H. As. 1604 P/13

<36616102310011
<36616102310011
Bayer. Staatsbibliothek

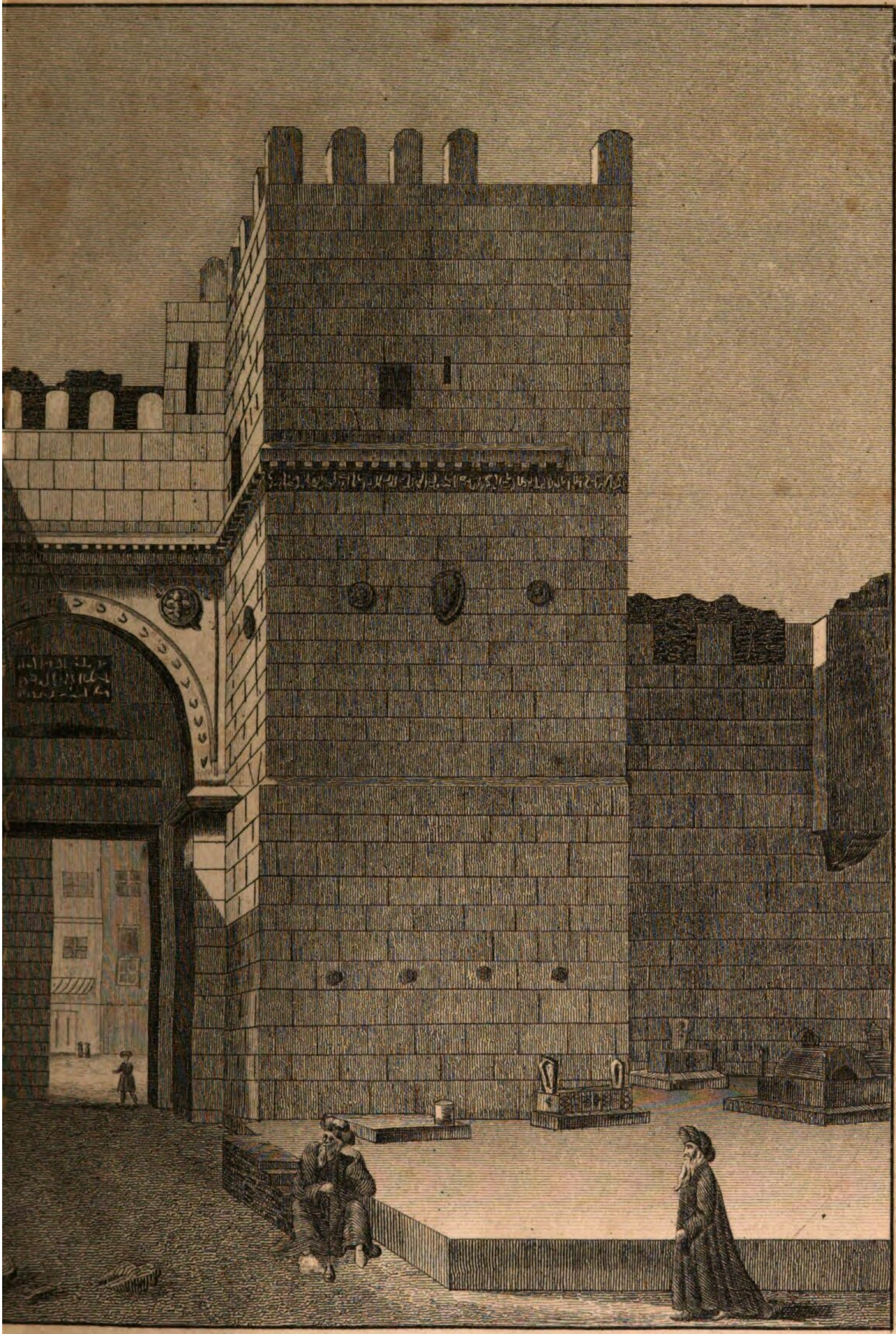
Hammer's

Gemäldesaal.

Dritter Band.

4996a

DAS THOR



DES SIEGS.

Gemäldesaal

der

Lebensbeschreibungen

großer moslimischer Herrscher

der

ersten sieben Jahrhunderte der Hidschret,

von

Hammer-Purgstall.

III. Band.

XVI. Seifeddewlet. XVII. Abderrahman I. XVIII. Hakem I. XIX. Abderrahman II. XX. Abderrahman III. XXI. Hakem II. XXII. Jusuf Ben Taschfin. XXIII. Abdolmumin. XXIV. Moiseddin lillah. XXV. Hakim biemrillah.

Mit einer Titelvignette.

BIBLIOTHECA DES DOM-CANDIDATEN STIFTS.

Leipzig und Darmstadt, 1837.

Druck und Verlag von C. W. Leske.

A 15311

4996a

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

XVI. Seifeddewlet,

der Herrscher der Familie Hamdan.

In den Lebensbeschreibungen der fünf größten Chalifen aus dem Hause Abbas vom Gründer der Dynastie bis zum achten Herrscher Moteaaßim, welche den Raum eines Jahrhunderts füllten,[1]) haben wir das Gemälde des Chalifates in seiner größten Ausdehnung und Macht aufgestellt. In dem zwischen dem Tode des achten Chalifen bis zur Thronbesteigung des zwanzigsten verflossenen Jahrhunderte war dasselbe schon so verfallen, daß dem Chalifen von der weiten Herrschaft seiner Vorfahren nichts als der leere Titel übrig blieb, daß er, der sich den Schatten Gottes auf Erden nannte, nur eines Schattens Phantom. Mit dem Beginne des vierten Jahrhunderts der Hidschret rissen sich auf allen Seiten von dem ungeheuren Gebirgskreise der Chalifenherrschaft, welche wie der Berg Kaf in zusammenhängender Verkettung den Osten und Westen umfangen hatte, einzelne Berge los, und gipfelten als besondere Dynastien, und fünf und zwanzig Jahre später, als mit der Thronbesteigung des Chalifen Radhi billah das dritte Jahrhundert der Herrschaft des Hauses Abbas begann, war durch das Loos das Ehrenkleid des Chalifen-

1) v. J. d. H. 112 bis 227.

reiches in zwölf Theile getheilt, so daß beim Chalifen nichts als der leere Titel.[1]) In Spanien und Mauritanien herrschten die Chalifen des Hauses Omeje, in Ägypten und Syrien Achschid, der Türke, der Gründer einer neuen Dynastie. Baßra, Wasith und Ahwas war in den Händen der Empörer Abdallah Berid's und seines Bruders; Kufa und das arabische Irak in den Händen der Dynastie Tabataba aus der Familie Ali's; Jemama und Bahrein waren in der Bothmäßigkeit des Hauptes der Karmaten, und in Jemen regierte zu Sebid die Familie Sejad; Chorasan gehorchte dem Emire Naßr Ben Ahmed aus der Familie Saman, Kerman dem Ebi Ali Mohammed Ben Elias, einem Fürsten desselben Hauses, Taberistan und Dschordschan den Fürsten der Dilemiten; in Persien erhob sich der Thron des Hauses Buje, auf welchem Amadheddewlet saß, und um die Herrschaft des persischen Irak stritten sich zwei andere Glieder dieses mächtigen Hauses, Rokneddewlet und Weschmgir zu Rei und Ißfahan; das arabische Irak endlich, Moßul, Diarbekr, Dar Rebiaa, waren unter der Herrschaft des Hauses Hamdan, welches seinen größten Glanz durch Seifeddewlet erhielt, so daß dem Chalifen nichts als Bagdad übrig blieb, wo aber nicht er selbst, sondern in seinem Namen Ibn Raik, der Fürst der Fürsten, als Magiordomo den Befehl führte.[2]) In dem Jahre der Thronbesteigung des Schattenchalifen Radhi billah, im dreihundert und fünf und zwanzigsten der Hidschret, war Seifeddewlet, der Fürst des Hauses Hamdan, der Gegenstand dieses biographischen Gemäldes, in seinem

---

1) Elmacinus, Abulfeda, Abulferradsch. 2) Elmac. S. 255 und Abulfeda, II. S. 399; doch haben beide die zwei Dynastien der Beni Tabataba zu Kufa und die Beni Sejad in Jemen vergessen, wovon jene erst i. J. d. H. 344, diese i. J. d. H. 408 erlosch.

fünf und zwanzigsten Jahre; denn er war mit dem Beginne des vierten Jahrhunderts der Hidschret geboren, und hatte also schon durch das Jahr seiner Geburt das günstige Vorurtheil der Araber, Perser und Türken für sich, wodurch sie als historisches Axiom festsetzen, daß mit dem Beginne jedes Jahrhunderts ein großer Herrscher geboren wird, welcher dem Jahrhunderte seinen Namen als Siegel an die Stirne drückt, und dasselbe, bei den Stirnenhaaren fassend, mit sich fortreißt; ein noch heute so fest wurzelndes Vorurtheil, daß dasselbe größtentheils die Rückenstütze des kühnen Muthes und des Unternehmungsgeistes, mit welchem Sultan Mahmud, welcher mit Beginne des laufenden Jahrhunderts der Hidschret geboren, so viele höchst wichtige thron- und lebensgefährliche Reformen unternommen und bis jetzt glücklich durchgeführt hat. Der Reichsgeschichtschreiber Esaad Efendi hat dessen in seiner Geschichte der Janitscharenvertilgung kein Hehl. [1])

Seifeddewlet, d. i. das Hofschwert oder Reichsschwert, (dieß war der ihm später vom Chalifen beigelegte Ehren-Titel) erhielt bei seiner Geburt den Namen Ali Ben Abdallah; er war der jüngere Bruder Hasan Ben Abdallah's, welchem der Chalife den Titel Naßireddewlet, d. i. Helfer des Hofes oder Reiches, beigelegt hatte. Ihr Vater Ebulheidscha Abdallah Ben Hamdan hatte von Moktefi billah, dem siebzehnten Chalifen des Hauses Abbas, die Statthalterschaft von Moßul erhalten, und ward zu Bagdad in dem Tumulte, welcher dem neunzehnten Chalifen Kahirbillah Thron und Leben gekostet, erschlagen worden. [2]) Naßireddewlet's Herr-

1) Esaad Efendi's Geschichte der Janitscharenvertilgung, gedr. zu Konstantinopel und auszugsweise übersetzt von Caussin. 2) Elmacinus nennt den Naßireddewlet Mohammed Ben Abdallah, und den Seifeddewlet Ali Abulhasan.

schaft über Moßul und Mesopotamien begann also zugleich mit der Thronbesteigung Radhi's, dessen und seiner drei Nachfolger Mottaki's, Mostekfi's und Motii lillah's Regierungsgeschäfte auf das innigste mit der Naßireddewlet's und seines jüngeren Bruders Seifeddewlet's verflochten ist, so daß die eine nicht wohl erzählt werden kann, ohne die vorzüglichsten Begebenheiten der andern zu berühren. Im zweiten Jahre der Regierung des Chalifen Radhi und seiner eigenen übergab Naßireddewlet, das Haupt des Hauses Hamdan, seinem jüngeren drei und zwanzigjährigen Bruder die Statthalterschaft von Miafarakein und Diarbekr; aber es verflossen noch zehn Jahre, ehe Seifeddewlet in seinem drei und dreißigsten dem türkischen Herrscher von Ägypten und Syrien Haleb entriß, und zu Haleb als unabhängiger Fürst den Thron bestieg. Die gewichtigsten Begebenheiten dieses Jahrzehnts sind die folgenden: Ibn Raik der Türke, Fürst der Fürsten zu Bagdad, hatte den Türken Jahkem mit einem zahlreichen Heere wider Berid, den Empörer, nach Baßra und Chusistan gesendet; indessen arbeitete der gelehrte Wesir und große Kalligraphe Ibn Mokla, der nun schon dem dritten Chalifen als Wesir diente, daran, den Jahkem an Ibn Raik's Stelle als Fürsten der Fürsten einzusetzen. Ibn Raik, der Mine gewahr, sprengte mit derselben seinen Gegner, den Wesir Ibn Mokla, welchen ihm der elende Chalife überließ. Ibn Raik ließ ihm die Zunge, die wider ihn und den Chalifen Stachelreden geführt, ausreißen, die Hand, welche der eckigen kufischen Schrift zuerst die schöne Rundung der Neschi gegeben, abhauen, und warf ihn in den Kerker, wo er starb. Als ihm die Hand abgehauen ward, sagte er: „Wehe! daß diese Hand, welche „dreimal den Koran abgeschrieben und die Staatsschreiben „dreier Chalifen geschrieben, wie die Hand eines Straßen„räubers abgehauen wird.“ Im Lebensschicksal Ibn Mo-

kla's warf sich die Zahl Drei wie in dem des Chalifen Moteaaßim die Zahl Acht heraus; er hatte dreimal Heere befehligt, war dreimal zur Würde des Wesirs erhoben, dreimal derselben entsetzt worden,[1]) und ward dreimal begraben, das erstemal im Pallaste des Chalifen, das zweitemal im Hause seines Sohnes, und, dort wieder ausgegraben, im Hause seines Weibes. Er war der letzte Wesir der Chalifen, indem mit ihm diese Würde im Chalifate unterging und die unumschränkte Regierungsgewalt einzig in den Händen des Emirol-umera, d. i. des Fürsten der Fürsten. Ibn Raik wurde troß der an Ibn Mokla genommenen Rache bald darauf von seinem Nebenbuhler Jahkem als Fürst der Fürsten verdrängt; dieser war ein Feind des Hauses Hamdan, und erklärte demselben den Krieg. Jahkem schlug den Naßireddewlet, verfolgte ihn nach Moßul und Nißibin, so daß er sich nach Amid (Diarbekr) retten mußte. Indessen war Ibn Raik aus dem Schlupfwinkel, in welchem er sich zu Bagdad versteckt hatte, hervorgebrochen, und Jahkem schloß mit Naßireddewlet gegen Erlegung von fünfzigtausend Dukaten Frieden.[2]) Ibn Raik erhielt die Ufer des Euphrats, die syrische Landschaft um Kinesrin und die Gränzstädte (Awaßim). Ibn Raik überzog den türkischen Herrscher Syrien's und Ägypten's mit Krieg, eroberte Damaskus, Ramla, El-Arisch, und schloß mit demselben den Frieden, welchen Achschid mit einem Tribute von jährlichen hundert und vierzigtausend Goldstücken erkaufte.[3])

Hierauf starb Radhibillah, der zwanzigste Chalife, welcher, zwar schon ganz aller Herrschermacht verlustig, doch noch der letzte der Chalifen aus dem Hause Abbas einige löbliche Herrschergebräuche aufrecht erhalten hatte; der

---

1) Nasmisade, Bl. 52; Abulfeda, II. S. 425; Elmac. S. 257. 2) Elmacinus, S. 258. 3) Ebendas. S. 259.

letzte hatte er noch den Heeren Sold aus dem Staatsschatze angewiesen, der letzte am Freitage von der Kanzel die Rede gehalten, der letzte die Küche und den Hofstaat seiner Vorfahren erhalten, der letzte endlich Verse gemacht wie die folgenden, die nicht ohne poetischen Werth:

Mein Angesicht wird gelb, wenn Ihn erreicht mein Blick,
Wie seines roth aus Schaam vor dem Verlangen.
Es scheint, als zög aus meinem Herzen sich zurück
Das ganze Blut, zu färben Seine Wangen.

Trüben muß sich Reinigkeit, Furcht wird alle Sicherheit.
O des Sichren! welcher steuert in der Fluth der Eitelkeit;
Wo sind die, so vor uns waren? deren Spur und Staub zerstreut;
Graues Haar, sei mir willkommen, als Verkünderin der Zeit.

Dem Nachfolger Radhibillah's, d. i. des in Gott Ergebenen, dem ein und zwanzigsten Chalifen, Mottaki billah, d. i. dem Gottesfürchtigen, blieb von dem Chalifenthume nur der Titel und die Befugniß übrig, denen, welche die Herrschaft an sich gerissen, Titel zu verleihen. Die Rebellen aus der Familie Berid (sogenannt, weil ihre Vorfahren Briefträger gewesen) rückten aus Ahwas und Baßra gegen Bagdad vor; da flüchtete sich der Chalife Mottaki in Begleitung des Sohnes Raik's, welcher wieder an Jahkem's Stelle die Würde des Fürsten der Fürsten angenommen, und Abulhasan's, des Sohnes des unglücklichen letzten Wesires Ibn Mokla, nach Moßul, sich dem Schutze der beiden Brüder aus dem Geschlechte Hamdan anzuvertrauen. Der jüngere kam dem Chalifen zu Tekrit entgegen und führte ihn nach Moßul, wo er ihn und seine Begleiter mit Gold, Kleidern und Pferden versah,[1]) und Naßireddewlet goß Goldstücke über den Kopf

1) Elmacinus, S. 263.

des Chalifen aus.[1]) Der Chalife bewies ihnen seinen Dank auf die einzige ihm noch übrig gebliebene Art, Verleihung von Titeln, indem er dem älteren den Ehrentitel Naßireddewlet, d. i. Helfer des Reiches, beilegte. Die Dichter feierten diese Adelertheilung. Auf die Naßireddewlet's sang Einer:

Wen hat vormals bloßer Titel schon geadelt,
Wie Naßireddewlet's, welchen Keiner tadelt!
Helfer heißt du, weil geholfen du dem Reich
Und den Feind auswärtigen geschlagen gleich.

Naßireddewlet sandte seinen Bruder Seifeddewlet nach Bagdad. Er vertrieb das Heer des Briefträgers, nahm zweitausend Dilemiten die unter seinen Fahnen stritten, gefangen und sandte sie seinem Bruder Naßireddewlet. Dieser, hiedurch an Macht wachsend, tödtete auf seine Faust, ohne des Chalifen Befehl, den Fürsten der Fürsten, Ibn Raik, und entschuldigte die That beim Chalifen damit, daß Ibn Raik seine Gesinnungen geändert, und treulos zu werden begonnen. Was konnte der erbarmungswerthe Chalife anderes thun, als die Entschuldigung gelten lassen und die Verwaltung des Reiches mit der Würde des Fürsten der Fürsten dem Mörder des letzten übertragen? Als Seifeddewlet siegreich von seinem Feldzuge wider die Beridäer[2]) zurückgekehrt, ertheilte ihm der Chalife

---

1) Abulfeda, II. S. 417. 2) Der Umstand, daß sich im Heere der Beridäer Dilemiten, aus den nördlichen Provinzen Persien's, befanden, gibt der Vermuthung einigen Grund, daß nach der Zerstreuung dieses Heeres einige über den Kaukasus gewandert seyen und dieselben sein dürften, welche in der russischen Geschichte als Berendäer erscheinen, indem sich der Namen Berendei, als eines türkischen Stammes bei den mongol. Schriftstellern nirgends findet. Sie zogen vermuthlich mit den Russen bei dem ersten Ueberfalle von Berdaa (Abulfeda, i. J. 332, nur ein oder zwei Jahre später) fort·

den Ehrentitel Seifeddewlet, d. i. Reichsschwert, und ein Dichter sagte hierauf:

Der Chalife nannte dich sein Schwert,
Sehend, wie dasselbe schneidend fährt;
Wann er ruht, bist seiner Krone Perle rein,
Wann er siegelt seines Siegels Edelstein;

und der große Dichter Motenebbi überströmt in Anspielungen auf diesen Ehrentitel. Dieser war schon sehr frühe ein Lobsänger Seifeddewlet's und blieb es bis zu seinem Tode. Schon als der ein und zwanzigjährige Seifeddewlet einen Emir der Beni Esed mit Krieg überzog, sang Motenebbi eine Kaßidet von drei und dreißig Distichen, deren letztes:

Ha! ich schwör's bei Gott! es lernen von Euch nur die Menschen,
Was Freigebigkeit ist, wie man die Schädel zerschlägt. [1])

Im selben Jahre gab der Chalife seine Tochter dem Sohne Naßireddewlet's, und den ganzen Rest des Reichsschatzes, hunderttausend Goldstücke und fünfzigtausend Dirhem, als Mitgift. Der Chalife kam durch diese Ausstattung in solche Verlegenheit, daß er seine nnd seiner Mutter Grundstücke verkaufen mußte, und er ganz in den Händen Naßireddewlet's. Diese Alleinherrschaft des Arabers machte die Türken, welche bisher ausschließlich als Fürsten der Fürsten die Chalifen zu beherrschen gewohnt, höchst unzufrieden; Naßireddewlet und sein Bruder Seifeddewlet sahen sich gezwungen Bagdad zu verlassen, und die Herrschaft des Chalifates unter dem Titel des Fürsten der Fürsten wieder dem Türken Tusun zu überlassen; aber bald entzweite sich der Chalife mit seinem neuen Obristhofmeister Tusun. Mottaki schrieb an das Fürstenpaar der Familie

1) Motenebbi, der große arabische Dichter; Wien 1824, S. 306.

Hamdan, die er als Helfer und Schwert des Hofes oder Reiches geadelt hatte, und rief sie als solche zu seiner Vertheidigung auf. Sie rückten vor Bagdad, wurden aber von Tusun, der ihnen entgegengezogen, geschlagen; doch nahmen sie den Chalifen mit sich nach Moßul, wo er einige Zeit bei ihnen weilte, und sich dann nach Rakka begab, weil es ihm schien, daß dem Helfer und dem Schwerte des Reiches seine Gegenwart lästig. Zu Rakka gelangte an ihn von zwei Seiten der Vorschlag, sich entweder nach Ägypten oder nach Bagdad zu begeben. Den ersten machte Achschid, der türkische Beherrscher Ägypten's und Syrien's, den zweiten Tusun, ihm die Hand zum Frieden bietend; so stritten sich die beiden Türken, Herrscher von Kairo und Bagdad, um den Besitz der Person des Chalifen, um durch dieselbe ihre Herrschaft zu befestigen. Mottaki traf die schlimmere Wahl, indem er den Antrag Tusun's annahm und nach Bagdad ging. Tusun [1]) ging ihm entgegen, stieg vom Pferde, küßte die Erde, entkleidete ihn aber alsbald des Chalifates, womit er dessen Vetter Mostekfi bekleidete, welcher dem Vetter Mottaki die Augen ausstechen ließ. [2]) In diesem selben Jahre, dem dreihundert drei und dreißigsten der Hidschret, in welchem Mostekfi, der zwei und zwanzigste Chalife des Hauses Abbas, den Thron bestieg, starb Abu Tahir Suleiman, das Haupt der Karmathen, einer dem Glauben und dem Reiche höchst gefährlichen Secte, welche in derselben Landschaft Bahrein, wie achthundert Jahre hernach die Secte der Wehhabiten, aufstand, und sowohl in ihrem Ursprunge als in ihrer Lehre

1) Tusun, und weder Busun, wie Erpenius, noch Turun, wie Reiske schreibt, ist die wahre Schreibart. Eben so ist der wahre Name des XXI. Chalifen Mottaki und nicht Moktefi, welches der Name des XVIIten. S. Had. Chal. und Nasmisade. 2) Elmacinus, S. 266; 20. Ssafer 333 (12. Okt. 944).

und in ihrer irreligiösen Behandlung des Heiligthumes der Kaaba als Tempelräuber die größte Ähnlichkeit mit derselben darbeut. Im ersten Jahre des vierten Jahrhunderts der Hidschret, von welchem der gänzliche Fall des Chalifates datirt, hatte Abu Said Dschenabi, der Vater Abu Tahir's, die Truppen des Chalifen Mothad geschlagen, ward aber hernach von einem seiner eigenen Gehülfen im Bade erstickt. [1]) Statt seines Sohnes Said, welchem der Vater die Nachfolge in der Herrschaft bestimmt hatte, bemächtigte sich derselben Abu Tahir, welcher nun mit seinen auf Raub erpichten Horden dreißig Jahre der Schrecken des Islam's. Da ihm der Chalife Moktadir (der achtzehnte Chalife) die begehrte Herrschaft von Baßra und Ahwaſ verweigert hatte, verheerte und plünderte er Kufa, [2]) schlug die wider ihn gesandten Truppen des Chalifen, rückte bis Rahbe vor und kehrte dann wieder in die Wüsten von Hidschr zurück. Vier Jahre hernach plünderte er das Heiligthum von Mekka, tödtete im heiligen Monde der Wallfahrt die Pilger, zerstörte den Dom des heiligen Bronnen's Semsem, zerstückte das heilige Kleid der Kaaba und führte den heiligen schwarzen Stein fort, der zwölf Jahre lang in den Händen der Karmaten blieb. Abu Tahir hinterließ drei Brüder: Said Abulkasim, Abul-Abbas und Abu Jusuf. Wiewohl der zweite kränklich, der dritte dem Spiel ergeben, so verstärkten sie doch durch Einigkeit die Stärke ihres Hauses. Der älteste gab seinen beiden Brüdern drei Wesire und sieben Glieder der Familie Schenbe bei. [3]) Der Namen Karmath, welcher im Arabischen häßlich, zwergigt und verworren bedeutet, war ihrem Vater wegen seiner kleinen und häßlichen Figur beigelegt worden, und blieb seinen Nachkommen; so heißt

---

1) Elmacinus, S. 236. 2) Elm. Abulfeda, Ibn Chalikan J. 313 (925). 3) Elmac. S. 265.

schneller verworrener Gang, karmathischer Schritt, und kleine verworrene Schriftzüge die karmathische Schrift. [1])

Im selben Jahre der Thronbesteigung Mostekfi's entriß Seifeddewlet Haleb, wo Inis, ein Freigelassener des Munis, als Feldherr im Namen Achschid's, des Herrn von Ägypten, befehligte. [2]) Naßireddewlet hatte seinem Bruder Seifeddewlet, welchen die mit dem Statthalter Achschid's unzufriedenen Bewohner der Stadt eingeladen hatten, geschrieben: „Syrien liegt vor dir, und Niemand wird dir den Eingang wehren.“ Als Seifeddewlet am Ufer des Euphrat's, kam ihm das ganze Haus der Beni Kelab entgegen, und mit ihnen Abulfeth Osman, der Sohn Said's, Achschid's Statthalter, mit dem sie unzufrieden waren. [3]) Abulfeth erschöpfte sich in Ehrenbezeugungen gegen Seifeddewlet, und ritt neben ihm her. So oft sie ein Dorf vorbeikamen, fragte Seifeddewlet um den Namen desselben; als sie zum Dorfe Ibrim in die Nähe von Elfia kamen, und Seifeddewlet, wie das Dorf heiße, fragte, antwortete Abulfeth, Ibrim. „Ich verstehe,“ sagte Seifeddewlet, „Ibrim heißt so von Ibram“ (was auf Arabisch so viel als Secatur), [4]) und indem er glaubte, durch seine Fragen lästig geworden zu sein, stellte er dieselben ein. Abulfeth errieth die Ursache des Stillschweigens, und sagte nach einiger Zeit: „Bei Gott! mein Herr Seifeddewlet, das Dorf heißt so, „und wenn du es nicht glauben willst, so frage einen „andern.“ Seifeddewlet bewunderte den Scharfsinn des Mannes, und als er zu Haleb einzog, ließ er ihn auf dem Throne neben sich sitzen. [5]) Seifeddewlet änderte den Rich-

1) Karischik chatte chatti mukairamat derler; Ibn Chalikian und Rodosisade's türk. Uebersetzg. 2) Abulfeda, II. S. 453. 3) Freytag: Selecta ex hist. Halebi, p. 39. 4) „taedio afficere“ p. 146. 5) 8. Rebiulewwel 333 (29. Okt. 944) Freytag, S. 39.

ter von Haleb, Ahmed Ben Mafil, indem er dessen Stelle dem Abu Haßin, einem als Dichter, aber auch durch seine Ungerechtigkeiten berühmten Manne, übertrug, welcher, so oft er nur konnte, die Güter der Verstorbenen dem Staatsschatze Seifeddewlet's verfallen erklärte; er pflegte bei solchen Gelegenheiten zu sagen: „Dem Seifeddewlet „fällt zu, was die Verstorbenen verlassen; aber an Abu „Haßin ist's, dasselbe zu erfassen." [1]) Der Hauptgrund, warum Seifeddewlet dem Ibn Mafil seine Stelle genommen, war, weil er ihm nicht am Tage seines Einzuges entgegengekommen, wie Abu Haßin. Dieser stand in freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Dichter Ebu Feras, welcher ihm, als er hörte, daß Abu Haßin am nächsten Tage mit Seifeddewlet einziehen werde, schrieb:

O lang geliebter Freund! ich bin in Sorgen,
Daß, wenn du in die Stadt einreitest morgen,
Die Freundschaft, welche zwischen uns besteht,
Durch diesen Ritt in Trennung untergeht.

Abu Haßin antwortete ihm in demselben Sylbenmaße:

Gelobt sei Gott in alle Ewigkeit!
Das Loos gibt mir, was Keinem es verleiht;
Wenn's wahr ist, daß ich mit dem Fürsten reite,
Ereilt der Tod mich schnell in dem Geleite.

Als in der Folge Seifeddewlet von einem seiner Feldzüge nach Haleb zurückkehrte, und Ibn Mafil, der vorige Richter, ihm entgegenkam, fragte er ihn, warum er ihm denn jetzt entgegengehe, und nicht, als er das erstemal eingezogen? Ibn Mafil antwortete: „Damals wäre ich dir

---

1) Li Seifeddewleti ma tereke we Ali Ebi Haßin edderekе: Freitag's Uebersetzung: „Abu Hazino poena danda," ist Unsinn; Dereke hat hier die Bedeutung von Comprehendere, Assequi; das Wortspiel zwischen Terek und Derek fällt von selbst in die Augen.

„als Richter der Moslimin entgegengezogen, und heute „gehe ich dir nur als Privatmann entgegen.“ Diese Antwort gefiel dem Fürsten so gut, daß er fünfzehn Jahre hernach, als Abu Haßin in der Schlacht von Megaritol-kohol geblieben, denselben wieder in's Richteramt einsetzte. Seifeddewlet's Gerechtigskeitsliebe hatte, in der letzten Zeit der vielen Ungerechtigkeiten Abu Haßin's gewahr, denselben selbst als den Hebel vieler durch ihn veranlaßter Ungerechtigkeiten gehaßt, und hatte auf dem Schlachtfelde, den Leichnam Abu Haßin's unter die Hufen des Pferdes tretend, gesagt: „Gott erbarme sich dein nicht! „denn du hast mir die Thore der Ungerechtigkeit geöffnet.“ Dennoch pries die Freigebigkeit Abu Haßin's nach dessen Tode einer seiner Freunde, ein Dichter von Moßul, in den folgenden Versen:

Die Tugenden des Festungsvaters [1]) waren
Ein festes Schloß in großen Zeitgefahren.
Mich überströmte seiner Großmuth Thau,
Den Geist beruhigend in sichrer Au.
Ich bin der Garten, der, getränkt vom Regen,
Wohlduft aushauchend sprüht der Wolke Segen. [2])

Seifeddewlet, im Besitze von Haleb, war durch die Lage seiner neuen Eroberung zum Vorfechter des Islam's gegen die byzantinische Gränze bestellt. Schon vor zehn Jahren hatte er wider die Griechen den Feldzug von Malatia mitgemacht. Damals war durch zwei von Malatia aus an Kaiser Romanus geschickte Gesandte, Abulhafß und Abul-Esed, zwar der Friede unterhandelt und unterzeichnet, aber bald darauf durch den Tod von Abul-Hafß gebrochen worden. [3]) Der Domesticus Kurkua war hier-

1) Abu Haßin heißt der Vater des festen Schlosses.
2) Ferheng, S. 148. 3) Die Namen sind im Griechischen Απακαψ und Αποχασαν, treu genug erhalten; Leo Gramm. Georgius Mon.

auf in's moslimische Gebiet eingefallen und hatte Malatia nach langwieriger Belagerung eingenommen und die Bewohner in's moslimische Gebiet geführt, um sie den Mißhandlungen der Griechen zu entziehen. [1]) Jetzt durchrannte Seifeddewlet Kleinasien in verheerendem Streifzuge bis nach Ssifßaf, (heute Sögüd, die Grabstätte Ertogrul's, des Vaters Osman's, des Gründers des osmanischen Reiches), kehrte aber eiligst auf die Nachricht zurück, daß der schwarze Verschnittene Kjafur, der Feldherr Achschid's, wider ihn im Anzuge sei. Seifeddewlet ging nach Amid, denn dorten dichtete für ihn Motenebbi eine Kaßidet von sechs und vierzig Distichen, deren mehrere geographische Beziehungen dieses Feldzuges enthalten, wie die Verse:

Er geht mit Sieg durch wüstes Land,
Denn ihm ist nah was ohne Ende;
Zu Manbedsch stehen seine Füß',
Und auf El-Ran legt er die Hände. [2])

Als im selben Jahre zu Haleb die Rede auf die Schwüre des Patriciers kam, welcher bei des griechischen Kaisers Haupte geschworen, dem Seifeddewlet in dem Gränzpasse zu widerstehen, und welcher davon gelaufen, sang Motenebbi auf diese Gelegenheit eine seiner längsten und schönsten Kaßideten von sechs und fünfzig Distichen; sie beginnt:

In Reu geht aus der Eid, geht aus die Schlacht,
Der Eid hat keinen muthiger gemacht.
Daß du geschworen mehr als du kannst leisten,
Macht deine Treu verdächtig mir am meisten.
Schumaschkik's Sohn! meineidig bist du nur,

Diesen Feldzug, welcher i. J: 933 (322) statt fand, setzt Had. Chalfa sechs Jahre später, in's Jahr 328; aber Abulfeda und die Byzstimmen überein. 1) 1. Dschem. 322 (19. Mai 934); Abulf. II. S. 389. 2) Motenebbi, Wien 1824; S. 308. J. 345 (956).

Weil dir sein Schlag trieb aus dem Sinn den Schwur.
Er thut, was ihm beliebt, braucht nicht zu schwören,
Nichts kann den Ruhm von seinen Hulden stören.
Ein jedes Schwert, das sich nach Schlägen sehnt,
Zerbricht, wenn es nicht Seifeddewlet dehnt.
Wenn ihn die Pferde nicht in Schlachten trügen,
So trüge ihn sein Muth hin zu den Kriegen.
Wo ist Patricierschwur beim Königshaupt?
Wo ist der falsche Wahn, den sie geglaubt? [1])

Die beiden Heere lagerten im zauberischen Thale Ghuta bei Damaskus, an einem Freitage einander gegenüber. Die Krieger Seifeddewlet's zerstreuten sich, weil es Freitag, welcher, als ein Feiertag, kein schicklicher Tag zur Schlacht für Moslimen. [2]) Die ägyptischen Truppen überfielen das von seinen Vertheidigern entblößte Lager Seifeddewlet's und bemächtigten sich desselben; Seifeddewlet war gezwungen, mit einigen Wenigen sich durch die Flucht zu retten. Er wandte sich nach Himß und belagerte es, und als Kjafur ihn verfolgte, ging er über Hama bis nach dem Berge Rusten. Am Fuße desselben erreichte ihn Kjafur. Es ward geschlagen, und Seifeddewlet erfocht vollkommenen Sieg. Groß war das Gedränge der Ägypter an der Brücke Rusten, von welcher Viele in den Fluß stürzten. Seifeddewlet verbot, die Gefangenen niederzumetzeln. „Euer sei," rief er, „die Beute! mein die Leben!" Kjafur verlor sein ganzes Gepäcke. Seifeddewlet gab viertausend Gefangenen die Freiheit, welche, solche Großmuth preisend, den Weg nach Hause antraten. [3]) Seifeddewlet dankte in der Moschee von Damaskus Gott für den Sieg; sobald er aber die Stadt verlassen, sperrten die Einwohner die Thore, ihm den Eintritt wehrend. Auf

1) Motenebbi, S. 311. 2) Elmacinus, S. 270, 271; Freytag, S. 40, 41. 3) Ramasan 333 (Mai 945).

diese Nachricht zog Achschid selbst von Ramla wider Seifeddewlet, der sich bis Maaretenomaan zurückzog. Zu Kinesrin stieß Seifeddewlet auf das zur Schlacht geschaarte Heer Achschid's. Die leichten Lanzen standen im Vordertreffen, Achschid mit zehntausend Mann, dem Kerne des Heeres, welche Ssaberije, d. i. die Ausharrenden hießen, im Hintergrunde. Seifeddewlet griff das erste Treffen an, in welchem er den Achschid vermuthete; als er aber auf die Ausharrenden stieß, ergriff er die Flucht gegen Manbedsch. Von beiden Seiten blieb nur Ein Mann, welcher, als er den Seifeddewlet gefangen nehmen wollte, getödtet ward. Dem Achschid, als er zu Haleb einziehen wollte, schlossen die Bewohner die Thore aus Anhänglichkeit für Seifeddewlet. Er ging nach Rakka, wohin auch Seifeddewlet zog, so daß die beiden Lager, nur vom Euphrat getrennt, sich gegenüber standen. Es ward unterhandelt und der Friede auf die Bedingung geschlossen, daß Seifeddewlet Haleb und das Land bis Himß, Achschid aber von Himß bis nach Ägypten behalte. Die Gränze wurde durch einen Graben bezeichnet, und der Friede durch Vermählung Seifeddewlet's mit der Nichte Achschid's besiegelt.[1]) Seifeddewlet kehrte nach Haleb zurück, und Achschid starb zu Damaskus im Monate August.[2])

Zu Bagdad war indeß der Chalife Mostekfi von Moiseddewlet, dem übermächtigen Fürsten der Familie Buje, welcher das Oberhofmeisteramt des Fürsten der Fürsten an sich gerissen, abgesetzt, und Motiilillah, d. i. der Gott Gehorsame, hatte als drei und zwanzigster Chalife den wie das Rohr der Wüste in Stürmen schwankenden Thron des Chalifates bestiegen. Zwar hatte Seifeddewlet's Bruder Naßireddewlet einen Versuch gemacht, den Moiseddewlet von dem Besitze der Macht zu verdrängen

---

1) August 945. 2) Elmac. S. 274; J. 334 (945).

und dieselbe von dem Hause Buje auf das von Hamdan zu übertragen, aber sein Versuch scheiterte; nachdem er Bagdad belagert und eine Zeitlang den östlichen Theil der Stadt wie Moiseddewlet den westlichen behauptet hatte, mußte er die Stadt des Heiles verlassen und das seine in der Flucht suchen. Diesen zu Bagdad erlittenen Verlust ersetzte dem Hause Hamdan der Glanz, womit Seifeddewlet's Herrschaft in Syrien aufstieg, indem er nach den Siegen über die Griechen und Ägypter, und nach Achschid's und Mostekfi's Tode in die volle Ausübung der beiden Herrscherrechte des Islam's, der Münze und des Kanzelgebetes trat.[1] Mit dem Tode Achschid's war auch der Friede mit Ägypten dahin. Seifeddewlet setzte sich in den Besitz von Damaskus, wo ihn seine Mutter Naam besuchte. Als Seifeddewlet dort eines Tages in den schattigen Gärten des paradiesischen Thales Ghuta spazieren ging, sagte er zu seinem Begleiter Akik: „Für „Damaskus wäre es am beßten, Einem Herrn unterworfen „zu sein." — „Es wohnen hier aber," antwortete Akik, „gar vielerlei Leute." — „Fürwahr!" antwortete Seifeddewlet, „wenn hier die Kanune (die türkischen) zu herr„schen beginnen, werden die Einwohner Damaskus verlas„sen."[2] Akik benachrichtigte hievon die Einwohner, welche, als Seifeddewlet die Güter Achschid's zu fodern anfing, hierüber an den schwarzen Verschnittenen Kjafur, welcher nach dem Tode Achschid's in dessen Namen Ägypten beherrschte, Bericht erstatteten. Kjafur zog mit den ägyptischen Heeren nach Syrien. Zu Ledschun, am Jordan, zwanzig Miglien weit von Taberije (Tiberias), standen sich die beiden Heere einige Tage lang muthig gegenüber; endlich kam es zur Schlacht,[3] in welcher Seifeddewlet

1) Had. Chalfa. 2) Freytag, S. 42; im Elmac. früher, schon unter Achschid, i. J. 333, erzählt S. 249. 3) Dschemasiul-achir 335 (Juni 947).

gänzlich geschlagen, nur schnell nach Damaskus eilte, um seine Mutter und sein Harem aus der Stadt zu bringen, ehe dort die Nachricht seiner Niederlage verlaute. Zu Himß sammelte er ein zweites größeres Heer aus den Stämmen Okail, Nomeir, Kelb und Kelat, und erlitt beim Dorfe Afra, welches hart vor den Thoren von Damaskus, eine Niederlage, größer als die erste, mit dem Verluste alles seines Gepäckes und seiner arabischen Hülfstruppen, deren die meisten getödtet wurden. Er mußte, da ihn die Feinde verfolgten, von Haleb nach Rakka fliehen, und blieb in dieser Stadt, während Kjafur zu Haleb. Inis, der Munisite, der mit einem Theile des ehemaligen Heeres Seifeddewlet's zu Antiochien, unterhandelte mit Kjafur um Haleb's Besitz, den ihm Kjafur unter der Bedingniß gewährte,[1] daß er die Stadt tapfer wider Seifeddewlet vertheidige, und Kjafur zog mit seinen Truppen gegen Süden zurück. Inis hielt sich nur einen Monat lang im Besitze der Stadt, denn, von Seifeddewlet durch nächtlichen Überfall aus der Stadt gejagt,[2] mußte er nach Ssarmin zu Kjafur flüchten. Seifeddewlet ließ ihn durch einen seiner Generale, der eher im Dienste Naßireddewlet's gestanden, verfolgen; dieser erreichte ihn zu Sadih, einem zwischen Haleb und Ssarmin gelegenen Orte, von wo Inis mit Zurücklassung alles Gepäckes und seines Harem's nach Miafarakein floh. Nun wurde der Friede zwischen Seifeddewlet und Kjafur (im Namen des Sohnes Achschid's) unterhandelt und auf dieselben Bedingnisse, wie mit dem Vater desselben, abgeschlossen, nur war die von Achschid für den Besitz von Damaskus jährlich stipulirte Summe aufgehoben. Von nun an war Seifeddewlet erst im festen Besitze Haleb's, wo er einen Pallast erbaute und seinem

---

1) Kemaleddin's Gesch. von Haleb in der Uebersetzung von Freytag S. 42 und 43. 2) Rebiulachir 336 (November 947).

Oheime Abu Feras die Vorhut von Haleb, als Befehlshaber von Manbedsch, übertrug.

Seifeddewlet war kaum im ruhigen Besitze von Haleb, als er die Feldzüge wider die Griechen begann, welche der größte Titel seines Feldherrnruhms, als Kämpe im heiligen Kriege. Zwar war er eben so wenig wider die Griechen, als wider die Ägypter immer siegreich, aber sein hoher Muth und Unternehmungsgeist nahm aus den Niederlagen immer Stoff zur Erneuerung des Krieges und zu Siegen. Nachdem er den Griechen das Schloß Sejad entrissen, ward er vom Domestikos geschlagen; zwanzigtausend der Seinigen wurden erschlagen, zweitausend gefangen, er selbst kam unbeschädigt davon.[1] Im folgenden Jahre streifte er nichtsdestoweniger durch Kleinasien bis vor die Mauern von Brusa, das er nach einer Belagerung von mehreren Monaten einnahm.[2] In diesem Jahre zog Seifeddewlet auch seinem von Moiseddewlet, dem Fürsten des Hauses Buje, angegriffenen Bruder zu Hülfe. Da sang Motenebbi, sein Hofdichter, die Kaßidet, welche mit den Versen beginnt:

Der Länder höchste sind gebaut auf Lanzen,
Wer Länder liebt, liebt Stoß wie Kuß;
Die Schwerter ruhen nicht, bis daß sie tanzen
Durch eine Zeit auf Köpfen deines Feind's;

dann heißt es weiter:

Es steigt am Frat der Staub empor in Säulen,
Und öd ist Haleb durch den Siegsverein;
Den Speeren stets die Truppen vorauseilen,
Und als Gesandtschaft dient die Reiterei;

und dann die Verse, welche die beßte Antwort auf Motenebbi's Critiker und die Zerlegung des Namens Seifeddewlet's:

1) Elmacinus, S. 275. 2) J. 337 (948).

Unwissenden kann mein Gedicht nicht taugen,
So wenig als Kothkäfern Rose taugt;
Ich sah, es füllten sich mit dir die Augen,
Du beßtes aller Schwerter aller Reiche.[1])

Während seiner Abwesenheit hatte zu Haleb ein Karmathe sich zum Herrn der Stadt aufgeworfen und den Statthalter von Himß, Neffen Seifeddewlet's, der wider ihn das Feld genommen, geschlagen. Seifeddewlet eilte auf diese Nachricht nach Haleb zurück, verfolgte den Empörer bis in die Ebene von Damaskus, wo er ihn mit den Seinigen niedermachte und mit dem auf eine Lanze gesteckten Kopfe des Empörers nach Haleb zurückzog. Auf diese Gelegenheit sagte Abu Feras, der Oheim Seifeddewlet's, Statthalter von Manbedsch:

Es zieht vor Ihm das Haupt des Feindes her,
Vor ihm, der baarfuß hat gekämpft im Heer;

und ein Anderer:

Er kehrt zurück, jedoch ein Kopf nur ohne Rumpf,
Auf Einem Fuße nur, und dieser Fuß ein Stumpf.

Mit Moiseddewlet, dem den Chalifen unter seiner Botmäßigkeit haltenden Fürsten des Hauses Buje, welcher nach Moßul gekommen, hatte Seifeddewlet noch im selben Jahre eine Zusammenkunft zu Moßul, wo sie mitsammen sich friedlich verständigten, worauf Moiseddewlet nach Bagdad und Seifeddewlet nach Haleb zurückkehrte.[2]) Noch im selben Jahre, wo Bagdad vom Euphrat ganz überschwemmt ward, erlitt Seifeddewlet von den Griechen eine Niederlage zu Meraasch;[3]) aber zwei Jahre hernach, im Jahre, wo das Haupt der Karmathen den schwarzen heiligen Stein an die Kaaba zurückgestellt, verheerte Seifeddewlet Klein-

1) Motenebbi, der größte arabische Dichter, Wien, 1824, S. 201 u. 202. 2) Elmacinus, S. 275. 3) Hadschi Chalfa, J. 337.

asien mit Feuer und Schwert, schlug den Domestikos in der Nähe von Charschena, d. i. Amasia.[1]) Dreißigtausend Griechen mögen auf dem Schlachtfelde geblieben, aber zweitausend gefangene Bischöfe mögen für Patricier gemeint sein.[2]) Als Seifeddewlet die Heere geordnet, ging Motenebbi voraus, um die Stellung des Feindes zu erspähen. Seifeddewlet, der ihn außer den Reihen sah, wollte die Lanze auf ihn werfen, als er ihn zum Glück erkannte. Motenebbi führte sein Pferd gegen Seifeddewlet zurück, und sagte aus dem Stegreife eine Kaßidet, deren Beginn:

Heute streu' ich aus die Wohlgerüche,
Heute zünd' ich an dem Feind ein Feuer,
Daß den Frauen sicher die Hareme,
Daß dem Pilger sei die Straß' geheuer.

Wie die Sterne stehn in ihren Häusern,
Stehn wir in dem Kampf mit Christenschaaren,
Denn es führt uns an das Schwert, das wahre,
Welches streift mit ungeheuren Schaaren.
Wenn sie fürchten, ist's für seine Kühnheit,
Rufend: „Gott woll' ihn davor bewahren!"
Ist wohl der Domestikos zufrieden
Mit dem Ausspruch unsrer Schwerter, unsrer Speere?
Kommt Samandu,[3]) gehn wir ihm entgegen,
Und wenn es bis zu dem Bospor wäre.[4])

Aber auf dem Rückzuge überfiel ihn der Domestikos in der Nähe von Maßißa in einem cilicischen Passe.[5]) Fünftau-

1) J. 339 (950). 2) Wahrscheinlich steht im Texte Batrik, was sowohl Patriarchen als Patricier bedeutet, und Erpenius, dem 2000 Patriarchen doch zu stark dünkten, hat dieselben vermuthlich in Bischöfe verwandelt, S. 277. 3) Somandir ist hier für den Befehlshaber von Somand gemeint. Somand ist das Τζαμανδος, Lulu das Λυκανδος der Byzantiner. 4) Motenebbi, der größte arabische Dichter; Wien 1824; S. 226. 5) Der Name Angustia Ciceronis,

send von dem Heere Seifeddewlet's wurden getödtet, dreitausend gefangen, der Rest mit Seifeddewlet rettete sich durch die Flucht. Auf diesen, durch die Kälte des Winters unglücklich ausgefallenen Feldzug wider Charschena, sang Motenebbi eine Kaßidet, worin mehrere der griechischen Schlösser genannt sind:

Auf den Gipfeln der Berg' erglänzen erhabene Schlösser,
Deiner Pferde Hals schmücket das glänzende Band;
Deine Pferde, verderbender Wind am Tage von Lukan,
Hensith und Amid war weiß von (Erschlag'ner) Gebein.
Deine Pferde vereinten die Schlösser Schabir und Ssifßaf fest,
Und es traf der Ruin Menschen und Felsen zugleich.
Vor Tagsanbruch steht Er vereinzelt gesegnet im Thale,
Wendend zu Gott das Gesicht, doppelt vom Schleier [1]) umhüllt;
Er, ein Held, durchmessend die Länder und Zeiten,
Aber für Ihn sind Zeiten und Plane zu eng.
Nicht aufschiebend den Zug um Nacken den Schwertern zu weigern, [2])
Ausgenommen die Zeit, wo schon der Sarus gefriert.

Im folgenden Jahre [3]) hatte die Schlacht von Saikat statt. Seifeddewlet stand im Thale Aarbus, um die Dörfer anzuzünden. Samandu nahte mit einem Heere von vierzigtausend Mann, dessen Übermacht dem Heere Seifeddewlet's Scheu vor dem Angriffe einflößte. Da sprach Motenebbi aus dem Stegreife die Kaßidet, welche beginnt:

---

welcher sich in Elmakin's lateinischer Uebersetzung findet, dürfte wohl eben so wenig im Texte stehen, als die 2000 gefangenen Bischöfe; Abulfeda, S. 206.

1) Des Staubes und des Visir's. 2) Motenebbi, Wien 1824, S. 234. 3) Dschemasiulewwel 340 (Nov. 950).

Wir besuchen das Land, wo Keiner zu wohnen sich wünschet,
Bitten Erlaubniß von Ihm, es zu entvölkern geschwind;
Schaaren führet er an, die schnell zum Ziele gelangen,
Schaaren von Kämpen, die längst haben bewähret den Ruf.
Er, dem gegeben ward Beinamen der Vater von Hasan,
Dessen er nicht bedarf, weil ihm der Name genügt.

Als er auf die Verse gekommen:

Bist du das Schwert des Reich's, das schneidende? laß uns, o laß uns
Stürmen ein vor Dir, wie den gefügigen Speer!

unterbrach ihn Seifeddewlet, indem er mit der Hand auf die ihn umgebenden Araber und Perser zeigte: „Sag' es „diesen! sag' es ihnen, daß sie sprechen wie du," worauf die Critiker Motenebbi's alle verstummten.[1] Im folgenden Jahre bemächtigten sich die Griechen der Stadt Sarudsch in Syrien.[2] Im folgenden Jahre[3] zog Seifeddewlet, um das Ungemach der Wüste zu vermeiden, von Haleb nach Dijari Madhar und machte zu Haran Halt, ging über den Euphrat gegen Deluk bei der Brücke von Sondscha, streifte in der Gegend des Passes von Fesch und schlug eine große Anzahl von Armeniern todt. Hierauf ging er nach Malatia zurück bei Kabakib vorbei, und zog den Euphrat hinunter bis zum Schlosse Minschar. Von hier wandte er sich gegen Hensit und Semin, machte beim Schlosse Eran Halt, und zog von da nach Samosate. Hier erhielt er die Nachricht, daß die Griechen in's Gebiet des Islam's eingefallen, und eilte also nach Deluk zurück, ging über den Euphrat, und erreichte den Feind auf seinem Rückzuge am Dschihan (Pyranus).

1) Motenebbi, Wien 1824, S. 231. 2) Hadschi Chalfa.
3) J. 342 (953).

Hier hatte der glänzendste der Siege Seifeddewlet's statt, über den Domestikos der Leibwachen Bardas Phokas[1]) und dessen drei Söhne Nikephoros, Leo und Konstantin erfochten. Der letzte ward gefangen; der Vater erhielt eine tiefe Wunde, deren Narbe ihm sein Lebetag die Stirne durchfurchte.[2]) Bei dieser Gelegenheit sang Motenebbi eine Kaßidet, die voll geographischer Beziehungen des Feldzuges:

Das Blut Malatia's rund um ihn kreist,
Malatia's, von seinem Volk' verwaist;
Im Fluß Kabakib schwand vor dem Gedränge
Der Reiterei zu Nichts des Wassers Menge,
Erschrocken war vor uns der Euphrat,
Als ob ein Strom mit jedem Mann eintrat.
Die Wogen schäumen auf, rings um die Pferde,
Für welche gleich die tiefste Tief die Fährte.
Wenn er mit Reiterei den Fluß durchschwimmt,
Das Auge nur Genick und Kopf ausnimmt.
Zu Hensit und Sommain Saba brachen
Die Lanzen alles Volk — wo jetzt nur Brachen.
Vor Samosat' sind Gruben, wüstes Land,
Dann Heerden und die Thäler unbekannt,
Der Weg ging nach Meraasch in Finsternissen,
Indeß Gefahr in Rum war eingerissen.
Es staunet Konstantin ob Seinen Rittern,
Wann ihm, gefesselt, gleich die Schenkel zittern.
Domestikos! vielleicht kehrst du zurück?
Wie Mancher floh vor dem, was kehrt zurück.
Es huldigten die Fürsten dir als Schwert,
Das schneidend glatt (durch Mark und Beine) fährt,
Als Reichsschwert, dem zurück die Menschen treten,
Verkündend es durch Pauken und Trompeten.

---

1) Cedrenus, S. 637. 2) Ebenda und im Diwane Motenebbi's S. 214.

Leo schlug den Ebi Sar, den Lehrer und Verwandten Seifeddewlet's, und sandte ihn gefangen nach Konstantinopel, wo er im Triumphe aufgeführt und geköpft ward.[1]) Die Gefangenschaft und den Tod seines Verwandten rächte Seifeddewlet durch die Gefangennehmung Konstantin's, des Sohnes des Domestikos.[2]) Nach Haleb gelangt, soll er dort, weil er sich nicht zum Islam bekehren wollte, nach Angabe der Byzantiner vergiftet worden sein. Die Friedensunterhandlungen, welche hierauf der byzantinische Kaiser durch den Magister Paulus anknüpfte, führten zu nichts. Dieser Gesandtschaft geschieht, einstimmig mit Cedrenus, im Diwane Motenebbi's Erwähnung; sie hatte die Auslösung griechischer Gefangenen zum Zweck. Bei dieser Gelegenheit zogen die Mamlucken Seifeddewlet's auf geharnischten Pferden aus, und brachten eine erschlagene Löwin mit ihren Jungen nach Hause. Da sagte Motenebbi aus dem Stegreife zu Seifeddewlet:

Flehern gibst du, was sie flehen,
Feinden gibst du Tod mit Blut;
Griechen ziehest du entgegen,
Zwischen Löwin und der Brut.
Wenn du Löwen nimmst gefangen,
Wo ist wider Knaben Hut?

und dichtete bei dieser Gelegenheit eine Kaßidet, welche, wie alle auf Seifeddewlet, unerschöpflich in Anspielungen auf die Bedeutung seines Namens als Reichsschwert, aber auch für den Geographen merkwürdige Namen enthält, wie z. B.

---

1) Cedrenus nennt ihn *Απολασαηρ*; in Motenebbi's Diwan sind das 210 und 211. Gedicht dem Ebi Sar geweiht; S. Mot. S. 256 und 259. 2) Hadschi Chalfa, Elmacinus, Abulferadsch, Cedrenus, S. 638.

So bewaffnet streift er zwischen Wasit und Lukan,[1])
Pflanzet die Lanzen auf zwischen Halak und dem Frat.

Nichts beweget Dich mehr, das Blut der Feinde zu schonen,
Als die Demuth, womit sie dir geschrieben den Brief;
Auch du hattest geschrieben vorher, du hattest geschrieben
Dem Domestikos blutige Schrift auf das Haupt.
Wenn du ihm Gnade gewährst, so ist's, weil darum er gebeten,
Wenn du ihm Schwerttod gibst, ward er geschaffen dazu;[2])

endlich eine dritte nach dem Einzuge des griechischen Gesandten, welche beginnt:

Gesandtschaft dient an Panzer's Statt dem Kaiser,
Er schützet sich mit selber als ein Weiser;
Ein Panzerhemd, worauf geschrieben steht:
Für deine Gnaden Preis und Dankgebet![3])

Er kam zu dir, von ihnen abgesandt,
Und kehrt als Tadler[4]) wieder in sein Land;
Er staunet an das Schwert[5]), von Huld begleitet,
Und dessen Politur der Ruhm bereitet,
Vor dessen Farb' erblindet jeder Blick,
Vor dessen Schneid' der Finger fährt zurück.[6])

Im selben Jahre machten die Beni Kelab einen Einfall in das Gebiet von Balis. Seifeddewlet verfolgte sie, von Motenebbi begleitet, erreichte sie nach mehreren Nächten, schlug sie und nahm das Harem weg, welches er gnä-

1) Lukan, im griechischen Gebiete, und Halak nahe bei Damaskus; Motenebbi, S. 252. 2) Derselbe, S. 253. 3) Derselbe, S. 274. 4) Des Kaisers tadelnd, daß er es wage, dem Seifeddewlet Widerstand zu leisten. 5) Das Schwert Rebiaa's, d. i. Seifeddewlet. 6) Motenebbi, S. 274.

dig behandelte. Da sang Motenebbi eine Kaßidet von zwei und vierzig Distichen, deren erste zwei die folgenden:

Bist du der Hirt, so ist vor Wölfen sicher die Heerde;
Bist du das Schwert, so macht nimmer dich schartig der Schlag;
Du bist der Herr der beiden Geschlechter, der Menschen und Dschinnen;
Denken die Beni Kelab Herren der Seelen zu sein?[1])

Seifeddewlet führte von den Gefangenen den Patricier Niketas mit sich, welcher Mittel fand, dem griechischen Kaiser alle Bewegungen des Heeres Seifeddewlet's und die Marschroute seiner Rückkehr zu verrathen. Der Domestikos Phokas lauerte ihm in einem Passe auf, wo Steine, von den Felsen gerollt, einen guten Theil des Heeres zerschmetterten.[2]) Der Patricier Niketas rettete sich, aber die andern Gefangenen büßten für seine Angabe mit dem Tode.[3]) Den großen Sieg, welchen vor diesem Rückzuge Seifeddewlet zu Hadisa über die Griechen erfochten,[4]) übergehen seine Geschichtschreiber mit Stillschweigen. Seifeddewlet hatte diese Grenzfestung Hades oder Hadisa vor sieben Jahren bauen lassen wollen, als die Einwohner dieselbe ohne Schwertstreich dem Domestikos übergaben. Jetzt zog er zu Ende des Herbstes vor die wiedereroberte, und grub selbst den Graben zur Legung des Grundsteines. Am Freitage darauf erschien der Domestikos Phokas mit fünfzigtausend Reitern, und lieferte am letzten Montage des Mondes Dschemases-sani eine Schlacht, die vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne währte.[5]) Seifeddewlet, mit dreihundert Mann seines innigsten Gefolges,

---

1) Motenebbi, S. 277 und in Sylvestre de Sacy's Anthologie Arabe. 2) J. 543 (954). 3) Cedrenus, S. 636. 4) Had. Chalfa i. J. 343. 5) 24. Dschemasiulachir 343 (27. Okt. 954).

griff selbst an, tödtete dreitausend Feinde und machte viele Gefangene. Dann blieb er noch, um den Bau von Hadis zu vollenden, welchem zwei Wochen hernach der Giebel aufgesetzt ward.[1]) Bei dieser Gelegenheit sang Motenebbi eine Kaßidet von fünfundvierzig Distichen, deren Beginn:

In gleichem Schritte geht der Vorsatz mit dem Mann,
Von großen Männern wird das Große nur gethan:
Das Kleine scheinet groß, geschaut vom Aug' des Kleinen,
Dem Aug' des Großen wird das Große klein erscheinen.
Der Muth des Reichschwerts wird von keinem Heer beengt,
Und wenn dasselbe auch wie Meereswoge drängt;
Von Menschen fodert er, was ihm begehrt die Seele,
Und dieses ist weit mehr, als fodert Heldenseele.
Es bringen seinem Schwert sich selbst zum Opfer dar
Der alte Geier und der längst ergraute Aar;
In ihrem Alter drohn sie Menschen nicht Gefahren,
Beraubet ihrer Klau'n, die ihnen Schwerter waren;
Wer kennt Hades nicht? Alhamra ist voll Blut;
Kennt es die Wolke noch, die es getränkt mit Flut?[2])

Es war noch kein Jahr seit der Schlacht von Hades verflossen, als Seifeddewlet die Nachricht erhielt, daß die griechischen Heere vor Hades erscheinen würden, weil ihnen der vollendete Bau lästig. Seifeddewlet rückte sogleich vor die Stadt und schlug den Vortrab der Griechen im Thale Airafi in die Flucht.[3]) Motenebbi sang abermal eine Kaßidet von fünfundvierzig Distichen, welche, das Seitenstück der vorigen, so beginnt:

Dieß ist der wahren Größe Eigenschaft,
Die höher stets und bis zum Höchsten rafft;

---

1) 13. Redscheb 343 (12. Nov. 954). 2) Motenebbi, S. 281 und Sylv. de Sacy's Anthologie. 3) Dschemasiulewwel 344 (September 955).

Dein Adel stößt mit Hörnern an die Sterne,
Und Berg' erzittern deinem Ruhm von ferne.
So sehr dein Ruf sie fort zu eilen trieb,
So holte sie doch ein dein Stoß und Hieb.
Dem Feinde ging es hart und immer härter
Durch Seifeddewlet, Ihn, den Sohn der Schwerter.[1])

Zwei Jahre später eroberten die Griechen Tarsus, und Seifeddewlet streifte verheerend in Kleinasien.[2]) Zwei Jahre hernach wurde er von den Griechen zu Kinesrin geschlagen,[3]) und die Griechen drangen bis in Mesopotamien vor, indem sie Harran, Roha, Harunije verheerten.[4]) Zu Manbedsch nahmen sie Abu Feras, den Oheim Seifeddewlet's gefangen, welcher nach Konstantinopel geführt ward.[5])

Alle Niederlagen, welche Seifeddewlet früher von den Griechen erlitten, waren minder als die beiden, welche im Zwischenraume von zwei Jahren bei Amasia und zu Ainsarbos den Vorfechter des Islam's wider das Reich der Ungläubigen betrübten, ohne jedoch seinen Muth zu brechen. Zu Amasia von den Griechen geschlagen,[6]) verschmähte er den Rath der Bewohner von Tarsus, die mit ihm, und die ihm statt auf der Heerstraße, auf der er gekommen, auf anderen, ihnen bekannten Wegen zurückzukehren riethen. Hartnäckig auf seinem Sinne beharrend und von Niemanden Rath nehmend als von sich selbst, zog er denselben Weg zurück, ward von den Griechen angegriffen, geschlagen, und entkam kaum mit dreihundert Mann.[7]) Zwei Jahre hernach[8]) lagerten die Griechen im Februar vor

1) Had. Chalfa's chr. Taf. i. J. 345. 2) Ebenda, J. 346. 3) J. 347. 4) Had. Chalfa, J. 348. 5) Elmacinus, S. 278; Abulfeda, S. 479. 6) J. 349 (960). 7) Abulferadsch, S. 206, und Had. Chalfa i. J. 349. 8) J. 351 (962).

Ainsarbos und nahmen dasselbe ein. Ausrufer verkündeten, daß, wer außer der Moschee sich befände, niedergemetzelt werden würde, und so geschah's, daß der größte Theil der Bevölkerung blutete. In der Faste zogen sich die Griechen nach Cäsarea zurück, rückten aber nach Ostern bis Haleb vor. [1] Der Anführer war der Patricier und Domestikos der orientalischen Leibwachen, Nikephoros Phokas, der Sohn des Bardas, der Bruder des in der Gefangenschaft Seifeddewlet's gestorbenen Konstantin, und Leo's, des Eroberers von Anasarbos, er, der schon früher auch die moslimischen Fürsten von Tarsus und Tripolis besiegt, [2] und so eben von siegreichem Feldzuge aus Kreta zurück gekommen. Mit einem Heere von zweimalhunderttausend Mann, worunter dreißigtauseud Küraßire und viertausend Maulthiere mit Fußangeln beladen waren, zog der Domestikos vor Haleb und nahm es nach dreitägiger Belagerung mit Gewalt ein. Die Einwohner fielen unter dem Schwerte der Griechen, alle Schätze Seifeddewlet's kamen in ihren Besitz. Im Pallaste Seifeddewlet's, Darein, d. i. die beiden Häuser, genannt, außer der Stadt, wurden dreihundert Beutel Silbers, vierzehnhundert Mäuler und eine unglaubliche Menge von Waffen erbeutet; mehr als zehntausend Knaben und Mädchen wurden in die Gefangenschaft geschleppt; was nicht mitgeschleppt werden konnte, wurde verbrannt. [3] Acht Tage hatte das Schloß schon widerstanden, als auf die Nachricht, daß von Damaskus ein Heer von zehntausend Mann dem Seifeddewlet, der sich in's Gebirge geflüchtet, und der

---

1) Abulferradsch, S. 206 und 207; Cedrenus, S. 643, wo der Ort, wo Seifeddewlet von Leo, dem Bruder des Domestikos Nikephoros, geschlagen ward, *Ἀνδρασσος* genannt wird. 2) Cedrenus nennt den Seifeddewlet immer Chabdan, den Fürsten von Tarsus Karamon und den von Tripolis Iset. 3) Abulfeda, S. 477.

Stadt Haleb zu Hülfe ziehe, der Domestikos abzog.[1]) Zwei Jahre hernach belagerte der Domestikos Maßißa,[2]) und als die Moslimin von Tarsus zum Entsatze herbeieilten, wurden sie mit einem Verluste von fünftausend zurückgeschlagen; doch deckten auch viele Griechen die Wahlstatt.[3]) Im folgenden Jahre[4]) kehrte der Domestikos abermal nach Maßißa zurück und führte die Bewohner desselben und die von Tarsus als Sklaven mit sich.[4]) Im selben Jahre tödtete Seifeddewlet seinen treulosen Diener Nedschar, welcher nach dem Tode des Fürsten von Achlath sich in Besitz dieser Stadt gesetzt, hierauf Miafarakein, in dessen Besitz Moiseddewlet, der Herr des Hauses Buje, belagert, seinem Herrn allen Gehorsam aufgesagt hatte,[5]) und schlug Achlath der Herrschaft Haleb's zu. In diesem Jahre hatte Seifeddewlet den Schmerz, seine ältere Schwester zu Miafarakein, wo ihm auch schon der Sohn gestorben, zu verlieren, und Motenebbi dichtete darauf eine seiner schönsten Elegien in dreiundvierzig Distichen, deren Ende philosophisch genug:

Oftmals glaubt der Mensch, es sei gekommen das Ende,
Aber gählings kömmt, was er berechnete, nicht.
Keinem hat noch die Zeit gegeben, was er bedurfte,
Und auf jedes Ziel folget ein anderes Ziel.
Immer verschiedener Meinung, sind die Menschen nicht einig,
Nur der Tod vereint, welchem sich alles empört.
Einige sagen: der Geist des Menschen schwingt sich in's Freie,
Andre sagen: er folgt in das Verderben dem Leib';

1) Elmacinus, S. 279. 2) Silhidsche 351 (Jänner 963). 3) J. 353 (964); Elmac., S. 279. 4) Elmac., S. 280 und Abulfeda, S. 483; am 13. Redscheb 354 (14. Jul. 965). 5) Elmacinus, S. 279 und 280.

Wer an die Welt und an die Todesstunde gedenket,
Hält den Gedanken fest zwischen Ermüdung und Schwäch'![1])

Flüchtlinge hatten die Nachricht gebracht, daß die Griechen Tarsus umringt, und die Stadt sich ergeben, dann aber empört habe; daß sie vom Domestikus verheert und von diesem ein Theil des Raubes dem Motenebbi geschickt worden sei. Seifeddewlet schrieb ihm, um ihn deßhalb vor sich zu fodern, und Motenebbi antwortete durch eine poetische Epistel:

Mir ist der Schreiben Höchstes zugekommen,
Und den Befehl des Herrn hab' ich vernommen;
Gehorsam und die Lust, die ich empfand,
Ist noch viel weniger, als mir zustand.
Verläumdung blos hält mich von dir entfernet,
Von welcher seine Kunst der Lügner lernet.[2])

Nach zwölf mit wachsendem Kriegsglücke wider das griechische Reich unternommenen Feldzügen, kam ein Cartel der Gefangenenauswechslung zu Stande, und bei dieser Gelegenheit ward Abul Feras, der Oheim Seifeddewlet's, Statthalter von Manbedsch, ausgeliefert, nachdem er sieben Jahre in griechischer Gefangenschaft geschmachtet.[3]) Einige Monate darauf starb Seifeddewlet an Sand und Stein, im sechsundfünfzigsten Mondenjahre seines Alters.[4]) Mit dem Cartel der Gefangenenauswechslung und der darauf folgenden Waffenruhe, schien die Bestimmung seines Lebens erfüllt, welches einzig und allein dem Kampfe wider die Griechen geweiht. Der Staub des Marsches wider die Ungläubigen dünkte ihm die schönste Schminke und das größte Verdienst für's künftige Leben. Er hatte den von

---

1) Motenebbi; Wien 1824, S. 318. 2) Derselbe, S. 322. 3) Elmacinus, S. 280; J. 355 (965). 4) 24. Ssafer 356 (6. Febr. 966).

seinen Füßen weggewischten auf allen seinen Feldzügen sorgfältig sammeln lassen, und in seinem Testamente verordnet, daß derselbe in einem Sacke aus Goldstoff ihm im Sarge als Polster untergelegt werde, als beßte Empfehlung zum Eintritte in's Paradies, ein Beispiel, welches in der Folge von mehr als Einem großen Moslim nachgeahmt worden. Seifeddewlet ist nach dem Zeugnisse aller Geschichtschreiber der einzige Fürst, welcher nach den Chalifen an seinem Hofe die größte Anzahl von Dichtern und Schöngeistern versammelte, so daß seine Regierung als eine goldene Zeit arabischer Literatur, durch die Namen der größten Männer im Fache der Philosophie, Philologie und Dichtkunst strahlend ausgezeichnet ist, durch die des Philosophen Farabi, welcher den Ehrentitel des zweiten Meisters führte, wie Aristoteles den des ersten, und welchem Seifeddewlet eine Pension von täglichen vierhundert Dirhem angewiesen.[1]) Der Grammatiker Sudschadsch, d. i. der Glaserer, und Motarris, d. i. der Schneider von Kleiderumschlägen, endlich der große Dichter Motenebbi und der größte Blüthensammler Abulferradsch von Jßfahan, der Verfasser des Buchs der Gesänge,[2]) verherrlichten seine Regierung.

Motenebbi, der größte Dichter, und Abulferradsch, insgemein der Schreiber (Kjatib) von Jßfahan beigenannt, die beiden literarischen Genien Seifeddewlet's, welche ihm im Leben zur Seite standen und ihre Laufbahn mit der seinigen endeten, indem Motenebbi um zwei Jahre vor Seifeddewlet, der Schreiber von Jßfahan aber im selben Jahre mit ihm starb, sind zu große und merkwürdige Gestirne am Himmel der Literatur, als daß ihrer im Dreischeine mit dem Gestirne Seifeddewlet's nicht erwähnt werden sollte. Seifeddewlet's Siege und selbst seine Nieder=

1) Abulfeda, S. 459. 2) Ebenda, S. 495.

lagen sind der Stoff von zweiundachtzig lyrischen Gedichten Motenebbi's, welche unter dem Titel Seifiat die zweite Abtheilung seines Diwan's bilden, und wiewohl dieser, in der letzten Zeit mit Seifeddewlet unzufrieden, sich nach Kairo an den Hof Kjafur's begeben, und auch diesem dichtend gehuldigt hatte, so blieb doch Seifeddewlet's Lob das vorzüglichere in seinen Gedichten. Den Dichter, den Tapferen schildern hinlänglich die zwei letzten Verse seines Leben's, mit denen er sich in die überlegene Zahl seiner Feinde warf und seinen Tod fand:

Mich kennt das Roß, die Nacht, das Schlachtrevier,
Der Schlag, der Stoß, die Feder, das Papier.

Abulferradsch hatte seine historische Blüthenlese nicht in einem Winter zusammengeschrieben, wie der Dichter Ebu Temam die Blüthenlese Hamasa aus dem Gedächtnisse, sondern fünfzig Jahre seines Lebens auf die Sammlung derselben aus allen Quellen arabischer Geschichte verwendet. Als er dieselbe dem Seifeddewlet darbrachte, gab dieser ihm tausend Dukaten, mit der Entschuldigung, daß es ihm unmöglich, die Mühen eines ganzen Lebens würdig zu belohnen. Der Wesir des Hauses Buje Ibn Ibad, der gelehrteste der Wesire, deren die Geschichte des Chalifates erwähnt, welcher eine Bibliothek von hundertsiebenzehntausend Bänden hinterließ und auf seinen Reisen fünfhundert (wahrscheinlicher wohl nur fünfzig) Kamele mit Büchern beladen mit sich führte, stellte diese Karavane nach der Erscheinung des Werkes Oghghani ein, indem dasselbe künftig die Karavane von Büchern ersetze. Die Abschriften dieses Werkes waren in den Händen aller Fürsten des Hauses Buje, und wurden bis zu viertausend Dirhem verkauft. [1]) Außerdem hinterließ der Schreiber von Ißfahan ein besonderes Werk über eintausendsiebzig berühmte

1) Herbelot unter Ebad, Agani.

Schlachttage der Araber, genealogische Werke und Gedichte zum Lobe Mohellebi's, des Wesires des Chalifen, welcher wie Ibad, der Wesir des Hauses Buje, und wie Seifeddewlet sein Gönner; so allgemein anerkannt war das Verdienst des Mannes und seiner Werke. Seifeddewlet, welcher mit den Chalifen zur Zeit ihres höchsten Flores wetteiferte, war selbst Dichter. Die folgenden Verse an Naßireddewlet empfehlen sich durch das Gefühl der Bruderliebe, das sie beseelt:

Ich trat die Größen ab an dich, o Lieber!
Und sagte denen, die sich wunderten darüber:
Aus Feigheit that ich's nicht, ich that es nur darum,
Daß ungekränket bleibe meines Bruders Ruhm.
Gefällt's dir nicht, daß du Nachtretenden mich nennest,
Wenn ich zufrieden bin, daß du voraus mir rennest?

Auch die folgenden führt Abulfeda von ihm an:

In seinen Thränen fließt sein Blut,
Wie lange wird noch währen seine Wuth?
O wende deine Blicke ab von diesen Wangen,
Weil sie auf selben nur als Pfeile hangen;
Wie soll aushalten deinen starren Sinn
Er, der blos auf Verdacht schon sinket hin. [1])

Größeren poetischen Werth haben die folgenden, von Ibn Challikjan aufbehaltenen Verse auf den Regenbogen, deren Erhabenheit nach Ibn Challikjan's Urtheil nicht nur des Dichters, sondern auch des Königs würdig:

Der Morgen schickt als Boten ihn, zum Trunk zu laden,
Indessen seine Wimpern sich im Schlaf noch baden,
Als Sterne beut er Becher dar im Siebenscheine,
Und gießt dieselben aus in farbigem Geweine;
Wir trinken am Zusammenfluße der Kanäle,
Wo sich vom Rand ergießt die Purpurflut, die helle;

---

1) Abulfeda, II. S. 493.

Er säumt die Wolken ein mit einem grünen Bogen,
Der roth und blau und gelb und violet umzogen.
Der Großmuth Kleider sind's, die in einander streifen,[1])
Doch so, daß enger die, und jene weiter greifen.

Seifeddewlet hatte für die Dichter seines Hofes besondere Schaustücke von zehn Dukaten rund ausprägen lassen, mit denen er ihre Gedichte belohnte.[2]) Er starb nicht zu Haleb, sondern zu Miafarakain, dem Martyropolis der Byzantiner, wo auch sein Sohn Ebal-Heidscha-Abdallah vor ihm gestorben,[3]) wo sich sein noch von keinem europäischen Reisenden besuchtes Grabmal erhebt.[4])

1) Ghalail, eines über das andere angezogene Kleider, deren natürlich eines weiter als das andere sein muß. 2) Ibn Challikjani. 3) Motenebbi, Wien 1824, S. 204. 4) Dschihannuma, S. 137.

XVII. Abderrahman I.,
der erste Herrscher des Hauses Omeje in Spanien.

Die drei großen Epochen der nächsten Berührung und des innigsten Verkehres des Morgen- und Abendlandes im Mittelalter, durch die Einwanderung der Araber im Westen und der Osmanen im Osten, und durch die Auswanderung der Kreuzzüge nach Asien, fallen in den Zeitraum von siebenthalb Jahrhunderten, indem mit dem Beginne des achten der christlichen Zeitrechnung Spanien durch die Araber erobert ward, zu Ende des eilften die Kreuzzüge begannen, und in der Hälfte des vierzehnten die Türken erobernd nach Europa übergingen. Die Kreuzzüge, in denen Europa nach Asien wallte, um die Flut des Lebens im Lande des Sonnenquelles zu suchen, und für welche der Eifer bereits erkaltet war, als die osmanische Dynastie auftauchte, sandten Europa's Völker als Reisende nach dem Oriente, woher sie an neuen Begriffen und neuen Kenntnissen bereichert zurückkehrten. Durch die Eroberung der Araber und Osmanen aber versuchte der Orient, sich mit Gewalt dem Occident aufzudrängen und sich diesen anzueignen. Schon dreihundert Jahre lang herrschten die Araber in Spanien, ehe die Christenheit zu den Kreuzzügen aufgeweckt ward, und diese drei Jahrhunderte arabischer Herrschaft in Spanien und Sicilien haben mehr als die Kreuzzüge auf Europa's Cultur eingewirkt; durch die Er-

oberungen und den Besitz der Osmanen wurde dieselbe nur gefährdet. Acht Jahrhunderte verflossen, ehe die Mauren ganz aus Spanien vertrieben wurden, und sind einst eben so viele, d. i. noch dreihundert seit dem Übergange der Türken nach Europa verflossen, so werden diese längst nach Asien zurückgewandert, oder ganz zu Europäern verschmolzen sein. Nach verflossenen drei Jahrhunderten seit der ersten Eroberung, stand sowohl die arabische Herrschaft in Südwesten, als die osmanische im Südosten Europa's auf dem höchsten Giebel ihres Flores. Diese ersten drei Jahrhunderte arabischer Herrschaft in Spanien waren (die ersten fünfundvierzig Jahre nach dem Übergange Tarik's abgerechnet) die des Hauses Omeje, welches, nachdem es in Syrien untergegangen, mit neuem Glanze in Spanien emporstieg. Zweihundert zweiundsiebenzig Jahre lang [1]) saßen die Söhne Omeje's auf dem Throne von Cordova, und ihre Herrschaft ist die Glanzperiode der arabischen in Spanien, welche nach ihnen in mehrere Dynastien zerfiel, und, wiewohl noch zweimal unter den afrikanischen Dynastien der Morabithin und Mowahhidin von der mächtigen Hand großer Herrscher zusammengefaßt, doch nie mehr den Zenith, auf welchem die Herrschaft des Hauses Omeje gestanden, erreichte. Von sechzehn Herrschern, welche diese Dynastie in Spanien zählt, sind die der fünf folgenden biographischen Gemälde die größten und merkwürdigsten, und diese Fünf steht als ein glänzendes Gestirn im Geviertschein mit der Fünf des Propheten und seiner vier ersten Nachfolger, mit der Fünf der großen Herrscher des Hauses Abbas und mit der Fünf der großen Herrscher des Hauses Omeje in Syrien. Von den fünf Herrschern aber, deren Lebens- und Regierungsgeschichte hier beschrieben wird, ist

1) Vom J. 755 bis 1037, und nach Hadschi Chalfa vom J: 138 (755) bis 422 (1030), zweihundert dreiundachtzig Mondenjahre.

Abderrahman, der Gränder der Herrschaft, bei weitem der größte, was bei anderen Dynastien nicht immer der Fall, indem zum Beispiele in denen der Morabithin, Mowahhidin und Fatimiun der Glanz der Gründer vor dem größeren ihrer Nachfolger erblaßt.

Fünf und vierzig Jahre nach dem Übergange der Araber unter Tarik nach Spanien, und fünf nach dem Sturze des Hauses Omeje zu Damaskus, erschien in Afrika Abderrahman Ben Moawie Ben Hischam Ben Abdolmelik, d. i. ein Urenkel Abdolmelik's, des fünften großen Chalifen der Beni Omeje, ein zwanzigjähriger Jüngling, welcher, glücklicherweise dem Blutbade seines Geschlechtes entgangen, sich in Ägypten und Barka unter den Beduinen herumtrieb, und wider seine Verfolger durch die edle Gastfreundschaft des mauritanischen Stammes der Beni Senate in der Hauptstadt Tahart geschirmt ward. Hier empfing er die Gesandtschaft der spanischen Scheiche, die ihn nach Andalus einluden, um dort die Zügel der Regierung zu ergreifen und dem verderblichen Bürgerkriege ein Ende zu machen, welcher die moslimische Herrschaft in Spanien gefährdete, indem die Statthalter des Hauses Omeje sich dort unabhängige Herrschaft anmaßten, im östlichen Spanien Amir, der Sohn Amru's, der Koreischite, und in Andalus der Emir Jusuf el-Fehri. Abderrahman erklärte sich bereit, sich an ihre Spitze zu stellen, und die Scheiche der Senate unterstützten die Wünsche der andalusischen mit fünfhundert Reitern, zu denen noch zweihundert von Mekines und hundert Lanzenknechte stießen. [1] Von beiläufig tausend Mann begleitet, landete Abderrahman bei Hißn al-munekab, heute Almunecar, im August des Jahres siebenhundert fünf und fünfzig. [2] Die Scheiche, die ihn geladen, erwarteten

---

1) Conde, in der deutschen Uebersetzung, I. S. 3. 2) 10. Rebiul-ewwel 138 (23. August 755).

ihn am Ufer, huldigten ihm als ihrem Herrn, und das Gestade ertönte von dem Rufe des Volkes: „Gott stehe „siegreich bei Abderrahman, dem Sohne Moawia's, dem „Könige von Andalus!" Des jungen Fürsten anmuthsvolles und freundliches Äußere gewann ihm alle Herzen. Das Weiß und Roth der Rosen malte seine Wangen, des Himmels Sapphir leuchtete aus seinen Augen, sein Wuchs schlank, seine Haltung majestätisch. In wenigen Tagen waren zwanzigtausend Menschen unter seinen Fahnen versammelt. Jusuf el-Fehri hatte eben seinen Nebenbuhler um die Herrschaft, Aamir, den Sohn Amru's, besiegt und gefangen genommen, und war mit demselben in Fesseln von Saragossa über Toledo nach Cordova zurückgekehrt, als ihn die Nachricht von der Landung Abderrahman's und von dem freudenvollen Empfange desselben zu Sevilla als ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel traf. Seinem ältesten Sohne vertraute er Cordova's Vertheidigung, zwei andere sandte er nach Valencia und Murcia, Truppen auszuheben, er selbst rüstete in Merida, Toledo und Saragossa den Krieg, hierin von seinem Freunde Samail auf's thätigste unterstützt. Sie erklärten in ihren Aufrufen den Abderrahman als einen Eindringling.[1]) Dieser zog schnell den Quadalquivir gegen Cordova hinauf, ließ hier einen Theil des Heeres zur Belagerung der Stadt zurück, und ging mit zehntausend Reitern dem Heere Jusuf's entgegen, den er bei Mesora schlug.[2]) Jusuf hatte die kleine Zahl der Feinde so gering geschätzt, daß er seine Verachtung durch einen alten Vers der Tochter Naaman's aussprach:

Wir kommen, eine durst'ge Schaar, und finden nur
In dem Gesteine von ein wenig Wasser Spur.

Dem Siege folgte der Fall Cordova's und die Übergabe

---

1) Dachil. 2) 10. Silhidsche 138 (16. Mai 756).

anderer Städte. Jusuf zog sich nach Algarbien, Samail gegen die Küste von Almunecar. Jener überrumpelte Cordova, um sich an den Scheichen, welche den Sohn Omeje's gerufen, zu rächen, verließ es aber alsbald und vereinigte sich bei Almunekab (Almunecar) mit dem Heere Samail's. Vor den Mauern der Stadt, wo er vor einem Jahre so glücklich Spanien's Boden betreten, schlug Abderrahman die Heere seiner beiden Gegner, und auf den Rath Samail's entschloß sich Jusuf, einen Vertrag zu unterzeichnen, wodurch Medina Elbir und die in Granada angelegten neuen Festungswerke übergeben werden mußten.[1]) Abderrahman war demnach Herr von Andalus und Granada. Jusuf und Samail zogen sich nach Tadmir, wo ein vierter Sohn Jusuf's Statthalter, und nach Toledo zurück.

Nach geschlossenem Frieden zog Abderrahman nach Merida, wo er, mit den größten Freudebezeugungen empfangen, die großen Überreste römischer Bauten anstaunte, die in ihm den Gedanken nährten, seine Regierung durch gleiche zu verherrlichen. Er empfing die Huldigung algarbischer Städte, und kehrte nur nach Cordova zurück, um die Geburt seines Sohnes Hischam mit Freudenfesten zu feiern. Er baute die Vorstadt Rußafa, ließ die alte Kaßaba wiederherstellen, legte in der Nähe einen Garten an, und erbaute darin einen Thurm, von welchem die herrlichste Aussicht. Hier pflanzte er die erste Palme, die Stammmutter aller noch heute in Spanien befindlichen. Oft sah er mit Vergnügen von dem Thurme auf das Gedeihen der Palme, deren Anblick ihm wehmüthige Erinnerungen seines Vaterlandes zurückrief, die er in folgenden elegischen Versen aushauchte:

---

1) 2. Rebiulewwel 139 (3. August 756). 2) 4. Schewwal 139 (1. März 757).

Auch du, du schöne Palme,
bist Fremdling hier wie ich,
Algarbien's süße Lüfte,
sie küssen schmeichelnd dich;
Fruchtbarem Boden eingesenket
erhebst du zu dem Himmel dich.
Du würdest bittre Thränen weinen,
wenn fühlen könntest du wie ich,
Du fühlst nicht Widerwärtigkeiten,
mit denen mich das Schicksal kränkt,
Indessen mich die Wucht der Schmerzen
mit Thränenströmen immer tränkt.
Die Palmen an dem Euphrate
begoß ich mit den Thränen meinen,
Doch Euphrat und Palmen haben
vergessen längstens meine Peinen, [1])
Seitdem mein unglückselig Schicksal,
der Stolz des Hauses Ben Abbas
Mich aufzugeben zwang die Pfänder,
die süßen, welche ich besaß.
Dir blieb Erinn'rung nicht zurück
vom lieben Vaterland, dem deinen,
Ich aber kann aufhören nicht,
dasselbe traurig zu beweinen.

Diese Sehnsucht der Erinnerung an das Vaterland sprach sich auch in den Namen syrischer Städte aus, welche die Beni Omeje den spanischen beilegten; so hießen sie Sevilla das Emessa, Granada das Damaskus, Jaen das Kinesrin, und Kubadas das Wasita (die zwischen Bagdad und Baßra erbaute irakische Stadt) von Andalus. [2]) In-

1) Pero las palmas y el rio se olvidaron di mis penas, gibt den obigen Sinn, und nicht wie Rutschmann übersetzt: Doch hat der Fluß mich und die Palmen vergessen. 2) Conde, IX. Cap.

dessen rüstete Jusuf el-Fehri Friedensbruch, und überrumpelte Hißn Modrar, heute Almodavar.[1]) Abdolmelik, der Statthalter Abderrahman's in Sevilla, schloß Modrar ein und schlug den Jusuf el-Fehri, dessen Kopf nach Cordova gesandt ward. Er hatte neun Jahre und neun Monate in Spanien geherrscht. Im folgenden Jahre[2]) bestimmte Abderrahman den Tribut Castilien's durch folgenden Sicherheitsbrief: „Im Namen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden: Der mächtige König Abderrahman kündet den Patriarchen, Mönchen, Proceren[3]) und den übrigen Christen in Andalus und dem Volke von Castilien und Anderen, die ihnen folgen werden, Frieden und Sicherheit, und verspricht auf seine Seele, daß dieser Vertrag fest gehalten werden soll. Sie zahlen dafür zehntausend Unzen in Gold, zehntausend Pfunde Silbers, zehntausend Stücke guter Pferde und eben so viele Mäuler mit tausend Panzern, tausend Schwertern und eben so vielen Lanzen jährlich, durch den Zeitraum von fünf Jahren. Gegeben zu Cordova am 3. Silhidsche 142 der Hidschret.“[4]) Die folgenden drei Jahre der Regierung Abderrahman's sind mit unablässigen Kriegen gefüllt. Toledo mußte zweimal feindlichen Händen entrissen werden; das erstemal dem Sohne Jusuf's, das zweitemal dem Empörer Ben Ada. Der Statthalter der Beni Abbas zu Kairewan, Ali, der Sohn des Moghas, landete in Algarbien, um die schwarze Fahne seiner Herrscher in Andalus aufzupflanzen. Abderrahman, zuerst geschlagen, rächte die verlorne Schlacht durch den vollständigsten Sieg an den Ufern der Quadiana; siebentausend Afrikaner deckten das Schlachtfeld, der Kopf ihres Feldherrn wurde zu

---

1) J. 141 (758). 2) 3. Silhidsche 142 (5. Jun. 759). 3) Rutschmann übersetzt die Proceres als Prälaten, was zu enge. 4) 5. Junius 759.

Cordova an einer Säule aufgesteckt, mit der Inschrift: „So straft Abderrahman, der Sohn Moawia's, Tollkühne „wie Ali Ben Moghas, den Statthalter von Kairewan." [1]) Hischam, der Sohn Ada's, welcher im Besitze Toledo's, wiegelte dennoch zu Sidonia Aufruhr auf, und Sevilla's Thore wurden von den das Land durchstreifenden Banden der Aufrührer überrumpelt. Zwei Jahre hernach sandte Abdolmelik, der Feldherr Abderrahman's, diesem den Kopf des Aufrührers mit den Schlüsseln Sidonia's, und Toledo kehrte unter die Herrschaft Abderrahman's zurück. [2])

Zu Sevilla, wo Abderrahman fünf Jahre früher die schöne Jahrszeit zubrachte, hatte er den schönen Garten Almunia, beigenannt Rabunales, angelegt, und darin, wie im Garten von Cordova, einen Thurm gebaut und eine Palme gepflanzt, von welcher der Ort nachmals Nachle, d. i. der Palmenhain, genannt ward, und welche in der Folge der Palme von Cordova die Ehre der Stammmutterschaft aller spanischen Palmen streitig machte, und die arabischen Geschichtschreiber, ohne kathegorisch zu entscheiden, schlichten den Streit mit der Formel: „Gott „weiß es am beßten!" [3]) Die größten Bemühungen Abderrahman's waren aber der Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt Cordova zugewendet. Im Jahre der letzten Übergabe Toledo's ließ er die Mauern Cordova's herstellen und das Schloß anlegen. [4]) Im selben Jahre landete in Spanien ein Aufrührer, gefährlicher als viele andere der vorhergehenden und nachfolgenden, weil er seine Ansprüche auf Herrschaft mit Titeln von Prophetenverwandtschaft begründete. Abdol-Ghafir, der Statthalter von Mekines, rühmte sich der Abkunft von Fatime,

---

1) J. 146 (763). 2) J. 148 (765). 3) Conde, Ende des XIII. Cap. S. 180. 4) J. 148 (765).

und machte den Versuch, der erst anderthalbhundert Jahre später Obeid, dem Mehdi, gelingen sollte, auf diese angebliche Abstammung ein Reich zu gründen. Der Statthalter von Elbira, Esed Ben Abderrahman esch-Scheibani, schlug die aufrührerischen Banden, welche die Küsten von Munekab und Almeria beunruhigten, starb aber an den Folgen erhaltenen Pfeilschusses;[1]) ein ausgezeichneter Kämpe, welcher den Bau der neuen Festungswerke zu Granada geleitet; seine Stelle erhielt der Syrer Abdes-Salin Ben Ibrahim, welcher dem Könige mit seinen zehn Söhnen sehr ergeben. Im Beginne des folgenden Jahres[2]) landeten zu Tortosa zwölf große Barken mit afrikanischen, zur Verstärkung des Mekineser's bestimmten Truppen, von Abdollah Ben Habib, dem Slaven,[3]) angeführt; doch der Statthalter von Tortosa verbrannte ihre Schiffe und schlug sie mit Hülfe tarragonischer Reiterei; aber der Mekineser, durch die Nachricht ihrer Ausschiffung und durch Einverständnisse zu Sevilla ermuthigt, nahte dieser Stadt. Während vor derselben der tapfere Wali Abdolmelik sich mit den afrikanischen Truppen schlug und mit den meisten seiner Offiziere schwer verwundet ward, brach in der Stadt die Flamme des Aufruhrs aus. Von demselben begünstigt, drang er in die Stadt ein; als er aber sah, daß er sich nicht würde halten können, raubte er in der Nacht die Waffen der Zeughäuser und die Schätze des Pallastes, und zog mit Tagesanbruch sich auf das schnellste zurück. Abderrahman zog die Truppen von Merida an sich, und, von denselben verstärkt, wider den Mekineser, welcher bei Lora über den Quadalquivir gegangen, um sich in die Gebirge zu werfen. Die Kaide von Elbir und Tadmir, als sie davon hörten, waren mit ihren Truppen aufgebrochen, um ihm

1) J. 150 (767). 2) J. 151 (768). 3) Es-ßaklebi.

diesen Rückzug abzuschneiden. Dieselben und Abderrahman holten die Aufrührer in der Gegend von Ecije, am Flusse Xenil ein. Von beiden Seiten angegriffen, suchte der Mekineser sein Heil in der Flucht, aber vom Kaide Elbir's erreicht, fiel er durch die Lanze desselben; sein Kopf mit siebenmal sieben andern wurden als Trophäen nach Almunekab, Granada, Cordova und Sevilla vertheilt. [1] Zu Cordova feierte Abderrahman das Siegesfest durch Vertheilung von großen Geschenken an Waffen und Kleidern an die Wali und Kaide. Um die Seeküsten vor ferneren Angriffen aus Moghrib zu sichern, wurden zu Tortosa und Taragona Schiffe gebaut. Zu Sevilla, in der Nähe von Santa Maria von Oksonoba, zu Carthagena und Al-halfe, dem alten Hafen Tortosa's, wurden Schiffswerften angelegt. Zu Taragona, Almeria, Almunekab, Aldschesira, Cadix und Welha wurden Wachschiffe bestellt. Alle diese Bauten leitete Abderrahman's hochbetrauter Hadschib, d. i. Kämmerer Temam, der Sohn Aamir's, und erhielt den Oberbefehl der Häfen und Flotten unter dem Titel Emirol-bahr (Admiral), d. i. Fürst des Meeres.

Bisher waren nur die südlichen Seeküsten von mauritanischen Feinden bedroht, nun aber nahte auch Gefahr in den nördlichen Grenzprovinzen der Pyrenäen, wo die Franken, von den Aufrührern gerufen und vielleicht heimlich durch den Chalifen in Bagdad aufgemuntert, die Pyrenäen überschritten hatten und bis an den Ebro vorgedrungen waren. Schon vor sechs und vierzig Jahren hatte der Sohn Pipin's, Karl Martell, beigenannt der Hammer, weil er die Ungläubigen als Hammer zerschmetterte, (wie Judas der Maccabäer die Syrer, und der heilige Augustin die Ketzer) Abderrahman, den Statthalter des

---

1) J. 156 (772).

Chalifen zu Cordova, bei Poitiers aus Frankreich zurückgeschlagen; jetzt zog ein größerer Karl wider einen größern Abderrahman, nämlich Karl der Große wider Abderrahman, den ersten Herrscher der Beni Omeje. Karl drang auf der einen Seite durch Gasconien und die Gegenden von Bayonne, auf der andern durch Septimanien und Roussillon in Spanien ein. Die beiden Heere vereinigten sich zu Saragossa. Er eroberte Pampeluna; ein arabischer Fürst, welchen ein Mönch [1]) mit bis zur Unkenntlichkeit verstümmeltem Namen Ibi Taurus [2]) nennt, übergab ihm die von ihm befehligten Städte und seinen Bruder und Sohn als Geißel seiner Treue. [3]) Nach den Angaben der arabischen Quellen, denen eben so wenig vollständig zu trauen, als der arabischen Namenkunde des Mönches, schildern die Beschwerlichkeiten dieses Gebirgskrieges in Schluchten und auf Felsengipfeln mit tapferen Franken, die in Bärenfelle gekleidet, mit Speeren und Sicheln bewaffnet waren. [4]) Der Besitz der Päße, ungeheure Beute, das Versprechen saracenischer Treue, war die Frucht dieses Heerzuges Karls des Großen. Kaum waren die Franken, von den baskischen Gebirgsbewohnern schwer geharkt, über die Pyrenäen zurückgezogen, als im Innern ein gefährlicher Feind aufstand. Mohammed Abu Eswed, d. i. der Vater des Schwarzen, der seit dem Tode seines Vaters, des Thronanmaßers Jusuf el-Fehri, in einem Thurme der Stadtmauern Cordova's gefangen gehalten worden, täuschte schon seit langem die Wachsamkeit seiner Wächter durch vorgegebene Blindheit; diese, hierdurch sicher gemacht, erleichterten ihm die Gelegenheit zur Flucht. An

1) In Schlosser's Weltgeschichte, II. Bd., 1. Abth. S. 376. 2) Vielleicht Ibn Thor, der Sohn des Stiers. 3) J. 165 (781); die arabische Quelle Cardonne's, Cap. 20, setzt diesen Anfall vier Jahre früher, in's Jahr 778. 4) Cardonne, Cap. 20.

einem Sommerabende, wo die Aufseher im Quadalquivir zu baden gegangen waren, sprang Abul-eswed bei einem Cisternenfenster hinaus in den Fluß, schwamm über denselben, und entkam mit Hülfe der Einverstandenen, die auf dem andern Ufer mit Kleid und Roß harrten, glücklich. Noch einmal strömten alle Unzufriedenen des Landes zu den Fahnen der Söhne Fehri's; denn mit Abul-Esweb hatte auch sein Bruder Kasim das Panier des Aufruhres aufgepflanzt. Der Gebirgskrieg in den Felsenschluchten von Cazerta und Sehna war lang und beschwerlich; endlich brachte Abderrahman die Rebellen bei Castulona zur Schlacht, und vertilgte fast das ganze Fußvolk, nur Abul-Esweb entkam mit wenigen Reitern nach Algarbien.[1] Abderrahman kehrte nach Cordova zurück, wo er mit dem Ausdrucke der größten Freude empfangen ward. Abul-Esweb, in seiner Zufluchtsstätte von den Kaiden von Badalyor und Kantaralseif, d. i. der Schwertbrücke, verfolgt, ward von denselben in mehreren Gefechten geschlagen und gezwungen, verkleidet nach Caurio, und von da in die einsamsten Waldgegenden zu flüchten, wo er, das Leben eines hungrigen Wolfes führend, dasselbe dennoch den Qualen der Gefangenschaft vorzog. Durch die Mühseligkeiten seines erbarmungswürdigen Lebens entstellt, kam er unerkannt nach Alarcon, einer befestigten Stadt in der Landschaft Toledo, wo er einige Jahre hernach starb. Sein Bruder Kasim wurde in Ketten vor Abderrahman geführt, dem er sich zu Füßen warf, und von ihm nicht nur mit Leben und Freiheit, sondern auch mit Besitzungen in Sevilla's Umgegend begnadigt ward, um auf eine seiner edlen Geburt würdige Weise leben zu können.

---

1) 4. Rebiulewwel 168 (23. Sept. 784).

Inmitten der Lanzensaat des innern Krieges, die von allen Seiten wucherte, war Abderrahman's Sorgfalt auch dem Flore der Künste des Friedens und der wissenschaftlichen Erziehung seiner Söhne gewidmet. Der jüngere derselben, Hischam, welcher im Jahre nach der Landung Abderrahman's in Spanien geboren, zeichnete sich vor seinem älteren Bruder durch Anmuth und herrliche Gaben des Geistes aus, und wurde deßhalb auch als der mehr zur Beglückung der Völker geeignete, vom Vater zur Nachfolge auf dem Throne bestimmt. Derselbe und sein Bruder wurden von den gelehrtesten Männern des Reiches unterrichtet, und wohnten, um in die Geschäfte eingeweiht zu werden, den Gerichtshöfen an den Dschamien, d. i. an den großen Moscheen, in welchen am Freitage das Kanzelgebet gehalten ward, und dem Staatsrathe bei. Die Prinzen feierten als das größte Fest des Vaters Geburtstag, und gaben Gastmahle, zu denen alle Gelehrten, welche bei dieser Gelegenheit vor den Prinzen über wissenschaftliche Gegenstände disputirt hatten, eingeladen waren. Die Prinzen theilten Preise an die Verfasser der beßten Reden und Gedichte aus, deren Gegenstand ihres Vaters Lob, und sie selber lasen in diesen Versammlungen die Erzeugnisse ihrer Feder in Vers und Prose ab.[1] Bei dem Tode des gelehrten Richters der Richter zu Cordova Moawia Ben Ssalih, dessen Leichenzug von der ganzen Bevölkerung Cordova's begleitet ward, verrichtete Abderrahman selbst das Leichengebet, und gab hierdurch das seitdem von Chalifen, Sultanen und Emiren, Begünstigern der Wissenschaft, nachgeahmte löbliche Beispiel, gelehrte Männer nicht nur im Leben durch Beiziehung zu den Versammlungen des Hofes, sondern auch nach dem Tode durch Leichengebet zu ehren.[2] Als der Kämmerer Melik el-Mer-

1) Conde, Cap. 21. 2) Die jüngste, von der osmanischen Staatszeitung mit vielem Lobe herausgehobene Auszeichnung dieser Art nach dem

wan, der hochbetraute Statthalter Toledo's, starb, folgte Abderrahman mit seinen sechs Söhnen der Bahre. Als Hischam, in Traurigkeit versenkt, nicht aufstehen wollte, der Bahre zu folgen, sagte ihm der Vater: „Solches „Übermaaß des Schmerzes ziemt dir nicht, mein Sohn! „Stehe auf, um der Leiche des Beßten deines Hauses zu „folgen!" 1) Nachdem die inneren Kriege durch den Tod Abul-Eswed's, des Sohnes Fehri's, beendigt waren, durchreiste Abderrahman die Städte Santarin, Lisbona, Portocale, Colimria, Balaia und andere Algarbien's, und ließ überall Moscheen erbauen; dann wandte er sich dem nördlichen Theile Spaniens zu, und kam über Astorga, Zamora und Avila nach Toledo, wo ihn sein Sohn Abdallah und die ganze Stadt mit Jubel empfing. Er besuchte dann die Festung Secura, auf dem Gipfel eines Berges unzugänglich und sicher erbaut. Dem Abhange dieses Gebirges entspringen die beiden Flüsse, der Quadalquivir, d. i. der große Thalstrom, und der Quadaliabad, d. i. der weiße Thalstrom, wovon dieser nach Murcia fließt, jener aus einem tiefen Gebirgssee sich in die Ebene von Medina Bargesa ergießt und die Mauern von Cordova bespült. Er verweilte noch einige Zeit in den Städten Lorea und Murcia, und kehrte dann nach Cordova zurück, 2) um dasselbe mit dem Meisterstücke arabischer Baukunst in Spanien, mit der großen Moschee zu verschönern, welche ein würdiges Seitenstück zu den berühmten Moscheen von El-Akßa, d. i. der äußersten, zu Jerusalem, und von der der Beni Omeje zu Damaskus, wodurch sein Großoheim Welid seine Residenz verherrlichte; beide stehen noch heute, nach mehr als tausend Jahren, als bleibende Denkmale des hohen Unternehmungsgeistes ihrer Erbauer.

Tode ist, daß Sultan Mahmud dem Leichengebete für den letzten Mufti beiwohnte.

1) Conde, I. Cap. 21. 2) J. 170 (781).

Vier Moscheen standen bereits in Asien im Rufe der größten Heiligkeit: die von Mekka und Medina, die von Damaskus und Jerusalem; die drei letzten wurden durch die Attribute der Palme, der Feige und der Olive bezeichnet, die von Mekka heißt vorzugsweise das Heiligthum; aber hinsichtlich der Baukunst behauptet die der Beni Omeje zu Damaskus den ersten Platz, und mit dieser sollte die Moschee von Cordova wetteifern, daß durch dieselbe das Andenken des Herrscherhauses im Westen verherrlicht würde, wie durch die von Damaskus im Osten. Abderrahman soll selbst den Plan dazu entworfen haben. Neunzehn große Thore öffneten sich an der Stirnseite, und eben so viele Reihen von Säulen des vielfarbigsten Marmors liefen in gerader Richtung der Kibla, d. i. der Weltgegend von Mekka zu, wohin sich der Moslim beim Gebete richtet. Diese neunzehn Säulenreihen waren von achtunddreißig durchkreuzt, und neun Thore auf jeder der beiden Seitenwände standen sich gegenüber. Die Minaret soll dritthalbhundert Fuß hoch gewesen sein. Abderrahman nahm täglich eine Stunde lang selbst an den Bauarbeiten Theil, und verwandte mehr als hunderttausend Goldstücke darauf. Er sah zwar nicht die Vollendung des Baues, doch fertigte er die reichen Stiftungen zum Unterhalte der zur Moschee gehörigen Spitäler und Schulen, zur Besoldung der an derselben angestellten Muesine, d. i. Gebetausrufer, Kadi, d. i. Richter, Aalime, d. i. Gelehrte, Fakihe, d. i. Rechtsgelehrten, Imame, d. i. Vorsteher beim Gebete, Chatibe, d. i. Kanzelredner, Hafise, d. i. Bewahrer des Korans, und Mokri, d. i. Leser desselben, aus.[1]) Sieben Baumeister, jeder täglich mit einem halben Miskal Goldes besoldet, leiteten sieben

---

1) Im Spanischen: Almueden, Al=Cadi, Al=Aalim, Al=Faki, Al=Imam, Al=Chatib, Al=Kafiz, Al=Mokri.

Jahre lang den Bau dieser berühmten Moschee, deren unübertroffenes Meisterstück das Minber, d. i. die für den Kanzelredner am Freitage zunächst dem Mihrab (der Altarsnische) errichtete Rednerbühne. Dieses Minber war aus den kostbarsten Holzgattungen, aus Ebenholz und Aloe zusammengesetzt. In der Altarnische lag der von der eigenen Hand des Chalifen Osman geschriebene Koran, in welchem er las, als ihn der Streich des Mörders traf, und der, mit dem Blute Osman's bespritzt, eine der kostbarsten Reliquien des Islam's. Auf drei Säulen aus rothem Marmor waren durch ein Spiel der Natur die Namen der drei größten Religionsstifter, Moses, Jesus und Mohammed, dann die Namen der Siebenschläfer und die Taube und der Rabe des Noe zu sehen.[1]) Das Minber, d. i. die für den Redner am Freitage erhöhte Kanzel, macht den Unterschied zwischen der Dschami, d. i. dem das Volk versammelnden Tempel, und dem Mesdschid, d. i. der Moschee; nur in jenem ward am Freitage vom Minber die Anrede und das Gebet auf den Namen des obersten Landesherrn abgelesen, so daß dieses Gebet das erste der Majestätsrechte des Islams. Das erste Minber ward vom Propheten im Jahre seiner Auswanderung von Mekka nach Medina dreistufig errichtet. Als er dasselbe bestieg, begab es sich, daß der Palmenstamm, an den er sonst während der Rede sich angelehnt, krachend ertönte. Die Gemeinde sah darin das Stöhnen der Wehklage der Palme, daß sie vom Propheten verlassen worden sei, und Mohammed, den natürlichen Vorfall als Wunder anerkennend, stieg vom Minber und umarmte den Palmstamm, um ihn durch solche Liebkosung zu trösten. Welch eine Kluft liegt nicht zwischen den Gedanken und Gefühlen dieser aus Schmerz über die

---

1) Die große, zu Kairo gedruckte Lebensbeschreibung des Propheten, S. 73, nach dem Insanol-ojun, d. i. der Mensch der Quellen.

Zurücksetzung vom Propheten ächzenden Palme der moslimischen Legende und denen des vor der Zauberin Canidia klaffenden Feigenbaumes des Horaz!

Abderrahman, welcher seinen Namen von dem aloeduftenden Minber am Freitage zur Behauptung des ersten Majestätsrechtes des Islam's verkünden ließ, sorgte nicht weniger für die Ausübung des zweiten Majestätsrechtes des Islam's, nämlich der Münze. Er hatte zu Cordova eine Münzstätte [1]) errichtet. Auf den aus derselben hervorgehenden Münzen behielt er ganz die Form und das Gepräge seiner Ahnen, der Chalifen des Hauses Omeje, mit Ausnahme des Jahres und des Ortes der Prägung. In der Mitte der Vorderseite: Es ist kein Gott, als Einer, Ihm gleich ist Keiner; an der Einfassung: In Gottes Namen geprägt in Andalus; auf der Rückseite: Gott ist Einer; Er ist von Ewigkeit; Er hat nicht gezeugt, Er ward nicht gezeugt, Ihm gleich ist Keiner; [2]) in der Einfassung: Mohammed, Gottes Gesandter; Er hat ihn gesendet mit augenscheinlicher Wahrheit; die wird bleiben, wenn auch die Ungläubigen dawider sich sträuben. Die politische Eintheilung des Landes war nach der Zwölfzahl und ihrer Hälfte und Verdoppelung geregelt, welche sich in so vielen politischen Einrichtungen des Morgenlandes, von den zwölf Stämmen Israel's an, bis auf die vierundzwanzig Bege der Mamluken in Ägypten, wiederholt. Zwölf Statthalter verwalteten die zwölf ersten Städte Spanien's, unter ihnen standen vierundzwanzig Wesire; das ganze Reich war in sechs militärische Bezirke getheilt, in die von Toledo, Merida, Saragossa, Valencia, Granada und Murcia. Im Jahre vor seinem Tode

---

1) Darodh=dhark. 2) Die Sura der Einheit, die 112te des Koran's.

berief Abderrahman die sechs Generalcommandanten, die zwölf Statthalter und die vierundzwanzig Wesire zur Versammlung nach dem Alkaßar zu Cordova, wo der Richter der Richter, der Oberstkämmerer, die Kadi und Kaide, die Kjatibe (Secretäre) und Chatibe (Kanzelredner), die Alime (Gelehrte) und Fakihe (Rechtsgelehrte) versammelt waren. In ihrer Gegenwart erklärte Abderrahman seinen Sohn Hischam zum Thronerben, und die ganze Versammlung leistete ihm den Eid der Treue. Nach entlassener Versammlung begab sich Abderrahman nach Merida, wo er erkrankte. Zwei Tage hernach [1]) verrichtete sein Sohn Hischam das Leichengebet über ihn, und er ward unter zuströmender Bevölkerung und strömenden Thränen bestattet, einer der größten Fürsten-Dynastiengründer des Morgenlandes, welcher, die dreiunddreißig Jahre seiner Regierung hindurch in beständigem Kampfe mit innern und äußern Feinden begriffen, den feindseligen Bestrebungen der Chalifen des Hauses Abbas und den Angriffen Karl's des Großen siegreich widerstand und für zwei Jahrhunderte lang den in Asien verfallenen Thron des Hauses Omeje in Europa wieder aufgerichtet, ein großer Bauherr von Moscheen und andern öffentlichen Anstalten, ein großer Bauherr des Staatsgebäudes, welches er auf die festen Grundlagen von Gerechtigkeit und Bildung gründete. Wiewohl in der That Chalife, nahm er doch den ihm als sol-

1) 1. Dschemasiulewwel 172 (7. Okt. 788); „Seis dias por andar de la luna de Rebie seguida," heißt: sechs Tage vor dem Ende des 2. Rebii, d. i. am 24. (da der Rebiulachir 29 Tage hat), und nicht, wie Rutschmann, I. S. 214, übersetzt: „sechs Tage vor dem zweiten Rebii," nachdem acht Zeilen oberhalb steht, daß er am 22. Rebii gestorben!! — Wir folgen, wie Aschbach (I. S. 135) der Angabe Noweiri's und Elmakin's, welche aus dem von Assemani gegebenen Grunde der der Quelle Conde's vorzuziehen; vom Leichengebete sagt dieser: „sois dios".

chem zustehenden Titel eines Fürsten der Rechtgläubigen nicht an, was erst dem siebenten seiner Nachfolger, dem dritten seines Namens, überlassen blieb. Über die von christlichen Chronikschreibern ihm vorgeworfene Grausamkeit des Mordes seines Bruders, den er mit abgeschnittenen Händen und Füßen habe verbrennen lassen, [1]) beobachten die arabischen Quellen das tiefste Stillschweigen, so daß die Wahrheit dieser Angabe wohl mit gutem Fuge bezweifelt werden mag. Die Wissenschaften liebte er, aber mehr noch die Jagd, die ihn selbst öfters an der Besorgung der wichtigsten Angelegenheiten des Staates verhinderte. Im vorgerückten Alter verlor er durch Zufall ein Auge, und vermehrte also die Zahl einäugigter großer Feldherrn und Könige, und doch benöthigen diese mehr als andere Menschenkinder ihrer gesunden Augen, da Wachsamkeit ein Haupterforderniß des Herrschers; deßhalb erzählt die morgenländische Sage von Mahmud, dem großen Herrscher Ghasna's, dem Eroberer Indien's, daß er nach seinem Tode einem frommen Scheiche erschienen, ganz verwesen, nur die Augen brannten und funkelten in dem vermoderten Schädel, [2]) weil des Herrschers Wachsamkeit über seine Regierung und über das Grab hinausreicht. Jeder Herrscher sei ein Gregorius, d. i. ein Wachsamer!

1) Aschbach, I. S. 136. 2) Nigaristan, in den Fundgruben des Orient's, II.

XVIII. Hakem,

der dritte Herrscher der Beni Omeje in Spanien.

Die sechs Jahre, welche zwischen der dreiunddreißigjährigen Regierung Abderrahman's I., des Gründers der Dynastie der Beni Omeje in Spanien, und der sechsundzwanzigjährigen seines Enkels Hakem liegen, wurden durch die Hischam's, welcher der Sohn von jenem, der Vater von diesem, ausgefüllt. Wiewohl die Kürze seiner Herrschaft und die geringe Bedeutsamkeit derselben, sie zu einem besonderen Gemälde dieses lebensbeschreibenden Bildersaales nicht eignen, so erwähnen wir doch des Denkwürdigsten derselben im Kurzen, um das Lebensgemälde des Großvaters Abderrahman I. mit dem des Enkels Hakem I. zu verbinden. Hischam's, des mit vielen edlen Herrschertugenden begabten Prinzen, Regierungsantritt ward durch den Bürger- und Bruderkrieg mit seinen beiden Brüdern, Suleiman und Abdallah, getrübt, und als nach zwei Jahren beide, besiegt, sich auf die Gnade des Bruders, welcher ihre Erwartungen nicht täuschte, ergaben, erhob im östlichen Spanien gefährlicher Aufruhr das Haupt. Der Kaid Behlul bemächtigte sich Saragossa's, und mit ihm vereinigten sich die Statthalter von Barcelona, Vesca und Turiazona. Als auch dieser Aufstand gedämpft war, wurde durch Rundschreiben in ganz Spanien der heilige Krieg wider die Ungläubigen im Norden des

Reiches verkündet.[1] Ein Heer von vierzigtausend Mann fiel in die Landschaften Astorica, Lucas und Galizien ein; ein anderer Heerhaufen wandte sich östlich in die Gebirge Al-Bortad. Im folgenden Jahre drangen sie bis in die baskischen Gebirge vor, und das Jahr darauf wurden Gerunda und Narbonne mit fürchterlichem Blutbade und ungeheurer Beute erobert. Des Königs Antheil betrug allein vierzigtausend Miskale Goldes.[2] Das gesetzmäßige Fünftel wurde zur Vollendung des Baues der Moschee verwendet. Sie maß sechshundert Fuß in die Länge, zweihundert in die Breite; die achtunddreißig Schiffe der Länge und neunzehn der Breite waren mit tausenddreiundneunzig marmornen Säulen geschmückt. Auf dem höchsten Gipfel prangten drei goldene Kugeln, welche einen Granatapfel von gediegenem Golde trugen. Allnächtlich wurde die Moschee von viertausend siebenhundert Lampen erleuchtet; sie wurden durch hundertzwanzigtausend Pfunde Öles genährt, und hundertzwanzig Pfund Aloe und Ambra verdufteten jährlich in den Rauchfässern. Der Tennur, d. i. der Kohlenheerd, welcher neben dem Mihrab stand, und welcher im Winter brannte, war von ungemeiner Größe und Kunst. Außer der Vollendung dieses von seinem Vater angefangenen Meisterwerkes saracenischer Baukunst, baute Hischam in seines großen Vaters Geiste die Brücke von Cordova von neuem, und ein Steinhauer von Cordova war der Schöpfer der schönen Fontaine, einer der größten Zierden der Residenz. In allen Städten wurden Schulen angelegt und besonders das Studium der arabischen Sprache betrieben auf Kosten der lateinischen, indem den Christen verboten ward, sich derselben in ihren Schriften zu bedienen. Hischam liebte die Sternkunde, ohne der

---

1) J. 175 (791). 2) Ein Miskal ist einem Dinare oder Dukaten gleich, und nicht ein Goldbeutel, wie Rutschmann übersetzt.

Sterndeuterei zu huldigen; dennoch beunruhigte ihn der Gruß eines Astrologen, der ihn, als er eben in einem seiner schönsten Gärten beschäftigt war, seine Lieblingsblume zu warten, mit dem Spruche der Überlieferung anredete: „Die Welt ist Eine Stunde, gehorsam mach die „Runde.“ 1) Hischam drang auf die nähere Bedeutung der Ursache dieser Worte, und der Astrolog verkündete ihm seinen Tod binnen zwei Jahren. Hischam ließ dem Astrologen ein Ehrenkleid anziehen, lag seinen Geschäften und seiner Lieblingsunterhaltung, dem Schachspiele, wie gewöhnlich ob, und wiederholte blos mehrmal die Worte: Auf Gott vertraue ich und auf ihn baue ich. 2)

Hischam war wie sein Vater Abderrahman ein Freund der Dichtkunst und der Dichter, deren berühmtester zu seiner Zeit Aamir, der Sohn Dschaafer's, gleich bekannt als Dichter und Geschichtschreiber. Hischam lustwandelte eines Tages in seinem Fruchthaine, als man ihm ein schön gelegenes Landhaus mit seinen einträglichen Grundstücken zum Kaufe anbot. Hischam antwortete, es lüste ihn nicht darnach, und sprach aus dem Stegreife die folgenden Verse, welche seine hohe Gesinnung beurkunden:

Hand, die liberal und frei
Schmückt den Adel im Turnei;
Große Seelen fragen nicht,
Was das Interesse sei.
Ich bewundre schöne Gärten,
Weil mir lieb Einsiedelei.
Gerne athm' ich Luft des Feldes,
Und begehre nicht Balley.

---

1) Ed=dunja saatun fe edschaalha taaten, in Conde's Uebersetzung: „trabaja en estos breves dias para el tempo de la eternidad;“ I. S. 229. 2) Mi confianza es dios y en el espero, ist der arabische Koranstext: tewekultu alalah we ileihi enib, nach dem 9. Verse der XLII. Sura.

Mit dem, was mir Gott gegeben,
Steh' ich meinen Freunden bei,
Und so lang die Winde günstig,
Werf' ich mich als Schwimmer frei
In die unsondirten Wogen
Spendender Wohlthuerei;
Doch zur Zeit der wilden Stürme
Und der Kriegesraserei,
Färbe ich die starke Rechte
In des rothen Meeres Bay,
Nehme Feder oder Degen,
Wie's gebeut der Pflichten Reih,
Frage nicht den Mond, die Sterne,
Was des Schicksals Wille sei.

Trotz dieses Starkmuthes und dieser Verachtung der Sterndeuterei, die sich auch in dem Schlußverse dieses Gedichtes ausspricht, wollte Hischam doch, nach dem ihm vom Astrologen binnen zwei Jahren prophezeiten Tode, die Ernennung seines Nachfolgers nicht länger verschieben. In dem versammelten Staatsrathe der Emire und Wesire, der Kadi und Kaide, der Kjatibe und Chatibe ernannte er seinen hoffnungsvollen zweiundzwanzigjährigen Sohn zum Nachfolger in der Regierung, und starb einige Monate darauf.[1]) Wenige Tage vor seinem Tode berief er seinen Sohn Hakem, und hielt ihm die folgende Rede, welche als der Herrscherspiegel des Hauses Omeje in Spanien hier an seiner Stelle: „Bedenke, daß die Herrschaft Gottes! Er gibt sie, wem Er will, und nimmt sie, wem Er will. „Da Gott königliche Macht in unsere Hände gelegt, laß „uns Ihm für solche Huld danken und seinen Willen vollziehen, der kein anderer, als daß wir allen Menschen, „und besonders denen, die unserer Sorge anvertraut sind,

1) J. 179 (795).

„Gutes thun. Übe gleiche Gerechtigkeit gegen Reiche und „Arme, und gib deine Zustimmung zu keinen Ungerechtig„keiten, denn diese sind der Pfad des Verderbens. Sei „gnädig und huldreich mit denen, die dir untergeben, denn „sie sind alle die Geschöpfe und Diener Gottes. Vertraue „die Verwaltung deiner Länder rechtlichen und erfahrenen „Männern, züchtige ohne Mitleid deine Wesire, welche „die Völker mit willkürlichen Erpressungen unterdrücken; „behandle deine Heere mit Güte und Festigkeit, wann es „noth thut, ihnen die Waffen in die Hände zu geben, sie „seien die Vertheidiger und nicht die Verwüster deiner „Staaten; sorge aber auch dafür, sie richtig zu bezahlen „und deine Versprechen zu erfüllen. Höre nie auf, dir den „guten Willen deines Volkes zu gewinnen, denn in seinem „Wohlwollen liegt die Sicherheit des Staates, in seiner „Furcht ist Gefahr und in seinem Hasse gewisses Verder„ben. Sorge für die Landbebauer, welche uns den nöthi„gen Unterhalt verschaffen, gestatte nicht, daß man ihre „Saaten und Pflanzungen zerstöre; kurz, handle so, daß „deine Völker dich segnen, daß sie zufrieden unter dem „Schatten deines Schutzes und deiner Huld leben, und daß „sie sicher und ruhig der Vergnügungen des Lebens genie„ßen. Hierin besteht gute Regierung, und wenn du dieß „erreichst, so wirst du glücklich sein und den Ruhm der „glorreichsten Fürsten der Welt erwerben." Leider blieben die Erwartungen, wozu diese Lehren und die mit denselben im Einklang stehende Erziehung des Prinzen Hakem berechtigte, unerfüllt; denn Hakem war zwar ein mächtiger und großer, aber grausamer und tyrannischer Fürst.

Hakem war kaum zum Herrscher ausgerufen, [1]) als sich der Bürgerkrieg mit seinen beiden Oheimen Abdallah und Suleiman erhob, die, der unter Hischam geleisteten

1) 14. Ssafer 180 (28. April 796).

Huldigung vergessend, jener sich Herr von Valencia, dieser von Andalus nannte. Abdallah erschien zu Achen, um, wie früher der vertriebene Statthalter von Saragossa und Huesca, Hülfe bei Karl dem Großen zu suchen; zugleich erschienen Seidun, der abtrünnige Statthalter Barcellona's, und Behlul, der sich als Rebelle Saragossa's bemächtigt hatte, und Karl war froh, ihre Bitten durch Unterstützung mit Truppen zu gewähren. Die ob Behlul's Empörung von Truppen entblößten Landschaften Valencia, Murcia und Toledo besetzten die beiden Oheime-Rebellen, und Alfonso der Keusche, der König von Asturien, war bis Lisboa, die Franken waren unter Ludwig, dem Könige von Aquitanien, bis Lerida am Segro vorgedrungen. In so bedrängter Lage bewies sich Hakem als starker und kriegskundiger Herrscher. Mit einem Heere zog er über den Ebro den Franken entgegen, die schon Pampeluna genommen, eroberte Lerida und Huesca wieder, zog durch Barcellona siegreich gegen die Pyrenäen, so daß ihm von diesem mit glücklichem Erfolge gekrönten Feldzuge der Beiname Al-Modhaffer, d. i. der Siegreiche, blieb.[1]) Als Sieger wider die Franken zurückkehrend, bewährte er diesen Namen auch wider die Empörer-Oheime Suleiman und Abdallah, gegen welche bisher die Statthalter von Merida und Cordova mit abwechselndem Glücke zu Felde gelegen; die Oheime wurden nach Murcia und Valencia zurückgedrängt, nur Toledo hielt sich noch, von Obeide Ben Hamsa vertheidigt. Doch die Einwohner unterhandelten mit Amru,[2]) dem Statthalter von Saragossa und Huesca, lieferten den Sohn Hamsa's aus, und nahmen dafür von Amru den übermüthigen und unerfahrnen Jusuf als Statthalter auf. Der Oheim Abdallah unterhandelte mit dem Neffen Hakem, und

1) J. 799. 2) Nicht Amruz, wie bei Aschbach.

dieser gewährte Verzeihung und Frieden, gegen Stellung der Söhne Abdallah's, Esfah und Kasim, als Geißel; von diesen war jener mit Hakem's Schwester vermählt; dieser lebte als Prinz am Hofe zu Cordova. Abdallah ließ sich mit einer Pension von monatlichen tausend Miskalen an der afrikanischen Küste zu Tanger nieder. Indessen waren die Franken nach Eroberung der balearischen Inseln siegreich über die Pyrenäen bis Lerida vorgedrungen, das sie schleiften. Im folgenden Jahre[1]) sollte die Gewitterwolke über dem Haupte des Statthalters von Barcellona, Seidun, bersten, der, wiewohl gegen Hakem empört, auch den Franken die Thore seiner Stadt verschlossen hatte; er warf sich zu Narbonne dem Könige von Aquitanien, Ludwig, zu Füßen; dieser nahm ihn fest und sandte ihn nach Achen an Karl, der ihn absetzte und verbannte. Die von Barcellona erwählten Hammar, einen nahen Verwandten Seidun's, zum Oberhaupte, und rüsteten, von demselben geleitet, Vertheidigung ihrer Stadt. Im letzten Jahre des achten Jahrhundertes zog ein großes fränkisches Heer in drei Abtheilungen über die Pyrenäen; Alfonso von Asturien zog ein Heer in Biscaya zusammen, und der Rebelle Behlul, welcher Pampeluna und Huesca in seiner Gewalt hatte, sandte leichte Reiterei. Der Graf Rastagnus von Girona berannte Barcellona, und Wilhelm von Toulouse rückte gegen den Ebro vor; nach siebenmonatlicher Belagerung capitulirte Barcellona's Besatzung gegen freien Abzug, und dieses neue, von den Christen den Saracenen entrissene Bollwerk, war der Kern, um den die Grafschaft Catalonien anwuchs. Hakem, unerschüttert durch diesen Verlust, zog wider den Empörer Behlul, welcher alles Land jenseits des Ebro's, was nicht in den Händen der Franken, und selbst Toledo beherrschte.

1) J. 800.

Nach Huesca's und Pampeluna's Eroberung ward Behlul bei Tortosa auf's Haupt geschlagen, und sein ganzes Heer zersprengt; mit Alfonso von Asturien, der von Karl dem Großen abgefallen, wurde Waffenstillstand geschlossen.[1]

Empörungen im Innern hinderten Hakem, den Krieg gegen die Franken mit Erfolg fortzusetzen. Die drei wichtigsten Städte von Andalus: Merida an der Quadiana, Toledo am Tajo, Cordova am Quadalquivir, schüttelten das Joch des Gehorsams ab; vorzüglich war Toledo immer am ersten zu Unruhen geneigt. Während der Abwesenheit Amru's, welcher im Geleite Hakem's, hatten die Einwohner von Toledo den über sie als Statthalter gesetzten Sohn Amru's beschimpft, und Hakem überließ es dem Vater, die dem Sohne zugefügten Unbilden zu rächen. Amru verbarg seine Plane unter der Larve gänzlicher Vergessenheit des Geschehenen; er baute mitten in der Stadt eine feste Burg als Zwinger, und nachdem er die Bewohner sicher gemacht, lud er die Vornehmsten und Mächtigsten derselben zu einem großen Mahle auf die Burg, das für sie das Leichenmahl; fünftausend Einwohner sollen gemetzelt worden sein. Zu Merida hatte sich Esfah, der Sohn Abdallah's, und Hakem's Schwager, empört; während Hakem dasselbe zu erstürmen bereit, rief ihn ein zu Cordova ausgebrochener Aufstand dahin. Nachdem er diesen mit Hinrichtung von zweiundsiebenzig Empörern gedämpft, kehrte er vor die Mauern Merida's zurück, das sich unterwarf, aber nach zwei Jahren wieder empörte. Weit gefährlicher als die Empörungen Toledo's und Merida's, war die Cordova's, wo die Alime und Fakihe, mit Hakem's schwelgerischem Leben höchst unzufrieden, ihn des Thrones zu entsetzen, den Entschluß gefaßt. Durch unmäßigen Genuß des Weines, durch Üppigkeit der Sän-

---

1) J. 803.

gerinnen und Tänzerinnen, von denen er in seinem Pallaste umgeben, war er den strengen Moslimen ein Gräul geworden; sie wollten Kasim, den Sohn Abdallah's, zum Herrscher ausrufen; allein dieser, treuer seinem gegebenen Versprechen, nichts zu unternehmen, als sein Bruder Abdallah, zeigte seinem Vetter Hakem die Verschwörung an, deren Gegenstand Herrscherwechsel zu des Anzeigers Gunsten. Noch in derselben Nacht wurden die Verschwornen ergriffen, und vor Tagesanbruch lagen dreihundert Köpfe auf dem Teppiche zu den Füßen Hakem's mit dem Befundzettel: Ob Verrathes am Emir.[1]) Fast zu gleicher Zeit empörte sich der Sohn Wehhab's, in der Gegend von Beja, und war auf dem Punkte, sich Lisboa's zu bemächtigen, als Hakem mit einem Heere herbeieilte und ihn zur Unterwerfung zwang. Nach Unterdrückung dieser Empörungen hatte Hakem freie Hand gegen die Franken, welche, von Barcellona aus bis Taragona und Tortosa vorgerückt, zurückgeschlagen wurden. Auch zur See wurden den Franken die balearischen Inseln wieder entrissen, die sardinische Küste verheert, Corsica verheert und besetzt. Indessen war Tortosa zweimal vergeblich belagert worden, und Amru, welcher zu Toledo des Sohnes Beschimpfung so blutig gerächt, sprach als Rebelle Karl's des Großen Schutz an. Als Hakem ein Heer wider ihn sandte, erklärte sich Saragossa wider den Rebellen, der, nach Huesca geflüchtet, nach dem Falle dieser Stadt sein Ende fand. Der Friede, welchen Hakem mit Karl dem Großen unterhandelte, kam nicht zu Stande. Alfonso von Asturien, von der Empörung Merida's benachrichtigt, ging über den Tajo und verheerte Lusitanien. Zur See plünderten die saracenischen Flotten Nizza und Centumcella (das heutige Civita vecchia des Kirchenstaates), wurden aber von den sardini-

---

1) J. 807.

schen Küsten zurückgeschlagen. Endlich, da Franken und Araber des Krieges müde, wurden gegenseitig Gesandte zur Unterhandlung des Friedens gesendet, und derselbe kam zuerst mit Kaiser Karl [1]) und im folgenden Jahre [2]) mit König Alfonso von Asturien, auf die Dauer von dreien zu Stande. [3])

Hakem benützte die Segnungen des Friedens, um seinen Thron in seinem Hause zu befestigen und die Nachfolge seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Abderrahman, zu sichern. Er berief also die Wesire und Emire, die Kaide und Kadi, die Aalime und Fakihe, und erklärte in dieser allgemeinen Versammlung den Sohn Abderrahman zum Nachfolger im Reiche. Zuerst huldigten ihm als solchem der Hadschib, d. i. der Oberstkämmerer, hernach der Kadiol-kodhat, d. i. der Richter der Richter. Hakem selbst überließ sich in seinem Pallaste allen Genüssen der Sinnlichkeit mitten unter Sängerinnen und Tänzerinnen, denen er sich nur entzog, um Todesurtheile aller Art auszusprechen oder zu bestättigen. Wenige Tage verflossen ohne Hinrichtungen. Des Heeres war er gewiß, und besonders der von ihm errichteten Leibwache, die aus lauter Renegaten von Christen bestand, ein Vorspiel der ein halbes Jahrtausend später im osmanischen Reiche eingeführten Janitscharen. Es waren ihrer fünftausend, wovon dreitausend andalusische Mosteaaraben, [4]) d. i. arabisirte Christen, und zweitausend Slaven, welche, weil sie nicht arabisch sprachen, von den Arabern die Stummen beigenannt wurden. Denselben begegnete hierin das Wiederver-

---

1) J. 812. 2) J. 813. 3) Dreijährig sind auch die ersten Waffenstillstände zwischen Türken und Ungarn. 4) Beni cazzi, wie nach Aschbach diese christlichen Renegaten von den Arabern genannt worden sein sollen, ist nicht arabisch; auch ist Slavonier statt Slaven unrichtig, denn die Slavonier sind wohl Slaven, aber nicht alle Slaven sind Slavonier.

geltungsrecht der Art und Weise, wie sie in ihrer Sprache die Deutschen mit dem Worte Niemetz, welches dieselbe Bedeutung mit stumm hat, bezeichnen, indem sie sich selbst vorzugsweise Slovenen, d. i. die Sprechenden, nennen.[1]) Die Mosteaaraben hat die spanische Aussprache in Mozaraben vereinfacht, und als solche sind dieselben aus allen europäischen Geschichten Spaniens im Mittelalter bekannt. Ein Theil der Leibwache lag im Kaßar, d. i. im Pallaste, der andere in zwei nahe angebauten Kasernen, an denen auch Zeughäuser und Magazine angelegt waren.[2]) Hakem war, wie mehrere Chalifen des Hauses Omeje und Abbas, mit poetischem Talente begabt, und übte dasselbe durch Verse, wie die folgenden:

Der Erde Tiefen wurden Berge,
Erhöhet durch des Schwertes Saat,
Und alle Berge wurden Thäler,
Als ihren Gipfel ich betrat.
An meinen Grenzen magst du fragen,
Ob Feindes Streifzug sie verheert,
Und ob ein einz'ger Arm es waget,
Der Scheide zu entziehn das Schwert?
Und ob dort andrer Schimmer strahlet,
Als der vom hellen Wasserfall?
Der unter lieblichem Gemurmel,
Sich von den Felsen stürzt in's Thal,
Und der in seinem Laufe tränkte
Die Coloquinten[3]) an dem Rand.
Die Grenzen werden dir erzählen,
Daß immer ich der Erste stand,

---

1) Dieselbe Bedeutung hat das Wort Adschem, wie die Perser von den Arabern genannt werden. 2) Aschbach, I. S. 230, nach Murphy, S. 90. 3) Warum Rutschmann las coloquintas amargas in Brunnenkresse verwandelt, ist nicht erklärlich.

Und daß das Blut zuerst entbrauste
Der Lanze, welche ich gefaßt.
Die Jünglinge, die auserwählten,
Die der Mühseligkeit erblaßt,
Die von dem Schreck' ergriffen schwankten,
Dem Tode schauend in's Gesicht,
Wenn sie vielleicht die Zügel wandten,
Sie waren meine Schaaren nicht.
Ich sporne meine Schutzgenossen,
Befreiend sie von Schimpf und Schmach:
Doch denen, so ich nicht vertheid'ge,
Folgt Schande auf dem Fuße nach.
Als ihnen wir zu trinken reichten
Den blutgefüllten Schlachtpokal,
So mußten bis zum Grund sie leeren
Den Hefen aller Pein und Qual.
Und wenn dann, um das Maaß zu füllen,
Das Jedem ward bestimmt vom Loos,
Wenn sie dem Tode doch entgingen,
Der stürmte auf dieselben los,
Ist's meine Schuld nicht, da die Waffen
Ich früher schon in Ruh gebracht,
Nachsehend ihnen mit Erstaunen,
Sie zu verfolgen nicht gedacht.

Diese Verse hat Abbas Ben Naßih, der Tonkünstler, welcher sich oft in der Gesellschaft Hakem's befand, unter seines Sohnes Regierung diesem vorgesungen.

Wir haben nun noch, nach so vielen erregten und gedämpften Empörungen, die merkwürdigste derselben zu erzählen, welche nicht nur ganz Spanien erschütterte, sondern auch durch die dadurch bewirkte Auswanderung ihre Folgen bis nach Ägypten und Creta ausgedehnt. Dieß ist der Aufruhr von Rabdh, d. i. der Vorstadt Cordova's, nach welcher die Empörer die Rabadhiten genannt

wurden, und Hakem selbst mit dem Beinamen Rabadhi gebrandmarkt ward. Sonderbar genug weichen über ein so wichtiges Ereigniß die Angaben der arabischen Quellen um zwei volle Jahre von einander ab; aber der Monats= und Wochentag entscheiden für das zweihunderte Jahr d. H., in dessen Verlauf dieser große Aufruhr, am vorletzten Mittwoche des Monates Ramasan, statt hatte.[1]) Der Mittwoch ist im Allgemeinen bei den Moslimen ein unglücklicher Tag, so wie der Sonnabend und Donnerstag ein glücklicher, aber besonders unglücklich ist der letzte Mittwoch des Jahres. Der Mittwoch heißt deshalb bei den arabischen Schriftstellern das fortwährende Unglück.[2]) Den Anlaß gab eine Erhöhung des Zolles; zehn Männer, welche wider denselben gefrevelt, wurden gespießt. Als Mittwochs, am Tage der Hinrichtung, das Volk auf dem Platze versammelt war, verwundete ein Soldat der Wache einen aus dem Volke; die Nächsten warfen Steine auf den Soldaten und zwangen ihn, auf die Hauptwache zu fliehen; hier kömmt es zu Thätlichkeiten zwischen den Soldaten und dem erbitterten Volke, welches dieselben bis an die Thore des Pallastes verfolgt, und keines, der in seine Hände fällt, schonet. Hakem setzte sich selbst an die Spitze seiner Truppen, wiewohl es ihm sein Sohn, der Oberstkämmerer, der Statthalter Cordova's und andere Vornehme widerriethen. Hakem trieb die Empörer in die Vorstadt zurück, wo sich der größte Theil in den Häusern einschloß, und in denselben, als eben so vielen Castellen, vertheidigte. Das

1) Nach Hadschi Chalfa i. J. 198, nach Conde 13. Ram. 202 (24. März 808), und nicht 200, wie Aschbach sagt, denn Conde sagt gleich darauf, daß Hakem nach der Begebenheit von Rabdh noch vier Jahre in halbem Wahnsinne verlebt, und ausdrücklich, daß das Datum vom 13. Ramasan 202 ein Mittwoch, welches der 24. März. 2) Nahasi mostemer; Hadschi Chalfa's chron. Taf. S. 177.

Gemetzel war unmenschlich. Dreihundert lebendige Gefangene wurden in einer Reihe, von der Brücke bis zu den letzten Ölmühlen, auf Pfählen gespießt; am folgenden Morgen befahl Hakem die Zerstörung und Schleifung der Vorstadt. Drei Tage lang ward dieselbe der Raubsucht der Truppen zur Plünderung preis gegeben, nur die Ehre des Harems ward zu schonen befohlen. Nach drei Tagen wurden die Gespießten von den Pfählen genommen und beerdigt, und den Einwohnern die Sicherheit des Lebens unter der Bedingniß der Verbannung aus Cordova's Umgegend gewährt. Ein Theil der zahlreichen Bevölkerung ließ sich in den Umgebungen Toledo's nieder, über fünfzehntausend schifften über das mittelländische Meer nach Ägypten, achttausend blieben in Maghrib, wo ihnen König Edris zu Fez das Viertel der Stadt einräumte, welches das andalusische hieß. Hakem ließ die ganze Vorstadt, von der Südseite an bis gegenüber dem Brückenthore und bis zu den letzten Ölmühlen, schleifen; er verbot seinem Sohne und Nachfolger, die Vorstadt wieder aufbauen zu lassen, und der Grund blieb ein Saatfeld bis zu Ende der Dynastie der Beni Omeje in Spanien. Mehr als zwanzigtausend nützliche, betriebsame Menschen waren durch diese harte Maßregel aus Spanien vertrieben worden, und Hakem, der bisher von seinen ersten Siegen über die Franken der Siegreiche beigenannt worden, erhielt von nun an den Beinamen Al-Rabdhi, d. i. der Vorstädter, oder Abul-Aaßi, d. i. der Vater des Empörenden.

Wir verfolgen noch mit einem Blicke das Schicksal der aus den Mauern Cordova's verbannten Flüchtlinge. Denen, die nach Ägypten ausgewandert, ward dort nicht so ruhiger Besitz, als den zu Fes Angesiedelten. Die Einwohner Alexandria's schlossen ihnen die Thore, aber die Verzweifelten nahmen die Stadt mit Gewalt ein, und erhielten sich zehn Jahre lang im Besitze derselben. Abdallah,

der Sohn Tahir's, beigenannt mit zwei Rechten, weil er mit der Linken wie mit der Rechten das Schwert gleich geschickt führte, schloß mit den Rabdhi den Vertrag, vermög dessen sie gegen eine beträchtliche Summe in Gold die Stadt räumten und die Erlaubniß erhielten, sich eine Insel des Mittelmeeres zur Niederlassung zu wählen. Unter Anführung von Omar, dem Sohne Schoaib's, landeten die Andalusier auf Creta.[1] Es war das fünftemal, daß Araber den Boden dieses Eilandes betraten. Zuerst hatte hier unter Moawia's Regierung Hafare, beigenannt der Entdecker des Meeres, gelandet, derselbe, welcher zu Rhodos den sogenannten Thurm der Araber erbaut hatte, welchen die Christen hernach den Thurm des heiligen Nicolaus nannten. Das zweitemal[2] waren bei der ersten Eroberung von Andalus einige Städte der Insel besetzt worden. Unter der Regierung Harun Raschid's bemächtigte sich sein Meeresfürst oder Admiral Hamid Ben Manßur einiger Städte der Insel, und unter der Regierung Mamun's belegte der Andalusier Omar Ben Ebib kretische Städte mit Steuern.[3] Alle diese Eroberungen waren vorübergehend, aber jetzt sollte die Insel das erstemal von Arabern zu bleibendem Besitze erobert werden. Zwanzig Schiffe, mit Rabdhi bemannt, hatten das ägeische Meer abgeschäumt, und wollten von Creta aus mit ihrer Beute zurücksegeln, als ihr Anführer die Schiffe verbrennen ließ, und, als sie sich deßhalb über ihn beklagten, auf ihre Beschwerden antwortete: „Um wie viel ist „dieses Eiland, auf welchem Milch und Honig fließt, mehr „werth als eure Wüsten; in den Armen dieser schönen Skla-

1) J. 212 (827). 2) J. 92 (710). 3) In Had. Chalf. Geschichte der Seekriege, Bl. 62 und 63, und dann aus derselben in der osman. Gesch. V. S. 697; die Rabdhi heißen bei den Byzantinern *Ραψιται*.

„vinnen werdet ihr eurer Geliebten vergessen; hier werdet „ihr alle Freuden des Lebens genießen, und ein neues Ge„schlecht fortpflanzen, das euer Trost im Alter sein wird." [1]) Sie fügten sich seinen Vorstellungen aus Nothwendigkeit, und bewohnten Suda, wo sie sich verschanzten. Von dem Graben, welcher auf arabisch Chandak heißt, trägt die Stadt noch heute den Namen Canea. Hundert vierunddreißig Jahre lang herrschten die Nachkommen Omar's, des Sohnes Schoaib's, auf Creta, bis der letzte derselben, Abdolasis Ben Habib, durch eine Gesandtschaft des Kaisers Romanus bethört, [2]) die Erlaubniß gestattete, fünfhundert Stuten auf den Weiden von Creta auszusetzen, deren nächste Fohlen des Kaisers sein sollten. Der Domestikos Nikephoros Phokas überrumpelte an einem Festtage die Stadt, [3]) tödtete den Fürsten und sandte die Schätze nach Konstantinopel. Noch fünf Jahre vor diesem Ende der Herrschaft der Rabdhi auf Creta, hatte ihre Flotte die griechische geschlagen. [4]) Der Domestikos Nikephoros Phokas, derselbe, dessen Tapferkeit sich mit dem Feldherrn Seifeddewlet, aus der Herrscherfamilie Hamdan, maß, sandte hundert Rabdhi nach Konstantinopel, wo sie, wohl aufgenommen, mit Ehrenkleidern beschenkt wurden. Viele Hunderte, welche in der Erwartung gleicher Behandlung dem ersten Hundert nach Konstantinopel folgten, wurden dort eingesperrt, und erhielten ihre Freiheit nur gegen Annahme des Christenthumes; so wurden die Rabdhi zum Christenthume bekehrt, aber das arabische Blut vermischte sich mit dem griechischen und gab den Bewohnern der Insel den eigenen Charakter, wodurch sich dieser schlanke

---

1) Conde, Cap. XXXVI. 2) Had. Chalf. Gesch. der Seekriege, in der Gesch. des osm. Reiches, V. S. 698, bei Conde, Cap. XXXVIII. 3) J. 350 (960). 4) Had. Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 345 (956).

Menschenschlag, von stolzer Haltung und freiem Anstande, vor der andern Bevölkerung der Inseln des Archipelagus auszeichnet; es wallt in ihren Adern mit griechischem, arabisches und andalusisches Blut.

Das Blut der Schlachtopfer der Tyrannei kam über den Tyrannen, dem nach dieser That sofort weder Ruhe noch Gesundheit gegönnt war. In die tiefste Schwermuth versenkt, lag er in beständigem Fieber; bei Tag und bei Nacht schwebten ihm die Scenen des Mordes in blutigen Gesichten vor, wo er stand und ging, sah er kämpfende Volksmassen, hörte er das Röcheln der Sterbenden. Am gewaltigsten übermannten ihn diese Gebilde der Phantasie, wenn er allein in seinen weiten Gemächern oder auf den Terrassen seines Pallastes lustwandelte; oft inmitten der Nacht, welche ihm Schlaf und Ruhe versagte, rief er seine Sklaven und Sklavinnen, um die Schreckbilder durch Gesang und Tanz zu verscheuchen. Weder seine Kämmerer, noch seine Leibwachen vermochten den Gewissensbissen, die ihn folterten, den Eingang zu wehren; vergebens erschöpften die Eunuchen die Künste des Harems und die Mamluken die Erfindungen des Sklavensinnes, um seinen Geist zu erheitern; vergebens versuchten Dichter und Mährchenerzähler mit den Erzeugnissen ihres Genius die schlaflose Nacht und das ruhelose Gewissen zu beschwichtigen und in Schlummer zu lullen, nicht die Regierungspflicht, nicht das Gebet machte für ihn die Nacht zum Tage, sondern die Schreckbilder seines Wahnes und die Folter der auf ihren Urheber zurückfallenden Tyrannei. Oft ließ er um Mitternacht die Emire und Wesire, die Kadi und Kaide zum Staatsrathe rufen, und wenn sie versammelt waren, befahl er den Lautenschlägerinnen und Sängerinnen, die Laute zu schlagen und dazu zu singen, und entließ dann gählings die ganze Versammlung. Eben so oft berief er die Scheiche und Aalime, die Prediger und Rechtsgelehrten zu wissen-

schaftlichem Streite, die Truppen zur Rüstung und Waffenübung, und entließ sie dann wieder getäuscht. Eine Nacht, kurze Zeit nachdem er sich zur Ruhe gelegt, rief er seinen Mamluken Hyacinth, dessen Geschäft darin bestand, den langen Bart des Königs mit wohlriechenden Salben zu durchdüften; als dieser ob der ungewöhnlichen Stunde zögerte, rief Hakem: „Wo bist du? Sohn der „Trägheit!“ und zerschlug das Silbergefäß an des Herbeigesprungenen Kopf, der von Salbe und Blut troff. „Wie „strömt deine Großmuth,“ rief dieser, „selbst in den Stun„den der Mitternacht!“ — „Sei außer Sorgen,“ antwortete Hakem, „über die Verschwendung! Die Köpfe der „Empörer sind gefallen, damit denen der Sklaven der „Wohlgeruch nicht fehle.“ In solchen Anfällen tiefer Schwermuth und der Gewissensfolter lebte er vier Jahre, bis er unter folternder Reue über das vergossene Blut den Geist aufgab.[1]) Seine fünfundzwanzigjährige Regierung war eine durch innere Unruhen und äußere Kriege häufig bewegte und tyrannische; aber Hakem, der Sohn Hischam's I., der Vater Abderrahman's II., war, wenn ein tyrannischer, doch ein großer Herrscher, und keineswegs das Zerrbild eines wahnwitzigen Tyrannen, wie zweihundert Jahre später der ägyptische Chalife Hakim biemrillah. Die Geschichte hat seinen Namen mit den beiden Ehrennamen des Siegreichen[2]) und des Wohlgefallenden[3]) geadelt, mit denen des Vorstädters[4]) und des Vaters des Empörers[5]) gebrandmarkt.

---

1) 25. Silh. 206 (22. Mai 822); Rutschmann übersetzt abermals ganz irrig: vier Tage vor dem Monate Silhidsche, statt: es waren noch vier Tage vom Monde Silhidsche übrig, und auf derselben Seite steht noch, daß Hakem am 25. starb. 2) Al-Mosaffer. 3) Risa; bei Cassirius. 4) Rabadhi. 5) Abul-Aaßi.

XIX. Abderrahman II.,
der vierte Herrscher des Hauses Omeje in Spanien.

In der Blüthe des männlichen Alters, mit einunddreißig Jahren, bestieg Abderrahman, der Sohn Hakem's, den Thron, den er schon seit sechzehn Jahren als Feldherr wider seine innern und äußern Feinde beschirmen geholfen. Den fünfzehnjährigen Jüngling hatte sein Vater mit fünftausend Reitern in's östliche Spanien gesendet. Bei Toledo war ihm der Statthalter der Stadt, Amru, mit der Bitte entgegengekommen, die Nacht in seinem Pallaste zuzubringen; Abderrahman fügte sich der von den vornehmsten Einwohnern der Stadt unterfertigten Bitte, und stieg im Alkaßar ab. In dieser Nacht soll der grollende Amru dem Prinzen die blutigen Plane seiner Rache wider die Einwohner Toledo's mitgetheilt, Abderrahman ihm aber dawider Vorstellungen gemacht und zugeredet haben, er möge sich nicht ohne die äußerste Nothwendigkeit den Haß des Volkes zuziehen. Diese Ermahnnng, wenn auch nicht historisch verbürgt, ist doch ganz im Geiste und Character Abderrahman's, der eben so mild und sanft, als sein Vater hart und blutdürstig. Wie dieser, trug er zwar ob der an den Pyrenäen wider die Franken erfochtenen Siege den Beinamen Al-Modhaffer, d. i. des Siegreichen, aber demselben war kein anderer Namen beigegeben, welcher, wie die zwei anderen seinem Vater Hakem beigelegten, den

harten und tyrannischen Herrscher bezeichnet. Er war ein Vater der Bedrängten und Armen, von eben so hellem Kopfe als edlem Herzen, wissenschaftlich gebildet, selbst Dichter und Geschichtschreiber, seine Vorgänger an Herrlichkeit und Pracht, so wie an Cultur und Größe des Geistes bei weitem überragend. Der Name seiner Mutter, welche Halwa, d. i. die süße, hieß, schien in seine Worte und Thaten übergegangen zu sein, und nach dem Ausspruche des Propheten: „Die Süßigkeit des Gläu„bigen liegt im Glauben," bewährte sie sich in seinem sanften Naturell, in seinen milden Thaten und süßen Versen. Er war schön gebaut und hoch gewachsen, seine Gesichtsfarbe bräunlich, sein Bart wohlgenährt und mit dem Wohlgeruche von Aloe und Sandel süß [1]) durchdüftet. Als die Franken im Jahre achthundertundsieben das östliche Spanien überschwemmten, und Medina Tortosa belagerten, eilte der achtzehnjährige Prinz mit allen Truppen, welche aufgeboten werden konnten, zum Entsatze der Stadt herbei, und zog, nachdem er denselben bewirkt, zu Cordova im Triumphe ein. [2]) In seinem vierundzwanzigsten Jahre hatte er die Streifzüge bis nach Gerunda und Narbonne geführt, reiche Beute an Heerden und Gefangenen mit sich schleppend, hatte die Christen aus Medina Zamora vertrieben, mehrere Schlösser weggenommen, die Christen am Ufer eines Flusses auf's Haupt geschlagen und war nach geschlossenem Waffenstillstande beutebeladen nach Cordova zurückgekehrt. [3]) Drei Jahre vor dem Tode seines Vaters hatte er die Christen bei Merida besiegt, war nach Cordova zurückgekehrt, wo er seinem Vater als erster Rath in allen Angelegenheiten des Friedens und des Krieges zur Seite stand, und von Tarragona aus die schönsten Flotten gegen Sar-

---

1) Conde, Cap. XXXVIII. 2) Derselbe, Cap. XXXIII. 3) Derselbe, Cap. XXXV.

dinien befehligte, wo acht feindliche Schiffe genommen, die übrigen Angesicht des Eilandes verbrannt wurden. Durch so rühmliche Thaten hatte er sich zur Selbstherrschaft vorbereitet.

Den bestiegenen Thron wollte ihm sogleich sein Großoheim Abdallah, der Sohn seines Großvaters Abderrahman I., streitig machen, der schon unter Hischam's und Hakem's Regierung so oft den Zunder des Bürgerkrieges angefacht; der Schnee seines Hauptes hatte das Feuer seiner herrschsüchtigen Brust nicht gekühlt. Auf die Nachricht von seines Neffen Hakem Tod, war er nach Spanien übergeschifft, und ließ sich dort zum Könige ausrufen. Abderrahman zog mit seiner Reiterei dem Heere des Großoheim's Thronanmaßers entgegen, schlug dasselbe, und zwang ihn, sich nach Valencia zurückzuziehen. Die Söhne Abdallah's, welche ihres Vaters empörerische, Herrschaft anmaßende Plane nicht theilten, verfügten sich in's Lager des Königs Neffen bei Valencia, um freundliche Ausgleichung zu unterhandeln. An einem Donnerstage (einem der zwei glücklichsten Tage der Woche, der andere ist der Sonnabend) redete Abdallah seine Truppen an: „Morgen, Waffenbrü„der! werden wir das Freitagsgebet mitsammen verrichten, „und am Sonnabende zum Kampfe aufbrechen, so Gott „will!" Am folgenden Tage, als die Truppen vor dem Thore von Murcia versammelt waren, redete er sie abermals an: „Edle Heldenschaaren! Gott sei euch gnädig! „Glaubt! mir vor allen thut's Noth, Gottes Huld anzufle„hen, damit er uns den Weg leite, den wir wandeln, die „Partei zeige, die wir ergreifen sollen, ohne anderen Plan „als die Fügung in den seinigen." Dann fuhr er mit zum Himmel gehobenen Augen und Händen fort: „Mein Gott! „wenn das Recht auf meiner Seite, wenn meine Ansprüche „gültiger, als die des Enkels meines Vaters, so steh mir „bei mit Sieg wider ihn; ist sein Recht aber gegründeter

„als das seines Großoheims, so segne ihn und wende ab „die Gräuel eines Bürgerkrieges, und steh ihm hülfreich „bei!“ — „Amen!“ erscholl es tausendstimmig aus jedem Munde der versammelten Bewohner der Stadt. Der Ruf war kaum verschollen, als sich ein kalter Wind erhob, von welchem Abdallah angeweht, und von einer Art apoplektischem Anfalle getroffen, zur Erde sank, und mehrere Tage sprachlos im Alkaßar lag. Als er die Sprache wieder erhalten, sagte er zu seinen Kaiden und Wesiren: „Gott hat „den Streit geschlichtet; Gott verhüte, daß ich Etwas wi„der seinen Willen unternehme!“ Er sandte einen Wesir in's Lager Abderrahman's, seine dort befindlichen Söhne zu rufen, und ein unterwürfiges Schreiben an Abderrahman. Die Söhne erhielten die Erlaubniß, sich zum Vater in die Stadt zu begeben, und von denselben begleitet, ritt Abdallah in's Lager Abderrahman's. Seine Söhne stiegen zuerst vom Pferde, hielten der eine den Zaum, der andere den Steigbügel, und führten ihn dann vor den König, welchem der Großoheim die Hände küßte. Abderrahman erwiederte diese Huldigung mit umarmendem Gruße, und ließ dem Großoheime alle Ehren erweisen. So war der Friede in der Herrscherfamilie hergestellt. Abderrahman hatte dem Abdallah die Statthalterschaft von Tadmir für seine Lebenszeit bewilligt. Er genoß dieselbe nur zwei Jahre lang, und nach seinem Tode verlieh Abderrahman das väterliche Erbe den beiden Söhnen Abdallah's, Kasim und Esfah. Bei dieser Gelegenheit soll das allgemeine Gesetz der Erbschaften eingeführt worden sein, vermög dessen die Söhne in den Besitz der Güter der Väter traten, den Töchtern, nebst ihrem Heirathsgute, die ausständigen Schulden der Väter zufielen, und jeder Erbverlasser befugt würde, über ein Drittel seines Eigenthums zu Gunsten von entfernten Anverwandten oder Fremden zu verfügen. [1])

---

1) Conde, Cap. XXXVIII. und XXXIX.

Der von innen hergestellte Friede gab dem Könige so freiere Hand wider die äußeren Feinde, wider die er schon als Jüngling von fünfzehn Jahren das erstemal zu Felde gezogen. Er rückte bis Barcellona vor, das in den Händen der Christen, und bis Argel. Ob er diese Städte bei dieser Gelegenheit wirklich, wie die arabischen Schriftsteller im Widerspruche mit den christlichen melden, erobert, und dann später wieder verloren, bleibt bei dem Widerspruche der Quellen zweifelhaft; in jedem Falle war der Feldzug ehrenvoll für die arabischen Waffen, und bei seiner Rückkehr empfing ihn die Hauptstadt mit Jubel.[1] Zwei Jahre hernach[2] rüstete er zwei Heere zum heiligen Kampfe wider die Franken, das eine unter dem Befehle von Obeidallah, dem dritten Sohne des Großoheims Abdallah, welcher der Kaid der Suaf, d. i. der Schwertträger, welche die Perser und Araber Silihdare, die Moldauer und Wallachen Spatare, die Russen nach den Türken Kilitscheien nennen. Obeidallah schlug Alfonso den Keuschen in mehreren Treffen; das andere Heer, von verschiedenen Kaiden befehligt, war gegen die Franken, welche durch die Päsße von Valencia bis gegen Pampeluna vorgedrungen, bestimmt. Die Basken und Navarren, für ihre Freiheit fürchtend, und die Franken mehr als die Saracenen hassend, schlossen sich diesen an. Auf dem Rückwege im Thale von Roncesvalles, das die Araber Scheser, d. i. das schwierige, nennen, wurde das fränkische Heer, wie vor sechsundvierzig Jahren unter Karl dem Großen, überfallen und geschlagen. Zum zweitenmale bewährte das schwierige, dornenvolle Thal den Sinn seines arabischen und fränkischen Namens, zum Unglücke der Christen, zum Triumphe der Moslimen; aber der fränkische Feldherr Asinanus, der hier gefangen ward, ist weniger

1) Conde, Cap. XXXIX. 2) J. 207 (822).

berühmt als Roland, der große Stoff der Heldengedichte des Mittelalters, und Geschichtschreiber haben daher häufig die zweite Niederlage bei Roncesvalles, so wie Voltaire den zweiten Abderrahman mit dem ersten, vermengt, und die Zeit Ludwig's des Gutmüthigen in die Karls des Großen versetzt. Obeidallah, der Kaid, Schwertträger, Oberstfeldherr in der Schlacht bei Roncesvalles, kehrte mit Beute beladen nach Cordova zurück, wo er von seinem Neffen, dem Könige, mit Beweisen der höchsten Zufriedenheit überhäuft ward.[1] Im Jahre des Sieges von Roncesvalles empfing Abderrahman eine zur Thronbesteigung Glück wünschende Gesandtschaft des griechischen Kaisers von Konstantinopel.[2] Die Gesandten brachten edle Pferde mit kostbarem Zaum und Zeug zum Geschenke, dergleichen man bis damals in Andalus nicht gesehen. Sie wurden im Pallaste beherbergt, und überreichten in feierlicher Audienz die Schreiben, durch welche Kaiser Michael den König Abderrahman um seine Freundschaft und Bundesgenossenschaft wider den Chalifen von Bagdad, ihren gemeinschaftlichen Feind, ersuchte. Abderrahman entließ sie mit befriedigender Antwort, und sandte mit ihnen den Wali Jahja Ben Hakem, einen im Seewesen erfahrenen und mit großem poetischem Talente begabten Mann als Gesandten, um seinerseits den Kaiser von Griechenland zu begrüßen, und ihm andalusische Pferde und andalusische Schwerter als Gegengeschenke zu bringen. Dieser Jahja Ben Hakem ist der erste, welcher in der arabischen Literaturgeschichte den Namen Ghasali, welcher sowohl den Ghasalensänger als Wollkrämpler bedeuten kann, berühmt gemacht. Schon so

---

1) J. 210 (826); Conde, Cap. XL. 2) „Der Griechen zu Constantina!" heißt es in Rutschmann; Konstantinije, welches auch Conde irrig Constantina schreibt, ist der arabische Name von Konstantinopel.

früh erscheint in der Geschichte der Araber die später in der der Perser und Osmanen so oft in die Augen springende Sorgfalt, zu Gesandten gelehrte und wohlberedte Männer auszuwählen, um durch ihre wissenschaftliche Bildung dem Fürsten und Hofe, an den sie gesandt worden, einen hohen Begriff zu geben von des Sendenden und seines Hofes hoher Bildung.

Ghasali war nach seiner Rückkehr aus Griechenland dem Könige einer seiner liebsten Gesellschafter, weil er ihm von den Sitten und Gebräuchen fremder Völker und Fürsten, die er gesehen, zu erzählen wußte. Mit ihm theilten die vertraute Gesellschaft Abderrahman's der Dichter Abdallah Ben Schemri, und der gelehrte Statthalter von Sidonia Ibn Ghamri, mit welchem der König Schach zu spielen liebte. Dem letzten war die Erziehung der Prinzen Iban und Osman übertragen, die ihre glücklichen Anlagen unter solcher Leitung so glücklich entwickelten, daß sie mit den gelehrtesten Männern ihrer Zeit sich in wissenschaftliche Unterredungen einlassen konnten, denen Abderrahman beiwohnte, und die schriftlichen Aufsätze mit Vergnügen durchlas.[1]) Cordova ward mit Moscheen, Fontainen, Wasserleitungen und Bädern verherrlicht; in den andern Hauptstädten Spaniens wurden Alkaßare gebaut, Brücken und Straßen hergestellt, die Schulen reich begabt, und an der großen Moschee zu Cordova allein dreihundert Waisenkinder erzogen. Abderrahman war eben so glänzend in seinem Hofstaate, als wohlthätig gegen alle seine Umgebungen. Sein größter Aufwand waren Geschenke in Schmuck und Edelsteinen, mit denen er seine geliebten Sklavinnen überhäufte. Einer derselben hatte er eines Tages ein Halsband von Juwelen im Werthe von zehntausend Dinaren verehrt. Einige der anwesenden Wesire bemerkten,

1) Conde, Cap. XL.

daß dieses Geschenk zu bedeutend, daß es seines hohen Werthes willen mehr geeignet sei, im Schatze für Fälle der Noth aufbewahrt zu werden. „Mir scheint," sagte ihnen Abderrahman, „daß euch der Schein dieser Steine verblendet; „was sind sie gegen die Juwele des Mädchens, das Gott „in so reiner Schönheit erschaffen? Nicht Perlen, nicht „Smaragde, nicht Rubine [1]) ergötzen das Auge, rühren „das Herz, ergreifen das Gemüth wie sie. Ich darf wohl „glauben, Gott habe diese Juwele in meine Hände gelegt, „um als Halsband den Busen des reitzenden Mädchens zu „schmücken." Abderrahman erzählte hierauf in seinem Cabinete seinem vertrauten Gesellschafter, dem Dichter Abdallah Ben Schemri, den Vorfall mit den Wesiren, und fragte ihn, ob er ihm hierüber etwas in Versen zu sagen vermöge? und dieser antwortete aus dem Stegreife:

Neuen Werth erhalten heut'
Dieses Halsbands Edelsteine;
Sonn' und Mond erblassen leicht
Der Rubinen Funkelscheine; [2])
Viele Wunder seiner Schöpfung
Zeigt des Schöpfers mächt'ge Hand,
Doch ein Wunder wie das Mädchen,
Hat gesehen noch kein Land.
Perle, welche Gott geschaffen
Mit des Paradieses Mienen,
Meere zollen dir und Minen
Ihre Perlen und Rubinen.

---

1) Jakut, welches Conde irrig als Hyacinth übersetzt, ist der Rubin. 2) Los preciosos Jacintos (Rubine) loque esiede en resplandar à la luna y sol unidos, übersetzt Rutschmann: „dem Halsband und den Hyacinthen heute eine Ehre wiederfährt, die (die Ehre!) selbst des Mondes und der Sonne vereintes Glänzen überstrahlt! — Die Ehre!! — statt des Halsbandes!

Abderrahman entgegnete im selben Sylbenmaße aus dem Stegreife:

Deine Dichtkunst, Ibni Schemri,
Ist fürwahr ein großes Gut!
Du erhellst Gemüthesdunkel
Durch des Liedes helle Glut,
Wie die Finsterniß dem Morgen,
Wie die Nacht dem Tage weicht.
Deiner Verse Ton durch Ohren
In der Seele Tiefen schleicht,
Mehr als Rose und Jasminen,
Mehr als andrer Blüthenflor,
Werden von dem Lied bezaubert
Mir die Augen und das Ohr.
Eingefädelt, wie die Perlen
An dem schönen Band von Fädchen,
Eingefädelt hat durch ihre
Reitze mich das schöne Mädchen.

„Deine Verse," sagte Ibn Schemri, „sind besser als die „meinen. Gott wolle mir noch langes Leben schenken, um „dein Lob zu singen!" Abderrahman beschenkte ihn mit einem Beutel von zehntausend Silberstücken, die der Dichter sogleich unter seine Freunde vertheilte. Jahja Ben Jahja el-Leisi, welcher die Gelehrsamkeit des Westens hieß, und diese Großmuth des Königs besang, der ihm die Erziehung seiner beiden andern Söhne, Jakub und Beschar, anvertraut, war ein nicht minder großer Dichter. Proben seines Talentes finden sich in der von Ahmed Ferradsch unter dem Titel, der Garten, in vier Bänden herausgegebenen Blüthenlese andalusischer Dichter.[1]) Da er dem König so viel von dem in Irak

1) Ahmed Ben Mohammed Ben Ferradsch, gest. i. J. 360; Cassirius, II S. 135.

so berühmten Tonkünstler Ali Ben Serab erzählte, ruhte Abderrahman nicht, bis er denselben nach Andalus gezogen, wo er ihn im Pallaste zu Cordova ehrenvoll aufnahm. Seine Schüler wetteiferten mit den berühmtesten Tonkünstlern des Morgenlandes.

Abderrahman hatte eben ein neues Heer gegen die fränkische Grenze, unter der Anführung Mohammed Ben Abdes-selam's, des Feldherrn seines Vaters, abgesendet, als zu Merida ein höchst gefährlicher Aufstand ausbrach. Merida, die alte Emerita Augusta, die blühendste der römischen Colonien, am Abhange eines Hügels an der Quadiana gelegen, mit einer dem Trajan zugeschriebenen Brücke, welche mit der von Alcantara wetteifert, noch heute ihrer Ruinen wegen, welche ihre ehemalige Größe bezeugen (Theater, Naumachie, drei Wasserleitungen, vier römische Straßen) merkwürdig. Den Anlaß gab die Strenge der Wesire in Eintreibung des gesetzlichen Almosens. [1]) Einige Aufwiegler, namentlich Mohammed Ben Abdol-Dschebir, welcher zur Zeit Hakem's Polizeivogt [2]) gewesen, fachten den Zunder der Neuerungsliebe und unruhigen Geistes zum Aufruhre an, wobei Wesire in Stücke gehauen, ihre Häuser geplündert wurden. Nur dem Statthalter gelang's, durch schnelle Flucht dem Tode zu entrinnen. Mohammed und seine Spießgesellen hatten sich der Regierung bemächtigt. Die Truppen von Algharb und Toledo wurden in aller Eile wider die empörerische Stadt befehligt. Die Belagerer zerstörten viele Häuser der Gärten, von denen die Stadt umgeben, zur Unzufriedenheit Abderrahman's, der die Stadt ihres Wohlstandes willen verschont wissen wollte. Im Innern derselben vernichteten vierzigtausend bewaffnete Rebellen alle

1) Es-sikwet, bei Conde *Azaque*. 2) Mohtesib, ist der Polizeivogt; Conde liest irrig Mechtiseb und übersetzt eben so irrig recibidor de rentas, durch die Wurzel Hasebe getäuscht.

Sicherheit des Lebens und Eigenthumes. Die Einwohner unterhandelten mit dem Befehlshaber der Belagerer die heimliche Besetzung einiger Thore und Thürme, und so befand sich die Stadt wieder im Besitze ihres rechtmäßigen Herrn. Nur siebenhundert Rebellen wurden getödtet, die andern entflohen. Wenige Tage hierauf erschien die Begnadigung des Königs, aus Rücksicht für das von den Einwohnern ausgestandene Elend.[1] Kaum war der Aufruhr Merida's gedämpft, als sich ein anderer zu Toledo erhob, wo Hischam el-Atibi die Juden und Christen, die von jeher die heimlichen Feinde der Moslimen, wider diese aufwiegelte. Er gewann den Pöbel und die Berbern der Besatzung durch Geld. Zum Ausbruche fand sich bald die günstige Gelegenheit. Die Schergen des Marktrichters vollstreckten einen Verhaftungsbefehl in einem Chan oder Waarenlager.[2] Es entstand Lärm, Gedränge, Volksauflauf. Die Schergen flüchteten in den Alkaßar, wo die mit den Aufrührern verstandenen Berbern aus verstellter Furcht die Flucht ergriffen; die treu auf ihrem Posten Gebliebenen wurden niedergemacht. Der Statthalter, der zum Glücke außer der Stadt sich befand, begab sich nach Kalaat Rahba, hievon dem Könige Bericht zu erstatten. Dieser sandte alsbald seinen Sohn Omeje mit einem Theil der Leibwache, um die Rebellen zu züchtigen. An der Spitze der Rebellen stand Hischam el-Atibi, und der Krieg zwischen ihm und den vereinten Truppen des Statthalters und Prinzen wurde eine Zeitlang mit wechselndem Glücke geführt, bis Abderrahman den Statthalter Merida's, Abder-Ruuf, unter dessen starker und gerechter

---

1) Conde, Cap. XLI. 2) „En la *Alcana* o mercado prendieron los ministros del *Wali del Zoco*, bei Conde: das *Alcana* ist der Chan, und *Wali del Zoco* ist der Walies-sub, d. i. Marktrichter.

Herrschaft dort die Ruhe wieder hergestellt worden, gegen die Rebellen von Toledo befehligte, um auch dieses wieder zu beruhigen. Abderrahman empfahl ihm die größte Schonung; die Fliehenden sollten nicht niedergemacht, sondern nur genöthigt werden, die Waffen niederzulegen oder ihr Heil in der Flucht zu suchen. [1] Drei Jahre lang dauerte der Krieg mit den Rebellen. Der Prinz Omeje schlug sie zwar an den Ufern des Flusses Al-berche, aber die geschlagenen Reste fanden zu Toledo noch sicheren Hort.

Die Abwesenheit Abderrauf's von Merida hatte den dort noch unter der Asche glimmenden Funken des Aufruhrs von neuem zu hellen Flammen angefacht. Die Mißvergnügten der Stadt setzten sich mit den in der Landschaft Lisbona, unter Mohammed al-Dschebir's Anführung herumziehenden Banden der Rebellen in Verbindung, überfielen Nachts die Wachen der Thore, bemächtigten sich der Zeughäuser, und suchten der Wesire habhaft zu werden, von denen sie zwei durchpfeilten. Abderrahman, von diesem neuen Aufstande benachrichtigt, befahl den Kaiden, in größter Eile gegen Merida aufzubrechen; er selbst ritt mit der berittenen Leibwache von Cordova aus, um sich mit ihnen zu vereinigen. Die Vereinigung geschah zu Ain Kebeschi, [2] d. i. am Widderquelle. Der König hielt hier Heerschau, und zählte vierzigtausend Streiter, unter hundertundzwanzig Fahnen versammelt. Er empfahl in seiner Anrede an das Heer Schonung und Milde, indem sie die Waffen nicht wider Feinde, sondern wider irregeleitete Freunde und Brüder trügen. Da die Empörer der Auffoderung, sich im Guten zu ergeben, kein Gehör liehen, ward zur Belagerung der Stadt geschritten. Die Thürme wurden untergraben, die ausgegrabene Grundfeste mit Holz-

---

1) J. 217 (852). 2) Bei Conde, Ain Kebeschi, Cap. XXXII. und XLIII.

blöcken ersetzt, diese hierauf angezündet, so daß die Thürme in Schutt zerrollten, ein Verfahren der Belagerungskunst im Mittelalter, das wir zweihundert Jahre später bei der Belagerung Nicäa's durch die Kreuzfahrer von den Geschichtschreibern derselben beschrieben finden. Zettel, auf Pfeilen in die Stadt geschossen, verhießen den Einwohnern allgemeine Begnadigung, wenn die Rädelsführer ausgeliefert würden. Diese, hierdurch erschreckt, suchten ihr Heil in der Flucht; die Gutgesinnten öffneten die Thore der Stadt, und Abderrahman zog mit seiner berittenen Leibwache ein. Den Abgeordneten der Stadt, welche sich entschuldigten, daß sie der Rädelsführer nicht habhaft geworden, antwortete Abderrahman ganz im Geiste seiner, bei jeder Gelegenheit sich bewährenden Milde und Nachsicht: „Ich danke Gott, daß er das Leidwesen, diese Verbrecher „zu richten und strafen zu müssen, von mir abgewendet." Er entließ hierauf die Kaide in die Provinzen, mit Kleidern, Waffen und Pferden beschenkt. Er befahl, die Wälle der Stadt auszubessern und neue Bollwerke zu errichten. Mehrere hatten ihm zwar die Schleifung der Mauern gerathen, aber Abderrahman gab dem Befehlshaber Abdallah Ben Koleib den Befehl, den Armen durch den Bau Mittel des Unterhaltes zu geben. Als derselbe vollendet, ward über das Hauptthor die folgende Inschrift gesetzt, die noch heute dort in kufischer Schrift wohlerhalten zu lesen: „Im Namen Gottes, des Allmilden, des Allbarm„herzigen! Gottes Schutz über die Gehorsamen! Erbaut „auf Befehl Abderrahman's, des Sohnes Hakem's, „unter der Leitung Abdallah Ben Koleib's und seines „Clienten Ben Mofsin, im Jahre der Auswanderung „des Propheten 220 (835)." Drei Jahre nach dem Datum dieser Inschrift[1]) kehrte auch Toledo zur Unterwürfigkeit

---

1) J. 223 (838).

zurück, nachdem der Kopf Hischam's auf der Bisagra, d. i. dem alten heiligen Thore, aufgesteckt worden. Abderrahman ließ die Stadtmauern und Vorstädte wieder herstellen, und die Quartiere der Stadt, zur größeren Sicherheit der Einwohner, mit Thoren von einander trennen.[1])

Toledo, von den Arabern Toleitila, von den Juden Toledat, von den Römern Toletium geheißen, ist eine in der Geschichte der maurischen Herrschaft Spanien's zu merkwürdige Stadt, als daß, was morgenländische Geschichtschreiber und Geographen von ihren kostbaren Merkwürdigkeiten melden, hier nicht an seiner Stelle gefunden werden dürfte. Den jüdischen Namen erklären hebräische Philologen als Gebärerin oder Mutter der Völker; die Araber erklären den Namen mit gleichem Fug aus dem Arabischen als: du bist ruhig und sicher; sie heißen dasselbe aber auch die Stadt der Könige, weil hier ehemals die Kronen und das Schatzhaus der gothischen Könige. In diesem wurde nach dem einstimmigen Zeugnisse der arabischen Schriftsteller die Krone jedes Königs nach seinem Tode aufbewahrt. Jeder König schlug, wenn er den Thron bestieg, einen Riegel vor. Als der letzte König der Gothen Roderich den Thron bestiegen, waren im Kronhause vier und zwanzig Kronen aufbewahrt, und dem Schatzhause vier und zwanzig Riegel vorgeschoben. Trotz aller Vorstellungen der Bischöfe und Edeln öffnete Roderich die vier und zwanzig Riegel, und fand statt des erwarteten Schatzes nur Abbildungen von wilden Reitern auf schmächtigen Pferden, welche für Araber galten, die im selben Jahre unter Tarik gelandet. Zwei andere Merkwürdigkeiten, deren die arabischen Beschreiber der Stadt erwähnen, waren erstens zwei aus Stein gehauene Stiere, wo Tarik bei Toledo's Eroberung sein Zelt aufschlug;

1) Conde, Cap. XLIII.

zweitens der Regenstein, welcher, wie der berühmte von Jafet den Türken vererbte Stein Dschade, mit der Kraft, Regen zu machen begabt, in der Nähe von Toledo gefunden worden sein soll.[1] Glaubwürdiger als diese Überlieferungen arabischer Schriftsteller ist, was sie von dem großen Bogen der römischen Brücke, von Toledo's vortrefflichem Getreide und seinen Granatblüthen erzählen. Der große Bogen der Brücke wird noch heute ob seiner luftigen Kühnheit willen angestaunt; das Korn soll sich in den unterirdischen Kornbehältern[2] siebzig Jahre lang unverderbt erhalten haben, und die Granatblüthen Toledo's waren zur Zeit der Araber die einzigen in Andalus. Die Brücke (Al-Kantarat), der Pallast (Al-Kaßar) und die Moschee (Al-Dschami) sind die drei größten architectonischen Merkwürdigkeiten arabischer Städte in Spanien, und springen zu Toledo noch heute dem Reisenden in's Aug. Die Moschee ist in die Kathedrale umgestaltet, den Kaßar hat Alphons X. wieder hergestellt und Karl V. verschönert. Der Name des Thores, auf welchem der Kopf Hischam's aufgesteckt ward, Bisagra, ist aus dem arabischen Biban, die Thore, und dem lateinischen sacra verstümmelt.[3] Sobald die Ruhe zu Toledo hergestellt, befahl Abderrahman dem Statthalter von Saragossa, mit allen seinen Fahnen an die fränkische Gränze zu ziehen.[4] Die Truppen von Merida, Badajos und Lisbona lagen wider König Alphons zu Felde; die Flotten landeten vereint mit denen der balearischen Inseln an der Küste Marseille's, die Umgegend verheerend. Eine Gesandtschaft des griechischen Kaisers Theophilos, welcher Hülfe wider

---

1) Menasirol-awwalim. 2) Matamir. 3) Biban, statt Ebwab, findet sich auch in arabischen Namen der Gräber der Könige zu Theben, welche, wie bekannt, Bibanol-moluk heißen. 4) J. 224 (838).

den Chalifen von Bagdad, Moteaaßim, suchte, wurde ehrenvoll empfangen, und reich beschenkt mit dem Versprechen entlassen, daß, sobald Spanien im Innern beruhigt sein würde, die spanische Flotte zur Hülfe des Kaisers an den afrikanischen und syrischen Küsten erscheinen werde.

Während Abderrahman dem griechischen Kaiser die Erscheinung seiner Flotten an den ägyptischen und syrischen Küsten versprach, landeten auf den spanischen die Normannen.[1] Höchst merkwürdig ist der Name, unter welchem die Araber dieselben kennen, nämlich der der Medschusen oder Magen.[2] Wohl nicht, weil sie aus Norden kamen, legten ihnen die Araber diesen Namen bei, sondern weil sie die alte Verwandtschaft der Urbewohner Scandinavien's mit ihrem östlichen Vaterlande kannten. Die Verwandtschaft des Odin mit Buda, der Edda mit den Wedas, des Tyras mit dem Tir ist schon mehrmal besprochen worden, und läßt sich durchaus nicht weglängnen. Wenn die zwei ersten nach Indien hinweisen, so ist der Tir als der Name Merkur's rein persisch; rein persisch sind aber auch die Berserker, d. i. die tollkühnen Kämpen, deren Namen, in keinem etymologischen Wörterbuche genügend erklärt, auf persisch Einen, dessen Kopf eingenommen ist, bedeutet.[3] Vier und fünfzig Schiffe der Medschusen, d. i. der Normannen, erschienen an der Küste Lisbona's und warfen Truppen an's Land, ein wildes, barbarisches Volk, das der Greise, Kinder und

---

1) J. 229 (843). 2) Conde, Cap. XLV., vermengt die Medschusen überall (S. auch Hadschi Chalfa's chron. Taf. i. J. 230) Churudschi Medschusian des Andalus mit den Gog und Magog, mit denen die Benennung der Magen nicht das Geringste gemein hat; den Irrthum Conde's theilt Aschbach, I. S. 254. 3) Depping's, histoire des Normans, I. p. 46, Ber ser ker, der nach seinem Kopfe thut, nach der Analogie von Hember College.

Weiber, und selbst der Thiere nicht schonte, die Saaten verheerend, die Gebäude zerstörend, alle Cultur verkehrend in Wüstenei. Sie wurden geschlagen und schifften sich ein, erschienen aber bald wieder an der Küste Algarbien's, überfielen Cadix und streiften bis Sidonia. Am 24. September des Jahres 844 [1]) kamen ihre Barken den Quadalquivir hinauf bis Sevilla, wo sie sich in der Tablada verschanzten. Die Einwohner Sevilla's vertheidigten sich mit großem Muthe, und die Normannen, die Ankunft der fünfzehn Schiffe fürchtend, welche Abderrahman wider dieselben bemannte, zogen nach vier Tagen ab. Sie beunruhigten aber noch ferner die Küsten von Merida, Sanbarin und Colamria, zu deren Vertheidigung Abderrahman die nöthigen Maßregeln traf. Zu Cadix, Cartagena und Tarragona ließ er Schiffe bauen, und übertrug die Aufsicht über die Werften und Rüstungen seinem Sohne Jakub. Zur schnelleren Verbindung in Mittheilung wichtiger Nachrichten wurde nach dem Beispiele der im Chalifate befindlichen Anstalt eine Art berittener Post eingerichtet, deren Name Berid aus dem lateinischen Veredarius verderbt scheint, wiewohl auch vielleicht dieser aus jenem hergeleitet werden könnte. Der Einfall der Medschusen aus Norden war noch von einem Einfalle der Heuschrecken aus Afrika begleitet; es war schwer zu sagen, ob diese oder jene größere Verheerung angerichtet; dabei herrschte ungemeine Hitze und Trockenheit, die Heerden fielen aus Wassermangel, die Weingärten und Obstbäume verdorrten, die Ärnte von Waizen und Gerste ging zu Grunde. Bei der daraus im folgenden Jahre entstandenen Theurung aller Lebensmittel erließ Abderrahman dem Volke den ihm schuldigen Zehnt am Vieh und Getreide, und um den Armen Unterhalt zu geben, baute er zu Cordova die Vorstadt

1) 8. Moharrem 230.

Rußafa am Ufer des Flusses, ließ Wasser von den Gebirgen in die Stadt leiten, baute Bäder und Fontainen, stattete die beiden Palläste Merwan und Moghais mit neuer Pracht aus, und ließ die Straßen mit breiten Quadern pflastern. [1])

Im folgenden Jahre berief Abderrahman die Statthalter der Landschaften, die Kadi und Kaide, die Wesire und Emire, die Kjatibe und Chatibe, um seinen Sohn Mohammed zum Nachfolger auf dem Throne zu erklären. Die Huldigung wurde geleistet und durch glänzende Feste verherrlicht. Die Statthalter wurden mit Gastmahlen bewirthet, die Kaide mit Waffen und Pferden, die Leibwachen mit Kleidern beschenkt. [2]) Im ganzen Reiche wurden unter die Armen Almosen gespendet, damit auch sie an der öffentlichen Freude Theil nähmen. Einige Monate hierauf erkrankte Abderrahman, und wiewohl seine Kräfte täglich schwanden, so behielt er doch immerfort das freundliche Lächeln und den Ausdruck der Milde und Leutseligkeit, welcher der schönste Zug seines Charakters. Er starb in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag des 21. Julius, [3]) nachdem er fünf und sechszig Jahre, drei Monate, drei Tage gelebt, ein und dreißig Jahre, drei Monate, sechs Tage regiert. Er hinterließ fünf und vierzig Söhne und vierzig Töchter. Sein Tod ward von allen seinen Unterthanen als der eines milden und liebereichen Vaters betrauert. Am dritten Tage nach seinem Tode ward er in der Morgendämmerung bestattet; in der Morgendämmerung, als das Morgenroth heraufzog und den Koranvers: „Ist der Morgen nicht nahe?“ [4]) auf Aller Lippen rief, ward sein Leichnam in die Erde gesenkt. Er hatte in den Münzen keine Veränderung vorgenommen, sondern das Ge-

1) J. 236 (850). 2) J. 237 (850). 3) 29. Ssafer 238 (21. Julius 852). 4) Ende des 80. Verses der XI. Sure.

präge seines Vaters beibehalten. Unter seiner Regierung vervollkommneten sich die Rüsthäuser des kleinen und des großen heiligen Krieges, nämlich die Waffenfabriken und die Schulen zu Cordova und Toledo, und in ganz Spanien ward besserer Unterricht eingeführt.[1] Von seiner Liebe zur Dichtkunst und Tonkunst ist schon oben gesprochen worden; er war aber nicht nur Dichter, sondern auch Geschichtschreiber, indem er die Geschichte von Andalus schrieb.[2] Der berühmte Tonkünstler Ali Ben Serrab,[3] welchen er aus dem Morgenlande berufen, und ihm selbst entgegen geritten war, stiftete zu Cordova eine Schule der Tonkunst, in welcher der Gesang notirt ward; lange vorher, ehe Guido von Arezzo, der bisher für den Erfinder der Noten gegolten, dieselben bekannt gemacht. Der einzige Vorwurf, der nach dem Zeugnisse christlicher Schriftsteller (die arabischen schweigen davon) auf dem Andenken des sonst so milden und liebevollen Abderrahman lastet, ist der harter Christenverfolgung, besonders der Mozaraben, welche bisher selbst zu Cordova Kirchen hatten und sich der Glocken bedienen durften. Diese Verfolgung hatte aber erst in den zwei letzten Jahren seiner Regierung statt, nachdem seine Langmuth durch die immer wiederholten empörerischen Umtriebe der Christen und ihre lauten Schmähungen des Propheten endlich ermüdet worden. Abderrahman, der bald inne geworden, daß die Hinrichtungen durch die Krone des Martyrthums der Widerspenstigkeit der Christen nur neue Nahrung gaben, warf den Eiferer, den Erzbischof Eulogius, den Haupturheber der Schmähungen wider

---

1) Conde, Cap. XLVI. 2) Cassirius, II. S. 199, nach Ibnol-Abar. 3) In Cassirius, I. S. 347, ist ein Werk über die Elemente der Musik vom großen Philosophen Al-Farjabi aufgeführt, das sich jedoch in dem bei seiner Lebensbeschreibung (I. S. 192) aufgeführten Verzeichnisse nicht befindet.

den Propheten, in den Kerker, und berief zu Cordova eine Kirchenversammlung der mozarabischen Bischöfe, auf welcher der Bischof Reafried die vernünftige Verordnung gab, daß alle Christen, welche ungefragt und ohne Anlaß die Moslimen schmähten, der Strafe verfallen seien. Reafried und die Bischöfe, die ihm beifielen, wurden aber von Eulogius und seinen Mönchen verketzert, und mit den Schmähungen vervielfachten sich die Hinrichtungen. Die Hingerichteten wurden als Märtyrer ihrer Religion verehrt. Um dem Ehrgeitze nach dem Martyrthume und der Reliquienverehrung zu steuern, befahl Abderrahman, die Körper der Hingerichteten zu verbrennen, die Asche in den Wind zu streuen. Diese Verfolgung, die so ganz im Widerspruche mit der durch sein ganzes Leben bethätigten Milde Abderrahman's, konnte nur durch den fanatischen Eifer der Mozaraben herbeigerufen worden seyn, und ist von den parteiischen Schriftstellern wohl schwärzer gemalt.

XX. Abderrahman III.,

der achte Herrscher des Hauses Omeje in Spanien.

Zwischen der Regierung des zweiten und dritten Abderrahman der Beni Omeje liegt fast eine gleiche Zahl von Jahren, als zwischen der Regierung des ersten und dritten, zwischen diesen sieben und sechszig, zwischen jenen zwei und sechszig Jahre. Der Zeitraum zwischen den Regierungen des ersten und zweiten Abderrahman ward durch die von zwei Herrschern, Hischam I. und Hakem I., ausgefüllt, wovon wenigstens Einer zum Gegenstande dieser Lebensbilder geeignet war, während keiner der drei Herrscher, welche zwischen dem zweiten und dritten Abderrahman regierten (Mohammed, Mondhir, Abdallah), ein ausgezeichneter. Das Reich der Beni Omeje, welches unter den vier ersten aufgestiegen, drohte unter den drei folgenden wieder unterzugehen, durch innere und äußere Kriege bis in sein Innerstes erschüttert, und durch alle diese drei Regierungen mit den rebellischen Fürsten aus dem Hause Hafßun getheilt, bis erst Abderrahman III. der Herrschaft derselben ein Ende machte und die seines Hauses auf neuen Grundlagen befestigte, als der Erste, welcher den Titel des Chalifen Emirol-muminin, d. i. Fürst der Rechtgläubigen, annahm. Zur richtigen Beurtheilung des Bodens, auf welchem er als Herrscher auftrat, und des Standpunktes, auf welchem ihm seine drei Vorfahren das

Reich hinterlassen hatten, ist es eben so nothwendig, ein Paar Worte von ihren Regierungen zu sagen, als es in der Folge, bei den Eroberungen Abderrahman's in Afrika, nothwendig, der drei afrikanischen Dynastien der Beni Idris, der Beni Aghleb und der Beni Fatime, mit welchen die Beni Omeje in feindlicher oder freundlicher Berührung standen, im Vorübergehen kurz zu erwähnen. Mohammed, der Sohn Abderrahman's II., ein gerechter und kluger, gebildeter und tapferer Fürst, würde glücklicher regiert haben, wenn ihm nicht Gegner von so großen Eigenschaften, wie Alfonso der Große von Asturien von Außen, und der Empörer Omar Ben Hafßun von Innen entgegengestanden wären; dazu bedrängten ihn neue Einfälle der Normannen und Religionsstreitigkeiten, welche sowohl die Moslimen als die Christen wider einander erbitterten. In Spanien war der Islam bisher nach dem Ritus des Imam Malik Ben Anes gelehrt worden; jetzt machte sich an den Lehranstalten der Moschee von Cordova die Lehre des Imam's Ben Hanbel Licht. Die Mehrzahl der Aalime und Fakihe, dreizehnhundert an der Zahl, widersetzte sich der Neuerung, für welche sich zweihundert und vier und achtzig erklärten. Mohammed berief die fünfzehnhundert Gesetzgelehrten der Schulen Cordova's vor sich, ließ sie in seiner Gegenwart ihre Lehren vortragen, und fand mit richtigem Urtheile gar bald, daß ihre Lehre im Grunde eine und dieselbe orthodoxe, daß sie nur in unbedeutenden Dingen des Ritus von einander abweichen, und erklärte also, daß ebenso nach dem Ritus Hanbeli's, als nach dem Malik's gelehrt werden könne, ein Urtheil, dessen Richtigkeit in der orthodoxen Glaubenssystemlehre der Sunni bis auf den heutigen Tag bestätigt ist, indem alle vier Ritus der Maliki, Hanbeli, Schafii und Hanefi orthodox, wie in der katholischen Kirche die Ritus der unirten Griechen, Arme-

nier und Chaldäer, wiewohl sie in unwesentlichen Dingen des Cultus von dem gewöhnlichen, in Europa gäng und gäben der Katholiken abweichen. In schneidenderem Gegensatze als die Maliki und Hanbeli unter den Moslimen, standen sich unter den Christen die Mozaraben und anderen Christen entgegen, indem Mohammed durch strenge wider die Christen erlassene Verordnungen die Mozaraben in so weit für sich gewann, daß dieselben, um nicht Stellen, Vermögen und Leben zu verlieren, zu Gunsten der Moslimen, als die Laxen wider die Rigorosen, auftraten, an deren Spitze der Erzbischof Eulogius die unerschütterliche Strenge seiner Lehre mit dem Martyrthume gekrönt, und dasselbe seinen Jüngern als wünschenswerthen Lohn dargestellt.

Die abgesetzten Statthalter von Saragossa und Toledo benützten ihre Einverständnisse mit den Franken zum Aufruhre, und nach einer blutigen Schlacht vor den Mauern Toledo's, in welcher auf beiden Seiten acht und siebzigtausend fielen, öffnete Toledo erst nach langwieriger Belagerung die Thore. Ein fürchterliches Gewitter rollte heran in dem Aufruhre Ben Haffsun's, eines verwegenen Straßenräubers. Nachdem er sich mehrerer Schlösser an der spanischen Gränze bemächtigt und den Statthalter von Merida auf seine Seite gebracht, zog Mohammed mit den Truppen von Murcia und Valencia wider ihn aus. Durch Verrätherei beschwor der Rebelle das wider ihn anziehende Ungewitter. Die Pyrenäen wurden durch die Einfälle der Franken, die Seeküsten durch die der Normannen beunruhigt. Al-Mondhir, des Königs Sohn, nahm Saragossa, sein Vater Toledo ein. Omar Ben Haffsun vereinte sich mit den Franken, aber Mohammed schlug ihre vereinten Heere in der Schlacht von Aybar,[1])

1) J. 269 (882).

aus welcher der Sohn Haßßun's nur tödtlich verwundet entkam. Auf dem Rückwege aus diesem Feldzuge, oder von einem früheren, dichtete Mohammed die schönen, in der Blüthenlese Ahmed's, des Sohnes des Ferradsch, enthaltenen folgenden Verse:

Meine Klinge ruhet aus,
Wenn vom Kampf ich kehr' nach Haus,
Doch das Schwert der Liebe kehrt
Meine Brust in Wüst' und Graus.
In der Nähe, in der Ferne
Wogt die Lieb' in Saus und Braus;
Doch sie wirft sich in der Nähe
Um so heftiger heraus!
Wann betretend ich das Zelt
Meinen Panzer ziehe aus,
Drückt die Liebe mehr den Busen,
Als der Panzer in dem Strauß.
Soll, Cordova, ich dich sehen?
Oder weichest du mir aus?
Fliehest du vor meiner Nähe,
Wenn ich sehne mich nach Haus?
Tränk' Alkaßar und Rußafa
Aus der Wolke Fluthen Thau's,
Und die Wolke ströme regnend
Segen auf die Fluren aus!
Wie die Fluren ich getränket
Mit den Strömen blut'gen Thau's,
Als der Feind mich zu dem Kampfe
Tollkühn foderte heraus,
Als an meines Panzers Seiten,
In der Nächte dunklem Graus,
Sterne funkelten, die heller
Als die in des Hundes Haus.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Meinen Heeren war ich Mauer,
Führend sie in's Feld hinaus, [1])
Stählte ihre tapfern Klingen
Unter siegendem Applaus.

Nach fünf und dreißigjähriger Regierung starb Mohammed, und überließ dieselbe seinem Sohne, dem tapferen Mondhir, welcher, durch seine Tapferkeit und Liebenswürdigkeit die Hoffnung der Völker, dieselbe nur zwei Jahre lang erfüllte. Er war der drei und dreißigste der hundert Söhne, welche ihren Vater Mohammed überlebten. Der große Rebelle Omar Ben Hafßun war zwar im selben Jahre wie Mohammed gestorben, aber Koleib, der Sohn des ersten, trat mit gleicher Verwegenheit und gleichem Glücke in seines Vaters Fußstapfen. Im östlichen Spanien ließ er sich zum König ausrufen, und, Meister von Saragossa, bemächtigte er sich Toled's. Mondhir übertrug die Belagerung seinem Bruder Abdallah, und zog selbst gegen den Sohn Hafßun's, um ihn im offenen Feldzuge zur Schlacht zu nöthigen. Unglücklicherweise fiel Mondhir, von Lanzen durchbohrt, und sein Bruder Abdallah trat die Regierung an, die er unter den traurigsten Umständen von Verwandtenkrieg, Rebellenherrschaft und Frankeneinfällen fünf und zwanzig Jahre lang führte. Seine Oheime, die Prinzen Kasim, El-Aßbag, sein eigener Sohn Mohammed standen in Waffen wider ihn auf; nur sein jüngerer Sohn Abderrahman, in der Folge Al-Modhaffer, d. i. der Siegreiche, beigenannt, harrte treu bei des Vaters Partei aus. Merida und Lisbona hatten sich empört, die Banden Ibn Hafßun's bemächtigten sich der Festungen in den Albureghalen und Alpujarren, der wider dieselben befehligte Statthalter von Jaen wurde in blutiger Slacht besiegt. [2]) Abdallah zog alle seine

1) Conde, Cap. LXI. 2) J. 276 (889).

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Streitkräfte zusammen, und besiegte die Rebellen in der Schlacht von Elbira, in welcher zwölftausend Todte das Schlachtfeld deckten, und in welcher Suwar Ben Hamdun, welcher die Truppen der Rebellen befehligte, blieb.[1] Der Dichter Said Ben Selman Ben Dschudi hat die Schlacht von Elbira und Suwar's Tapferkeit durch seine Gedichte verherrlicht.

Nachdem die Banden Ibn Hafßun's, wiewohl nicht vertilgt, doch aus dem Felde geschlagen waren, sandte Abdallah seine ganze Reiterei seinem Sohne Abderrahman al-Modhaffer, um mit derselben die empörten Prinzen des Hauses zu bezwingen. Er unterwarf sich in kurzer Zeit Sevilla und Corunna, schlug den Bruder Mohammed in einer Schlacht, in welcher von beiden Seiten die edelsten Ritter von Andalus kämpften, und nahm ihn samt dem Oheime Al-Kasim gefangen. Mohammed starb in der Gefangenschaft, sei es aus Schwermuth, sei es durch Gift, das ihm auf seines Vaters Abdallah Befehl Abderrahman gegeben haben soll. Die Volksstimme bezeichnete seinen Tod als den eines gewaltsam Getödteten, und hieß den von ihm hinterlassenen hoffnungsvollen Sohn Abderrahman (den Gegenstand dieser Lebensbeschreibung) nicht anders, als Ibnol-Maktul, d. i. den Sohn des Gemordeten. Abdallah änderte die Statthalter von Xerez, Astaba und Sidonia, und wollte die Statthalterschaft Sevilla seinem gefangenen Bruder Kasim geben; allein auf die ihm von seinem Sohne Abderrahman el-Modhaffer und mehreren Anderen gemachten Vorstellungen ließ er ihn in der Gefangenschaft. Der Sohn Hafßun's fuhr fort, seine Macht zu erweitern, und beherrschte die Landschaften Talavera und Toledo. Einer seiner Häuptlinge, Ahmed Ben Moawia, beigenannt Abul-Kasim, auf seine

1) J. 277 (890).

Macht trotzend, foderte die Christen von Galizien zum Kampfe auf. Die Folge war die blutige Schlacht von Zamora, in welcher die Moslimen-Rebellen gänzlich geschlagen, ihre Köpfe als Trophäen auf den Zinnen von Zamora aufgesteckt wurden.[1] Abdallah unterhandelte mit den Christen Frieden, schadete sich aber hiedurch sehr in der öffentlichen Meinung der für den heiligen Kampf wider die Ungläubigen eifernden Moslimen. Die Mißvergnügten, besonders zu Sevilla durch den Prinzen Kasim aufgewiegelt, griffen die Majestätsrechte an, indem sie das Kanzelgebet am Freitage statt auf den Namen Abdallah's auf den Namen des Chalifen von Bagdad verrichteten, und die Bezahlung der Zehnten und des gesetzmäßigen Almosens verweigerten. Kasim, seiner Schuld überwiesen, wurde zum Gifttrunke verurtheilt, viele Fakihe und Ulema wurden verbannt. Indessen hatte sich der Rebelle-Thronanmaßer, der Sohn Hafßun's, heimlich bis nach Cordova eingeschlichen, und seine Entdeckung war die Folge des zufälligen Ausbruches der Dankbarkeit eines von Abdallah begnadigten satyrischen Dichters. Suleiman von Mekines hatte in Spottgedichten dem Könige den Namen Himar, d. i. Esel, beigelegt, mit welchem, wie bekannt, die Geschichte auch den letzten Chalifen des Hauses Omeje in Syrien bezeichnet, und machte sich auf Kosten des Esels[2] und seiner Leiter, der Wesire, lustig. Abdallah, von diesen Versen in Kenntniß gesetzt, berief den Verfasser, und

1) J. 288 (900). 2) Rutschmann, der nicht wußte, daß Himar ein Esel, sucht die Ableitung des Wortes ganz irrig in fimo, Menschenkoth; einer der bekanntesten, allen Schulknaben von ihren Lehrern zum Auswendiglernen aufgegebene Spruch, in welchem das Wort Himar vorkömmt, ist das folgende: Dschedd ja feta wel dschehlu aarun we la jerdha bihi illa himarun: Bemüh' dich, Jüngling! der Unwissenheit ist Schande beschieden, es ist mit derselben nur der Esel zufrieden.

sagte ihm: „Freund Suleiman! der Same meiner Wohl„thaten ist bei dir auf schlechten Boden gefallen; indeß „will ich dich nicht am Leben strafen; du wirst mir blos „für jeden deiner Verse tausend Goldstücke zahlen, damit du „siehest, wie hoch ich sie schätze; hättest du dem Esel mehr „aufgeladen, würde dich seine Ladung um so mehr gekostet „haben." Der Satyriker, zugleich beschämt und gerührt, warf sich dem Könige zu Füßen, und entdeckte ihm zum Beweise seiner Dankbarkeit den Ort, wo sich der Sohn Hafßun's in Cordova versteckt hielt. Der Polizeivogt versicherte sich aus übertriebener Vorsicht der Person Suleiman's, daß dieser nicht etwa Hafßun's Sohne Wind geben könne; allein die Verhaftung Suleiman's, des bisherigen Genossen der Rebellen, erweckte bei denselben Verdacht, und der Sohn Hafßun's entkam durch schnelle Flucht.

Der Statthalter von Merida, Osman Obeidallah Ben Ghamri, einer der ausgezeichnetsten Feldherrn Abdallah's, hatte den Sohn Hafßun's zu wiederholtenmalen, und endlich in einer entscheidenden Schlacht so gänzlich auf's Haupt geschlagen, daß er sich nicht außer den Mauern Toledo's zu zeigen wagte. [1]) Abderrahman el-Modhaffer, welcher die Statthalterschaft Merida's für sich selbst wünschte, sann dem Könige die Entfernung des greisen und erprobten Statthalters an. Der König weigerte sich dessen; Obeidallah, des Anschlages gewahr, bat selbst um seine Entlassung und um die Erlaubniß, die Wallfahrt nach Mekka unternehmen zu dürfen. Der König enthob ihn der Statthalterschaft, setzte ihn aber zum Haupte seiner aus morgenländischen Mamluken bestehenden Leibwache, die, mit zweihändigen Schwertern und Kolben bewaffnet, den Dienst im Innern des Pallastes versah. Obeidallah, welcher dem Prinzen Abderrahman Modhaf-

1) J. 296 (908).

fer nicht verzieh, daß er durch ihn von der Statthalterschaft Merida's entfernt worden, benützte die Nähe, in der er bei dem Könige stand, diesen für den jungen Prinzen Abderrahman, den Sohn des Gemordeten, zu gewinnen. Sein Geist, seine Anmuth, seine Talente stimmten alle Herzen für ihn und auch das seines Großvaters Abdallah, welcher jedoch seine Neigung für den Enkel Abderrahman, den Sohn des Gemordeten, verbarg, um nicht seinen Sohn Abderrahman el-Modhaffer zu beunruhigen. Auf die Erziehung des geliebten Enkels wurde die größte Sorgfalt verwendet; er erhielt im Koran und in der Sunna, d. i. in der Schrift und Überlieferung, in der Grammatik und Poesie, in den arabischen Sprüchwörtern und Lebensbeschreibungen berühmter Männer Unterricht, wurde im Reiten und Turnen, im Pfeilschießen und Lanzenwerfen geübt, [1]) und in allen Tugenden unterwiesen, deren Zehnzahl der Vollendung eines arabischen Ritters würdig, nämlich: Redlichkeit, Tapferkeit, Gewandtheit im Reiten, Artigkeit, Dichtkunst, Beredsamkeit, Stärke, Gewandtheit im Lanzenwerfen, im Bogenschießen und in der Führung des Schwertes. [2]) Abdallah saß oft lange freudetrunken in das Anschaun seines Enkels versunken, und als er eines Tages noch so saß, als schon die Nacht hereinbrach, und Obeidallah Ben Ghamri ihn auf seine Zerstreuung aufmerksam machte, entschuldigte er diese mit den folgenden Versen:

Sag', zu was nützt Alkohol [3])
In den Augen der Gaselle?
Unnütz, unnütz ist sie wohl,
Da die Schönheit hier zur Stelle.

---

1) Conde, Cap. LXVII. 2) Ebenda, Cap. LXIII. 3) Alkohol, die Augenschminke; die scheint Rutschmann gar nicht verstanden zu haben, weil er übersetzt: Nichts sind meines Gemschens Augen, verglichen aller beider Glanz.

Sind nicht auf dem Angesicht
Ros' und Lilien gemischet?
Ist der Wuchs des Leibes nicht
Zarte Myrthe eingefrischet?
Richtet er das Augenlied
Auf die Herzen, die zerrissen,
Find' ich keinen Unterschied
Zwischen Licht und Finsternissen.

Eine große Sonnenfinsterniß [1]) und der Tod seiner Mutter, gaben dem Könige Abdallah das Vorgefühl seines eigenen nahen Todes. In dieser schwermüthigen Stimmung verfaßte er ein sehr berühmtes mystisches Gedicht auf die Zeit, das mit den folgenden Versen beginnt:

Hast das Rauschen du vernommen,
Das ihr Flügelschlag erregt?
Sieh! der Zeitpunkt ist gekommen,
Wo sie deine Hoffnung schlägt.
Siehst du nicht, wie zu dem Ende
Immer schneller eilt die Welt?
Wie nichts ist, was hier beständе,
Nichts, was bleibend sie erhält?
Sie gibt ihres Thun's nicht Kunde,
Stecket keine Fahnen auf,
Führt das All zum Ziel der Stunde,
Weilet nicht in ihrem Lauf.

Nachdem er ein Jahr hingesiecht, versammelte er den Staatsrath, und ernannte zu seinem Nachfolger keinen seiner lebenden Söhne, sondern seinen Enkel Abderrahman, den Sohn des ermordeten zwölften Mohammed's, und empfahl ihn besonders der Obsorge seines Sohnes Abderrahman el-Modhaffer. Am selben Tage, [2]) wo Abdallah

1) Am 29. Schewwal, Mittwoch's (17. Junius, welcher ein Mittwoch). 2) 5. Rebiulewwel 300 (19. Oktober 912).

in eine bessere Welt ging, ward Abderrahman, mit dem Beinamen Naßir lidinillah, d. i. der der Religion Gottes hülfreich Beistehende, mit dem Titel des Chalifen, d. i. als Emirol-muminin (Fürst der Rechtgläubigen) ausgerufen.

Abderrahman, der dritte dieses Namens, bestieg den Thron, kaum zwanzig Jahre alt, ein Musterbild jugendlicher Schönheit und fürstlicher Würde; seine Gesichtsfarbe, wie sie sein Großvater besungen hatte, Rosen mit Lilien untermischt, seine Augen reiner Sapphir, sein Geist mit den mannichfaltigsten Kenntnissen bereichert, sein Gemüth mit den edelsten Tugenden geschmückt. So hatte er alle Herzen schon im Voraus, selbst das seines Oheims Abderrahman el-Modhaffer gewonnen, welcher ihm der Erste den Eid der Treue leistete. Seine Milde und Liebe versöhnte allen Zwist im Herrscherhaus, und seiner Tapferkeit erzitterten die Rebellen. Diese zu vernichten, war das erste Augenmerk seiner Regierung. Mit vierzigtausend Mann, unter hundert achtundzwanzig Fahnen, zog er nach Toledo; mit seinem Oheim Abderrahman el-Modhaffer ging er dem Sohne Haffun's entgegen, und in einer blutigen Schlacht wurden siebentausend von ihnen getödtet. Im zweiten Jahre seiner Regierung änderte er die Münze, und prägte auf derselben seinen Namen mit dem Titel Emirol-muminin, mit welchem schon seit seiner Thronbesteigung das Kanzelgebet verrichtet worden war. Diesen Titel nahm fast gleichzeitig Obeidallah, der Stifter der Fatimiun in Afrika, an, welcher im folgenden Jahre die Stadt Mehdije erbaute, [1]) und dessen aufsteigende Macht den Herrscher von Andalus mit Recht beun-

1) Nicht Mahedia, oder Mahadia, wie Cardonne, Conde, Castiglioni es schreiben, sondern Mehdijet; denn die geographischen Wörterbücher Jakut und das Meraßid, und als ethnographi-

ruhigte. Die berberschen Stämme der Maßamude und Ssinhadsche begannen, die Küsten zu verheeren; sie hatten auf Sicilien und Calabrien gestreift. Abderrahman sandte den Dschaafer Ben Osman als Admiral nach Majorca, und ließ auf allen Schiffswerften Schiffe bauen, um die Landungen der Afrikaner abzuwehren. Eine große Feuersbrunst, welche den größten Theil von Cordova verheerte,[1]) erfoderte des Chalifen verdoppelte Obsorge zum Aufbaue der Residenz. Da im selben Jahre Mekines (nicht das afrikanische, sondern das im nördlichen Spanien gelegene), Fes und Tahart in Afrika niederbrannten, erhielt das Jahr den Beinamen des Feuerjahres.[2]) Abderrahman durchreiste nun selbst sein Reich, und empfing die Huldigungen abgefallener Städte, welche zum Gehorsame zurückkehrten. Über Denia, Xativa, Valencia, zog er nach Tortosa und Saragossa. Die Anhänger des Sohnes Haffsun's wurden begnadigt, aber die Abgesandten desselben, welche auf dem Fuße von Fürst zu Fürst unterhandeln wollten, wurden mit der dem Throne schuldigen Würde zurückgewiesen. In Elbira wurde der Aufruhr Mohammed Ben Hamdun's erstickt.[3]) Auf diesem Feldzuge wurde dem Chalifen der Dichter Aghleb Ben Schoaibi vorgestellt, einer der besten spanischen, den er sofort seinen Dichter nannte. Nach seiner Rückkehr aus den Alpujarren erhielt Abderrahman von seinem gleichnamigen Oheime die Nachricht, daß der Sohn Haffsun's gestorben, aber in seinen Söhnen, Suleiman und Dschaafer, Erben seiner Tapferkeit hinterlassen. Dieses Jahr[4]) war das Jahr der großen Pest und des großen Sturms, welche

---

sche Encyclopädie das Menaßirol-awalim, lassen über die wahre Aussprache durch Bezeichnung der Vocale und Ruheplätze keine Zweifel übrig: Fethi mim we sukuni ha we kesri Dal.

1) J. 305 (917). 2) Conde, Cap. LXX. 3) J. 306 (918). 4) J. 307 (919).

Land und Volk verheerten. Abderrahman ließ in Cordova und Sevilla Palläste, Moscheen und Fontainen bauen, und stellte die große Brücke über den Quadalquivir her. Der Chalife und Spanien betrauerten den Tod zweier ausgezeichneter Männer, des Kämmerers Ismail's Ben Bedr, welcher Lobreden berühmter Männer geschrieben, und Osman Ben Rebiaa's, welcher eine Sammlung der beßten Gedichte spanischer Dichter hinterlassen. Doch blieben dem Könige außer seinem obenerwähnten Dichter und Vertrauten Aghleb Ben Schoaibi, noch die beiden gelehrten Richter Hasan Ben Hasan, beigenannt Sanat, und Saad Ben Omar von Raje, welche den Namen Abderrahman's durch ihre Gedichte verherrlichten. Wider Toledo, welches noch immer in den Händen der Söhne Hafßun's, befehligte Abderrahman die Statthalter von Merida und Valencia, und setzte sich selbst an die Spitze des belagernden Heeres. Dschaafer entfloh, Toledo capitulirte;[1]) der Chalife zog siegreich zu Toledo ein. Dschaafer, der Enkel Hafßun's, suchte Hülfe bei den Christen, die nach Zamora und Salamanca kamen und Talavera nahmen. Abderrahman al-Modhaffer, der Oheim, rächte die Wegnahme Talavera's durch einen Einfall in Galizien; Talavera wurde wieder erobert, der Bau seiner Mauern begonnen, und Abderrahman kehrte siegreich nach Cordova zurück.[2])

Gleichzeitig mit dem Sturze des Chalifates der Beni Omeje in Asien und mit dem Wiederaufleben desselben in Europa waren in Afrika zwei Dynastien aufgesprungen, die der Beni Rustem und die der Beni Medrar, wovon jene im äußersten Maghrib, diese zu Sedschelmesa herrschten, deren Fürsten aber keine geschichtlich bedeutende Rolle gespielt. Von größerem Umfange und mit

---

1) J. 315 (927). 2) 318 (930).

glänzenderem Namen ausgestattet, sind die beiden Dynastien der Beni Edris, welche unter der Regierung des abbasidischen Chalifen Mohdi zu Fes, und der Beni Aghleb, welche unter der Regierung Harun Raschid's, des Nachfolgers Mohdi's, zu Tripolis in Afrika bedeutende Reiche gründeten. Edris, oder richtiger Idris, war der Sohn Abdallah's, der Urenkel Ali's, des Eidam's des Propheten. Nachdem seine beiden Brüder Mohammed und Ibrahim, welche sich wider den Chalifen empört, in der Nähe von Mekka geschlagen und getödtet worden, flüchtete Idris zuerst nach Ägypten und dann nach Barka; von hier nach Tanger, nach Sus in Maghrib und Welida, wo er als der rechtmäßige Erbe des Hauses Ali zum Chalifen ausgerufen ward. [1]) Die Senaten und andere berberische Stämme fielen ihm zu; er unterwarf sich die Landschaften Telmesan und Tudela, und bald den ganzen Maghrib, starb aber inmitten seiner Eroberungen, von einem Sendlinge des Chalifen Harun vergiftet. Er hinterließ eine im siebenten Monate schwangere Sclavin, deren Sohn, ebenfalls Idris genannt, im zwölften Jahre die Zügel der Regierung ergriff, welche für ihn bis dahin Raschid, der treue Diener seines Vaters und seines Hauses, geführt hatte. Da Welida den von allen Seiten zuströmenden Stämmen nicht mehr Raum genug darbot, baute Idris eine Hauptstadt und Residenz, nämlich die Stadt Fes, welche, in mehrere Viertel geschieden, jedem Stamme besonders Quartier gewährte; die zwei berühmtesten Viertel der Stadt, Al-Karoin und Andalusin, in denen beiden sich die zwei größten von Frauen erbauten Moscheen erhoben. Idris starb nach zwanzigjähriger Regierung, nur drei und dreißig Jahre

---

1) Im J. 172 (788), nicht 162, wie in Rutschmann's Uebersetzung durch Druckfehler.

alt, und hinterließ zwölf Söhne, deren ältester, Mohammed, ihm in der Regierung folgte. Mohammed theilte sein Reich mit seinen Brüdern, indem er fünf derselben besondere Herrschaften einräumte. Ein Jahrhundert war nun seit dem Tode des Erbauers von Fes verflossen, und auf dem Throne der Scherife, wie die Fürsten dieser Dynastie von ihrer Abstammung aus dem Hause Ali's genannt wurden, saß Jahja, der fünfte [1]) Fürst derselben. Unter ihm empörte sich Fadhala, Sohn des Dschepusch, welcher sich der Hauptstadt bemächtigte, und wiewohl nach ihm noch Hasan Ben Kasim, sein Vetter, zwei Jahre lang den leeren Namen eines Chalifen führte, so war das Gebiet doch schon ganz der Bothmäßigkeit der neu entstandenen Dynastie der Fatimiun unterworfen, und alle moslimischen Geschichtschreiber zählen nicht mehr als fünf Fürsten der Dynastie der Scherife, so daß sie mit Jahja, dem fünften derselben, nach einer Dauer von hundert fünf und dreißig Jahren für erloschen gilt. Sie erlag, wie die folgende, zwölf Jahre später beginnende und zwölf Jahre früher endende Dynastie der Beni Aghleb der Übermacht des Gründers der Dynastie der Fatimiun.

Der Gründer der unabhängigen Macht des Hauses Aghleb war Ibrahim, der Statthalter Harun Raschid's in Afrika. Sein Sohn Siadet-allah baute die berühmte Moschee von Kairewan, deren Hof mit den schönsten Quadersteinen gepflastert, deren Mihrab von unten bis oben mit in Stein gehauenem Schnörkelwerk und Inschriften geschmückt, und die von einer aus weißen und schwarzen, geglätteten Quadern bestehenden Mauer umge-

---

1) Noch unverzeihlicher als der so eben gerügte Druckfehler ist der, wodurch in der deutschen Uebersetzung Jahja Ben Idris als der achte, statt als der fünfte Fürst der Beni Idris aufgeführt wird, S. 387.

ben war. Siadet-allah entriß Sicilien der byzantinischen Herrschaft, und gründete dort die des Hauses Aghleb, dessen Name das Überwältigendste heißt. Ihm folgte sein Bruder Abu Okal, der dritte der Söhne Ibrahim Ben Aghleb's, welche nach ihrem Vater, aber immer noch im Namen des Chalifen von Bagdad, das nördliche Afrika beherrschten; ein tugendhafter Fürst, der aber nur zwei Jahre regierte. Ihm folgte sein Sohn Abul Abbas Mohammed, welcher durch seinen Neffen Mohammed Abul Asis Palermo und andere Städte Siciliens eroberte, und ihn dort als seinen Statthalter bestellte;[1] diesem folgte sein Sohn Abu Ibrahim Ahmed, seiner Liebhaberei für die Schwanenjagd wegen beigenannt Garanik, d. i. der Schwanenjäger, sieben Jahre lang ein gerechter Fürst, dann aber ein Dränger, eben so geizig, als grausam und adelstolz. Er pflegte den Vers im Munde zu führen:

Wir sind der Sterne Söhne, unser Ahn der Mond,
Die Sonne schmeichelt uns; wer ist's der höher thront?

Ibrahim war der Erbauer von Medina Rokeda, welches die Residenz der Beni Aghleb bieb bis zur Vertreibung Siadet-allah's II. durch Abdallah Schii, den Feldherrn Obeidallah's, des Gründers der Dynastie der Fatimiten. Ibrahim, wiewohl ein Tyrann, begünstigte die Künste und schönen Wissenschaften. Der Dichter Bekr Ben Hamad Tahart, welcher dringender Geschäfte willen den König zu sprechen wünschte, aber nicht vorkommen konnte, weil Ibrahim mit seinen Sklavinnen in seinem Garten lustwandelte, schrieb auf Rosen, welche dem Könige in den Garten nachgesendet wurden:

Die Schönen, wenn sie gleich die Fessel tragen
Und Ruhe, wie die Motten Tuch, zernagen,

---

1) Nochbet-tewarich.

Befehlen doch als Fürstinnen dem Mann;
Die Herren werden ihnen unterthan.
Doch wenn wir Rosen suchen auf dem Feld
Und überall das, was wir suchen, fehlt,
So finden wir, was wir so sehr verlangen,
Weit schöner auf der Mädchen schönen Wangen.
Die Bittschrift, hoff' ich, wird Erhörung finden,
Weil sie geschrieben ist auf Rosenbinden,
Auf Rosen, welche blühend, duftend mild,
Der Mädchenwangen treustes, schönstes Bild.

Ibrahim hatte die Statthalterschaft Tripolis seinem Vetter Siadet-allah überlassen; als sich dieser aber über Ibrahim's willkührliche Grausamkeiten beim Chalifen von Bagdad beschwert hatte, und dieser ihm seine Grausamkeit verwies, begab sich Ibrahim nach Tripolis, ließ den Vetter spießen, alle seine Töchter und Söhne ermorden, den schwarzen Gemahlinnen und Sklavinnen den Bauch aufreisen. Er starb am selben Tage mit dem Chalifen Motedhad.[1]) In derselben Nacht, wo der Chalife und sein übergewaltiger Statthalter in Afrika starben, war der Himmel so in Asien, als in Afrika voll flammender Meteore und schießender Sterne, weßhalb das Jahr den Beinamen des Jahres der Sterne erhielt. Des Tyrannen Sohn, der tugendhafte Abdallah, regierte nur Ein Jahr, nach welchem er durch vom Sohne Siadet-allah gedungene Meuchler fiel. Siadet-allah II., der Vatermörder, war der fünfzehnte und letzte Herrscher des Hauses Aghleb, das ebenfalls von der aufsteigenden Dynastie der Fatimiun verschlungen ward.[2])

---

1) J. 289 (902). 2) Conde sagt hier: »los Beni Madrez (soll heißen Jdris) regnaban in Segelmesa despues de ciento y sesanto annos, y regnaban en Tahart los Beni Rustam despues di ciento y treinto annos,« d. i. demnach (despues de esto)

Von der dritten der obengenannten afrikanischen Dynastien ist bei den Lebensbildern ihrer Fürsten weitläufiger zu sprechen; der schicklichere Platz hier genügt, so viel davon zu sagen, daß dieselbe, nachdem sie die Dynastie der Beni Aghleb verschlungen, auch die der Beni Idris bedrohte, und daß der Chalife in Andalus unmöglich dieser in Afrika aufsteigenden und selbst Spanien bedrohenden Macht gleichgültig zusehen konnte. Die Gesandten des letzten Herrschers der Beni Idris, Jahja's, fanden daher sehr geneigtes Gehör, als sie im Namen ihres Fürsten um Hülfe wider den Rebellen Musa Ben Ebi Elfije baten. Abderrahman sandte seine Feldherrn Dschaafer Ben Osman, den Statthalter der balearischen Inseln, und Okaili, den Admiral des mittelländischen Meeres, mit Flotte und Heer nach Afrika, um einerseits die Senate, die noch dem Hause Idris treu geblieben, zu unterstützen, andrerseits Musa's Ben Elfije's Unternehmungsgeist wider Obeidallah's weitaussehende Plane zu wenden. Musa, der Sohn Elfije's, hatte sich zum Herrn von Fes gemacht, welches die Feldherrn Obeidallah's (des Gründers der Dynastie der Fatimiun) belagerten. Nachdem Hasan Ben Kasim, welcher noch einige Zeitlang sich die Herrschaft des Hauses Idris angeeignet, vertrieben worden, wurde Abderrahman Naßir, der Chalife von Andalus, auch zu Fes als Herr von

---

regierten die Beni Idris hundertsechzig Jahre in Sedschelmesa und die Beni Rustem hundert dreißig Jahre zu Tahart, und nicht, wie Rutschmann übersetzt: hernach, statt demnach, denn die Dynastie der Beni Rustem, welche i. J. 138 d. H. zu herrschen begann, regierte schon vor, und nicht nach der der Beni Idris, welche erst i. J. 172 zu herrschen anfing, also vierunddreißig Jahre später als die Beni Rustem, welches Rutschmann's Uebersetzung sie vorhergehen läßt.

Maghrib ausgerufen,[1]) und sein Name auf allen Minderen dem Kanzelgebete eingeschaltet. Sobald der Ruf hiervon nach Mehdije,[2]) der von Obeidallah neu erbauten und nach ihm genannten Hauptstadt, gelangt, sandte dieser seine Heere wider Fes, welches eingenommen, in der Folge von den Anhängern des Hauses Idris wieder eingenommen, dann aber wieder an Meisur, den Feldherrn Abul-Kasim's, des Sohnes Obeidallah's des Fatimen, verloren ward. Im selben Jahre,[3]) wo Abderrahman III. zum Beherrscher von Fes ausgerufen, ganz mit Afrika beschäftiget war, unternahm Ramiro II., der König von Castilien, einen Streifzug gegen Madrid, schlug das herbeigeeilte arabische Heer bei Osma, und verheerte das Land bis nach Badajos und Lissabon.[4]) Abderrahman sandte seinen kriegerischen Oheim Abderrahman el-Modhaffer über Merida gegen den Duero; dieser schlug die Christen zurück, und drang tief bis in Galizien ein.[5]) Fünf Jahre später[6]) zog Abderrahman selbst an der Spitze seiner Leibwache, mit dem Kerne der Reiterei aus Cordova, und mit seinem auf anderthalbhunderttausend Mann angegebenen Heere überschritt er in drei Abtheilungen den Duero an drei Punkten. Die festen, an diesem Flusse gelegenen Städte Estevan de Gormez und Osma Roa Aranda wurden erstürmt, und das, wie das alte Ekbatana mit siebenfachen Mauern umgebene Zamora wurde von Abderrahman umzingelt.[7]) Ramiro zog mit seiner ganzen Macht zum Entsatze Zamora's herbei. Eine große Sonnenfinsterniß, welche die Erde mit dunkelgelben Schatten übergoß, und vulkanische Ausbrüche galten als Vorboten eines wichtigen Ereignisses. Zwei Tage darnach[8]) hatte die große

1) J. 320 (932). 2) So, und nicht Mahedi, wie in Rutschmann's Uebersetzung Conde's. 3) J. 932. 4) J. 933. 5) Aschbach, S. 42. 6) Ssafer 327 (Dec. 938). 7) 19. Julius 939. 8) 21. Julius.

Schlacht im Graben Zamora's statt, welche von den Arabern die des Grabens[1]) genannt ward, gleich blutig für die überwundenen Christen und moslimischen Sieger. Die sieben Mauern Zamora's wurden durchbrochen nnd erstiegen, die mit Eisen beschlagenen Thore gesprengt, und auf alle Thürme die Fahne des Islam's gepflanzt. Nachdem durch diese glänzende Eroberung die galizische Grenze gesichert, und der Befehl zur Wiederherstellung der Festungswerke Zamora's gegeben war, kehrte Abderrahman nach Merida zurück, wo er die Fahnen von Valencia, Tadmir und Toledo entließ, und mit allgemeinem Jubel empfangen ward. Die Krieger wurden mit kostbaren Kleidern beschenkt, die Ritter zu Alkaiden befördert, und zu Cordova zog der Emirol-mumenin als Sieger im heiligen Kampfe triumphirend ein.

Abderrahman, Sieger in Galizien und Maghrib, ließ seinem Genius, der sich wie der seiner großen Ahnherrn zu herrlichen Bauten hinneigte, nun freien Lauf. Fünf Meilen von Cordova, abwärts am Quadalquivir, wo er im Frühlinge und Herbste des milden Himmels genoß, erbaute er eine herrliche Residenz, die er nach dem Namen seiner geliebten Günstlingin Es-sehra, d. i. Flora oder den Flor, nannte. Zehntausend Arbeiter waren täglich mit dem Baue beschäftigt, fünfzehnhundert Maulthiere und vierhundert Kamele trugen ihnen die Materialien zu. Täglich wurden sechstausend Quadern verbaut. Viertausend dreihundertzwölf Säulen des mannigfaltigsten Marmors waren aus Afrika, Griechenland, Frankreich und Italien zusammengeschleppt worden. Im Äußern und Innern war die größte Pracht und Vollendung der Kunst zu schauen; das Dach war wie der Fußboden mit Gold und Blau eingelegt, das Gebälke und die Pfosten waren Ebenholz und Cedern; in den Sälen

1) Chandak, nicht Al-Kandir, wie bei Conde.

fingen Becken und Muscheln die springenden Wasser auf. Im Audienzsaale, welcher der des Chalifen hieß, war in der Mitte des Jaspisbeckens ein goldener, von griechischen Künstlern zu Konstantinopel verfertigter Schwan zu sehen, über welchem von der Decke herab die große Perle aufgehangen war, welche der griechische Kaiser durch Gesandtschaft zum Geschenke geschickt. Rund um den Springbrunnen standen zwölf Thiere aus gediegenem Golde, mit Edelsteinen besetzt. Der Löwe stand zwischen der Ghasele und dem Krokodile; ihm gegenüber ein Drache zwischen Adler und Taube; der Pfau stand zwischen Huhn und Hahn, der Falke zwischen Weihe und Geier; alle diese Thiere spieen Wasser. Alle Säle waren mit reichen Vorhängen und Tapeten aus Gold und Seide ausgestattet. Nach dem Pallaste (Alkaßar) waren die Moschee und die Münze die vorzüglichsten Gebäude dieser prachtvollen Feenstadt. Die Moschee, nicht minder prächtig ausgestattet als die von Cordova, wiewohl von minderem Umfange, war von tausend Arbeitern in achtundvierzig Tagen vollendet worden. Der Pallast war von zauberischen Gärten umgeben, die sich auf Terrassen erhoben. Cedern und Cypressen, Myrthen und Lorbeer, Oliven und Mandelbäume wechselten auf das mannigfaltigste ab; in Paradiesen, d. i. in abgeschlossenen Parken, waren die seltensten Thiere, in mit Drahtgittern bedeckten Gärten die buntesten Vögel eingepferch; das Gemurmel der Fontainen koste mit dem Rauschen der Bäder, und verschwamm in dem tausendstimmigen Gesange und Gegirre der Nachtigallen und Turteltauben. In der Mitte dieser Zaubergärten stand auf einer Anhöhe das Lusthaus, in welchem Abderrahman, wenn er von der Jagd zurückkehrte, auszuruhen pflegte, um der schönen Aussicht zu genießen. Dieses Jägerhaus ward von weißen Marmorsäulen mit goldenen Knaufen getragen. In der Mitte war eine porphyrene Riesenmuschel mit Quecksilber gefüllt,

welches ab- und zufloß, und, vom Monde oder der Sonne beschienen, alle Augen durch Glanz verblendete. Ward das von der Sonne oder dem Monde beschienene Quecksilber in Bewegung gesetzt, so wogte der Widerschein desselben auf allen Wänden als ein Silbermeer. Ein bewundernswerthes Werk war die Wasserleitung, die auf Bogen über Thäler sprang, und nicht nur Cordova, sondern auch Es-sehra reichlich mit Wasser versah. Zu Cordova selbst war eines der berühmten Schöpfräder (Ennora), deren eintöniges Gestöhne mit dem Geräusche der Fluthen vermischt, den von dem Gedränge der Geschäfte aufgeregten Geist so lieblich abspannt und in schwermüthige Ruhe wiegt. Als Sehra das erstemal den Pallast betrat, sagte sie, von dem Dunkel des nahe gelegenen Berges beirrt, zum Chalifen: „Siehst du nicht, Herr, daß diese blendende Schönheit in „den Armen eines Mohren liegt?" Abderrahman befahl, den Berg abzutragen; da dieß aber unmöglich, ließ er den dunklen Wald ausrotten und dafür mit Feigen und Mandelbäumen bepflanzen. Ober dem Eingange des Pallastes von Es-sehra wurde die Bildsäule Sehra's gesetzt, deren Namen die Stadt trug; eine im Islam vorher und nachher unerhörte Neuerung, welche den Moslimen ein Ärger. Nach dieser Statue des Pallastes hat der Anthologe Bacharsi ein Jahrhundert später seine Blüthensammlung arabischer Dichter, welche eine Fortsetzung der einzigen Perle Saalebis,[1] die Statue des Alkaßar[2]) betitelt.

Saalebi und Bacharsi sind die ersten Sammler arabischer Dichter nach der Sendung des Propheten; die Reste der älteren hatten schon ein Jahrhundert früher der Dichter Ebi Temam in der Hamasa und später Abulferradsch von Ißfahan in dem Buche der Gesänge

1) Jetimeted-dehr. 2) Dumietol-kaßr.

(Oghghani) gesammelt. Unter Abderrahman's Regierung lebte aber auch der erste Verfasser der eklogischen Werke, welche unter dem Titel Mohadherat, d. i. schlagfertige Gegenreden, eine eigene Classe und Wissenschaft bilden. Dieß war Ahmed Ben Mohammed, beigenannt Abd rebbihi, d. i. der Diener seines Herrn, von Cordova, einer der besten Dichter seiner Zeit. Er war der Lobdichter der vier letzten Herrscher: Mohammed's, Mondhir's, Abdallah's und Abderrahman's gewesen, und starb, ein und achtzig Jahre alt, im acht und zwanzigsten der Regierung Abderrahman's. Der Prinz Hakem ordnete seinen Diwan in zwanzig Theilen, welche, wie die Suren des Koran's, von den erhabensten und schönsten Gegenständen der Natur hergenommene Titel führen, als: der Himmel, die Sterne, die Morgenröthe, die Nacht, der Garten, die Wolke, die Gaselle, der Reiter, das Feuer u. s. w. Abd rebbihi selbst hat sein unter dem Titel Ikd, d. i. der Juwelenknoten, berühmtes eklogisches Werk in fünf und zwanzig Theile getheilt, welche den Namen eben so vieler kostbarer Steine führen. [1]) Wie die Großmuth und Freigebigkeit der Bermegiden sich über ihr Grab hinaus erstreckte, indem nur die Nennung ihres Namens großmüthige Handlungen hervorrief, so begeisterte Abd Rebbihi noch nach seinem Tode zu edlem Wetteifer in der Dichtkunst. Jahja Ben Hudeil war zufällig zum Leichenbegängnisse Abd Rebbihi's gekommen; als er Zeuge des allgemeinen Schmerzes, ergriff ihn so unwiderstehliche Sehnsucht nach gleicher Ehre im Leben und Tod, daß er von dem Augenblicke an den Entschluß faßte, einzig der Dichtkunst zu leben, und einer der besten Dichter Spaniens ward. Er empfing seinen

1) S. die Notiz davon in den Jahrbüchern der Litteratur B. LIV. S. 32.

Unterricht im Hause des Wesires Abu Aamir Ben Ahmed Ben Said, dessen Haus, allen Gelehrten und Wißbegierigen offen, der Sammelplatz aller guten Köpfe und berühmtesten Dichter von Andalus. In dem Hause des Richters Ibn Sarb versammelten sich die Gesetzgelehrten, und ihren Versammlungen wohnten die Männer des ersten Adels bei. In den Wohnungen endlich der beiden Wesire, Leibärzte Abderrahman's, versammelten sich die Astronomen und Aerzte und alle Liebhaber der Naturwissenschaften; so waren außer den Schulen und Kanzeln an den Moscheen nicht weniger als vier Palläste der Großen wissenschaftlichen Zusammenkünften geöffnet, und dieses Zusammenfinden der Gelehrten und Gebildeten mit den Edlen und Mächtigen konnte nicht anders, als vortheilhaft wirken für beide Theile zur Beförderung der Wissenschaft und der allgemeinen Cultur. Die Söhne des Königs, die Prinzen Al-Hakem und Abdollah wetteiferten in der Liebe zu den schönen Wissenschaften und in allen Künsten ritterlicher Sitte. Die beiden ausgezeichnetsten Dichter des Hofes waren zwei Spanier, Idris Ben Jemen, beigenannt Sabini, und Abderrahman Ben Osman; dem ersten konnte nur in der Folge Ben Derradsch, d. i. der Sohn des Repphuhn's, den ersten Platz unter den Dichtern von Andalus streitig machen. [1]) Der Gelehrte seiner Zeit war aber Kasim Ben Aßbagh, [2]) dessen Werke die Quelle des Unterrichtes und der Gegenstand der Bewunderung aller Schulen in Andalus und Maghrib, Verfasser zahlreicher trefflicher Werke. Im Hareme Abderrahman's entzückten ihn die Gesänge seiner Geheimschreiberin Mesne, die Gedichte Aische's, der Tochter Ahmed's Ben Kadim's, der Tugendhaftesten, Schönsten und Gelehrtesten ihres Jahrhunderts, und

1) Conde, S. 24 2) gest. zu Cordova i. J. 340.

die Schriften Ssafije's, der Tochter Abdallah's Rajik, einer eben so lieblichen, als kenntnißreichen Dichterin, endlich der Witz seiner Sklavin Nureddunja, d. i. des Weltlichtes. Aus den Armen dieser Zauberinnen flüchtete Abderrahman aber oft in die seines geistreichen Freundes Abdol-ghafir Firaschi, der, ehmals ein tapferer Kämpe, wie hernach achthundert Jahre später Ignatius von Loyola dem ascetischen Leben auf's eifrigste geweiht, sich blos in Lammsfelle kleidete, barfuß ging, der Almosenier Abderrahman's und sein Gewissensrath.[1])

Im Früh- und Spätjahre durchreiste Abderrahman einen Theil seiner Staaten, und ward auf diesen Reisen immer von einem Theile seiner Leibwachen begleitet. Diese bestand aus zwölftausend Mann, wovon fast die Hälfte Sklaven, die anderen Senaten aus Afrika oder Araber aus Andalus. Die Befehlshaber derselben waren die nächsten Verwandten des Chalifen, oder angesehene Häupter von Stämmen. Außer der Leibwache begleiteten ihn auf diesen Reisen meistens Emire und Wesire, Gelehrte und Dichter, immer aber Jäger und Falconiere, indem er ein leidenschaftlicher Liebhaber der Jagd. Die Unterhaltung der bewaffneten Macht, der Aufwand des Haremes von dreizehnhundert Frauen, Sklavinnen und Verschnittenen, die ungeheuren Kosten des Baues von Es-sehra, der Moscheen und Wasserleitungen in anderen Städten erfoderten ungeheure Einkünfte. Sie wurden ohne das gesetzmäßige Almosen (Seka) auf die jährliche Summe von zwölf und einer halben Million Goldstücke berechnet, wovon die größere Hälfte durch Steuern, die kleinere durch die Fünfteltaxe[2]) von den Juden und mosarabischen Christen einging. Spanien war damals eines der bevölkertsten Länder der Erde. Das Land südlich vom Duero, heute kaum von neun Mil-

---

1) Conde, Cap. LXXXVII. 2) In der Türkei Pendschik.

lionen bewohnt, nährte damals fünf und zwanzig Millionen. Spanien zählte damals außer den sechs Hauptstädten ersten Ranges: Cordova, Toledo, Saragossa, Valencia, Murcia und Sevilla, achtzig Städte erster Größe, dreihundert vom zweiten und dritten Range und unzählige Kaßaben und Aldeen, d. i. Flecken und Dörfer; im Distrikte von Quadalquivir sollen deren allein zwölftausend gezählt worden sein. Cordova erstreckte sich fünf Stunden längs des Quadalquivir's; ein und zwanzig Vorstädte waren gepflastert und Nachts mit Lampen erleuchtet; außer vielen großen Plätzen und Gärten füllten diesen Raum ein und zwanzigtausend zweihundert Häuser, worunter sechstausend größere Gebäude von Moscheen, fünfzig Spitäler, fünfzig Schulanstalten und neunhundert Bäder. Der Landbau blühte; Gold- und Silberbergwerke wurden durch Kriegsgefangene bearbeitet. Die Ausfuhr des Handels waren Seide und Wolle, roh oder zu Zeugen verarbeitet, Oel, Zucker, Quecksilber, Eisen, Korallen und Perlen, Rubine von Malaga und Beja, Amethyste von Carthagena und Waffen aller Art, da die andalusischen Waffenschmiede im Osten und Westen berühmt.[1]). Der Zoll der Ausfuhr und Einfuhr der Waaren betrug ein Achtel des Werthes, d. i. 12½ vom Hundert, und als Charadsch vom Käufer und Verkäufer wurde ein Zehntel des Werthes unter dem Namen Kabale entrichtet; beide Steuern leben noch heute in Spanien unter dem Namen Almoxarifazgo und Alcavala fort.[2]) Von aufgefundenen Schätzen floß das Fünftel in den Staatsschatz, doch wurde von verarbeitetem Golde und

---

1) Aschbach, II. S. 114 und 115 nach Murphy und Ardonni. 2) Murphy, S. 304, nach Cassiri, II. S. 39, hat dieses Wort englisch irrig Al-moscherif (mit Elif und Fe geschrieben, während es Motessarif es-seka, Verwalter des Almosens, heißen soll.

Silber, von Edelsteinen und Kleidern keine Seka genommen. Taadil, d. i. die Ausgleichung, war eine Auflage auf Marktläden. Die höchste Würde des Staates war die des Hadschib oder Oberstkämmerers; unter Abderrahman III. war damit erst Musa Ben Mohammed, dann Ismail Ben Bedr, der Verfasser des Lobes berühmter Männer, bekleidet, dem zunächst zwei jährlich mit vierzigtausend Dinaren besoldete Wesire standen; einer von diesen, Ahmed Ben Schahid, erhielt doppeltes Jahrgeld und den Vorsitz mit dem Titel des mit zwei Wesirschaften Begabten, [1] für das an Pracht und Herrlichkeit unübertroffene Geschenk, das er dem Chalifen dargebracht.

Das Geschenk, welches der Wali Ahmed Ben Said Aamir und sein Bruder Abdolmelik darbrachten, als jener zum Hadschib, dieser zum Wesire im Staatsrathe erhoben worden war, bestand aus viermalhunderttausend Miskalen geprägten, ans vierhundert Pfunden ungeprägten Goldes, aus Silberstangen, im Werthe von viermalhundertzwanzigtausend Dirhemen, aus vierhundert Pfunden Aloe, worunter ein einziges Stück von hundertachtzig Pfunden, aus fünfhundert Unzen Ambra, dreihundert Unzen Kampfers, dreißig Stücken Gold- und Silberstoffes, hundertzehn Marderpelzen, achtundvierzig Pferdedecken von zu Bagdad gewirktem Seidenzeuge, viertausend Pfunden gesponnener und tausend Pfunden ungesponnener Seide, dreißig persischen Teppichen, achthundert eisernen Harnischen, tausend Schilden, hunderttausend Pfeilen, fünfzehn reich geziemirten arabischen Hengsten, hundert maghribischen und andalusischen Pferden mit Sattel und Zeug,

---

1) Sul-Wesiretein, nach dem Muster des vom Chalifen Mamun dem Sohne Sehl's ertheilten Titels: Sul-riasatein, d. i. der mit zwei Vorsteherschaften Begabte. 2) i. J. 327 (938); Murphy, S. 102.

vierzig Sklaven, zwanzig Sklavinnen von auserlesener Schönheit, und einem von Ahmed Ben Schahid selbst verfaßten Lobgedichte auf den Chalifen. [1]) Mit der Pracht und dem Reichthume dieser Geschenke wetteiferten die von fremden Gesandtschaften dargebrachten. Die zwei glänzendsten Gesandtschaften der Regierung Abderrahman's III. sind die der beiden Kaiser des Ostens und Westens, des byzantinischen Kaisers, des im Purpur geborenen Konstantin, und des römischen Kaisers Otto des Großen. Im August des Jahres 949 [2]) erschien zu Cordova die byzantinische Botschaft. Die Beglaubigungsschreiben waren auf lazurnem Pergamente mit goldenen, die Liste der Geschenke auf gleichem Grunde mit silbernen Buchstaben geschrieben, das angehängte Siegel, mit dem Bilde des Christes auf der einen, und mit dem Bilde der beiden christliebenden Kaiser Leo und Konstantin auf der anderen Seite, wog vier Miskale in Gold; das Schreiben lag in silberner Kapsel, die Kapsel in einer Schachtel aus Gold, auf welchem Konstantin's Portrait in vielfarbigem Glase musivisch eingelegt, und diese Goldschachtel ruhte in einem köcherförmigen Behältnisse. Abderrahman sandte der Botschaft Truppenabtheilungen, dann seine Wesire und den Oberstkämmerer, und endlich die beiden obersten Verschnittenen, Oberhofmeister der Palläste, zum feierlichen Empfange entgegen. Sonnabends, am achten September, [3]) ward die Botschaft aus der Vorstadt Cordova's, wo sie bisher, von aller Verbindung mit den Einwohnern abgesondert, gewohnt, durch die mit den reichsten Teppichen behangenen Zugänge und Hallen des Pallastes vor den

---

1) Murphy, und nach demselben Aschbach. 2) J. 338.
3) Saturday the eleventh of the prior Rebia, der eilfte Rebia des J. 338 d. H. entspricht dem 8. Sept. d. J. 949, welcher richtig ein Sonnabend nach der Berechnung vom 16. Julius an.

Thron geführt, zu dessen Rechten die Söhne, zur Linken die Oheime des Chalifen saßen, rechts und links die Staats- und Hofämter nach ihren Abstufungen und die Söhne der Wesire auf ihren angewiesenen Plätzen. Die Botschafter übergaben die Beglaubigungsschreiben, worin Kaiser Konstantin die Erneuerung des alten, zwischen den Kaisern von Byzanz und den Herrschern von Andalus wider den Chalifen von Bagdad bestandenen Freundschaftsbündnisses ansuchte. Abderrahman erwiederte die Botschaft durch Hischam Ben Chalil, mit einem reichen Geschenke andalusischer Pferde, Pferdgeschirre und Waffen aus Toledo und Cordova. Die Könige von Frankreich, Burgund und Ungarn sandten Botschaften, und Kaiser Otto erwiederte die drei Jahre bei sich behaltene andalusische, nach der Schlacht im Lechfeld i. J. 955, durch den Abt Johann vom Kloster Görz in Lothringen, dem aber bedeutet ward, er müsse, weil die Gesandten Abderrahman's drei Jahre lang am Hofe Otto's zurückbehalten worden, dreimal drei Jahre auf Audienz warten; eine zweite Botschaft Otto's machte die erste nach vier Jahren zur Audienz flott. Der deutsche Gesandte küßte die innere Seite der Hand des Chalifen, der Abt lobte seines Kaisers Macht, als die des größten Herrn der Welt; aber Abderrahman, auf seines Reiches Flor hinweisend, tadelte die Verfassung des deutschen Reiches als fehlerhaft, weil sie des Kaisers Macht durch die der Großen zu sehr beschränke. [1])

Im selben Jahre, wo Kaiser Otto die Botschaft Abderrahman's von seiner begleitet entließ, ward zu Fes, im Viertel von Kairewan, der Bau der vergrößerten Moschee vollendet, und auf die Kuppel das Schwert des Idris, des Gründers des Reiches der Edarise, gesetzt. [2]) Vier Jahre

---

1) Aschbach, nach dem Gesandtschaftsberichte Johann's von Görz, bei Labbe. 2) Conde, Cap. LXXXIV.

hernach ließ Abderrahman zu Tarragona den Mihrab, d. i. die Altarnische [1]) der großen Moschee, neu erbauen. Die auf beiden Seiten noch heute wohlerhaltene kufische Inschrift [2]) nennt den Namen des Chalifen und des Baudirektors Dschaafer. Die Moschee Segovia's wurde mit Säulen geschmückt; in anderen Städten wurden Moscheen, Bäder, Fontainen und Spitäler erbaut, zu Ezija die prächtige Wasserleitung mit der Fontaine, deren ebenfalls heute noch wohl erhaltene kufische Inschrift den Erbauer Abderrahman segnet, und als Leiter des Baues den Steuereinnehmer Omeje Mohammed Ben Someil nennt. [3]) Vor allem ward die große Moschee von Cordova durch eine Fontaine und Minaret verherrlicht, welche beide noch durch ihre Inschriften und in's Auge springende Herrlichkeit den Ruhm Abderrahman Naßir's verkünden, so daß derselbe mit dem ersten Bauer, seinem Ahnherrn und Namensgenossen, Abderrahman I., mit Hakem I., dem Vergrößerer der Emporkirche (Makßura), und mit dem späteren Vergrößerer der Moschee Manßur, dem unter Hischam's II. Regierung allmächtigen Hadschib, den Ruhm der Verherrlichung dieses musterhaften Werkes arabischer Baukunst theilt. Die Inschrift der Fontaine nennt außer dem Chalifen und dem Baumeister Seid Ben Ejub noch den Hadschib, oder Oberstkämmerer und ersten Minister Abdallah Ben Batu, den Vorfahr Ahmed Schahid's, in der obersten Würde des Hofes und Staates. [4]) Abderrahman baute auch den heute noch bestehenden Thurm, zweiundsiebenzig Fuß hoch vom Boden bis zu dem offenen Dome, gegen welchen sich der Muesin wandte, wenn er die Mos-

---

1) Adoratorio interior, wie Conde übersetzt, ist nicht deutlich genug, und Rutschmann's innerer Betsaal ganz irrig. 2) Bei Conde und Rutschmann das Fac simile. 3) Conde, Capitel LXXXII. 4) Ebenda, Cap. LXXXV.

limen zum Gebete rief; auf dem Gipfel des mit Kupfer gedeckten Daches eine sechsblättrige Lilie von Gold, und die drei berühmten Äpfel, deren mittlerer von Silber, die beiden anderen von Gold; jeder dieser Äpfel maß dritthalb Spannen im Umfange, und der kleine goldene Pfirsich, eine Elle ober dem Gipfel des Domes erhoben, ein Wunder der Welt. Diese herrliche Minaret war nicht so hoch als die von Sevilla und Marokko, deren letzte hundertundzehn Ellen hoch. Die alte, welche Abderrahman niederriß,[1] hatte nur Eine Stiege; in der von ihm erbauten winden sich zwei Stiegen hinauf, welche von einander getrennt, so daß die auf denselben zahlreich Hinaufsteigenden sich wohl hören, aber nicht sehen können, ein Kunstwerk der Architektur, übertroffen an der Moschee der Selimije zu Adrianopel, in der berühmten Minaret der drei Gallerien, wo drei schneckenförmig gewundene Aufgänge den Raum des Thurmes füllen. Die Grundfeste der Minaret von Cordova mißt achtzehn Ellen im Gevierten, die Höhe bis zum Standorte, von wo der Muesin das Gebet ausrief, zweiundfünfzig Ellen. So war die Moschee vollendet bis auf die Vergrößerung der erst unter Manßur auf der Ostseite angebauten acht Schiffe. Die Vergrößerung konnte nur auf der Ostseite stattfinden, denn auf der Westseite hatte Hakem II. Armenküche und Spital gebaut. Derselbe hatte auch die vier Marmorcisternen im Hofe der Moschee, und die drei marmornen Wasserbehälter am nördlichen, westlichen und östlichen Thore der Moschee, zum Behufe der gesetzlichen Reinigung ausgetäfelt. Die Zahl der Diener der Moschee stieg bis auf dreihundert. Zweihundertachtzig Hängleuchter, welche nach Einigen sieben-, nach Anderen zehntausend Lampen enthielten, erleuchteten die Moschee in den Nächten des Ramasan's. In der letzten flammten

1) J. 340 (951).

vier Unzen Ambra und doppelt so viel von Aloe auf den Rauchpfannen auf. Im Ramasan gingen allein drei Viertel der zweihundertfünfundzwanzig Centner Öles auf, welche der jährliche Bedarf der Moschee; dazu noch im Ramasan drei Centner Wachs. Die große Wachskerze, die am Mihrab neben dem Imam brannte wog allein sechzig Pfunde, von denen täglich ein Stück von zweien verbrannt ward, so daß sie durch die dreißig Nächte des Ramasans anslangen mußte. Die Hängleuchter waren alle von Erz bis auf drei derselben, die drei großen silbernen vor dem Mihrab aufgehangenen und nur in den letzten zehn Nächten des Ramasans angezündeten, fraßen jeder einen Centner Öles jede Nacht. Der silberne Strahlenzurückwerfer über den drei silbernen Hängleuchtern war aus sechsunddreißigtausend Silberschuppen zusammengesetzt, die mit goldenen und silbernen Nägeln aneinander geheftet, mit Edelsteinen besetzt waren. Der Umfang des größten Hängleuchters war fünfzig Spannen, und er trug tausendvierundachtzig vergoldete Lampen. Die Altarnische war mit sieben Bogen überwölbt, und vor derselben standen vier Säulen von unschätzbarem Werthe, zwei von Serpentin und zwei von Lazur.[1])

Solcher Herrlichkeit Glanz, womit die Siege, die Botschaften, die Wissenschaften, die Künste, die Bauten, die Regierung Abderrahman's durch ein halbes Jahrhundert strahlend umgaben, wurde zu Ende desselben Jahres, zu dessen Beginne die Botschaft des byzantinischen Kaisers mit solcher Pracht empfangen worden, durch eine tragische Begebenheit gar sehr getrübt. Nachdem Abderrahman seinen älteren Sohn Hakem im Staatsrathe vor den Wesiren und Emiren, den Kadi und Kaiden, den Katiben und Chatiben zum Nachfolger feierlich erklärt, und demselben in

1) Murphy nach Ibn Baschguwal, S. 180 u. f.

dieser Eigenschaft gehuldigt worden war, schmiedete der jüngere Bruder Abdallah, durch seinen Rath und Oberst-hofmeister, den Wesir Ibn Abdol-Bar aufgereizt, Plane auf den Umsturz der feierlich erklärten Thronfolge und zur Übertragung derselben auf seine eigene Person. Abdallah wetteiferte mit seinem Bruder Hakem in der Liebe der Wissenschaften und Künste, that es aber in populärer seinem Bruder zuvor, so, daß er durch Leutseligkeit und Geist die Herzen seinem Bruder entwandte. Er war Dichter, Gesetzgelehrter, Philolog, Astronom und Geschichtschreiber des Hauses Abbas bis auf seine Zeit. Ibn Abdol-Bar redete ihm ein, daß ihm Überlegenheit der Kenntnisse auch größeres Recht auf den Thron gewähre, als seinem Bruder, und daß sein Vater Abderrahman minder gerecht als sein Ahnherr, der erste dieses Namens, welcher dem älteren Sohne den fähigeren Hischam zum Thronfolger vorgezogen. Der Prinz ging gerne auf den seiner Liebe zur Herrschaft schmeichelnden Antrag seines Rathes ein. Im Pallaste Abdallah's, wo sich die gebildetsten und gelehrtesten Männer ganz Spaniens versammelten, war die Werkstätte dieser, die gesetzmäßige Thronfolge gefährdenden Umtriebe; aber durch Ibn Abdol-Bar's Unvorsichtigkeit wurde der Plan, ehe er zur Reife gediehen war, verrathen, und am Opferfeste fiel Abdallah auf des Vaters Befehl, ein blutiges Opfer verführten Ehrgeizes. Am folgenden Tage ward er in dem Begräbnisse der Chalifen in der Rußafa beigesetzt; den Leichenzug begleiteten seine Brüder, den ältesten an der Spitze, und ein zahlreiches Gefolge von Edlen. Ibn Abdol-Bar war am Vorabende der Hinrichtung des Prinzen der seinigen durch Selbstentleibung zuvorgekommen.[1]) Diese Hinrichtung des Sohnes und die grausame des dreizehnjährigen Christenknaben Pelagius,

1) Conde, Cap. LXXXIII.

welcher, um seinen Oheim, den Bischof Hermogius von Tury, aus dem Gefängnisse zu befreien, sich in dasselbe gesteckt hatte, beflecken den Ruhm Abderrahman's. Seinen angenommenen Beinamen Naßir lidinillah bewährte er minder durch Strenge wider die Übertreter des Weinverbotes, als wider staatsgefährliche Neuerer der Religion. So ließ er den Hamim, der sich bei den unwissenden Gebirgsbewohnern von Gomara durch Verminderung der fünf vorgeschriebenen Gebete auf zwei, und der dreißigtägigen Faste auf eine zehntägige, durch die Aufhebung der Wallfahrtspflicht und Erlaubniß des Weingenusses als Prophet beglaubigt hatte, und als solcher die Zehnten und das Almosen einfoderte, hinrichten, und seinen Kopf auf Cordova's Zinnen stecken.[1] Bald nach der Hinrichtung des Sohnes starb auch der Oheim Al-Modhaffer. Diese beiden Todesfälle, der seines Hadschib Ibn Schahid und die unangenehmen Nachrichten aus Afrika, wo Dschewher Al-Rumi, der große Feldherr des vierten Herrschers der Fatimiten, nach dem Falle von Sedschelmesa und Fes sich aller Städte Maghrib's, mit Ausnahme von Ceuta, Tanger und Telmesan, bemächtiget hatte, versenkten den Chalifen in tiefe Schwermuth. Mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit wurden Fußvolk und Reiterei nach Ceuta und Tanger übergeschifft, und Fes, nach einem fürchterlichen Blutbade der Stämme Ketame und Ssinhadsche wieder erobert, und von den Minberen Maghrib's wieder der Name Abderrahman's Naßir lidinillah's als der des rechtmäßigen Beherrschers von Maghrib ausgerufen.[2] Ahmed Ben Kasim, der letzte Herrscher aus dem Hause Idris, war huldigend nach Cordova gekommen, um unter den Fahnen Abderrahman's in den heiligen Krieg wider die Christen zu ziehen, in welchem er die Krone der Väter mit der des Martyrthums vertauschte.

1) Conde, Cap. LXXIX. 2) Derselbe, Cap. LXXXVI.

Der sieggekrönte Erfolg der Waffen Abderrahman's vermochte doch nicht, die über seinem Haupte finstere Schwermuth brütenden Wolken zu zerstreuen. Ebubekr Ismail Ben Bedr, der vertraute Lieblingsdichter Abderrahman's, welcher auch die letzten Siege in Afrika besungen, suchte vergebens ihn durch seine Verse zu erheitern; als dieselben erfolglos blieben, schrieb Ismail an eine der Günstlinginnen des Chalifen:

Licht, das seinen Rath bescheint,
Sag', warum er nachtumschattet!
Wird ein Tag uns wohl erscheinen,
Wo ihn Kummer nicht ermattet?
Haucht der Sohn von so viel Schlachten
Seine Lieb' in Seufzern aus?
Dient der Glanz von seinen Waffen
Zur einsamen Lamp' im Haus?
Laß die Sorgen ihn vergessen
Wenigstens beim frohen Mahle,
Wann viel heft'ger als in Schlachten
Wetter stürmen in dem Saale.

Abderrahman, nachdem er diese Verse gelesen, antwortete im selben Sylbenmaße und Reime:

Wie sollte der nicht seufzen, welchen
Die tiefste Schwermuth nur beschattet!
Wie könnte von der Zeit ich hoffen,
Daß je in Plagen sie ermattet?
Der Sturm des Hagels hat den Weinberg
Verkehret längst in Schutt und Graus!
Wie triebe ich den Gram, die Sorgen —
Wie unterm Klang der Becher aus?
Ich fürchte, Freund, du wirst es wissen,
Und seltsam ist dir nicht der Fall,
Daß, was zum Ruhme mir gereichte,
Mich nach und nach verlassen all.

Die Knospen meiner Rosen sind
Von Schatten tiefen Grams beschattet,
Und meine Lilienstengel sind
Von den Orkanen längst ermattet;
Die heitren Tage sind vorüber,
Die finstre Nacht wohnt in dem Haus,
O hoffe nicht, daß Morgenröthe
Die schwarzen Schatten lösche aus!

Er fühlte das Herannahen seines Todes, der ihn nach fünfzigjähriger Regierung im zweiundsiebenzigsten Jahre seines Lebens, wie diese Verse zeigen, nicht unvorbereitet fand. Er starb in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober, den zweiten Ramadhan d. J. 350 d. H., am Mittwoche, welcher bei den Moslimen der unglücklichste Tag in der Woche. Seine Regierung, welche mit dem vierten Jahrhunderte d. H. begann, und in der Hälfte desselben endete, ist nicht nur die längste, sondern auch die glorreichste aller Herrscher des Hauses Omeje in Spanien. Dennoch schrieb er kurz vor seinem Tode ein Selbstbekenntniß, in welchem er gesteht, in einem so langen Lebenslaufe und während so langer Regierung nur vierzehn glückliche Tage verlebt zu haben. „Merk dir's, Verständi„ger!" sagt der arabische Geschichtschreiber, „von sechsund„zwanzigtausend sechshundertundachtzig Tagen nur vierzehn „glückliche. Preis Ihm, dem Allerhöchsten, der ewig herrscht! „Es ist kein Gott als Er!" Der Erste mit den Titeln des Fürsten der Rechtgläubigen und des siegreichen Helfers der Religion Gottes, hat er beide durch den Flor und die Erweiterung seiner Reiche, als Sieger wider die Christen, als Eroberer in Afrika, als der Schöpfer herrlicher Bauten und nützlicher Anstalten des Unterrichtes und der Menschenliebe, als einer der größten Fürsten des Islams bewährt. Der letzte Fürst des Hauses Idris kämpfte unter seinen Fahnen den heiligen Kampf,

die Botschafter des griechischen und römischen Kaisers huldigten seiner Macht. Die Wissenschaften blühten im ganzen Reiche, vorzüglich aber am Hofe, wo Bildung und Adel Hand in Hand gingen, und Gelehrsamkeit und Geschäftsthätigkeit Knie an Knie saßen. Andalusier und Mauren, Slaven und Ungarn bildeten seine Leibwachen. Dichterinnen und gelehrte Sklavinnen bevölkerten sein Harem, aber die Blume desselben war Flora (Sehra), die Blühende, zu deren Ruhme sich die nach ihr genannte Blüthe der Städte in unbeschreiblicher Pracht erhob, wo über dem Eingange des Pallastes ihre Statue. Ähnliche Verherrlichung durch Baukunst ist in der morgenländischen Geschichte nur in Indien der schönen Nurmahall geworden, deren herrliches Grabmal, die Certosa Indien's, aber noch in vollem Glanze der Bewunderung des Ostens und Westens, während von Sehra's Stadt keine Spur mehr vorhanden, und das Andenken derselben nur in der Geschichte, und das ihrer Statue in dem Titel der Blüthenlese: die Statue des Pallastes, fortlebt. Hingegen steigt die Minaret der herrlichen Moschee als der Thurm der Cathedrale von Cordova luftig empor, und ob von demselben Menschenstimmen oder Glocken zum Gebete rufen, ruft derselbe noch wie vor bald neunhundert Jahren zur Bewunderung des Baues und zur Erhebung des Geistes gen Himmel auf.

XXI. Hakem II.,

der neunte Herrscher der Beni Omeje in Spanien.

Hakem II., der Sohn Abderrahman's III., beigenannt Al-Mostanßir billah, d. i. der von Gott hülfreichen Sieg Begehrende, ist nicht nur in diesem Gemäldesaale von Lebensbildern der letzte, sondern wirklich auch unter dem seinem Vater noch in der Regierung folgenden Dutzend von Chalifen der letzte durch seinen Charakter und die Thaten seiner Regierung vielen dunklen vorleuchtende Herrscher. Zwar ist noch die Zeit, durch welche sein Nachfolger Hischam II. zweimal auf dem Throne von Andalus saß, eine an großen Thaten und Werken fruchtbare, aber sie sind nicht die seinen, sondern die des großen Hadschib Manßur und seiner Söhne, welche die eigentlichen Herrscher, während Hischam II. nur ein Schattenchalife, erst von seiner Mutter und dann von seinen Sklaven gegängelt, so daß das Große und Denkwürdige unter seiner Regierung durchaus nicht sein, sondern seines Hadschib Werk, und also wohl dieser eine vorzügliche Stelle in den Lebensbeschreibungen großer Wesire und Feldherrn, aber jener keine in denen großer und berühmter Herrscher verdient. Ungeachtet der glänzenden von Al-Manßur vollbrachten Thaten, stand zur Zeit seiner Herrschaft und der Schattenregierung Hischam's II. die Größe des Hauses Omeje in Spanien keineswegs mehr in ihrem Zenithe, in welchem

dieselbe unter der fünfundzwanzigjährigen Regierung Abderrahman's III. gekommen, und sich dann unter der fünfzehnjährigen seines Sohnes Hakem II. behauptet hat. Wiewohl die Kriege und Siege Al-Hakem's weder so zahlreich, noch so glänzend, als die seines Vaters, wiewohl dieser Vieles und Großes für die Wissenschaften und Künste gethan, so ist doch eigentlich erst die Regierung Al-Hakem's der strahlendste Glanzpunkt des höchsten Flores der Wissenschaften und Künste unter dem Hause Omeje, und sie hat als solcher besonderen Reiz und Gehalt für Alle, denen das Gemälde wissenschaftlicher Bildung und geistiger Cultur in der Geschichte mehr Interesse abgewinnt, als das von gedämpften Empörungen und blutiger Ländereroberung. Abderrahman's, seines Sohnes Hakem und seines Enkels Hischam II. Regierung sind das goldene Zeitalter der arabischen Literatur in Spanien, welches mit Abderrahman III. begann, unter Hakem II. den höchsten Giebel erreichte, und unter Hischam II. durch des Hadschib Manßur großartigen Herrschersinn sich noch auf demselben erhielt. Die fünfzehnjährige Regierung Hakem's II. ist also die Vollendung der unter der fünf und zwanzigjährigen Abderrahman's III. mit so vielem Glücke begonnenen und ausgeführten Sittigung Spaniens durch arabische Wissenschaft unb Kunst, und Al-Manßur wand dem Giebel des herrlichen Baues den Kranz um. Al-Manßur hat, wie schon in der vorhergehenden Lebensbeschreibung erwähnt worden, der Moschee von Cordova die letzten acht Schiffe angebaut, und Hakem dieselbe mit anderen Gebäuden vergrößert. Die Moschee von Cordova ist gleichsam der Nilometer des damals so hoch wogenden Stromes arabischer Kunstcultur, und ihr Bau bezeichnet die Grade, die er durchmaß. Der Nil arabischer Cultur hat längst sein andalusisches Rinnsal verlassen, aber die Moschee von Cordova steht im vertrockneten Flußbette als Nilometer.

Al-Hakem zählte bei seines Vaters Tode bereits sieben oder acht und vierzig Jahre, die er von früher Jugend auf dem Studium der Wissenschaften geweiht, und in der Beschäftigung mit denselben den Ersatz für die durch die lange Regierung seines Vaters herbeigeführte Unthätigkeit in den Regierungsgeschäften gefunden. Die Studien waren bei Hakem keineswegs, wie dieses so oft der Fall, die Larve, welche brennender, zu politischer Unthätigkeit verdammter Ehrgeiz vor das Gesicht nimmt, oder ein bloßer Lückenbüßer der Herrschaft; er hatte sich denselben mit ganzer Seele ergeben, und trieb sie rein ihrer selbst willen. Den Geschmack daran und den ersten Unterricht in denselben hatte ihm sein Lehrer und Erzieher, der gelehrte Ismail Ben Kasim Abu Ali el-Kali gegeben, welchen Hakem's Vater aus Bagdad zur Erziehung seines Sohnes berufen. Er war dort in großem Ansehen beim Chalifen Motewwekil gestanden, welcher, wie die arabischen Quellen zu wiederholtenmalen sich ausdrücken, denselben um Rath fragte, so oft eine Fliege über seinem Haupte summte. Abderrahman berief ihn, um die wissenschaftliche Erziehung des sieben und zwanzigjährigen Kronprinzen [1]) zu vollenden. Ali Abu Kali bezauberte alle Geister durch seine glänzende Gaben, und gewann alle Herzen durch die Güte des seinen. Er widmete dem Chalifen Abderrahman sein berühmtes Werk der Seltenheiten, [2]) eine Sammlung der schönsten Aufsätze in gebundener und ungebundener Rede, worüber der unter dem Hadschib Manßur so berühmte Gelehrte Ebil-Ola einen besonderen Commentar verfaßt. [3]) Von einem solchen Meister geleitet, hatte Hakem zwanzig Jahre mit eben so viel Liebe als Nutzen den Wissenschaf-

---

1) s. S. 330. 2) En-newadir; Conde, Cap. LXXXII., CX. und CXIX.; sein anderes Werk Amali bei Murphy, S. 109. 3) Newadir wel-gharib; Cap. XCIX.

ten obgelegen, als er, durch des Vaters Tod der langen Anwartschaft auf den Thron ledig, denselben bestieg, und darauf die Wissenschaft und Kunst an seine Seite setzte. Seine Thronbesteigung ward mit der größten Feierlichkeit, mit all dem Glanze, womit Abderrahman seinen Hof umgeben, vollzogen. Den Thron umstanden seine Brüder und Vettern, neben ihnen die Befehlshaber der drei Leibwachen, der slavischen, andalusischen und maghribischen; dem Throne gegenüber der Hadschib, d. i. Oberstkämmerer, erster Minister an der Spitze der Wesire. Die slavische Leibwache bildete in zwei Reihen den Zugang des Thrones, in der einen Hand die entblößten Schwerter, in der andern große Schilde haltend; hinter ihnen die schwarzen Sklaven, ganz weiß gekleidet, mit Streitärten auf den Schultern, als die innerste Leibwache des Harems. Die andalusische und afrikanische samt den weißen Sklaven besetzten die Höfe und äußeren Zugänge des Pallastes. Er empfing den Eid der Huldigung und Treue von den Wesiren und Emiren, den Kaiden und Kadi ohne Bedingung und Vorbehalt Donnerstags [1]) im Pallaste Medinet Sehra's, und am folgenden Tage ward die Leiche seines Vaters mit großem Gepränge in der Rußafa Cordova's, wo die Gräberdome der Herrscher, bestattet. Das ganze Volk zerfloß in Thränen; von tausendmal tausend Zungen erscholl die Wehklage: „Gestorben ist unser Vater! zerbrochen ist des Islam's „Schwert! dahin ist der Schwachen Schutz und der Dränger Schrecken!" eine Todtenklage, die im Munde des Volkes ein unverdächtigeres Lob, als das bei Leben des Herrschers von seinen Hofdichtern gesungene.

Astrologen und Dichter verkündeten zu Cordova und in ganz Spanien die Fortdauer der glücklichen Regierung des Vaters in der des Sohnes, und sprachen dießmal wahr.

---

1) 3. Ramasan 350 (16. Oktober 961).

In dem Wettstreite der bei dieser Gelegenheit erschienenen Gedichte trug das des Statthalters von Sevilla, Ismail Ben Bedr, [1]) den Sieg davon, welches Ibn Ferradsch in seiner berühmten Blüthenlese der Gärten erhalten hat. Der Verfasser, ein Freigelassener des Hauses Omeje, hatte eine Zeitlang beim Prinzen Hakem die Stelle eines Rawi, d. i. Mährchenerzählers, begleitet, und unterhielt denselben durch musterhafte Erzählungen von Heldenthaten und Lebensgeschichten, von Ritterabentheuern und Naturwundern, und starb bald nach Hakem's Thronbesteigung als Statthalter Sevilla's. Hakem, schon von Jugend auf ein großer Liebhaber von Büchern, nicht ihres Äußern, sondern ihres Innern willen, befriedigte seine zur Leidenschaft gewordene Liebhaberei als Herrscher im vollsten Maaße. Weder Mühe noch Kosten wurden gescheut, um aus allen Ländern Asien's und Afrika's die kostbarsten Werke in allen Fächern der Wissenschaften im Pallaste Merwan zu vereinen. Nach Ägypten, Syrien, Irak und Persien wurden besondere Commissäre mit dem Auftrage von Bücherkauf abgesandt. Er besaß alle Genealogien der arabischen Stämme und alle Geschichten seines Volkes, alle Werke der Gesetz- und Rechtsgelehrten, der Dichter, Redner, Grammatiker, Ärzte, Astronomen, Geographen, Mathematiker und Philologen. So ward die Bibliothek des Pallastes Merwan die erste und reichste des Islams, aber auch die wohlgeordnetste durch die Sorge, welche er auf die Cataloge derselben verwandte. Die Cataloge bildeten vier und vierzig Hefte, jedes zu fünf, und also zusammen ein Band von zweitausend zweihundert Blättern, davon zwei Fünftel blos mit Dichtern gefüllt. [2]) In diesen Catalogen waren die Werke,

---

1) Sein ganzer Name: Ismail Ben Bedr Ben Ismail Ben Siadi Ebi Bekri; Conde, Cap. 88. 2) Murphy, S. 109; Conde, Cap. LXXXVIII.

die Namen ihrer Verfasser mit ihrer Herkunft und ihrem Geburtsorte, mit den Jahren ihrer Geburt und ihres Todes auf's Genaueste bezeichnet. Eine Bibliothek, welche mit der berühmten von Tripolis in Syrien ganz gewiß einen Platz unter den berühmtesten verdient hätte, mit deren Gemälden die des Vatican's geschmückt ist. Gleiche Sorgfalt, wie der Bibliothek, spendete Al-Hakem den Schulen und Academien des Reiches, und er übertrug die Oberaufsicht über die Bibliothek und über die Schulen seinen beiden Brüdern, den ebenfalls von Liebe zu den Wissenschaften beseelten Prinzen Abdolasis und Mondhir, indem er jenen zum Oberbibliothekar, diesen zum Studiendirector ernannte, jenem die Sorge für die Bücher, diesem die für die Gelehrten auftrug. Er setzte sich mit den größten Gelehrten des Auslandes in schriftlichen Verkehr, so in Syrien mit Abu Omar el Kindi,[1] in Ägypten mit Abu Ishak Esch-Scheibani, in Irak mit Abulferradsch el-Isfanhi, dem Verfasser der großen Blüthenlese Oghghani, d. i. der Gesänge, dem er für eine Abschrift derselben tausend Dukaten sandte. Zu Bagdad besorgte Mohammed Ben Tarhan den Einkauf von Büchern, oder das Abschreiben derselben, zu welchem Ende überall Kalligraphen und Tachygraphen bestellt waren, je nachdem schnelle oder schöne Abschrift eines Werkes gewünscht ward. Sein rechter Arm in allen diesen Aufträgen und in Verfertigung der Cataloge war sein Secretär Ghalib Ben Mohammed, bekannt unter dem Namen Abdes-selam, von welchem auch das unter Hakem verfaßte Register aller Ortschaften Spaniens und der Klöster des Landes herrühren soll.

Unter einem solchen Gönner der Wissenschaften und der Gelehrten fanden sich natürlich die ausgezeichnetsten der-

---

1) Sein ganzer Name: Abu Omar Mohammed Ben Jusuf Ben Jakub el Kindi; Conde, Cap. LXXXVIII.

selben an seinem Hofe beisammen; aber nicht alle hatten sich gleich großmüthiger Behandlung zu erfreuen. Von Hakem's geheimsten Vertrauten war der Geschichtschreiber Mohammed Ben Jusuf von Quadalhajara,[1] welcher für Hakem die Geschichten von Andalus und Maghrib, das Leben der Könige und ihre Kriege, die Specialgeschichten von Oran, Tahart, Tenes, Sedschelmesa, Nakor und anderen afrikanischen Städten schrieb; dann der Dichter Mohammed Ben Jahja, beigenannt Kalafat; den gelehrten Perser Schabur machte er zu seinem Kämmerer. Den gelehrten Richter der Moschee von Cordova, Ahmed Ben Abdolmelik, bekannt unter dem Namen Mokui, welcher ihm einen Fürstenspiegel und ein Werk über die Grundsätze einer weisen Regierung überreicht hatte, und den Obeidollah Moiti, welcher diesem in Ausarbeitung dieses in hundert Hauptstücke eingetheilten Werkes geholfen, ernannte er beide zu Mitgliedern des Staatsrathes unter dem Vorsitze des gelehrten Richters Ibn Sorbi. Dem berühmten Geschichtschreiber Ahmed Ben Sad el-Hamdani, welcher eine Geschichte von Andalus zu schreiben begonnen, schenkte Al-Hakem ein Haus zu Sehra in der Nähe des Pallastes, und ein gleiches Geschenk erhielt der Dichter Jusuf Ben Harun von Rameda in Algarbe, beigenannt Abu Aammar, d. i. der Vater des Gebildeten. Er war unter diesem Namen berühmt, weil er alle Eigenschaften höchster arabischer Bildung und Verfeinerung, nämlich Religiosität, Sanftmuth, Talente für gesellschaftliche Unterhaltung und Liebe zu Wohlgerüchen in dem höchsten Grade vereinte, weil er mit einem Worte ein Mann war, der zu leben wußte, denn dieß besagt die arabische Wurzel Aamere. Er hat als ein Gebildeter gelebt, nämlich er hat Leben und Cultur

---

1) Wadiol-hadschfa, das Steinthal oder der Steinfluß.

vereint, d. i. gesellschaftliche und wissenschaftliche Bildung, die Hauptbedingungen arabischer Urbanität. [1]) Jusuf, der Gebildete, war ein vertrauter Freund des Chalifenlehrers Ali Abu Kali, [2]) und genoß als Dichter solches Rufes, daß man ihn den Anbeginn und das Vollendungssiegel der Poesie und den vierten Kindi nannte, mit Anspielung auf Amrukais, den gleichzeitigen Motenebbi und Jesid Ben Kindi den Spanier, welche, alle drei große Dichter, demselben Stamme der Beni Kindi angehörten. Er widmete dem Chalifen zwei Gedichte, das eine über die Jagd, das andere über die Reitkunst. [3]) Der Nebenbuhler Jusuf's Abu Aammar's in der Dichtkunst und in der Achtung des Königs, war der Dichter Ibn Ferradsch aus Jaen, der Verfasser der großen Blüthenlese der Gärten in hundert Hauptstücken, jedes in hundert Abschnitte untergetheilt, welches nur Gedichte spanischer Dichter enthält, und von den Gelehrten des Orients und Occidents der Blüthenlese Ebu Bekr Daud's von Ißfahan vorgezogen ward. [4]) Abu Aammar und Ibn Ferradsch verscherzten beide die Gunst Hakem's, und wiewohl ihren Gedichten, welche sie bei Gelegenheit der Erklärung des Prinzen Hischam zum Thronfolger im Kerker sangen, vor allen andern der Preis zuerkannt wurde, so konnten sie sich dadurch dennoch ihre Freiheit nicht ersingen; man verglich sie mit Nachtigallen, die ihres Gesanges wegen im Käfige eingekerkert sind. Abu Aammar schrieb im Gefängnisse noch das Lob des Königs und das Buch der Vögel, ohne daß ihm jenes geholfen, wie diese, frei zu sein. Die Erzählung des romantischen Anlasses seiner Un-

---

1) Die Bedeutung des Wortes Aamere siehe umständlich im Kamus (Konstant. Ausgabe, B. II. 51) erläutert. 2) Conde, Cap. LXXXII. 3) Cabellaria ist die Uebersetzung des arabischen Furusijet, was als Kunst der Pferdebehandlung, und nicht als Ritterthum zu übersetzen ist. 4) Conde, Cap. XCIII.

gnade und Verhaftung gehört hieher, weil Hakem's Persönlichkeit selbst unmittelbar damit verflochten ist.

Ich, so erzählt Abu Aammar selbst seine Begebenheit,[1] schlenderte eines Tages den Fluß von Cordova entlang, als mir eine Sklavin von ungemeiner Schönheit begegnete. „Bei Gott!“ rief ich, „darf ich dich Schwester „oder Mutter nennen?“ — „Mutter,“ sprach sie, „wenn's „dir gefällt.“ — „Darf ich fragen, wie du heißt?“ — „Man hat mich zu guter Stunde die Süßigkeit ge„nannt.“ Da der Nachmittag schon weit vorgerückt[2] und sie nach der Stadt ging, folgte ich ihr:[3] „Um Gottes „willen,“ sprach sie, sich umwendend, „geh voraus, oder „bleibe zurück, damit die Unschuld nicht leide!“ — „Und „werde ich dich das letztemal gesehen haben?“ fragte ich: „Gewiß nicht,“ antwortete sie, „wenn du anders mich wie„dersehen willst.“ — „Und wann und wo soll mir dieses „Glück werden?“ — „Alle Freitage am selben Orte, wie „heute, zur selben Stunde.“ Am nächsten Freitage fand ich sie wieder in den Gärten Merwan's, und beim Scheiden vor der Stadt fragte ich sie: „Wie viel wird dein „Herr für dich fodern, wenn er geldsüchtig genug wäre, „dich zu verkaufen?“ — „Dreihundert Miskale,“ sagte sie. Geschäfte riefen mich nach Saragossa, wo ich dem Statthalter Abderrahman Ben Mohammed aufwartete, und ihm mein Abenteuer mit der schönen Süßen, in Versen beschrieben, überreichte; er schenkte mir dafür die dreihundert Miskale ihres Kaufpreises. Auf den Flügeln der Liebe kehrte ich nach Cordova und am nächsten Freitage in die

---

1) Im Werke Abul-Welid el Fardhi's; Conde, Cap. XCII. 2) Die Stunde des Allazar's soll heißen Aßr, der Nachmittag; eben so unrichtig ist bei Rutschmann, I. S. 114: der Azala des Nachtwerdens, soll heißen das Nachtgebet. 3) *sequia sus pasos*, übersetzt Rutschmann: auf den Zehen verfolgt!

Gärten Merwan's zurück, aber leider! keine Spur von ihr. Da alle meine Nachforschungen vergebens, bereitete ich mich zur Abreise in meine Vaterstadt Rameda. Ich ging beim Hause meines Freundes Ali Abu Kali (dem Chalifenlehrer) vorbei, der eben unter der Thüre stand, und nahm Abschied von ihm. Er nöthigte mich, in's Haus zu gehen, und mich neben ihn niederzusetzen. Geschäfte halber verließ er auf einen Augenblick das Gemach; da sprang ein halb verschleiertes Weib, das ich früher nicht aufmerksam anzuschauen gewagt, mit zurückgeschlagenem Schleier auf, und rief: „Ist's möglich, daß du mich nicht mehr er„kennst?" — Es war meine Halwa. — „Was seh' ich? „was hör' ich? Hattest du mir nicht gesagt, du seiest die „Sklavin von N. N.?" — „Allerdings; jedoch seitdem" — sie wollte weiter sprechen, als ihr Herr eintrat, und wir Beide verstummen mußten. Um mich nicht zu verrathen, nahm ich so schnell als möglich Abschied, und verließ das Haus. Aus dieser Veranlassung schrieb ich das Gedicht Halwa in sieben an sie gerichteten Gesängen, welches mir den Beifall aller meiner Freunde erwarb, den Herrn Halwa's ausgenommen, und welches die Ursache meines und ihres Unglücks. Der Chalife Hakem, welcher eine so hochgefeierte Schönheit zu sehen wünschte, und wußte, daß sie sich in dem Hause seines Lehrers Ali Abu Kali befinde, trug dem Kadi Mondhir el-Boluti, welcher an einem Audienztage christlicher Gesandten an der großen Moschee predigte, auf, seine Predigt so lange zu machen, als möglich. Er wußte, daß Ali Abu Kali nicht unterlassen würde, in der Moschee zu erscheinen, und wollte die Gelegenheit zu einem Besuche bei der Süßen benutzen. Der Richter that, wie ihm befohlen, schloß aber seine Predigt mit dem folgenden boshaften Epilog: „Meine Predigt ist heute be„sonders lang ausgefallen, weil unter meinen Zuhörern „keine jungen Personen mehr, keine Freundinnen langer

„Predigten; diese hält heute der König in einem Theile „der Stadt versteckt, und wäre es nicht um des Königs „willen, dessen Vergnügen Gott verlängern wolle! so würde „auch ich, der ich so gerne seltsame und neue Sachen sehe, „nicht hier sein, wo fast Niemand.“ Hakem fand die Süße weit unter der durch die sieben Gesänge Abu Aammar's erregten Erwartung, und verzieh es diesem nicht, ihn auf diese Weise getäuscht und noch obendrein gegen seinen Lehrer compromittirt zu haben. Dieser starb bald hernach, achtundsechzig Jahre alt, im selben Jahre [1]) mit dem um vier Jahre jüngeren Abulferradsch el-Ißfahani, dem Verfasser der Oghghani, im selben Jahre mit Seifeddewlet, dem Herrscher der Beni Hamdan in Syrien, mit Kjafur, dem Verschnittenen, welcher Ägypten im Namen des Sultan Achschid beherrschte, und mit Moiseddewlet, dem Herrscher der Beni Buje in Irak. [2]) Abulferradsch von Ißfahan hatte auf Hakem's Verlangen mehrere Werke geschrieben, als: das Werk über den Ursprung der Beni Omeje, die Eroberungen der Araber, genealogische Tafeln und die Thaten Ibn Scheiban's.

Unter den Dichtern, welche die Regierung Hakem's verherrlichten, seien nur noch Jonas Ben Mesud von Rußafa, und Ibn Dschewher, der Vorsteher des Fiskus, genannt. Jener ist der Verfasser einer Beschreibung der Gärten Cordova's, dieser des berühmten Gedichtes der Rose, dessen Seitenstück das des Frühlings, und welche beide mit dem von Abdollah, dem Sohne Hakem's Koreischi, verfaßten Gedichte der Frühling wetteiferten. Abu Welid Jonas, der Richter von Badajos, ward seiner Gelehrsamkeit willen nach Cordova berufen, wo er sein ascetisches Werk: Über die Verachtung

1) J. 356 (1258). 2) Conde, XC., und Hadschi Chalfa's chron. Tafeln, J. 356.

menschlicher Dinge, schrieb, und Isa, der Gasanide, legte die Frucht langjähriger Reisen in seine Geographie nieder, die er dem Könige, nebst einer vortrefflichen Beschreibung von Elbira, geweiht. Zur Erziehung seines Sohnes Haschim berief Hakem vier der gelehrtesten Männer des Reiches, den Mohammed Ben Hasan Ben Sobeidi aus Sevilla, der ein nicht minder großer Grammatiker als der Richter Ali Abu Kali (der Lehrer Hakem's), Verfasser des berühmten Wörterbuches Ain, d. i. der Quelle;[1]) den Kasim Ben Esbagh von Baen, welcher dem Kronprinzen in den Überlieferungswissenschaften Unterricht gab, den Mohammed Ben Chatib el-Esdi, welcher ihn Metrik lehrte, und den Dichter Tobni aus Sab, den Präfecten der Scharwache. Die Liebe der Wissenschaften und vorzüglich der Dichtkunst blühte auch in den Haremen, in denen Gelehrtinnen und Dichterinnen, die sich als solche einen Namen erworben haben; die schöne Lobna, d. i. die Milchige, eine Meisterin in der Grammatik und Rhetorik, die eben so schöne Hand als schönen Styl, und eben so zierliche Prose als Verse schrieb, war die Geheimschreiberin Hakem's in den wichtigsten Geschäften; Fatime, die Tochter eines Hofdieners, war eine vollendete Schönschreiberin, die zu den schönsten Abschriften kostbarer Werke verwendet ward; Aische, die Tochter Ahmed's von Cordova, eben so schön als sittsam, eben so verständig als beredt, schrieb Lobgedichte auf die Fürsten und Könige ihrer Zeit; die Gelehrten und Schönschreiber bewunderten den Tiefsinn ihrer Abhandlungen und die Zartheit ihrer Züge, sei es der ihres Gesichtes, sei es derer ihrer Schrift auf Papier und Leder; auch besaß sie eine kostbare Sammlung wissenschaftlicher Werke. Chadidsche, die Tochter Dschaafer's, begleitete selbstgelieferte Lieder mit Gesang. Mer-

1) Nicht Aia, wie bei Rutschmann, S. 482.

jem, die Tochter Abu Jakub's, lehrte Wissenschaften und Poesie; sie war die Professorin der ersten Hareme Sevilla's, und bildete viele gelehrte Mädchen und Frauen, die das Entzücken der Emire und Wesire. Radhije, die Freigelassene Abderrahman's, welcher sie sein Glücksgestirn beigenannt, [1]) reiste nach dem Tode desselben im Oriente, wo sie die Bewunderung der Gelehrten. Nach dem Beispiele des Chalifen waren seine Statthalter und Richter Freunde der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten. Vor Allen aber zeichnete sich Ahmed Ben Said von Toledo aus, welcher im Winter vierzig gelehrte Männer von Toledo, Calatrava und anderen Orten bei sich versammelte. Diese Wintersitzungen der Vierzig von Toledo wurden mit Bequemlichkeit und Luxus gehalten. Der Fußboden des Versammlungssaales war mit Teppichen von Wolle und Seide bedeckt; in der Mitte des Saales erhob sich ein mit brennenden Kohlen gefüllter Cylinder (eine Art von Ofen), um welchen die Vierzig sich setzten. Es wurde eine Abhandlung des Koran's gelesen und darüber disputirt. Die Versammlung wurde mit Rauchwerk von Moschus durchdüftet und mit Rosenwasser besprengt (denn Wohlgerüche sind, wie schon oben bemerkt worden, ein Hauptmerkmal morgenländischer Bildung und feiner Sitte). Zum Mahle wurde Hammelfleisch, junge Böckchen, geschäumte Milch, Obst, Datteln und Süßigkeiten aufgetischt. Diese Versammlungen, welche von Anfang Novembers bis Ende Januars dauerten, waren ein arabisches Vorspiel englischer gelehrter Clubs und der französischen Academie der Vierzig.

Die ersten zwei Jahre der Regierung Hakem's verflossen in stiller, dem Studium der Wissenschaften und dem Flore der Künste heiliger Ruhe; dann ward aber der hei-

---

1) Conde, Cap. LXXXVIII. und XCII.

lige Kampf wider die Ungläubigen an den Grenzen des Duero, und der Verhaltungsbefehl für die Kämpen desselben verkündet; derselbe lautete: „Der heilige Kampf ist jedes „Moslims unerläßliche Pflicht. Die Ungläubigen, welche, „hiezu aufgefodert, den Islam nicht annehmen, treffe das „Schwert, oder sie seien mit Tribute belastet. Nur bei „zweimal größerer Überzahl der Feinde ist dem Moslim „erlaubt, sein Heil in der Flucht zu suchen. Tödtet nicht „Weiber, Kinder, Greise, Einsiedler, noch die, denen der „Feldherr sicheres Geleit gegeben, und erfüllet, was ihr „versprochen. Nach Abzuge des dem Staatsschatze gehöri„gen Fünftels, wird die Beute unter das Heer vertheilt, „so, daß der Reiter das Doppelte des Fußgängers erhält. „Wer dem Heere dient, ohne zu kämpfen, wird, wenn auch „ein Ungläubiger, nach Maaßstab seiner Dienste, so wie „jede ausgezeichnete Waffenthat besonders belohnt. In die „Reihen des heiligen Kampfes [1]) und der Grenzroboth [2]) „wird Keiner, dessen Eltern leben, ohne Bewilligung der„selben aufgenommen, es sei denn in dringender Noth, wo „die schnelle Vertheidigung des Landes unerläßliche Pflicht.“ Zu Toledo, wo dieser Tagsbefehl an die versammelten Fahnen vertheilt wurde, fragte Hakem nach einem Jünglinge seiner Leibwache, Abdallah, dem Sohne des Richters Abu Welid Junis. Er war beschäftigt, die Geschichte der Kriege des Hauses Omeje zu schreiben, und die von großen Dichtern zu ihrem Lobe verfaßten Gedichte zu sammeln. Abdallah erschien, und bat um die Erlaubniß, zu Toledo oder Cordova bleiben zu dürfen, weil seine Gesundheit zu schwach, um den Beschwerden des Feldzuges zu widerstehen. „Abdallah,“ sagte der Chalife, „kehre nach Cordova zurück und pflege deine Gesundheit, „um dein Werk zu vollenden. Ich hoffe, dasselbe wird

1) Dschihad. 2) Robath.

„der den Chalifen des Hauses Abbas zugeeigneten Ge„schichte ihres Hauses würdig zur Seite stehen, und damit „du dasselbe so gemächlicher vollendest, stelle ich dir frei, „ob du in deiner Wohnung, oder lieber in den königlichen „Gemächern von Al-Motilla arbeiten willst.“ Abdallah dankte für die ihm gewordene Erlaubniß, den kleinen heiligen Kampf, d. i. den mit den Waffen, für den großen heiligen Kampf, d. i. das Studium der Wissenschaften, vertauschen zu dürfen, und noch vor der Rückkehr Al-Hakems aus dem galizischen Feldzuge, brachte er dem Könige die Geschichte und die Blüthenlese der Könige des Hauses Omeje dar.[1]) Beim Abschiede von der geliebtesten seiner Frauen, von Ssobeihe, d. i. der Morgentlichen, der Mutter des Prinzen Hischam, beim Auszuge nach Santi Stefan de Gormaz, ließ Hakem seinen Gefühlen in den folgenden Versen Lauf:

Von deinen und von meinen Augen floß
Ein Thränenstrom, der schwellend sich ergoß.
Du weintest Perlen von dem reinsten Wasser,
Ich aber blutige Rubinen blos;
Die bildeten zum schönen Halsband sich,
Das um den schönsten Hals als Ring sich schloß.
Ich fühlte, wie das Herz in Stücke ging
Und sich die Seele wollte ringen los;
Ertränket ward die Wang' in Thränenstrom,
Der nicht dem Aug', der nur dem Herz entfloß,
Und der, gefärbet von des Herzens Blut,
Als Blutstrom durch die Augen sich ergoß.
Wie kommt es, daß im Herzen voll von Feuer
Das Leben bei dem Abschied nicht zerfloß!
Von Liebe trunken reite ich herum.
Wo ist mein Geist? mein Leben? fragt' ich blos,

---

1) Conde, Cap. LXXXIX.

Doch lag im Herzen meine Liebe,
Von diesem Zauber sich ernährend blos.
Ich klag' mit Unrecht über diese Schmerzen,
Die meine Liebe über mich ergoß,
Mit Unrecht über's Auge, welches weinet,
Und über's Herz, dem Liebe ward zum Loos.

Der Feldzug gegen Galizien ward mit Sieg gekrönt. Santi Stefan de Gormaz und Medina Zamora sammt anderen Städten wurden erobert und die Mauern geschleift. Reich an Sieg und Beute zog Al-Hakem zu Cordova im Triumphe ein, und nahm den Beinamen Al-Mostanßir billah, d. i. der von Gott siegreichen Beistand Begehrende, an. Bald nach des Chalifen Rückkehr erschienen Gesandte des Königs von Galizien und des Herrn von Castilien, um den Frieden zu unterhandeln. In Medina Sehra wurden für dieselben Feste veranstaltet; sie erstaunten über die Herrlichkeit der Palläste und Gärten dieser herrlichen Stadt, welche der Flor der Städte, und unterzeichneten den Frieden.[1]) Christliche Ritter aus den Gebirgen von Galizien und Castilien kamen nach Cordova und bemühten sich, aus persönlichen Gründen, den Chalifen zum Friedensbruche zu bereden; die Statthalter der Gränzen unterstützten ihre Vorträge aus dem Grunde der inneren Zwistigkeiten, wodurch damals die Christen getheilt; aber Al-Hakem antwortete ihnen mit dem Verse des Korans: „Erfüllet eure Versprechen! denn Gott wird „Rechenschaft darüber fodern von euch!" Eben so strenge als auf die Erfüllung gegebenen Wortes, hielt Al-Hakem auf die Beobachtung des Weinverbotes des Korans. Er versammelte die Aalime und Fakihe, d. i. die Gesetz- und Rechtsgelehrten, und legte ihnen die Frage vor: woher der Mißbrauch allgemeinen Weintrinkens unter den Mos-

1) J. 354 (965).

limen in Andalus? welche nicht nur den rothen Wein (Chamr),[1] sondern auch den weißen (Sahba), den Palmwein (Nebid) und andere berauschende Getränke ohne Anstand tränken. Sie erwiederten: schon seit vier Regierungen sei in Spanien die Meinung gäng und gäbe, den wider die Christen zu Felde ziehenden Moslimen sei der Genuß des Weines erlaubt, um ihren Muth wider die Ungläubigen zu befeuern. Al-Hakem, über solchen Mißbrauch ergrimmt, befahl, zwei Drittel der Weingärten auszurotten, und erlaubte, die Reben des Restes nur zum Genusse als Frucht, und zum Einsieden als Syrop zu verwenden.[2] Während des galizischen Feldzuges wanderte der alte und edle Stamm der Beni Chasredsch, welcher mit dem der Beni Aus als die ersten der Hülfsgenossen des Propheten geadelt waren, aus Medina aus, und ließ sich zu Cordova nieder, dessen Vorstädte nicht weniger durch die Auswanderung der Rabdhi, als durch die Ansiedelung der Chasredsch berühmt. Diese Vermehrung der Bevölkerung Cordova's veranlaßte die Vergrößerung der großen Moschee. Hakem baute auf der Westseite eine Armenküche zur Vertheilung der Almosen, und gegenüber dem westlichen Thore Häuser für die Bewohnung von Armen. Die Kosten des Baues betrugen zweimalhundert einundsechzigtausend fünfhundertundsiebenunddreißig Dinare (Goldstücke) und dritthalb Dirhem (Silbermünze).[3] Diese Bauten an dem Meisterwerke arabischer Baukunst in Spanien waren indeß weder die letzten noch die größten; als Bauherr ist Al-Hakem nicht nur von seinem Vater, sondern auch von dem Hadschib seines Sohnes und Nachfolgers, dem großen Al-Manßur, übertroffen worden, unter welchem dessen Mutter Ssobeihe die Wasserleitung von Ecija vollendete,[4] der Hadschib Manßur

1) Nicht Ghamar, wie bei Conde. 2) Conde, Cap. CX.
3) Murphy, S. 183. 4) Conde, Cap. XCVI.

die Moschee von Cordova um acht Schiffe vergrößern ließ,[1]) und zu Fes die große Moschee, einen Dom mit den Talismanen der Ratte und der Schlange, erbaute, welche die Moschee vor beiden sichern sollten. Der Talisman der Schlange war eine schlangengewundene Säule;[2]) so behauptete gleichzeitig das Symbol der Gnostiker, die Schlange, einen Ehrenplatz nicht nur in Fes in der Moschee der Moslimen, die allen Bildwerken feind, sondern auch in der ältesten Kirche Mailand's, in der des heiligen Ambrosius, wo sie noch auf einer Säule inmitten der Kirche steht. Zu Fes galt sie als Talisman wider die Schlangen,[3]) zu Mailand als die Schlange des Moses. Die alten Baumeister kannten besser ihren gnostischen Sinn.

Der zweite Krieg der Regierung Al-Hakem's war der maghribische. Hasan Ben Kenuf, durch den Beistand der andalusischen Truppen Herr von Medina Biserta, hatte sich alle Provinzen Maghrib's unterworfen, gehorchte aber der Oberherrschaft des Chalifen in Andalus nur aus Furcht und nicht aus Treue. Balkin Ben Seir von Ssinhadsche zog mit einem zahlreichen Heere wider die Statthalter des Stammes Senate, um sich an ihnen zu rächen, und rief überall den vierten Fürsten des Hauses Fatime als rechtmäßigen Chalifen aus, wie schon vor ihm dessen großer Feldherr Dschewher el-Rumi gethan, der für ihn Ägypten erobert. Als Moiſ selbst nach Ägypten zog, um das von seinem Feldherrn neu eroberte Land selbst in Besitz zu nehmen, löste Hasan Ben Kenuf, aller Unterwürfigkeit und alles Dankes vergessen, den er den Chalifen des Hauses Omeje schuldete, die Bande des Gehorsams, ließ in den von ihm verwalteten Ländern das Gebet auf den Namen des Chalifen des Hauses Fatime

---

1) Murphy, S. 183. 2) Conde, Cap. XCVIII. 3) Estos eran conocimientos de los Genios.

verrichten, und bot dem Balkin Ben Seir hülfreiche Hand. Al-Hakem, hierüber entrüstet, rüstete Heere und Flotten. Die Küstentruppen von Tadmir, Elbira, Raja und Algarbe, vom Wali Mohammed Ben Ali Kasim befehligt, segelten nach Ceuta. In der Nähe von Tanger zu Al-fohos Beni Mesredsch stießen die beiden Heere, wie die zwei Meere in der Nähe (das mittelländische und atlantische), zusammen; die Andalusier wurden besiegt, und ihr Feldherr fiel in der blutigen Schlacht; das geschlagene Heer flüchtete theils nach Tanger, theils nach Ceuta. Al-Hakem, durch diese Niederlage bestürzt, aber nicht entmuthigt, sandte neue Truppen unter des Feldherrn Ghalib Befehl; er entließ ihn mit den Worten: „Kehre als Sieger zurück oder auf der Bahre! Dein Ziel ist Sieg. „Spare keine Belohnungen an die Tapferen, um dasselbe „zu erreichen." Balkin, durch die Nachricht der Überschiffung Ghalib's mit zahlreichem Heere aufgelärmt, verließ Biserta,[1]) und flüchtete sein Harem und seine Schätze nach dem von Natur unüberwindlich festen Schlosse, welches von seiner Lage auf steilen Felsen, Hißnen-nesr, d. i. die Adlerfeste, heißt, das Seitenstück zum Alamut der Assassinen im Gebirge von Irak. Mohammed Ben Ibrahim, der Idriside, hatte hier zuerst auf den Gipfeln der Felsen einen Waffenplatz errichtet, als wollte er von hier aus die Wolken und Sterne bekämpfen, und als Al-Hakem's Vater, Abderrahman III., dem letzten Fürsten dieses Hauses zu Hülfe eilte, hatten ihre Truppen hier sichere Zuflucht gefunden.[2]) Denselben Namen führte auch das steile Schloß an den Quellen des Duero, achtundzwanzig Jahre hernach, Kalaat Nosur,[3]) berühmt durch den blutigen

---

1) Schewwal 362 (Julius 973). 2) Conde, Cap. LXVII. Nocer, was bei Rutschmann einmal Noser und einmal Nocor geschrieben ist. Nesr, der Adler ist die einfache Zahl, und Nosur der Plural. 3) Hijar a nocor (Hißarol-nosur) heißt die Feste

Sieg der Christen, wo der große Hadschib Al-Manßur, tödtlich verwundet, bald hernach starb. Ghalib umzingelte die unersteigliche Feste, schnitt derselben das Wasser ab, und zwang Balkin zur Übergabe. Er führte ihn im Triumphe nach Cordova; Maghrib war abermals unter der Botmäßigkeit der Herrscher des Hauses Omeje. Al-Hakem zog seinem siegreichen Feldherrn selbst bis auf einige Entfernung außer der Stadt, von seinem ganzen Hofe begleitet, entgegen; Ghalib ritt an der Seite des Chalifen. Dieser merkwürdige Tag war der 21. September des Jahres 974. Die Scheiche und Ritter des Hauses Idris wurden im Alkaßar des Königs, der Emir Hasan mit seiner ganzen Familie im Pallaste Moghas gastfreundlich untergebracht. Hasan Ben Kenuf weilte einige Zeit zu Cordova, erbat sich aber dann die Erlaubniß, nach Afrika zurückkehren zu dürfen. Als Abschiedsgeschenk drang ihm der König einen ungeheuern Klumpen von Ambra ab, welcher eine der größten Seltenheiten des Schatzes der Beni Omeje, nach deren Untergange er wieder an das Haus Hasan's, des Sohnes Kenuf, zurückkam. Hasan begab sich nach Tunis, und von da nach Ägypten unter den Schutz Nesar's, des Chalifen von Ägypten. Drei Jahre nach dem Triumpheinzuge Ghalib's zu Cordova, starb Hakem zu Medinet-sehra im dreiundsechzigsten Jahre seines Alters, nachdem er fünfzehn Jahre, fünf Monate, drei Tage rühmlich regiert.

Mit der Regierung Hakem's II. endet zwar nicht die Größe der Herrscher des Hauses Omeje, indem unter seinem Sohne Hischam II. der große Hadschib Al-Manßur dieselbe noch vergrößerte; aber Hakem ist der letzte Selbstherrscher desselben. Manßur trat als Beschützer der Wissenschaften

---

der Adler, und Calat a nocor (Kalaat al-nosur) das Adlerschloß; das persische Alamat heißt das Adlernest.

in der großen Chalifen Fußstapfen; er stiftete zu Cordova eine Academie, in welche nur Gelehrte aufgenommen wurden, die sich schon durch Werke in Versen oder Prose ausgezeichnet, und deren Verdienste dem Hadschib hinlänglich bekannt. Er besuchte selbst die Schulen und setzte sich mitten unter die Schüler, ohne daß sein Kommen und Gehen Lehrer und Schüler in ihrer Aufmerksamkeit und ihrem Vortrage unterbrechen durfte. Wissenschaftliche Disputationen und poetische Wettstreite wurden angestellt, deren Sieger königlich belohnt wurden. Der Gegenstand der Gespräche war gewöhnlich das Lob des Hadschib; aber auch andere mehr poetische Gegenstände behaupteten ihr Recht; so das Gedicht Merwan's über den Mond zwischen den Wolken, das über die Rosenstöcke und Monatsrosen und andere. Hundert Dukaten waren der Preis, den Almanßur, dem Wettstreite selbst beiwohnend, dem Sieger einhändigte. Spanien's Schulen wurden von Schülern aus Asien und Afrika, aus England, Italien, Griechenland und Deutschland besucht, und Gerbert, der Erzieher der Prinzen Robert und Otto III., brachte die arabischen Zahlzeichen aus Spanien nach Europa, und ahmte als Pabst Sylvester II. die Bildungsanstalten der Moslimen in Spanien durch die gelehrten Schulen nach, die er zu Rheims und anderswo gestiftet. Unter den großen Gelehrten, welche Manßur's Regierung verherrlicht haben, leuchten Jahja Ben Malik Ben Ajadh und der Dichter Ibn Derradsch vor. Auch in Werken der Baukunst wetteiferte der Hadschib Manßur mit den großen Herrschern des Hauses Omeje. Während er den Chalifen Hischam II. in den Mauern von Medinet es=sehra, d. i. der Stadt des Flores, eingesperrt hielt, baute er hart an denselben an den Ufern des Flusses den Pallast Es=sahiret, d. i. die blühende Burg, dessen Gebäude sich bis an die Vorstädte Cordova's erstreckten, so daß die Blühende die

Feindin des Flors, dieser die Kammer der Schätze der Chalifen des Hauses Omeje, jene die der Schätze des Hadschib aus dem Hause Aamir. Die Kraft desselben war durch die Schlacht beim Adlerschloß durch den Tod Manßur's gebrochen. Am Tage der Schlacht von Kalaat-nosur, in welcher sechzigtausend moslimische Reiter und vierzigtausend Fußgänger gefallen sein sollen, ward (so erzählt die arabische Sage) an den Ufern des Quadalquivir eine Geistererscheinung in Gestalt eines Fisches gesehen, welche bald spanisch bald arabisch sprach:

Kalaat-nosur hat verderbt den Al-Manßur;
Besiegt ward Al-Manßur zu Kalaat-nosur.

Der Staub, der sich in fünf glücklichen Schlachten auf seinem Gesichte gesammelt, wurde nach dem Beispiele, welches ein halbes Jahrhundert früher Seifeddewlet, der große Herrscher der Beni Hamdan mit dem von seinen Füßen gesammelten Staube gegeben, in einer Büchse gesammelt und seinem Grabe zu Medina Celi beigesetzt, dessen Inschrift kurz und vielsagend: Welch ein Mann er gewesen, sprechen seine Thaten, als ob man ihn sähe. Schon sieben Jahre nach seinem Tode endete sein Sohn Abderrahman schimpflich am Kreutze, und die blühende Burg wurde der Erde gleich gemacht. Nun stritten sich die Parteiungen der Häuser Aamir, Omeje, Idris und die slavischen von Manßur eingeführten Leibwachen um Spanien's Thron. Der schwache Hischam, in dessen Namen die Hadschibe aus dem Hause Aamir geherrscht, ward nach dem Sturze desselben eingekerkert, und nachdem sich Mohammed, beigenannt Mohdi, d. i. der Leitende,[1]) von der andalusischen Leibwache, Suleiman, der Befehlshaber der afrikanischen, unter dem Titel

1) Nicht Mahadi, Vereiniger feindseliger Gemüther durch Gottes Beistand, wie Aschbach, II. S. 255, irrig übersetzt.

Mostainbillah, d. i. der Gott um Hülfe Anrufende, um Spaniens Thron in der blutigen Schlacht von Quintos gekämpft, zog der Hadschib Wadha, der Capitän der slavischen Eunuchen-Leibwache, den schwachen Hischam wieder aus dem Kerker, um ihn zum zweitenmale auf den Thron zu setzen. Nun herrschten die Slaven in Andalus. Die meisten Statthalter waren Slaven. Suleiman Mostain bestieg zum zweitenmale den Thron, den ihm nun Prediger des Hauses Idris aus Afrika streitig machten. Wider dieselben marschirte Hajan, der Befehlshaber der aamirisch-slavischen Leibwache und Nachfolger Wadha's, als Hadschib der Abkömmlinge der Beni Omeje. Zwei Abderrahmane (der IV. und V.) hatten von ihren großen Ahnherren dieses Namens nur diesen geerbt, und der Sohn des letzten, Mohammed III., welcher wie der sechzehnte Chalife der Beni Abbas den Namen Mostekfi billah annahm, ergötzte sich, statt den Bedrückungen der Steuereinnehmer (Almorarifka) [1]) zu wehren, in den Gärten Es-sehra's an den Gedichten seines Wesirs Ibn Seidun, und an dem Sendschreiben desselben an die schöne und gelehrte Prinzessin, Tochter des Chalifen. [2]) Unter Hischam III., dem Urenkel Abderrahman's III., zerfiel endlich das Reich in die nachmaligen Herrschaften der Beni Ibad zu Sevilla, und Beni Hud zu Saragossa, der Beni Harun zu Sidonia, der Beni Aftas zu Badajos, der Beni Dilkun zu Toledo, der Beni Badis zu Granada, der Beni Hamud zu Malaga, nachdem es zweihundert sechs und siebzig Jahre unter neunzehn Herrschern gedauert, von denen die Regierung der ersten

---

1) Al-motassarif, wie noch heute die Sandschaksbesitzer in der Türkei heißen, und nicht Al-moscharif, wie Cassirius irrig angibt. 2) Conde, III., 1; Murphy, S. 232, bei jenem Habibe, bei diesem Welade.

neun, d. i. vom Beginne der Regierung Abderrahman's I. bis zum Tode Hakem's II. zweihundert ein und zwanzig Jahre, die Regierung aber der letzten zehn, von Hischam II. Thronbesteigung bis zum Tode Hischam's III., nur fünf und fünfzig Jahre gedauert; also nur um fünf Jahre länger, als die einzige Regierung Abderrahman's III., die der letzten zehn Schattenchalifen; unter den neun ersten aber die fünf großen, deren Lebensgemälde das des Flores der Herrschaft der Beni Omeje in Andalus.

XXII. Jusuf Ben Taschfin,

der große Herrscher der Morabithin.

Bei der Geburt Seifeddewlet's, des Herrschers aus der Familie Hamdan in Syrien, ist bereits des historischen Vorurtheils der Moslimen Erwähnung geschehen, daß mit dem Beginne eines jeden Jahrhunderts der große Mann geboren werde, welcher demselben seinen Namen an die Stirne prägt, und es bei den Stirnenhaaren der Unsterblichkeit zuführt. Wiewohl erst zwölf Jahrhunderte der Hidschret verflossen sind, so ist's den moslimischen Geschichtschreibern doch nicht möglich gewesen, für jedes Jahrhundert den eigentlichen großen Mann aufzufinden, welcher, im ersten Jahre desselben geboren, dasselbe beherrscht. In den letzten Jahrhunderten haben die Geschichtschreiber aus Ermangelung von großen Chalifen, Schahen und Sultanen, welche, wie Alexander (deßhalb der Zweigehörnte genannt), das Jahrhundert wie einen Stier bei den Hörnern fassen, und dasselbe kämpfend bändigen, ihre Zuflucht zu Emiren, Wesiren, oder gar Gelehrten genommen, deren Größe ihrer günstigen Geburt im ersten Jahre des Jahrhunderts entspricht. Ein Paar Beispiele solchen Mangels und Ersatzes kommen in der osmanischen Reichsgeschichte vor. Den Reichsgründer Osman rechnen sie zwar insgemein unter die Zahl dieser großen Männer, aber mit vollkommenem Unrechte, weil mit dem Beginne des achten Jahrhunderts

der Hidschret nicht das Leben Osman's, sondern nur das des von ihm gestifteten Reiches begann. Mit dem Beginne des zweiten Jahrtausendes, d. i. des elften Jahrhundertes der Hidschret, waren die Erwartungen auf den großen Mann, den man um so größer erwartete, als er mit dem Beginne eines Jahrtausendes geboren sein sollte, in Persien durch den Regierungsantritt Schah Abbas des Großen zwar einigermaßen erfüllt, im osmanischen Reiche aber durch Aufruhr und die beginnende Zerrüttung des Reiches unter schwachen Sultanen bitter getäuscht.[1]) Mit dem Beginne des folgenden zwölften Jahrhundertes der Hidschret ward in Ermanglung eines großen Herrschers der Großwesir Alipascha aufgestellt,[2]) welcher im Jahre 1100 (die Morgenländer zählen den Beginn des Jahrhundertes mit der Nulle, und also eigentlich mit dem letzten Jahre des verflossenen) dreimal die oberste Würde des Reiches auf nicht unrühmliche Weise füllte, und, selbst ein gelehrter Mann, die Gelehrten sehr begünstigte. Für den Beginn des dreizehnten Jahrhundertes hat den osmanischen Reichsgeschichtschreiber die Geburt S. Mahmud's aller Verlegenheit den großen Mann, Beherrscher seines Jahrhundertes, zu finden, enthoben. Leichter ist diese Auffindung des großen Mannes, Beherrscher seines Jahrhundertes, für die früheren Jahrhunderte der Hidschret, wiewohl auch darüber die Geschichtschreiber nicht einig, indem sie sich nicht genau an das Jahr der Geburt, sondern oft nur an den Beginn der Regierung halten, und es nicht einmal mit diesem genau nehmen.[3]) Von allen aber mit dem Beginne eines Jahrhundertes geborenen großen Herrschern ist wohl Keiner, bei welchem dieses günstige historische Vorurtheil

---

1) Gesch. des osman. Reiches, IV. S. 201. 2) Dieselbe, VIII. S. 215. 3) Osman. Geschichte, I. S. 63. S. Mahmud ist nicht genau i. J. 1200, sondern am 14. Ramasan 1199 geboren.

so in Erfüllung gegangen, als bei Jusuf, dem Sohne Taschfin's, indem derselbe nicht nur mit dem Beginne des vierten Jahrhundertes der Hidschret (i. J. 400) geboren ward, sondern auch das ganze Jahrhundert, durch dessen zweite Hälfte er auf dem Throne gesessen, durchlebt, im Jahre 500, im Alter von hundert Jahren gestorben ist, eine in der Weltgeschichte einzige Erscheinung.

Wenn selbst die Geschichte Mohammed's, des Stifters des Islam's, vor seinem vierzigsten Jahre, wo er als Prophet auftrat, nur Weniges von seinem früheren Leben, von seiner Jugend und den mit Chadidsche in glücklicher Ehe verlebten fünfzehn Jahren meldet, so ist's kein Wunder, daß über die ersten fünfzig Jahre Jusuf Ben Taschfin's, der erst in der Mitte seines Jahrhundertes weltgeschichtlich auftaucht, so tiefes Stillschweigen in den Quellen mauritanischer und spanischer Geschichte. Sogar die Nachrichten über die Herrscher des Stammes Ssinhadsche und Lemtunen, dessen Herrschergröße erst Jusuf, der Sohn Taschfin's, gründete, fließen durch die erste Hälfte des Jahrhundertes, welches Jusuf durchlebte, höchst sparsam, und wiewohl insgemein Ebubekr, der Sohn Omar's, als der erste Herrscher der Dynastie Molsemin oder Morabithin genannt wird, so ist doch eigentlich erst Jusuf, der Sohn Taschfin's, als der Gründer ihres Reiches zu betrachten. Hier also nur das Nothwendigste zur Erklärung des Stammverhältnisses der Ssinhadsche und Lemtunen, und dann der Namen Molsemin und Morabithin, unter welchen diese Dynastie bekannt. Die Lemtunen, so genannt von ihrer einfachen Kleidung Lemt, Wüstenbewohner des westlichen Afrika's, leiteten ihren Ursprung von Ssinhadsche her, einem arabischen Stamme, welcher sich der Verwandtschaft mit den Homeire, d. i. dem ältesten Königsgeschlechte des südlichen Arabiens,

rühmte. [1]) Diese Abstammung bezweifelt schon Ibn Chaldun, der orientalische Montesquieu, aus guten kritischen Gründen. Molsemin, d. i. die ihr Gesicht Verschleiernden, hießen die Lemtunen, weil sie bei Hochzeiten sich einer besonderen Art von Schleier bedienten, oder weil Weiber mit bedecktem Gesichte an der Seite ihrer Männer fochten, um von denselben nicht unterschieden zu werden. Vieldeutiger als der Namen Molsemin, d. i. Verschleierte, ist der der Morabithin, d. i. die frommen Clausner, oder gränzbewachenden Männer, oder der Robother im heiligen Kampfe; denn Rabitha heißt die Klause der Einsiedler des Islam's, und die Wurzel Rabatha heißt sowohl: er hat die Gränzwache gehalten, als: er hat im Dienste des Glaubens gekämpft oder gerobothet. Den Namen haben Europäer in den der Marabuten verstümmelt, und Modisten haben sogar die aus Afrika kommenden Straußenfedern Marabous genannt. Jahja Ben Ibrahim, der Emir der Lemtunen in den dreißiger Jahren des fünften Jahrhundertes der Hidschret, wandte sich auf seiner Rückkehr von der Wallfahrt nach Mekka zu Kairewan an einen eben so gelehrten als frommen Mann, Ebu Amran, mit der Bitte, ihm einen Volkslehrer zu verschaffen, welcher bei seinem Volke, in welchem die Lehren des Islam's fast verschollen waren, die Gebote desselben wieder auffrische. Ebu Amran verschaffte ihm einen seiner frömmsten und gottesgelehrtesten Schüler, Abdallah Ben Jasin, [2]) als Volksprediger. Dieser fand erst nur wenig Eingang bei den Lemtunen, und erst als er, von sechs oder sieben Jüngern begleitet, in die Wüste zog, um dort in einer Hütte (Rabitha) als Ro-

1) Ssinhadsche heißt nach dem Kamus ein Sklave, dessen Vater und Mutter Sklaven waren. 2) nicht Jasim, wie Aschbach spanischen Quellen nachschreibt.

bother im Dienste des Herrn (Morabith) zu leben, strömten Tausende zu ihm hinaus, und gelobten ihm als Morabithin die Befolgung seiner Lehren. Nun fühlte er sich stark genug, die verwandten Stämme mit dem Schwerte zur Annahme der Lehre des Islam's in ihrer ersten Reinheit zu zwingen. An der Spitze von dreitausend Morabithin bekehrte er die Stämme Dschedale und Lemtun, und als ihr Emir, Jahja, der Sohn Ibrahim's, gestorben, setzte Abdallah Ben Jasin ihnen Jahja, den Sohn Omar's, zum Emir, bei dem aber nur die weltliche Herrschaft, während die geistliche ganz in der Hand des Missionärs. Diese war aber so unumschränkt und der Emir so folgsam, daß jener diesen eines Tages mit zwanzig Geißelhieben strafte, weil er in einer Schlacht sein Leben größeren Gefahren ausgesetzt, als dieß einem Feldherrn erlaubt. [1])

Unter Abdallah's, des Sohnes Jasin's, geistlicher Oberleitung hatte Jahja, der Sohn Omar's, ganz Ssahra erobert, und folgte der Einladung der Fakihen, d. i. der Gesetzgelehrten von Sedschelmesa und Deraa, welche um die Reinigung ihres Landes und Volkes durch Einführung der neuen Lehre baten. [2]) Abdallah Ben Jasin versammelte die Häupter der Morabithin, um sich mit ihnen zu berathen; sie riefen ihm alle zu, auszuziehen wider Sedschelmesa und wider die Herrschaft der Maghribi, d. i. der Westlichen oder Mauritanier, die es beherrschten. Eine glückliche Schlacht machte der Herrschaft der Maghribi über Sedschelmesa ein Ende, und da der Emir Jahja Ben Omar in einem Treffen geblieben, setzte Abdallah den Bruder desselben Ebubekr Ben Omar zum Emir der Morabithin ein. Ebubekr, ein

---

1) Dombay, Gesch. der mauritan. Könige, S. 190. 2) J. 447 (1055).

frommer Mann, übergab den Befehl des Vortrabs des unter Abdallah Ben Jasin's Anführung zu immer neuen Siegen fortschreitenden Heeres seinem Vetter Jusuf, dem Sohne Taschfin's. Das Heer zog wider die Landschaften Sus und Dschesula, in denen die Bewohner der letzten nicht ohne Wahrscheinlichkeit von den alten Gätulern abzustammen behaupten. Abdallah Ben Jasin eroberte die Stadt Nissa, deren Einwohner, weil ihre Stadt am Meeresufer liegt, behaupten, daß bei ihnen Jonas an's Land geworfen worden, und nach dessen Wallfisch die benachbarte Landschaft Nun genannt ist.[1]) Zu Tarudant ward eine ketzerische Secte vertilgt. Abdallah, der Sohn Jasin's, der noch immer der alle Morabithin belebende Geist, eroberte dann die Städte am Atlas, und bekriegte in der Landschaft Temesna die ketzerische Secte der Berghawaten, deren sich für einen Propheten ausgebender Anführer aus dem in der Nähe von Sidonia gelegenen Schlosse Bernata. In einer blutigen Schlacht wurde Abdallah Ben Jasin von Wunden bedeckt, an denen er den Geist aufgab,[2]) nachdem er den Häuptern des ihm gehorchenden Heeres noch einmal, dem Emire Ebubekr zu gehorchen, empfohlen. An seinem Grabe zu Dscharifla ward eine Moschee erbaut. Ebubekr, der Sohn Omar's, machte der Secte der Berghawaten ein Ende, vertheilte ihre Güter unter die Morabithin, und zog dann mit einem fürchterlichen Heere der Stämme Ssinhadsche, Dschesule, Moßamide wider das Gebiet des Stammes Senate, wider die Städte Fes und Mekines. Zu Agmat

---

1) Sil Nun ist der Name des Wallfisches im Koran; daher die Sure Nun, die LXVIII. des Korans, die des Wallfisches oder auch des Dintenfaßes heißt, indem Nun auch der Name des bauchigen Dintenfasses und des bauchigen Buchstaben N (ن). 2) 24. Dschemasiulewwel 451 (8. Julius 1059).

vermählte er sich mit Seineb, der schönen und klugen Tochter eines Kaufmanns aus Kairewan, so schön und klug, daß man sie die Zauberin nannte. Er war noch nicht drei Monate mit ihr vermählt, als Nachricht von großen Unruhen und Verwirrungen in Ssahra einlief. Ebubekr beschloß, selbst hinzugehen, aber indem er auszog, sagte er zu Seineb: „Ich ziehe in den heiligen Kampf, „in dem ich vielleicht als Martyrer bleibe. Du bist zu „wohlbeleibt, um die Beschwerden desselben ertragen zu „können; ich scheide mich von dir, heirathe den Vetter „Jusuf, den Sohn Taschfin's, meinen Statthalter in „Mauritanien." Ebubekr empfahl ihm die geschiedene Seineb zur Frau, und die Bezwingung der Moghrewi, Jefrun und Senate in Mauritanien. Jusuf Ben Taschfin, allgemein geachtet und geliebt ob seiner Tapferkeit, Großmuth, Gerechtigkeit, Enthaltsamkeit und heitern, geistreichen Gemüthsstimmung, vermählte sich zu Agmat mit Seineb,[1]) die ihm in allen seinen Geschäften mit weisem Rathe zur Seite stand. Sie nährte auch seine Plane auf die Herrschaft, indem sie, den Charakter des ersten Gemahles wohl kennend, den zweiten versicherte, daß er es nicht zum Blutvergießen kommen lassen werde. Als Ebubekr von Ssahra nach Hause kehrte, zog ihm der Vetter Jusuf zwar entgegen, aber von seinem Heere begleitet, und als er ihm begegnete, stieg er nicht vom Pferde ab. Ebubekr, hierüber betroffen, fragte, warum er von solchem Heere begleitet komme? — „Um denen zu „widerstehen, die wider mich ziehen," war die Antwort. — „Und was tragen jene tausend beladene Kamele?" fragte Ebubekr: — „Deine Schätze, Emir, und die zu deiner „Rückreise nach Sofale nöthigen Lebensmittel." Ebubekr ergab sich in sein Schicksal; er stieg vom Pferde, setzte sich

1) J. 453 (1061).

neben Jusuf auf einen Teppich, und übergab ihm die Regierung, ihm Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit in Versen des Korans anempfehlend. So ward Jusuf, der Sohn Taschfin's in seinem drei und sechzigsten Jahre der Herr und Emir der Morabithin.[1])

Im drei und sechzigsten, in dem großen climacterischen Jahre, dessen Zahl das Product der Lebenszahl Neun mit der Lebenszahl Sieben, in welchem so viele große Männer, wie Mohammed, Cäsar und andere ihr thatenreiches Leben geendet, begann erst das Jusuf's, des Sohnes Taschfin's, um noch sieben und dreißig Jahre, bis an's Ende des von ihm durchlebten Jahrhundertes, zu währen. Wahlstaaten ausgenommen, wo das überreife Alter so oft den Vorzug erhält, um herrschlustigen Nebenbuhlern um den Thron so kürzeren Termin der Anwartschaft zu gewähren, sind die Beispiele von Thronbesteigung in diesem Alter selten, noch seltener aber die in solchem Alter angelegten und glücklich ausgeführten Herrschafts- und Eroberungspläne. Unter so vielen Dogen und Päbsten, welche nach ihrem sechzigsten Jahre die Stühle des heiligen Marcus und Petrus bestiegen haben, sind der siebzigjährige Gregor VII. als eiserner Vorfechter der Rechte des Pabstthums, und der neunzigjährige Dandolo, als der Eroberer Konstantinopels, die einzigen Beispiele, deren Thatkraft würdige Seitenstücke zu der Jusuf's, des Sohnes Taschfin's; in der morgenländischen Geschichte selbst aber dürfte, was den

1) Dombay's Gesch. der mauritan. Könige, S. 215, und Joze da Santo Antonio Moura, Historia dos Soberanos Mahometan., S. 145. Aschbach, S. 71, irrig erst i. J. 466 (1073). Das Nochbet-tewarich setzt den Regierungsantritt Jusuf's in das J. 462; aber irrig ist, daß im selben Jahre noch Ebubekr gestorben sei. Die Angabe bei Conde ist ein offenbarer Schreibfehler, 455 statt 465, denn auf dem folgenden Blatte heißt es: im selben Jahre 465.

Anbeginn mustervoller Thaten und Worte erst im Greisenalter betrifft, dem Sohne Taschfin's, dem Länder beherrschenden Emire, nur der Geister beherrschende Dichter Saadi an die Seite zu setzen sein, der in demselben Alter zu schreiben, wie dieser zu herrschen begann, und eben so lang, oder noch länger lebte. Beide Erscheinungen, die eines Eroberers und eines Dichters, welche erst im Greisenalter ihre Laufbahn beginnen und mit Ruhm durchrennen, gleich wunderbar; denn die Gluth der Einbildungs- und Thatkraft ist die Begünstigung der Jugend, die Umsicht und kalte Beurtheilung des Alters hemmt die Ausführung gefährlicher und weitaussehender Plane und den Aufschwung der Phantasie. Eine der außerordentlichsten Erscheinungen der Weltgeschichte ist also ganz gewiß Jusuf, der Sohn Taschfin's, der Eroberer, von seinem dreiundsechzigsten bis in sein hundertstes Jahr. — Von mittelmäßiger Statur, braun, hager, schwarzaugigt, adlernasigt, mit spärlichen Haaren um's Kinn, aber mit so reicherem Haarwuchse an den Schläfen, von denen derselbe bis an's Ohrläppchen reichte, mit zusammengewachsenen Augenbrauen und krausen Haaren, war er tapfer, freigebig, großmüthig, beredt und vor Allem strenge und mäßig; er trug nie andere als wollene Kleider, seine Nahrung nur Gerstenbrod und das Fleisch und die Milch des Kameels. Durch ihn erscholl die Lehre des Islam's von tausend Kanzeln und der Ruf zum Gebete von tausend Minareten; seine Herrschaft erstreckte sich in Europa von den Grenzen Catalonien's bis nach Santaren und Lisbon, und in Afrika von Algier bis Tanger und von da bis an den äußersten Westen, nach Sus el-akßa, und im Süden bis an das goldene Gebirge im Lande der Schwarzen (Sudan). Er erhob nie andere Abgaben und Steuern als das gesetzmäßige Fünftel der Beute von Moslimen, und die Kopfsteuer von den Christen. Seine Verwaltung war gerecht, sein geselliger

Umgang liebreich und leutselig, besonders achtete und ehrte er die Alime und Fakihe, d. i. die Gesetz- und Rechtsgelehrten, in deren Umgang und Berathung er sich wohl gefiel. Durch vierundzwanzig Jahre hatte er bereits als Emir der Morabithin Afrika unterjocht, bis er nach Spanien als Eroberer überging, und noch dreimal dahin zurückkehrte. Die Angabe einiger Schriftsteller, daß Jusuf schon bei seiner Thronbesteigung den nur dem Chalifen gebührenden Titel eines Emirol-muminin, d. i. Fürsten der Rechtgläubigen, angenommen, widersprechen die glaubwürdigeren, welche die Annahme dieses Titels erst nach der Schlacht von Salakla angeben.[1]) Damals prägte er die Münzen, auf deren Rückseite, nebst Ort und Jahr der Prägung, der Name Abdallah's, des siebenundzwanzigsten Chalifen des Hauses Abbas; auf der Vorderseite rund herum: „Die Entschuldigung dessen, der „einer andern Religion folgt als dem Islam, wird nicht „angenommen werden, und er wird am jüngsten Tage unter „den Verworfenen sein;" in der Mitte: „Es kein ist Gott, „als Gott, und Mohammed sein Prophet; der Fürst der „Rechtgläubigen Jusuf, der Sohn Taschfin's."

Im ersten Jahre seiner Thronbesteigung war Jusuf's erste Sorge die Erbauung einer Hauptstadt. Er kaufte von dem Stamme Moßamide den Grund, worauf heute die Stadt Marokko, und deren Bau er unter Zelten von Kameelhaaren überwachte. Er baute auch ein kleines Schloß als Rüsthaus, und eine Moschee; die Mauern der Stadt aber erst sein Sohn und Nachfolger. Aus Demuth machte er selbst den Mörtel an, und eine Wand der von ihm erbauten Moschee Kjatibin, d. i. die der Schreiber zu Marokko, führt den Namen der Mauer des Guten,[2])

1) Conde, S. 145, wo Amir Amuzlimin statt Emirol-muminin steht; Dombay, I. S. 216. 2) Surulchair, bei Dombay, 1219, bei Joze Moura, S. 151: Sur al gair

weil Jusuf dieselbe übertünchen half. Sie blieb die Residenz der Fürsten der beiden Dynastien der Morabithin und Mowahidin und ist noch heute die der regierenden Scherife. In Jahresfrist nach seines Vetters Thronentsagung theilte er sein vierzigtausend Mann starkes Heer in fünf Abtheilungen, nach dem Beispiele des Propheten, der mit fünfgeschwadertem Heere zur Eroberung von Chaiber ausgezogen. Er bildete ein besonderes Chor von Bogenschützen aus den Stämmen Ssinhadsche, Moßamide, Senate, Dschesule, die mit ihren Vorfahren, den gätulischen, in der Sicherheit und Schnelligkeit des Pfeilwurfes wetteiferten; dann vollzog er seine Vermählung mit der schönen und klugen Seineb, deren Formen rund, deren Kopf viereckig, und die er seinem Vetter wie den Thron entrissen. Er genoß jener nicht so lang als dieses, denn er verlor sie schon zwei Jahre hernach durch den Tod.[1]) Im folgenden Jahre eroberte er Fes, die Hauptstadt der Dynastie der Moghrewi (richtiger Maghribi), d. i. der Westlichen. Der Fürst von Mekines Mehdi[2]) Ben Jusuf, welcher huldigend dem Eroberer entgegen kam, ward in seiner Würde bestättigt, aber Temim, der Sohn Menaßir's,[3]) der Moghrewi, tödtete ihn und schickte den Kopf dem Fürsten von Ceuta, Soba, dem Berghawaten. Jusuf Ben Taschfin ward hievon in Kenntniß gesetzt; sein Heer schlug und tödtete den Usurpator in blutiger Schlacht; der aber an des Usurpators Stelle den Oberbefehl der Senate übernommen, schlug die Morabithin an den Ufern des Wadisife mit großem Verluste.[4]) Jusuf erhielt die unangenehme Kunde vor den

1) Dombay, I S. 210. 2) Bei Dombay Mohdi, aber der allgemeinen Volksaussprache nach Mehdi, wie schon oben von Mehdi, dem Chalifen des Hauses Abbas, bemerkt worden. 3) Dombay, S. 231, bei Joze Moura, S. 152: Moanzor, bei Conde: Manser, das erste das richtige. 4) Conde, S. 52.

Mauern des Schlosses Hißnol-mehdi,[1]) welches, neun volle Jahre belagert, dann erst mit Vertrag übergeben ward. Er ließ dort ein Belagerungscorps zurück, züchtigte den aufrührerischen Statthalter von Beni Moran, eroberte Waled, Borga, hierauf das ganze Land Gomara von Araif bis Tanger,[2]) und lagerte sich zwei Jahre hernach mit der ganzen Macht seines Heeres vor Fes, das zum zweitenmale erobert ward,[3]) eine Scene des Mordes und Gräuels, indem alle Moghrewi niedergemetzelt wurden, von den aus Kairewan stammenden Einwohnern der Stadt allein mehr als dreitausend. Der zweite Eroberer der Stadt ward auch ihr zweiter Erbauer durch Vergrößerung der Straßen und Plätze, Erbauung von Moscheen und Waarenlagern. Im folgenden Jahre erkannten ihn die Scheiche der Stämme Senate, Moßamide und Gomara ohne weiteres Blutvergießen für ihren Herrscher an.[4]) Er eroberte hierauf die Gebirge Gajaßa, Beni Mesud und Beni Rihan[5]) mit großem Gemetzel der Bewohner, und theilte dann sein großes westliches Reich in vier Statthalterschaften: Mekines, Fes, Sedschelmesa und Marokko; die letzte Statthalterschaft, welche auch die Stadt Agmat, die Landschaften Sis, Moßamida, Temela und Tedla begriff, vertraute er seinem Sohne.[6]) Um diese Zeit begann Jusuf's Verbindung mit dem tapfern und geistreichen Herrscher von Sevilla Moatemed Ben Ibad, der ihn um Beistand wider Alfons von Castilien bat, welchen Jusuf nicht eher gewähren zu können antwortete, bis er nicht Herr von Ceuta und Tanger. Ibn Ibad leistete ihm Hülfe in Erwartung der gegenseitig zu leistenden. Soba,

---

1) J. 456 (1064). 2) J. 460 (1068). 3) 2. Dschemasiulewwel 462 (18. März 1071). 4) J. 467 (1075). 5) Dombay, S. 223; Joze Moura, S. 154; Conde, S. 95. 6) Dieselben.

der Berghawate, der achtzigjährige Beherrscher von Ceuta, beantwortete die Anfrage Jusuf's mit den folgenden Worten: „Bei Gott! so lange ich lebe, sollen die Pauken der Lemtunen vor Ceuta nicht erschallen!" Im Thale von Meni bei Tanger wurde geschlagen, Soba getödtet, Tanger eingenommen; in Ceuta regierte aber noch Soba's Sohn. Auf ein zweites Schreiben des Herrschers von Sevilla um Hülfe, antwortete Jusuf, daß er nach Ceuta's Einnahme erscheinen werde, und als nach Ceuta's Fall Moatemed, der Herrscher von Sevilla, in eigener Person den Sohn Taschfin's durch seinen Besuch überraschte, entschloß sich dieser, nachdem er sich voraus den Besitz von Aldschesira gesichert, zum Übergange mit einem Heere nach Andalus.

Im Monate Rebiulachir des vierhundert neunundsiebenzigsten Jahres der Hidschret, d. i. Anfangs August des Jahres 1086, schiffte der nun bald achtzigjährige Emir der Morabithin sein Heer zu Ceuta ein, nachdem er wegen der Regierung seiner afrikanischen Staaten während seiner Abwesenheit die gehörige Anordnung getroffen. Das Heer, dessen Stärke arabische Schriftsteller bis auf eine halbe Million vergrößern,[1]) war vorausgezogen; er selbst schiffte sich mit zehntausend der edelsten Morabithin und sechstausend Negerleibwachen ein. Um diese schwarze Leibwache zu bilden, war er schon früher in Verbindungen mit Guinea getreten, und die Sklavenhändler, welche ihm dieselben verkauften, versicherten ihm, daß diese Neger vormals Christen gewesen, aber durch den Umgang mit den Berbern ihrer Religion im Laufe der Zeiten abtrünnig geworden. Für einen Theil dieser Neger tauschte er an der andalusischen Küste Knaben ein, die er im Islam und allen ritterlichen Waffenübungen unterrichten ließ, und von denen eine

1) 445000, Dombay, I. S. 233.

Schaar samt zweitausend Negern immer in seinem Geleite.[1]) In dieser Bildung einer weißen und schwarzen Leibwache aus Andalusiern und Negern, den beiden Nachbarvölkern der äußersten nördlichen und südlichen Grenze seines Reiches, scheint schon beim Antritte seiner Regierung der Keim künftiger Eroberungsplane gegen Norden und Süden gelegen zu haben, wenn es nicht bloße Nachahmung der Chalifen des Hauses Abbas, welche ebenfalls ihre Leibwache aus den gefährlichsten Nachbarstämmen ihrer äußersten nördlichen und östlichen Grenze, aus den Türken jenseits des Oxus und der kaukasischen Päße, gewählt, weil der Despotismus sich am liebsten fremder Söldlinge zu Handlangern bedient, welche, den Interessen des Volkes und des Landes fremd, kein Höheres kennen als ihren Sold, und kein höheres Princip als das unbedingten, durch keine Rücksichten der Verwandtschaft mit dem Volke gefährdeten Gehorsams. Auf der Überfahrt von der afrikanischen Küste bestieg der Sohn Taschfin's das Verdeck seines Schiffes, breitete die Arme aus und betete: „O mein Gott! wenn meine Überfahrt zum Heil des Islam's — und du weißt es am beßten, o Herr! — so „beruhige das Meer; wenn nicht, so rege es in wildem „Sturme auf!" Am Ufer der grünen Insel, d. i. Al-dschesira's, empfingen ihn die Emire und Alkaide Spanien's, an ihrer Spitze sein Freund Moatemed, der Herr von Sevilla, welcher vom Pferde steigen und die Hand küssen wollte, was Jusuf verwehrte. Der Marsch ging gerade nach Sevilla, wo acht Tage Rast für die Maaßregeln zur nöthigen Verpflegung und Anordnung des Heeres. Von Sevilla ward in das Gebiet des Emir's von Badajos gezogen. Den Vortrab von zehntausend morabithischen Reitern befehligte Abu Suleiman Daud; ihnen folgten die Heerhaufen der spanischen Emire unter dem Befehle

1) Conde, I. S. 87.

des von Sevilla. Das spanische Heer war von dem afrikanischen getrennt, welches unter Jusuf's eigener Anführung einen Marsch später folgte, so daß der Lagerplatz, welchen der Emir von Sevilla verließ, Jusuf's Nachtquartier. König Alfonso IV. eilte von den Thoren Saragossa's, vor welchen er belagernd stand, mit einem Heere, dessen Stärke, ebenfalls übertrieben, auf hunderttausend zu Fuß und achtzigtausend zu Pferde, und außerdem noch auf dreißigtausend Reiter seiner saracenischen Vasallen angegeben wird, dem Feinde entgegen. Einige Meilen von Badajos, in der gebüschreichen Ebene, welche die Araber Salakla, die christlichen Schriftsteller Sacralias nennen, kam es zur ewig denkwürdigen Schlacht, welche das Schicksal Spanien's durch den Wechsel moslimischer Oberherrschaft entschied. Jusuf foderte von Alfonso in einem Schreiben Annahme des Islam's, Tribut, oder Schlacht. Alfonso antwortete durch den Überbringer: „Morgen sei Freitag, „der Festtag der Moslimin; Übermorgen Sabat, der Ruhetag der Juden; und Überübermorgen Sonntag, der Fest„tag der Christen; der Montag möge also zur Schlacht „bestimmt sein." Der Montag wurde bestimmt, aber Alfonso griff, um durch diese List den sicheren Feind so sicherer zu schlagen, am nächsten Morgen, welcher Freitag, der 12. Redscheb (der 23. Oktober) war, an.[1]) Alfonso hatte schon das Heer Moatemed's von Sevilla in die Flucht geschlagen, als Jusuf mit dem afrikanischen hervorbrach und den Sieg in die schrecklichste Niederlage verwandelte. Die Zahl der gebliebenen und gefangenen Chri-

---

1) O Author enganor-se, sagt Joze de S. Antonio Moura, S. 166, sehr mit Unrecht; denn da das Jahr der Hidschret 479 am 18. April 1086 begonnen, müßte der 12. Redscheb der 6. oder 7.!! November sein, es ist aber richtig der 23. Oktober, welcher (Sonntagsbuchstabe D) richtig ein Freitag.

sten wird von den arabischen Schriftstellern auf hundert achtzigtausend übertrieben. Zwanzigtausend abgeschnittene Christenköpfe ließ Jusuf zu einer grausen Minaret aufschichten, von welcher das Gebet des Islam's ausgerufen ward. Nach Sevilla, Cordova, Valencia, Saragossa, Murcia sollen fünfzigtausend Köpfe (in jede Stadt zehntausend), vierzigtausend zur Vertheilung unter die afrikanischen Städte als Trophäen dieses Sieges gesendet worden sein, um überall durch Schädelpyramiden Denkmale dieses glänzenden Sieges zu setzen. Die Zahl mag übertrieben sein, aber die Schädelpyramiden und die Sendung der abgeschnittenen Köpfe als Trophäen, wiederholen sich häufig in den Geschichten asiatischer Eroberer, in denen Tschengis-Chan's, Timur's, Bajesid's und Mohammed's II., von denen der vorletzte die Köpfe der zu Nikopolis Erschlagenen bis nach Ägypten, dieser die der Schlacht von Varna nach Brusa als Trophäen sandte.

Einige Tage nach dem Siege von Salakla, welcher mit Recht denen von Jermuk und Kadesie an die Seite gesetzt wird, durch welche die Moslimen Syrien und Persien unterjochten, erhielt Jusuf die Trauernachricht, daß sein Sohn Ebubekr zu Marokko gestorben. Er übergab den Oberbefehl der Heere in Spanien seinem Feldherrn Sia Ben Ebibekr, und schiffte nach Marokko zurück, wo er ein Jahr lang verweilte, indessen sein Feldherr und der König von Sevilla spanische Städte eroberten. Jusuf verließ Marokko, [1]) um Al-Maghrib zu durchreisen, sich vom Zustande des Landes durch eigene Ansicht zu überzeugen und Gerechtigkeit handzuhaben. Hierauf ging er noch im selben Jahre nach Spanien über. Von Dschesiras aus lud er durch ein Rundschreiben alle spanischen Emire zur Belagerung der Festung Labit ein; aber nicht alle

1) Rebiulachir 480 (August 1087).

erschienen, und die, so erschienen, veruneinigte Zwist. Ibn Ibad, der Emir von Sevilla, beklagte sich bei Jusuf über Abdolasis, den Emir von Murcia, welchen Jusuf dem Kläger in Ketten übergab. Hierauf nahmen die Truppen von Murcia Reißaus. König Alfons VI., hiervon benachrichtigt, eilte mit seinem Heere herbei, um Labit zu entsetzen, und der Sohn Taschfin's kehrte zum zweitenmale nach Afrika zurück. Zwei Jahre hernach [1]) kam der Sohn Taschfin's zum drittenmale nach Spanien, nicht von spanischen Emiren gerufen, noch um ihnen wider die Christen beizustehen, sondern wider die Emire ergrimmt, zur Ausführung seines weitaussehenden Planes der Unterwerfung ihrer Reiche unter die Herrschaft der Morabithin. Er bemächtigte sich durch List nach zweimonatlicher Belagerung Granada's, und sandte den Emir Abdallah Ben Balkin Ben Badis gefangen nach Marokko. [2]) Gleiches Schicksal traf den Bruder desselben Temim Ben Balkin, den Statthalter von Malaga; die Gesandten der Emire von Sevilla und Badajos wurden mit Geringschätzung empfangen. Als der Emir von Sevilla Ibn Ibad das Loos des Emir's von Granada und seines Bruders erfuhr, fürchtete er mit Recht für sein eigenes, und bittere, von beiden Seiten geführte Reden waren die Vorläufer [3]) erbitterten Kampfes. Jusuf kehrte zum viertenmale nach Ceuta zurück, um von dort aus seine Heere in Spanien, welche die Emire bekriegten, zu verstärken. Sia Ben Ebibekr zog gegen Sevilla, dessen Thore ihm der Emir Ibn Ibad schloß. Ein anderes, von Abdallah Ben Dschiagh angeführtes Heer drang gegen Cordova vor, um dort den Sohn des Emir's von Se-

1) J. 483 (1090). 2) Aschbach setzt irrig diese Begebenheiten in die Zeit des zweiten Aufenthaltes Jusuf's in Spanien, während sie erst in die seines dritten fallen. 3) Dombay, I. S. 250.

villa zu bekriegen, und wider einen zweiten Sohn, Statthalter desselben im Lande Ronda, zog der Lemtune Karur. Eine andere, von Bati befehligte Heeresabtheilung eroberte Jaen und verband sich nun mit dem von Cordova zurückgeschlagenen Heere Karur's. Cordova ergab sich gegen Sicherung des Lebens und Eigenthumes der Bewohner; nichts destoweniger wurden Viele ermordet, darunter der Sohn Ibn Ibad's, der tapfere Naßir el-feth, d. i. der Helfer der Eroberung. Gleiches Schicksal traf seinen andern Sohn Jesd Radila,[1]) den Statthalter von Ronda. Der Emir von Sevilla wandte sich in der höchsten Noth an den Feind, wider den er zuerst die Hülfe Jusuf's herbeigerufen, an König Alfons, welcher unter dem Befehle des Grafen von Gomez ein Hülfsheer sandte; dieser aber wurde geschlagen, und Sevilla ergab sich unter Verbürgung von Treue, Glauben und Schutz, von Sicherung des Lebens und Eigenthumes, dem Feldherrn Jusuf's, Sia Ben Ebibekr, Sonntags den siebenten September.[2]) Der unglückliche Fürst Ibn Ibad Moatemed mit seinen vier Söhnen und Frauen und Töchtern, wurde nach Ceuta übergeschifft. Die Zier des Harem's war die Gemahlin Ibn Ibad's, Seidet Kubra, d. i. die große Frau, deren Namen die Inschrift einer Moschee als Erbauerin nennt.[3])

Das Loos Moatemed's, des Sohnes Ibad's, des Herrschers von Sevilla, eines der tapfersten und gebildetsten Fürsten, deren die spanische Geschichte erwähnt, gab, als einer der traurigsten Beweise der Vergänglichkeit von Herrschergröße, Dichtern elegischen Stoff. Ibn Ibad war selbst Dichter, und belohnte die seines Hofes königlich. Als er in der Schlacht von Salakla durch seine Astrologen die Stellung der Gestirne beobachten ließ, und von diesen

---

1) Vermuthlich soll es Jesid Radhi billah heißen. 2) 20. Redscheb 484 (7. Sept. 1091). 3) Conde, S. 173.

die Auskunft, daß der Augenblick zum Angriffe günstig, erhalten, sandte er diese Kunde dem Sohne Taschfin's durch folgenden, im eigentlichsten Sinne des Wortes aus dem Stegreif gedichteten Viervers:

Durch deine Schwerter sendet Gott
Dem Christenland Ruin;
Die Sterne an dem Himmel künden
Den Sieg der Moslimin.

Die Vorhersagungen seiner Astrologen hatten ihn auch auf den unglücklichen Ausgang des letzten Kampfes vorbereitet, und wenige Tage vor dem Falle Sevilla's vernahm er im Traume aus dem Munde eines seiner Söhne die folgengenden Verse:

Einst trug des Glückes Talisman
Uns fort auf sternenheller Bahn,
Verkündend uns're Namen laut;
Nun spricht die Zeit beseufzend blos,
Daß der Ruin des Ruhmes Loos.
Es schwindet, wie des Tages Zeit,
Der Erde Glanz und Herrlichkeit;
Das Größte schwindet wie ein Traum.
Dein Volk ist eine Vögelschaar,
Die sich verstecket vor dem Aar. [1])

Einer der berühmtesten Dichter Spanien's, der gelehrte Ibn Seidun, war sein Wesir. Als Ibn Ibad gefangen von Sevilla nach Ceuta geführt ward, überreichte ihm noch ein Araber, Abul-Hasan Hasuri, Verse zu seinem Lobe; wiewohl dieselben sich an poetischem Gehalte denen Ibn Seidun's nicht vergleichen konnten, gab ihm der unglückliche Fürst noch sechs und dreißig Goldstücke, welche sein letztes Habe. Zu Agmat wurde Ibn Ibad in einen Thurn geworfen, wo das Unglück seiner Familie seine Lei-

1) Conde, I. S. 160

den durch ihre Gegenwart noch erhöhte. Seine geliebte Seidet Kubra starb bald hernach. Ibn Lebana erzählt, daß, als am Opferfeste Einige den unglücklichen Emir im Gefängnisse besuchten, sie ihn von seinen Töchtern umgeben fanden, welche aber in armseligen Kleidern und baarfuß. Als die Besuchenden bei diesem Anblicke aus Schmerz verstummten, ließ Ibn Ibad seinen Schmerzen in einer rührenden Elegie freien Lauf. Seine Söhne lebten dürftig in Afrika; einer derselben wurde am selben Tage ermordet, wo er einen seiner Söhne mit einem Gedichte an den Vater abgesendet, um denselben über sein unglückliches Schicksal zu trösten. Ibn Ibad starb nach vierjähriger Gefangenschaft; seine Regierung hatte drei und zwanzig, seine Dynastie drei und sechzig Jahre gedauert. Die harte Behandlung dieses edlen Fürsten und tapferen Vorfechters des Islam's ist ein Flecken des Ruhmes Jusuf's, welcher, während seine Feldherrn Spanien seiner Herrschaft unterwarfen, zu Ceuta die große Moschee erbaute, und den Thürmen solche Höhe gab, daß von ihnen die Aussicht Land und Meer weit beherrschte. Er verschönerte die Stadt mit einer vielröhrigen Fontaine, und führte den Damm am unteren Haven auf. [1]

In dem kurzen Zeitraume von anderthalb Jahren hatten die Morabithin fünf spanische Königreiche ihrer Botmäßigkeit unterworfen: die von Sevilla, Granada, Almeria, Murcia und Jaen. Hierauf befehligte Jusuf seinen Feldherrn Daud Ben Aistos gegen Denia und Xativa, deren Emire sich mit den Christen und ihrem berühmten Feldherrn Rodericus Diaz, beigenannt der Cid, und Campeador von Bibar, vereinigt hatten. Die ritterlichen Thaten des Cid sind aus der spanischen Geschichte und Romanze zur Genüge bekannt, aber keiner sei-

1) Conde, S. 168.

ner Biographen hat noch bemerkt, daß der ihm von den Arabern beigelegte Ehrenname Sid el-Battal, d. i. der Herr, der Kämpe, nur eine Wiederholung des Ehrennamens ist, welchen der erste Cid trug, welcher dritthalb hundert Jahre früher in dem Heere Mosleme's, des Sohnes und Feldherrn Abdolmelik's, Kleinasien durchstreifte, und vor den Thoren Konstantinopels seinen Tod gefunden. Die Heldenthaten der beiden Cide, des östlichen und westlichen, gehören mehr dem Romane, als der Geschichte an. Spanische Romanzen und arabische Romane wetteiferten im Preise der Heldenthaten des andalusischen und asiatischen Cid's und ihrer Heldenthaten vor Valencia und Konstantinopel.[1]) Im selben Jahre, wo der Cid im Besitze von Valencia starb, dessen Eroberung keine königliche, sondern die eines Ritters war, fiel Jerusalem unter den Waffen der vereinten christlichen Ritter. Erst nach Cid's Tode öffnete Valencia die Thore den morabithischen Heeren. Diese waren im Besitze des westlichen Spanien's, aber das östliche beherrschte noch von Saragossa aus Abu Dschaafer aus dem erlauchten Geschlechte der Ibn Hud, ein mächtiger, menschenfreundlicher, allgemein geachteter Fürst, welcher den Herrscher der Morabithin schonte, und von ihm verschont ward. Er sandte durch seinen Sohn freundschaftliches Schreiben an Jusuf, den Sohn Taschfin's, worin er sagte, daß seine Staaten die Mauer zwischen den Besitzungen Jusuf's und denen der Glaubensfeinde. Das Schreiben war mit einem Geschenke von dreihundert fünfzig Pfunden gediegenen Silbers begleitet. Jusuf nahm das Geschenk an, ließ aber das Silber ausprägen und am Tage des Opferfestes in der großen Moschee zu Cor-

1) Hadschi Chalfa, i. J. 122; Catalogus Cod. Bibl. Vindob. N. 170, und zu Paris in sieben Handschriften: 317, 318, 338, 339, 340, 341, 342.

dova unter das Volk vertheilen.[1]) Das Schreiben Abu Dschaafer's ward mit gleich freundschaftlichem erwiedert,[2]) und das Bündniß durch thätige Hülfe besiegelt, welche Jusuf dem Fürsten von Saragossa wider die Christen leistete, welche sich der Städte Fraga und Barbasto bemächtigt hatten. Zu Ende des Feldzuges kehrte Abu Dschaafer Mostain mit der Beute von fünftausend christlichen Jungfrauen, tausend Rüstungen und anderen Schätzen nach Saragossa zurück, und sandte einen Theil derselben dem Herrscher der Morabithin. Sia Ben Bekr setzte die Eroberungen ihrer Waffen in Algarbe fort, und stand belagernd vor Badalioz, wo Omar Ben Mohammed el-Eftas herrschte. Nach mörderischer Schlacht ward die Stadt erobert, der unglückliche Emir mit seinen beiden Söhnen auf ausdrücklichen Befehl durch Lanzenstiche getödtet.[3]) Dieser Mord des Emir's von Badalioz befleckt den Ruhm des Sohnes Taschfin's nicht weniger, als die Mißhandlung des unglücklichen Ibn Ibad von Sevilla, und die Elegie des Wesirs des ermordeten Königs, des gelehrten Ibn Abdun, verherrlicht das Andenken des Sängers und des Besungenen,[4]) wie das Andenken Ibn Ibad's durch die Kaßidete seines poetischen Wesires Ibn Seidun verherrlicht ward. Ibn Abdun, der Wesir am Hofe von Badajos, und Ibn Seidun, der Wesir am Hofe von Sevilla, wetteiferten um den Vorrang der Dichtkunst, und Beider Namen mit einigen ihrer Gedichte sind ehrenvoll bis auf uns gekommen. Sia Ben Ebibekr, der Feldherr Jusuf's in Spanien, dehnte seine Eroberungen nicht nur zu Lande, sondern auch zu Meer aus, indem er die balearischen Inseln eroberte. Während der Eroberung derselben hatte sich der Cid Valencia's bemächtigt; nach seinem Tode aber erschien Sia

1) Conde, I. S. 180. 2) Ebenda, S. 181. 3) 17. Ssafer 487 (8. März 1094). 4) Conde, S. 191.

Ben Ebibekr mit einem großen Heere von Mauren, Lemtunen und Maßamide vor demselben, und unterwarf es wieder der morabithischen Herrschaft;[1] denn Abdolmelik Abu Merwan regierte dort nur als Statthalter der Morabithin.

In seinem sieben und neunzigsten Jahre ging Jusuf, der Sohn Taschfin's, zum viertenmale nach Spanien, um die Herrschaft der Morabithin, welcher er dort vor siebzehn Jahren durch seinen ersten Übergang die Thore geöffnet, zu befestigen. Er war von seinen beiden Söhnen Abu Tair Temim und Abul Hasan Ali begleitet; der letzte, der jüngere, übertraf den älteren bei weitem an Geist und Charakter; von ihm sagte ein andalusischer Dichter seiner Zeit:

Zwar ist Ali der Zahl der Jahre nach der letzte,
Doch hebt zum Erstgebornen ihn der hohe Muth.
Er theilt den Rang des Ring's, indem der meist geschätzte
Vor anderen nur auf dem kleinen Finger ruht.

Jusuf durchzog mit seinen Söhnen Spanien, sich an der herrlichen Lage des Landes und seinen Naturschönheiten ergötzend; er verglich es mit einem Adler, dessen Schnabel Calatrava, die Brust Jaen, der rechte Flügel Algarbien, d. i. der westliche, und der linke Flügel Esch-scherkije, d. i. der östliche Theil. Nachdem er seine neu eroberten Staaten durchreiset, berief Jusuf die Scheiche und Kaide der Morabithin zusammen, um von ihnen die Huldigung für seinen jüngeren Sohn als Thronfolger zu erhalten. Dieselbe hatte mit großer Festlichkeit statt. Von allen Seiten strömten Abgesandte mit Geschenken zusammen. Die Goldbarren, welche ein Enkel des Emir's von Saragossa gebracht, ließ Jusuf ausprägen und am Tage des Opferfestes in der Moschee von Cordova unter das Volk aus-

1) Conde, S. 191; J. 495 (1102).

theilen.[1]) Die Urkunde der Huldigung wurde von allen Scheichen und Kaiden unterzeichnet.[2]) Nachdem diese wichtige Angelegenheit in Ordnung gebracht, kehrte Jusuf nach Ceuta zurück. Auf seiner Durchreise durch Limeria ließ er den dortigen Juden den Befehl verkünden, daß sie sich zum Islam bekehren müßten; denn in einem alten Buche habe sich gefunden, daß die Juden sich zur Zeit des Propheten für ihre Nachkommen zur Annahme des Islam's verbindlich gemacht hätten, wenn mit dem Beginne des sechsten Jahrhundertes der Hidschret ihr Messias nicht erschienen wäre. Die Juden bewirkten durch Geldsummen beim Wesir Abdallah Ben Ali die Zurücknahme des Befehles aus so besserem Grunde, als noch vier Jahre zum Beginne des sechsten Jahrhundertes fehlten. Das Jahr, in welchem die Juden das angeblich von ihren Urvätern in ihrem Namen gemachte Versprechen der Annahme des Islam's erfüllen sollten, war das Todesjahr Jusuf's, der im fünfhunderten Jahre nach der Hidschret starb. Noch auf seinem Sterbelager äußerte er den feurigsten Wunsch, das Reich des Islam's weiter auszubreiten. Er starb Ende Moharrem's, d. i. Ende September des Jahres 1006,[3]) und ward zu Marokko in seinem Pallaste bestattet. Daß er nach der Schlacht von Salakla bei der Annahme des Titels eines Fürsten der Rechtgläubigen dem Chalifen von Bagdad durch die Nennung seines Namens auf der Rückseite getrotzt, ist schon oben bemerkt worden.[4]) Seinem

1) Conde, S. 193: Hid nihar soll Id nihar (Festtag) heißen. 2) Die Urkunde bei Conde, S. 194. 3) J. 500 (1006). 4) Da die beiden glaubwürdigsten Quellen der Geschichte der Morabithin bei Conde, S. 145, und bei Dombay, S. 216, einstimmig sagen, daß Jusuf den Titel Emirol-mumenin erst nach der Schlacht von Zalacla angenommen, so ist kein Grund vorhanden, dieses, wie Aschbach (S. 94) thut, zu bezweifeln. Ganz irrig ist die in die Zeit seines Ueberganges in Spanien gesetzte Nachricht von der Aner-

Nachfolger Mostadher billah hatte Jusuf durch Gesandte und Geschenke gehuldigt, und von demselben Ehrenkleid und Diplom auf die Herrschaft des Westens erhalten. [1]) Durch die Länge seiner Regierung, welche ein halbes Jahrhundert, und seines Lebens, welches ein ganzes füllt, durch seine Eroberungen in Afrika, durch den Bau Marokko's und die Verschönerung von Mekines und Ceuta, durch seine Vereinigung aller morabithischen Stämme zur Ausbreitung des Islam's im Lande jenseits des Meeres, durch die Gründung der Herrschaft der Morabithin in Spanien ist Jusuf, der Sohn Taschfin's, einer der größten und merkwürdigsten Herrscher des Islam's. Die Herrschaft der Morabithin dauerte, wie die der Beni Omeje in Syrien, nur neunzig Jahre, von denen die größere Hälfte die rühmliche Regierung des Sohnes Taschfin's füllt; die seiner drei Nachfolger dauerte nur vierzig Jahre, und unter seinem Urenkel erlag die Dynastie der Morabithin der aufsteigenden Größe des Herrscherhauses der Mowahidin; die Robother des Glaubens wurden durch die Einheitsbekenner verdrängt.

---

kennung des Chalifen Mostactir; erstens gibt es keinen Chalifen dieses Namens, und zweitens bestieg der Chalife Mostadher (der hier gemeint ist) erst i. J. 487 den Thron.

1) Bagdade Chalifei Mostasher billah Abbasije hedaja we adam göndorub saltaneti Gharb itschun gendüden chilaat u menschwer almischidi; Nochbet-tewarich.

XXIII. Abdolmumin,

der große Herrscher der Al-Mowahidin.

Die Geschichte der mauritanischen Herrscher der Al-Mowahidin, d. i. der Einheitsbekenner, welche die unmittelbaren Nachfolger der Morabithin in Maghrib und Andalus, ist in mehr als Einer Hinsicht ein Seitenstück zur Geschichte jener Dynastie, und das Lebensgemälde Abdol-Mumin's hängt dem Jusuf's, des Sohnes Taschfin's, am besten gegenüber. Dieser und jener sind zwar nicht die ersten Herrscher ihrer Dynastie, aber die eigentlichen Gründer ihrer Macht und Größe, der Lichtkern des mit feurigem Schweife des Krieges den weiten Raum Afrika's und Spanien's durchkehrenden Cometen der Herrschaft. Beide Dynastien danken ihren Ursprung Religionslehrern, welche ihr Volk durch die Kraft des Glaubens regierten, die geistliche Herrschaft mit der weltlichen vereinigten und sich im Namen des Himmels die Erde unterwürfig machten. Die Beispiele eines solchen Mißbrauches der geistlichen Herrschaft zum Behufe der weltlichen, und der engsten Vermählung der Kirche mit dem Staate als Hebel zur Ausführung persönlicher ehrgeitziger Absichten und Stamminteressen, sind fast ausschließlich in der Geschichte des Osten's zu finden, und die im Westen versuchten Nachahmungen haben hier nie in solcher Ausdehnung, wie dorten, geglückt. Ohne die ägyptische und jüdische Theokratie zu berühren,

sprechen wir hier blos von häufigen Beispielen solchen Herrschaftsbeginnes, welche die moslimische Geschichte darbeut. In Europa haben Religionslehrer nie Throne gegründet, und die innigste Verschmelzung der geistlichen und weltlichen Herrschaft, welche die Päpste zur Zeit des größten Flores ihrer Macht versucht, ist von denselben nie in solchem Grade, wie von den Chalifen, erreicht worden. Reformatoren haben in Europa wie in Asien durch Neuerungen der Lehre das Volk aufgeregt und die Ruhe der Staaten gestört; aber die Albigenser und Hussiten haben keine Herrscher aufzuweisen, wie die Karmatiten und Wehhabiten, und die Ziska und Johannes von Leyden haben keine Dynastien gestiftet. Der fruchtbarste Boden für solche Versuche, die weltliche Macht auf die geistliche des Islam's zu pfropfen, ist aber von jeher nicht einmal Asien, sondern Afrika gewesen. In Asien hat der Versuch im Großen nur der Familie des Scheichs Haider geglückt, dessen Nachkommen, die Herrscher des mächtigen Hauses der Ssafi (gewöhnlich, aber irrig, Ssofi genannt), durch zwei Jahrhunderte Persien beherrschten; in Afrika hingegen sind nicht weniger als drei mächtige Dynastien erstanden, deren Gründer Religionslehrer und Missionäre, halb Schwärmer und halb Betrüger, zeitliche und ewige Zwecke vermengend, durch die Glaubenslehre nicht blos alte Herrschaft befestigten, sondern neue stifteten. Die Dynastie der Morabithin, deren Ursprung in dem Lebensgemälde Jusuf Ben Taschfin's erzählt worden, die Dynastie ihrer Nachfolger der Mowahidin und die der Fatimiten. Die Gründer der beiden letzten nahmen beide den Titel Mehdi, d. i. des Leiters, an, unter welchem Namen der zwölfte der Imame als Vorläufer des jüngsten Tages erwartet wird, der Gründer der Dynastie der Fatimiten Obeidallah, und der Gründer der Dynastie der Mowahidin oder Einheitsbekenner Abdallah Ben Tumert. Nach beiden sind die beiden

afrikanischen Städte Mehdijet genannt, deren Namen von den Europäern Mahadia ausgesprochen wird, deren erstes Mehdi, der Stifter der Dynastie der Fatimiten, das zweite Jakub, der Enkel Abdolmumin's, in der Provinz Sale erbaute. [1])

Abdallah Ben Tumert aus dem Stamme der Maßamide in der Landschaft Sus, welche, weil sie die äußerste südliche von Maghrib am Fuße des Atlas, insgemein Sus el-akßa, d. i. das äußerste Sus, heißt, das Äußerste im Süden, wie das extrema Thule das Äußerste der Römer im Norden, kam nach Bagdad zu dem Colosse aller Philosophie und Religionswissenschaften, dem großen Imame Ghasali, nachdem er zuvor schon nach Andalusien gereist war, um zu Cordova den ersten Unterricht in den Wissenschaften zu erhalten. [2]) Ghasali steht am Ende des fünften Jahrhundertes d. H. als der größte Coloß islamitischer Gelehrsamkeit. Wiewohl er nur ein halbes Jahrhundert durchlebt, beträgt die Zahl seiner Werke doch über hundert, worunter mehrere von mehreren Bänden und dickleibige Folianten, wie das der Wiedererweckung der Wissenschaften, [3]) über welches das Urtheil ausgesprochen ward, daß, wenn heute der Islam mit allen seinen Werken, dieses ausgenommen, vertilgt würde, derselbe aus demselben allein wieder in seiner ganzen Vollkommenheit hergestellt werden könnte. Dieses bereits durch sieben Jahrhunderte in Asien gäng und gäbe Urtheil über dieses große dogmatische, ethische und philosophische Werk fand jedoch zu des Verfassers Lebzeiten in Spanien keinen Eingang, wo dasselbe im Gegentheil von

---

1) Die Gründung des letzten im Jahre 593; S. Hoest, S. 87: Mahadia. 2) Im J. 500 (1107), wo er 39 Jahre alt war, da er i. J. 524, 63 Jahre alt, starb. 3) Ihjaol olumeddin und nicht Hiao ulumi edeni, wie es bei Conde, S. 257, heißt.

der Academie zu Cordova als ketzerisch und neuernd verdammt, und sogar dem Scheiterhaufen übergeben ward. Ibn Tumert zog im Hörsale Ghasali's durch seine fremdartige Kopfbedeckung des großen Imam's Aufmerksamkeit auf sich. Er fragte ihn, woher des Landes, und ob er zu Cordova studirt, und was man dort von dem Werke der Wiederbelebung der Wissenschaften halte? Ibn Tumert beantwortete die ersten Fragen fertig, und nach einigem Zögern die letzte mit der Kunde der Verbrennung. Da hob Ghasali die Hände zum Himmel und betete: „O mein Gott! vernichte seine Herrschaft, wie er mein „Buch vernichtet hat!" — „O Imam!" sagte Ibn Tumert, „bitte Gott, daß dein Wunsch durch mich erfüllet „werde." Ghasali sagte: „So sei es, daß, was ich bitte, „durch dieses Mannes Hände geschehe!" Mit solchem Segen und solchen Entwürfen kam der Sohn Tumert's fünf Jahre nach Ghasali's Tode nach Afrika,[1]) wo er in Ägypten zuerst seine Bußpredigten begann, aber, aus mehreren Orten verbannt, zu Mehdije, an einer verfallenen Moschee als Volkslehrer und Eiferer wider die Verletzung der Satzung des Islam's, wider das Weintrinken und die Vernachlässigung des Gebetes auftrat.[2]) In der Kabala sehr bewandert, hatte er schon vierzig Jahre lang den Jüngling gesucht, welchen ihm die Berechnungen des mystischen Buches Dschefr als das Ideal des vollkommenen Herzens, oder richtiger, als das beste Werkzeug zur Ausführung seiner Pläne darstellten; endlich fand er denselben in dem ihm eines Tages auf der Straße begegnenden Jünglinge Abdolmumin, d. i. der Diener des Gläubigen, der Sohn eines Mannes aus dem Mittelstande in dem an dem Districte von Teluda gelegenen Dorfe Tadschwert,[3])

---

1) J. 510 (1116). 2) Ibn Challikian. 3) In Ibn Challikian: Taaghet, bei Conde, II. S. 260: Herga, S. 221:

aus dem Stamme Kunujet, einem Zweige des großen Stammes der Maßmude, geboren.[1] Von schöner, weißer, durch lebhaftes Roth erhöhter Gesichtsfarbe, leicht beweglichen Augenbrauen, spärlichem Barte, wohlgeformter Nase, rundem Kinne und einem Muttermale an der linken Hand,[2] gewandt, voll Anstand und Würde, dabei seiner Sprache mächtig und wohlberedt, ein ausgezeichnet guter Kopf und guter Köpfe Freund.[3] Mit demselben begab sich Ibn Tumert nach Fes und Marokko, wo Abul Hasan Ali, der Sohn Jusuf's des Sohnes Taschfin's, herrschte. An einem Freitage, als die Gläubigen zum Gebete versammelt waren, schritt der Sohn Tumert's kühn durch die gedrängten Reihen derselben, setzte sich auf den Platz des Herrschers, und antwortete dem Küster, der ihm solche Keckheit verwies, mit dem Texte des Korans:[4] „Denn die Betorte sind Gottes! rufet also Keinen an außer Gott!" und fuhr im selben Kapitel des Koran's fort. Als der König kam, stand er ihm der erste auf, begrüßte ihn, ermahnte ihn aber am Ende seines Grußes, den Ungerechtigkeiten ein Ende zu machen, denn Gott werde ihm Rechenschaft abfodern über alle seine Völker. Der König, der nur einen strengen Morabith vor sich zu sehen glaubte, gab ihm Beweise von Achtung, und verlangte, daß er seine Wünsche nenne, damit denselben Erfüllung werde; aber Ibn Tumert antwortete stolz: seine Angelegenheiten seien nicht von dieser Welt, als in so weit es sich um Besserung des Sittenverderbnisses handle.

Der König der Morabithin befahl seinen Aalimen und Fakihen die Untersuchung der Lehren des Sittenpredigers.

Tejewa. Dieser Unterschied ist dem deutschen Uebersetzer gar nicht aufgefallen.

1) Ibn Challikian. 2) Conde, S. 37. 3) Dombay, II. S. 41. 4) Der 18. Vers der LXXII. Sura.

Sie stellten ihm denselben in dem wahren Lichte eines staatsgefährlichen, ehrgeizigen Neuerers und Volksaufwieglers dar. Melik Ben Wahib, der Andalusier, rieth dem König, ein eisernes Gefängniß errichten zu lassen, wenn er nicht wolle, daß ihm die Vernachlässigung dieser Vorsicht seinen goldenen Pallast koste, und ihm klirrende Ketten an die Füsse zu legen, damit nicht die Trommeln des Aufruhres im Felde erschallen möchten.[1]) Der Wesir Osman Ben Omar war leider entgegengesetzter Meinung, und äußerte sich, daß solche Besorgnisse eitel und unter der Würde des Königs. So zog der Mehdi, d. i. der Volksleiter, ungehindert nach Fes, wo er vier Jahre predigte, und dann wieder nach Marokko zurückkam. Stets von seinem jungen Wesire Abdolmumin begleitet, zog er von Moschee zu Moschee und predigte wider Laster und Ausschweifungen, strenge Sitte und das Gebet empfehlend. Außer der Stadt Marokko baute er sich zwischen den Gräbern eine Hütte, wie vor ihm der Sohn Jasin's, der Apostel der Morabithin, gethan, und predigte wider das Sittenverderbniß der Morabithin, ihre Gleichgültigkeit gegen die Religion mit den lebendigsten Farben schildernd. Auf den Befehl des Königs, sich zu entfernen, antwortete er: „Ich habe den Befehl des Königs bereits vollzogen; „ich lebe unter den Todten, denke nur an das ewige Leben, „und verachte die Ketzer.“[2]) Doch verfügte er sich nach Tinmal in der Landschaft Sus, wo er die bisher nur schlecht vorgehaltene Larve wegwarf, sich als den Mehdi ankündete, und sich als solchem unter einem Johannisbeerbaume von zehn seiner nächsten Jünger huldigen ließ. Diese Huldigung der Zehn unter dem Baume war die Nachahmung der Huldigung, welche der Prophet unter dem Baume bei Hodaibe empfangen, und der zehn Gefährten desselben.

1) Conde, S. 123. 2) Derselbe, S. 225.

Diese zehn bildeten seinen Staatsrath, die nächsten fünfzig, welche huldigten, bildeten den Rath der Fünfziger, und die folgenden siebzig den der Siebziger, welche die minderen Geschäfte schlichteten. Mittags, am fünfzehnten des Fastenmondes 515 [1]) rief der Sohn Tumert's die Männer von Tinmal von der Kanzel auf, ihm, als dem wahren Mehdi, d. i. Führer zu Gott, unter seiner Fahne zu folgen gegen die Ketzer. Seine zehn Minister umgaben ihn mit gezogenen Schwertern. [2]) Von allen Seiten strömten die Berbern des Stammes Maßmude unter seine Fahnen, mehr als zwanzigtausend. Daraus wählte er die zehntausend Tapfersten für den Dienst der Waffen, und gab ihnen weiße Fahnen, im Gegensatze jener der Morabithin, welche schwarz, wie die des Hauses Abbas, und marschirte gegen Agmat. Außer den drei Classen der Zehn, der Fünfziger und der Siebziger hatte er sein Volk noch in sieben andere getheilt, die vierte begriff nämlich die Alime und Fakihe oder Gesetzgelehrten, die fünfte die Hafise, d. i. die Überliefernden, die sechste die Vornehmsten seiner Familie, die siebente die Eingeborenen seines Wohnortes Tadschwert, die achte die Einwohner der Stadt Tinmal, die neunte die von Chirnita, die zehnte das Heer anderer berberischer Stämme. [3]) Das Heer war in der größten Ordnung. Je zehn uud zehn Mann standen unter einem Führer Mokad. [4]) In der ersten Schlacht ergriff das Heer der Morabithin Verwirrung, und die Mowahidin blieben Meister des Schlachtfeldes und des Lagers. [5]) In einer zweiten Schlacht, in der Nähe von Agmat, verlor Jetti, der Feldherr der Morabithin, die Schlacht sammt dem Leben; [6]) der Mehdi aber zog sich in's

1) 27. November 1121. 2) Conde, II. S. 227. 3) Ebenda, S. 260. 4) Ebenda, S. 229. 5) 3. Schaaban 516 (9. Okt. 1122). 6) Conde, II. S. 232.

Gebirge in die Stadt Tinmal, welche zwischen engen, nur durch hölzerne Brücken verbundenen Gebirgsschluchten und durch Gießbäche, welche über die Felsen herunterschäumen, Feinden unzugänglich.[1]) Gleich den Bergströmen ihrer Schluchten durchzogen die Heere von Tinmal verheerend das Land. Nach drei Jahren nahm er mit vierzigtausend Mann das offene Feld wider den König der Morabithin, der ihm mit hunderttausend entgegen kam, und abermals geschlagen ward. Auf den Verlust der Schlacht folgte die Belagerung Marokko's, deren Besatzung allein aus zweitausend Reitern, ohne das Fußvolk und die Armbrustschützen zu rechnen, bestand. Durch glückliche Ausfälle zu einer allgemeinen Schlacht ermuthigt, lieferten die Morabithin dieselbe den Belagerern, die dießmal gänzlich geschlagen wurden, so daß vierzigtausend Maßmuden das Feld deckten, und kaum vierhundert Reiter entkamen. Fünf der Zehnmänner waren gefallen.[2]) Als Ibn Tumert die Kunde dieser ungeheuren Niederlage erhielt, fragte er ruhig und kalt: ob Abdolmumin am Leben, und auf die bejahende Antwort sprach er eben so gelassen: „Wenn dieser noch lebt, „wird unsere Herrschaft fortbestehen;“ ein prophetisches Wort, das nach dem fünf Jahre später erfolgten Tode Ibn Tumert's vollkommen in Erfüllung ging.

Nach dem Tode Ben Tumert's ernannte der Rath der Zehn den Wesir Abdolmumin, welchen schon Ibn Tumert auf dem Todbette zum Nachfolger erklärt, und demselben das von Ghasali erhaltene kabalistische Buch Dschefr[3]) vererbt hatte, zum Herrn der Mowahidin,[4]) und zwei Jahre später, Freitags, am 8. Februar[5])

---

1) Conde, II. S. 233. 2) J. 519 (1125). 3) Conde, II. S. 255. 4) 24. Ramasan 524 (21. August 1130). Der 14. Ramasan (20. Febr. 1130) ist richtig ein Donnerstag (Dombay, II. S. 53). 5) 15. Rebiulewwel 526.

des zwölfhundert zwei und dreißigsten Jahres der christlichen Zeitrechnung, huldigten die Fünfziger dem Abdolmumin in der Moschee, und nach ihnen die ganze Versammlung. Vier Tage hernach [1]) brach Abdolmumin mit einem Heere von zwanzigtausend Mann von Tinmal wider Marokko zu dem heiligen Kampfe auf, [2]) und in sechs Monaten durchzog er siegreich die zwischen Tinmal und Marokko gelegenen Länder, zog Marokko vorbei nach Sala, und unterwarf sich die Landschaft Tese. Zwei Jahre hernach [3]) feierte er das Fest seiner Thronbesteigung durch die erste Prägung von Silbermünzen in seinem Namen, deren Form von der der morabithischen, so wie die der Farbe seiner Fahnen von der der ihrigen, verschieden. Die Münzen der letzten sind rund, die des ersten viereckig, mit der Inschrift: „Es ist keine Macht und es ist keine Herrschaft als bei Gott;" und auf der anderen Seite: „Allah ist unser Herr, Mohammed unser Prophet, Mehdi unser Imam. [4]) Im folgenden Jahre [5]) beschäftigte ihn der Bau der Stadt Tessa, heute ein verfallener Fleck mit einem Schlosse am Fuße des Hochgebirges des Atlas. [6]) Sieben Jahre noch, bis zu seinem Tode führte Ali, der Sohn Jusuf's, des Sohnes Taschfin's, den Krieg wider Abdolmumin, den Herrscher der Neuerer in den Gebirgen des Atlas. Als sich Abdolmumin von demselben gegen Telmesan und Oran zog, folgte ihm der Fürst der Morabithin, verlor aber sein Leben durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde von einem Fel-

---

1) 12. Febr. 1132. 2) Wie nachläßig Conde oder seine Quellen in Bestimmung der Wochentage, erhellt aus dem Folgenden: S. 264 ist der 20. Rebiulewwel 526 als Freitag, und S. 275 der 24. desselben Monates und Jahres als Donnerstag angegeben!! Deßhalb ist die Angabe bei Dombay, II. S. 53, als 15. Februar dem 20. vorzuziehen. 3) J. 528 (1134). 4) Conde, II. S. 278. 5) J. 529 (1135). 6) Hoest, S. 81.

sengipfel, und sein Sohn Taschfin, der den Namen des Urgroßvaters trug, folgte ihm auf dem Throne der Morabithin. Der Krieg zwischen Taschfin, dem neuen Herrscher der Morabithin, und Abdolmumin wurde mit der größten Erbitterung fortgeführt. Dieser ward von Taschfin in seine Gebirgsschluchten zurückgejagt. Zu Wadi Tehlit war die Kälte im Gebirge so stark, daß Taschfin Hütten und Häuser, ja sogar Zelte und Lanzen verbrennen mußte, um sein Heer vor dem Erfrieren zu schützen. [1]) Abdolmumin lagerte auf den höchsten Gipfeln der Gebirge, welche auf Telmesan herabschauen. Ein Zweig der Beni Ssinhadsche vereinigte seine Truppen mit denen Taschfin's; die Gebirge wiederhallten von dem Wirbeln der Trommeln und dem Getöse der Pauken; aber Abdolmumin, der wie ein Aar auf den Gipfeln der Felsen horstete, fürchtete die Überlegenheit des Feindes nicht in seinem sichern Horte. Er stürzte mit seinen Schaaren auf die Feinde, welche den Fuß des Gebirges erstiegen hatten, und reinigte das Gebirge von ihnen. Taschfin sandte neues Heer, und folgte mit demselben dem Abdolmumin, der gegen Telmesan zog. Als die Nachhut des letzten von der Vorhut des ersten erreicht ward, ordnete Abdolmumin sein Herr, als großer Meister der Kriegskunst, im unüberwindlichen Viereck. In der äußersten Reihe starrten lange, mit den Füßen gehaltene Lanzen den Tapfersten entgegen; hinter den Lanzenträgern standen Reihen von Schildhaltern, mit Schwertern und großen runden Schildern bewehrt; hinter ihnen zwei Reihen Schleuderer und Armbrustschützen; im Mittelpunkte des Viereckes ein großer geräumiger Platz, wo die Reiterei, für welche sich bestimmte Stellen zum Ausfalle und Rückzuge öffneten. Den ganzen Tag hielt das unverwüstbare, lanzenborstige Viereck die Angriffe Taschfin's aus, und die

1) Conde, II. S. 205.

Reiterei, welche dasselbe von Zeit zu Zeit ausspie, jagte dieselben zurück. Taschfin mußte vom Angriffe ablassen, so aber auch Abdolmumin von der Belagerung der Stadt Telmesan, von der er gegen Oran zog, welches erstürmt ward. [1] Kurz vorher war Taschfin, der Herrscher der Morabithin, gestorben, und seiner statt ward vom Rathe zu Marokko dessen Sohne Ibrahim, dem letzten Herrscher der Morabithin, gehuldigt. [2]

Abdolmumin setzte seine Eroberungen ohne Rast fort. Sie wurden noch durch die Uneinigkeit der Morabithin begünstigt, indem Ishak Ben Ali, der Oheim ihres neuen Herrschers, dem Neffen die Huldigung verweigert hatte. Er eroberte die Stadt Telmesan unter fürchterlichem Gemetzel, wobei über hunderttausend Leben verloren gegangen sein sollen. [3] Er verweilte sieben Monate in der neueroberten Stadt, und sandte seine Feldherrn gegen Mekines und Fes. Das erste capitulirte, das zweite vertheidigte sich tapfer unter dem Befehle des tapfern andalusischen Ritters Abdallah von Jaen. Abdolmumin, der Meister der Strategie und Stratageme, leitete den Lauf des Flusses, der durch die Stadt fließt, mittels eines mächtigen Dammes in ein nahegelegenes Thal ab, das er als einen See füllte. Als das Wasser desselben die Höhe des Dammes erreicht hatte, ließ er diesen schnell sprengen, so daß der See mit verheerender Gewalt in das Flußbett und in die Stadt einbrach, die Stadtmauern untergrub, Häuser (mehr als tausend) und die Brücken mit sich fortriß, und das Elend und die Verwirrung der Belagerten auf's Höchste steigerte. Dieß geschah in derselben Nacht, wo der Statthalter der Stadt, Jahja, der Oheim des Königs, seine Hochzeit mit einer schönen Jungfrau feierte,

1) Moharrem 540 (Junius 1145). 2) Nach Deguignes starb Taschfin am 27. Ramadhan 539. 3) Conde, II. S. 315.

deren Hand Abdallah von Jaen angesprochen, und die ihm vom Statthalter entrissen worden war. Sein Aerger hierüber wurde noch durch abgefoderte Rechnung über die Verwendung von Geldern gesteigert, bei welcher Gelegenheit ihn der Statthalter durch harte Worte beleidigte. Hiedurch ward er bewogen, mit Abdolmumin die Uebergabe der Stadt zu unterhandeln, welche in die Hände Abdolmumin's fiel. [1]) Einen Monat nach dem Falle von Fes ergab sich die Stadt Agmat mit Capitulation an Abdolmumin, der nun sein Heer gegen Fes und Mekines befehligte. Gegen Mekines zogen sechstausend Reiter aus dem Stamme Senate und anderen berber'schen; da sich die Belagerung aber in die Länge zog, brach Abdolmumin nach Sale auf, dessen Bewohner ihm den Eid des Gehorsams schworen. [2]) Nach der Eroberung von Mekines und Sale sandte Abdolmumin ein Heer von zehntausend Mann nach Spanien, wo schon immer seit der Erscheinung des Mehdi die Partei der Mowahidin, gegen die Herrschaft der Morabithin aufgestanden, mit derselben im Kriege lag. Das Heer landete auf Dschesire, wo vor sechzig Jahren Jusuf, der Sohn Taschfin's, gelandet, und besetzte die Stadt Xerez. [3]) Die Mowahidin gestanden ihr dafür vollkommene Befreiung von allen Abgaben, und mit dem Ehrentitel der Vorläuferin der Ersten [4]) einen Vorrang vor den übrigen Städten Spanien's zu, welchen die Stadt heute nur noch durch ihren edlen Wein behauptet. Außerdem wurde dem Marschall der Stadt der Vortritt bei der Versammmlung der Cortes, bei den Feierlichkeiten des öffentlichen Gebetes, des Opferfestes, und das Recht, ihre Bitten vor den andern Städten des Reiches vorzubringen, gewährt. [5]) Während die Heere der Mowahidin ihre Er-

1) 14. Silhidsche 540 (28. Mai 1146). 2) Conde, II. S. 315. 3) Silhidsche 539 (26. Mai 1145). 4) Conde, II. S. 318. 5) Derselbe, S. 320.

oberungen in Spanien fortsetzten, leitete Abdolmumin selbst in Mauritanien die Belagerung von Marokko. Auf einem Hügel, der die Stadt beherrscht, baute Abdolmumin eine neue mit einem hohen Thurme, von wo aus die Aussicht in alle Theile der Stadt offen. Die verschiedenen Versuche von Überrumpelung mißlangen, denn die Wachsamkeit und Tapferkeit der Belagerten schlug die Belagerer in wiederholten Ausfällen zurück, so daß kein Mittel zur Erreichung der Übergabe übrig blieb als die Ängstigung durch Hungersnoth. Sie erstieg den höchsten Grad. Äser wurden verzehrt; in den Kerkern würfelten die Gefangenen sich selbst zum Unterhalte derer aus, welche das Loos nicht traf. Über zweimalhunderttausend Einwohner sollen ein Opfer dieses Gräuels gefallen sein. Andalusische Christen, welche in der Stadt unter der Reiterei dienten, unterhandelten mit Abdolmumin den Einlaß in die Stadt durch Verrätherei.[1]) In der Nacht der Tag- und Nachtgleiche des Frühlings wurden die Leitern angelegt, und die raubsüchtigen berberischen Stämme wütheten wie Wölfe unter den Schafen. Blutig ging die Sonne auf und unter, denn das Gemetzel währte vom Morgen bis in die Nacht. Der junge König, in seinem Pallaste vor Abdolmumin geführt, warf sich ihm zu Füßen, sein Leben zu erflehen. Einer seiner Verwandten schalt ihn dieser unwürdigen Feigheit wegen mit harten Worten wider die Mowahidin und Abdolmumin aus. Abdolmumin, hierüber ergrimmt, befahl, ihn und alle Morabithin hinzurichten. Das Würgen dauerte drei Tage, und siebzigtausend Menschen, welche die Hungersnoth verschont hatte, fielen unter dem Schwerte. So endete die Herrschaft der Morabithin unter dem fünften Herrscher derselben, nachdem der Kampf zwischen ihnen und den Mowahidin unter der Regierung der drei letzten Herr-

---

1) 18. Schewwal 541 (23. März 1147).

scher ein Viertel-Jahrhundert gedauert. Wenige Tage vor diesem tragischen Ende der Herrschaft der Morabithin hatte ein Gesetzgelehrter, Abu Abdallah Ben Werdi, denselben als ein Traumgesicht durch die folgenden Verse vorausgesagt:

Betrog'ner Sterblicher, du elender und trüber!
Erwach' aus deinem Schlaf, und höre lieber
Des Schicksals unerbittlichen Beschluß
Und was geschehen unvermeidlich muß:
Geschrieben steht Bestimmung, die uns trifft,
Auf Tafeln, goldenen, mit Demantschrift,
Und der allmächt'ge Gott hat es beschlossen
Durch seinen Willensact, den ew'gen, großen.
Lemtuna's Königsscepter wird zerbrechen
Auf seines Königs Haupt, und die Verbrechen,
Verübt von den Emiren, den Vorfahren,
Wird sühnen er durch Tod in frühen Jahren.
Bei Gott allein ist Herrschaft und die Macht,
Deß ew'ger Herrscherthron nicht wankt noch kracht.

Noch war kein Monat nach der Eroberung Marokko's verflossen, als Abgeordnete von allen Stämmen der Maßamude erschienen, um Abdolmumin als ihrem Herrn zu huldigen; nur zu Sale empörte sich Abdallah's Sohn, Hud Mohammed Ben Hud, welcher sich, wie der Religionslehrer der Mowahidin, als Mehdi ausrief. Der Aufruhr hatte so weit gegriffen, daß Abdolmumin's Herrschaft fast einzig auf Fes und Marokko beschränkt war. Eine blutige Schlacht in der Nähe Tingitana's machte mit dem Leben drs neuen Mehdi dem Aufruhre ein Ende. Nach diesem Siege wandte Abdolmumin seine Waffen gegen die Stämme der Landschaft Dukola, die über zwanzigtausend Reiter und zehnmal so viel Fußvolk zählten. Sie stellten sich in den Dünen am Ufer des Meeres auf, wo sie sich für unangreifbar hielten, weil der Rücken vom

Meere, die Seiten von Gruben ausgetrockneten Seewassers gebildet. Aber Abdolmumin, der große Taktiker, griff sie blos zum Scheine von der Stirnseite an, zu deren Vertheidigung sie die Seiten blos gaben, wo sein Heer einbrach.[1]) Der Feind wurde in die See gesprengt; die Zahl der erbeuteten Frauen und Jungfrauen, Jünglinge und Knaben war so groß, daß ein Mädchen nur ein Silberstück, ein Knabe nur ein halbes galt. Zum Opferfeste kehrte Abdolmumin nach Marokko zurück, wo er die huldigenden Gesandtschaften der andalusischen Städte empfing. Die Abgesandten waren die berühmtesten Männer des Landes, unter andern Abdol-Hasan Ben Ssahib Ssalt,[2]) der berühmte Geschichtschreiber, und der Richter Ibnol-Arabi,[3]) welcher das Wort führte. Die Beredsamkeit des letzten gefiel dem Herrscher, der sich mit ihm mehrmal in Unterredungen einließ, ihn um seinen Aufenthalt in Bagdad, ob er dorten mit Mehdi (Ibn Tumert) sich bei Ghasali zusammengefunden, ob Ghasali dem Mehdi wirklich das kabbalistische Buch Dschefr vererbt habe, und dergleichen mehr fragte. Ibnol-Arabi erkrankte und starb bald hierauf zu Marokko, wo er mit großen Ehren in der Grabstätte von Fes bestattet ward.[4]) Abdolmumin verwandte das in den Schätzen der letzten Morabithin gefundene Gold zur Verschönerung Marokko's, zum Baue von Pallast, Moschee und Anlegung eines herrlichen Gartens. Diesen, der drei Meilen im Gevierten maß, bewässerten die von Agmat hergeleiteten Wasser, die in künstlichen Brunnen sprangen. Alle Arten von süßen und sauren

1) Silhidsche 542 (Mai 1148). 2) Ssalt, nicht Salat, wie bei Conde, II. S. 333. 3) Nicht der große Mystiker, welcher zwölf Jahre später geboren ward. 4) Conde, II. S. 334. Mikabere sollte dort Makabir oder Mokabere heißen; was Cysbane sein soll, errathe ich nicht.

Obstbäumen gediehen allda, vor allen die Oliven, deren zahlreiche Pacht allein dreißigtausend Dukaten betrug. Zur Moschee leiteten aus dem Pallaste Hallen und unterirdische Gänge. Die Redekanzel war aus dem aromatischen Holze Litt und aus rothem und gelbem Sandelholze; die Beschläge, Klammern, Nägel aus rothem und gelbem Golde. Das größte und wunderbarste Meisterstück war aber die bewegliche Makßure oder Emporkirche, welche tausend Menschen faßte, sich auf Rädern ohne das geringste Geräusch bewegte, und in der Moschee zur Stunde des Gebetes, wann der Herrscher demselben beiwohnte, sechseckig auseinander schob. So schob sich auch die Redekanzel ohne das geringste Geräusch in majestätischer Ruhe hervor; wenn der Redner hinaufstieg, öffnete sich die Thüre und schloß sich wieder von selbst hinter ihm. Diese Kunstwerke waren das Werk des Andalusiers Jahja (Joannes) von Malaga, desselben, der auch die Festung von Dschebel Tarik (Gibraltar) baute. Der Secretär Ebubekr Merber von Fehra sang zum Lobe dieser Meisterwerke eine lange Kaßidet, woraus die folgenden Verse:

Wohl dir in des Großmüthigen Pallast,
Der alle Nationen weit umfaßt,
Der sie umschließet als ein starker Wall;
Willkommen dort, wenn er die Künstler all
Um sich vereint aus allen Regionen,
Um ihre Werke würdig zu belohnen.
Dort wirst du viel Geheimnißvolles sehen,
Maschinen, welche wie Vernünft'ge gehen,
Die Thüre von dem schönsten Maaßverhalt
Zu ihres Königs herrlicher Gestalt,
Die sich von selber öffnet, wenn er naht,
Demüthig Raum zu geben seinem Pfad,
Und auch für seine mächtigen Wesire,
Für seine Kaide, Wali und Emire;

Ein Wunderwerk, das sich von selbst bewegt,
Sobald den Bügel er zur Ankunft regt;
Das, wann er nahet, ihm entgegenfährt,
Und sich zurückzieht, wann zurück er kehrt,
Mit Ruhe, und mit Majestät, wie Er,
Von edler Gestalt, und hoch und hehr,
In regelmäß'gem Lauf dem Monde gleich,
Wann er durchwandelt das lazurne Reich.

Während des Baues der Moschee von Marokko und ihrer künstlichen Maschinen, empörten sich Ceuta's Einwohner, vom Richter Musa Ben Ajadh aufgewiegelt. Die Aufrührer wurden geschlagen, die Mauern geschleift. Gleiches Loos hatten die der Stadt Mekines, welche endlich nach siebenjähriger Belagerung erobert ward.[1] In Andalus hatten die Eroberungen von Städten durch Abdolmumin's Feldherrn erwünschten Fortgang. Ibn Ghania, der große Feldherr, welcher die Christen in der Schlacht von Fraga besiegt und König Alfons getödtet hatte, fiel nach Cordova's Eroberung, nach blutig erkämpftem Siege in der Ebene von Granada.[2] Im folgenden Jahre wurde in Andalus die Stadt Jaen erobert, in Afrika der Rebelle Ibn Tomarkin zu Paaren getrieben. Während Abdolmumin beschäftigt war, Medina Sale mit Wasserleitungen zu versehen, empfing er eine Gesandtschaft von fünfhundert der ausgezeichnetsten Männer Spanien's, von Scheichen, Kaiden, Aalimen, Chatiben, am ersten Tage des 546. Jahres d. H.[3] Der gelehrte Staatssecretär Abu Dschaafer Ben Atije, welcher eben von Cordova zurückgekommen, wo er an der großen Moschee den Oberrichter feierlich installirt hatte, unterstützte das Hülfsbegehren der spanischen Gesandten mit seiner Beredsamkeit.

1) 3. Dschemasiulewwel 543 (18. Sept. 1148). 2) 21. Schaaban 543 (24. Jän. 1149); Conde, II. S. 340. 3) 20. Apr. 1151.

Für den Augenblick hielt den Herrscher der Mowahhdin in Afrika ein im östlichen Theile desselben ausgebrochener Aufruhr zurück. Zwei Monate lang rüstete er in Ceuta angeblich zur Überfahrt nach Andalus; als er aber schlagfertig, wandte er alle seine Streitkräfte unversehens gegen Budschia, den Aufrührer Jahja Ben Naßir aus dem Stamme der Ssinhadsche zu vernichten. Er eroberte Budschia, und führte den König dieser Stadt, Aasif billah Hamid, nach Marokko, wo er ihm Pallast und Garten anwies, in welchem er sein Leben beschloß.[1]) Indessen gründete Abdolmumin Schulen und Akademien, nicht nur zur Bildung von Gelehrten, sondern auch von Feldherrn. Dreihundert Jünglinge gleichen Alters, aus dem Stamme Maßmude, wurden nicht nur im Lesen des Koran's und der Überlieferung, sondern auch im Reiten und Turnieren unterrichtet. Die Studenten hießen Hafise, d. i. die Bewahrenden, oder Auswendiglernenden, weil sie den Koran und den Muta (eine Sammlung der Überlieferungen) auswendig lernten, oder Talibe, d. i. die Begehrenden (wie noch heute die Studenten zu Marokko genannt werden). Freitags, wenn der König zur Verrichtung des Gebetes in die Moschee ging, disputirten vor ihm die Gelehrten; an einem andern Tage der Woche turnirten in seiner Gegenwart die Ritter. Wettrennen, Lanzenwerfen, Schießen mit Bogen und Armbrust, Schwimmen, Rudern waren die Übungen, in welchen Unterricht gegeben und die erlangte Fertigkeit durch Belohnungen ausgezeichnet ward. Unter dieser Schaar von Jünglingen befanden sich dreizehn Söhne des Königs, welchen er auf Bitten der Scheiche die ersten Ämter des Reiches erblich verlieh und bestätigte, jedem einen erfahrnen Wesir zur Seite gebend. Seinen Sohn Seid Mohammed erklärte er zum Thronfolger,[2])

---

1) Conde, II. S. 344. 2) J. 549 (1154).

und ließ ihm als solchem huldigen; fünf andere erhielten die Statthalterschaften von Telmesan, Ceuta, Budschia, Sevilla und Fes, an der Seite eines jeden einen geschäftserfahrnen Scheich.[1] Im folgenden Jahre[2] wurden die Moscheen in allen Städten hergestellt, und das Verbrennen von Ritterromanen und Mährchensammlungen strenge verboten.[3] Dieser in Andalus und Maghrib öffentlich bekannt gemachte Befehl begünstigte die Verfertigung und Lesung von Ritterromanen, welche von nun an in Afrika und Spanien durch vier Jahrhunderte wucherten, bis der unsterbliche Don Quixotte dieselben getödtet.

In Andalus eroberten die mowahidischen Heere die Stadt Almeria,[4] zehn Jahre nachdem sie in die Hände der Christen gefallen, und von den Kanzeln Granada's ward das Kanzelgebet auf den Namen Abdolmumin's verrichtet. Im selben Jahre entsetzte Abdolmumin, von häufigen Klagen aus allen Gegenden seines weitläufigen Reiches bestürmt, den Wesir Abu Dschaafer Ben Atije, und zog das Vermögen desselben ein. Sein Nachfolger Abdes-selam Ben Mohammed al-Kumi soll denselben mittels Versen, auf vergiftetem Papiere geschrieben, vergiftet haben,[5] was weniger glaublich, als der Tod der Gegner des Archilochus durch die Pfeile seiner Satyren. Gleich nach dem Wesirswechsel rüstete Abdolmumin den Feldzug wider Mehdije, welches die Christen einem Prinzen aus dem Geschlechte Taschfin's entrissen hatten. Abdolmumin führte diesen Prinzen auf diesem Feldzuge mit sich. Die Ordnung des Marsches war die folgende: Drei Schläge auf eine ungeheure, fünfzehn Ellen im Umfange messende, grüne, zum Theile vergoldete Trommel nach dem

1) Conde, II S. 348. 2) J. 550 (1155). 3) Conde, II. S. 351. 4) J. 532 (1157). 5) Conde, II. S. 354.

Morgengebete, kurz vor Sonnenaufgang, gaben das Zeichen des Aufbruchs. Jeder Stamm trug während des Marsches seine Fahnen eingerollt, nur die des Vortrabes flatterte hoch in die Luft, ein goldener Mond im weißen und blauen Felde. Die Zelte und das Gepäcke wurden durch Kamele getragen. Heerden von Rindern und Schafen folgten zum nöthigen Unterhalte des Heeres. Das Heer marschirte in vier Abtheilungen, von denen eine von der andern immer um einen Lagerplatz entfernt, so daß Mangel an Wasser und Raum nie eintrat. Der Marsch dauerte nur bis Mittag, wo nach verrichtetem Gebete das Heer lagerte und bis zum nächsten Morgen ausruhte. Vor dem Könige ritten in einiger Entfernung hundert Scheiche und Kaide auf goldgefransten Schabraken, ihre Lanzenschäfte mit Elfenbein und Silber eingelegt, ihre Wehrgehänge vielfärbig. Unmittelbar vor Abdolmumin die heiligste Reliquie des von der Hand des Chalifen Osman geschriebenen Koran's, welchen Abderrahman der III. nach Cordova gebracht, und welcher dort bis zur Einnahme der Stadt als der größte Schatz der großen Moschee aufbewahrt worden war, in Goldplatten, von denen Edelsteine blitzten, gebunden, zwischen den Blättern grünseidene mit Goldfäden durchzogene Stoffe, überall Perlen und Rubinen, in einer Truhe aus kostbarem wohlriechendem Holze, mit Goldstoff überdeckt; die Truhe ward mittels vier Handhaben getragen und von vier Fahnen begleitet. An der Seite des Königs der Thronfolger, hinter ihm die andern Prinzen und die Fahnen der Stämme. Die Pauker auf stämmigen Pferden mit mächtigen Pauken; die Trompeter mit Trompeten, Hörnern und andern Schalmeien; dann die Wali und Wesire. So durchzog Abdolmumin an der Spitze eines Heeres von siebzigtausend Mowahidin das östliche Afrika, unterwarf sich Sab, und führte viele in der Gegend C a r t h a g o 's empörte Orte zum Gehorsame zurück.

Tunis vorbei, welches die Thore geschlossen, über Kairewan, Susa und Safe, die sich ergaben, zog er nach Mehdije. Auf dem Marsche erhielt er die Kunde, daß Tunis zur Übergabe bereit. Er kehrte zurück, ließ die Stadt plündern, und erbaute am höchsten Theile derselben eine dreieckige Kaßaba (Schloß) mit hohen Thürmen. Dann belagerte er Mehdije, das von dreitausend Christen vertheidigt ward. Nachdem die zum Entsatze aus Sicilien herbeigesegelte Flotte geschlagen, ward nach sechsmonatlicher Belagerung die Stadt erstürmt,[1]) und die ganze Besatzung ohne Schonung niedergehauen. Alle Städte der Küste ergaben sich ohne Schwertschlag. Das ganze nördliche Afrika von Barka bis Telmesan gehorchte den Befehlen Abdolmumin's.[2])

Abdolmumin stellte in allen eroberten Städten Mauern und Moscheen wieder her, errichtete überall Schulen und Spitäler, und traf der Erste im westlichen Afrika die große Maßregel ordentlicher Landesvermessung zum Behufe der gerechten Bemessung der Grundsteuern. Das ganze Maghrib von Barka bis Sus wurde der Länge und Breite nach gemessen, und ein Drittel der erhaltenen Summe von Parasangen und Miglien als der Betrag der Berge, Flüsse, Seen, Straßen abgezogen, die übrigen zwei Drittel als urbares Land besteuert. Die Einwohner der Dörfer, Städte und Flecken wurden gezählt und die Steuern nach dem Verhältnisse ihrer Zahl und ihres Vermögens ausgeschrieben.[3]) Auf dem Rückzuge entließ er zu Oran die arabischen Stämme nach Hause, nachdem er aus jedem Stamme tausend Familien zurückbehalten, um die Stadt Batiha zu gründen. Ein edler Scheich hatte dem Könige Kunde ge-

---

1) 10. Moharrem 555 (22. Jänner 1160); Conde, II. S. 360; am Tage Axur, soll heißen Aaschur. 2) Conde, II. S. 360. 3) Ebenda.

geben, daß in der Nacht ein Complott von Meuchlern seinem Leben drohe; er bat ihn, für diese Nacht die Liegerstätten in ihren Zelten zu wechseln. Abdolmumin ergab sich seinen Bitten; er schlief verkleidet im Zelte des Scheich's, der Scheich im Zelte Abdolmumin's; dieser wurde richtig erdolcht. Abdolmumin wickelte den Leichnam selbst in das Leichentuch, und folgte dem damit beladenen Kameele, dem er freien Lauf ließ. An der Stelle, wo es sich niederließ, wurde dem edlen Scheich das Grabmal erhöht und rund um dasselbe die Stadt Batiha angesiedelt.[1] Noch heute ist sein Grab ein von Wallfahrtern vielbesuchtes Denkmal edler Selbstaufopferung für den Herrscher, wie vormals das Grab der beiden numidischen Jünglinge, die, gesteinigt, sich für das Vaterland opferten, und deren Geschichte Sallustius erzählt. Ende desselben Jahres, in dessen Beginne Abdolmumin Mehdije erobert, kam er nach Tanger, und die Festungswerke von Dschebel-Tarik (Gibraltar), welche zwei Monate nach Mehdije's Eroberung begonnen worden, wurden ebenfalls in diesem Jahre vollendet.[2] Mit dem Anfange des folgenden Jahres setzte Abdolmumin, dessen Heer schon seit so vielen Jahren die spanischen Städte für ihn eroberte, nach Gibraltar über, wo er die Vornehmen, die Alime und die Fakihe des Landes empfing, und wo ihn Abu Dschaafer Ben Saad von Granada, ein Jüngling Dichter, mit folgenden Versen bewillkommte:

Was du gewünscht, gewährt Gelegenheit;
Dir dient das Glück mit allen seinen Sinnen,
Und ist, was du befiehlst, zu thun bereit,
So weit der Mond erhellt des Himmels Zinnen.

---

1) Conde, II. S. 362. 2) Silhidsche 558 (Dec. 1161).

Die Welt hat deinem Dienste sich geweiht,
Und du allein, o Herr! befiehlst darinnen.
Du bist der Mächtige, in dessen Hand
Allah gelegt des Schicksals Unterpfand.

Die Erde nicht und nicht des Meeres Fluth
Wird dir zu widerstreben jemals wagen;
Der Ocean bezähmt der Stürme Wuth
Und zügelt seiner Wogen grimmes Schlagen;
Die Brandung hebet sich mit hohem Muth,
Um sich in deinem Dienste zu zerschlagen;
Das Meer, das deine Küsten weit umfaßt,
Trägt deiner Schiffe ungeheure Last.

Von Ländern, die, erobert weit und breit,
Dein Reich vergrößern, ist zahllos die Menge;
Die Städte, unterjocht durch Tapferkeit,
Sind zahllos wie am Ufer Fluthgedränge;
Und wenn das Heer im Lager ist bereit,
Erscheint der Waffen blitzendes Gepränge
Dem hohen Meere gleich, das, aufgeregt,
Mit seinen Brandungen die Felsen schlägt.

So zeigen sich die unzählbaren Schaaren,
Die stürmisch folgen deiner Fahnen Pfade.
Insignien von dem Erfolg, dem wahren
Des Sieges, des Triumphs, des Reichs der Gnade;
Auf schnellen Schiffen kamst du angefahren
Durch's Meer an Aldschesira's grün Gestade,
Und pflanztest deiner Siegesfahnen Knauf
Zum Schrecken Spanien's am Ufer auf.

Der Kühne, so die Herrschaft sich anmaßet,
Wird deiner Herrschaft unterworfen leicht;
Wo deines Namens Glanz erblasset,
Wer den empörten Recken Hülfe reicht?

Das Alte wird nun wieder neu gefasset
Durch deine Lanzen, welchen Jeder weicht;
Berühmte Fälle, edele Geschichten,
Von denen die Annalen uns berichten.

Du wirst erneuen nun die Siegesbahnen
Von Tarik's und von Musa's Heldenzeit,
Die mit dem halben Monde ihrer Fahnen
Verdunkelten des Morgens Herrlichkeit;
Die Söhne Said's und Noßair's Ahnen
Verschwinden vor dem Licht der Tapferkeit
Abdol-Mumin's, vor dessen hellem Sterne
Die Monde jener blassen in der Ferne.[1])

Abdolmumin führte den Frohnkampf in Andalus an der Spitze von achtzehntausend berittenen Mowahidin. Gegen Algharbe vorrückend, nahm er das Schloß Atarnikes in der Nähe von Badajos, und schlug den König Alfons, der zu spät zum Entsatze herbeigeeilt. Badajos, Beja, Bena, Hißnol-Kaßar und andere Schlösser wurden erobert. Im folgenden Jahre bestimmte Abdolmumin die Gränzen der verschiedenen Länder seiner Reiche, um darnach das Contingent der Abgaben und Kriegsvölker zu bemessen, mit besonderer Rücksicht auf die Küstenlande, in Betreff der zur Bemannung der Flotte zu stellenden Seeleute. Der Stamm Kumia allein stellte zwanzigtausend Reiter, eine Obliegenheit, die er sich über das Verhältniß der aufgelegten Zahl selbst auferlegt hatte, um dem König seine Dankbarkeit zu bezeigen, daß er an dem Stamme, aus welchem die Verschwörer, so in der Nacht den Scheich statt des Königs ermordet hatten, keine Rache genommen.

---

1) Wiewohl die Ottave keine Form arabischer Poesie, so ist dieselbe doch hier beibehalten worden, weil sie Conde auch in seiner spanischen Uebersetzung gewählt.

Vierzigtausend Senate zogen nach Marokko, dem Könige ihre Dienste anzubieten, der, froh durch unterlassene Bestrafung sich dieselben zu Freunden gemacht zu haben, sie unter sein Heer eintheilte, und ihnen zwischen den Stämmen Timal und Alfemer den Rang seiner zweiten Leibwache anwies. Sie zeichneten sich in der Dressur der Pferde aus, die sie so abzurichten verstanden, daß, wenn der König vorbeikam, die Pferde die Köpfe senkten und niederknieten.[1]) Die Waffenrüstungen gingen ununterbrochen fort; in den Werkstätten des Reiches wurden täglich zehn Centner Pfeile verfertigt und eine verhältnißmäßige Zahl von Lanzen, Schwertern und anderen Waffen.[2]) Sie wurden auf den Schlachtfeldern von Granada und Cordova, in der Ebene von Ubeda, zu blutigem Gebrauche verwendet. Die erste Schlacht erhielt von dem in Strömen geflossenen Blute den Namen der blutvergießenden.[3]) In der zweiten, welche zwei Monate nach der ersten statt fand,[4]) siegten wie das erstemal die Mowahidin, nach großem Verluste von beiden Seiten. Abdol-Mumin rüstete den zweiten Übergang nach Spanien, als ihn der Tod nach dreiunddreißigjähriger Regierung im vierundsechzigsten Jahre seines Alters überraschte.[5]) Er starb in dem Pallaste einer Vorstadt von Medina Sale, und seine Leiche wurde zu Tumal bestattet.[6]) — Einer der größten Fürsten der Moslimen, beherrschte er eines der ausgebreitetsten Reiche. Um seine Staaten von Osten gegen Westen zu durchreisen, d. i. von Atrebol bis Sus, brauchten Karavanen vier Monate, und fünfzig Tagreisen

---

1) Conde, II. S. 367. 2) Ebenda, S. 366. 3) Es-safiket, nicht Esabikat wie bei Conde. 28. Redscheb 557 (13. Jul. 1162). 4) 12. Schewwal 557 (14. Sept. 1162). 5) 10. Dschemasiulewwel 558 (15. Mai 1163). 6) Nach Casiri's Quellen, I. S. 294, starb Abdolmumin am 3. Dschemasiulachir.

in der Richtung von Norden gegen Süden, nämlich von Cordova in Andalus bis nach Sedschelmesa in Maghrib. In Andalus hatte er Almeria, Ebora, Berije, Baesa, Badajos, Leila, Cordova, Granada und Jaen, in Maghrib die Hauptstädte desselben Telmesan, Fez, Marokko, Mekines, Ceuta, Tanger, Oran, Tunis und Mehdije durch Gewalt der Waffen erobert. Marokko hatte er von neuem aufgebaut, Ceuta mit Wällen verstärkt, Sale mit Wasserleitungen versehen und Gibraltar befestigt; überall Moscheen gebaut und Schulen gegründet. Ein großer Beförderer der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, der, eingedenk, daß der Sturz der Morabithin sich von der Verbrennung der Werke des Philosophen Ghasali datirte, das Verbrennen der Bücher und namentlich der Ritterromane und Mährchen verbot. Dieses Beispiel befolgten jedoch seine Nachfolger nicht, welche die Geschichten ihrer Regierungen zu schreiben verboten, so daß Einer derselben einen Geschichtschreiber als Übertreter dieses Gesetzes hinrichten ließ.[1]) Abdolmumin selbst sündigte wider das Gesetz religiöser Duldung durch die Verfolgung von Christen und Juden in Spanien, die er Moslimen zu werden oder auszuwandern zwang. So verlor Andalus unter seiner Regierung den Vortheil der Gegenwart des großen Philosophen Maimonides, welcher, nachdem er sich eine Zeitlang als Moslim verlarvt, nach Ägypten auswanderte, um dort den Wissenschaften im Glauben seiner Väter zu leben und zu sterben.[2]) Bei der Erstürmung der Stadt Leila in Spanien durch das Heer Abdolmumin's, wurden mehrere der größten Gelehrten, unter diesen der Erzähler der Überlieferungen

1) Dombay, II. S. 12. 2) Cassirius Maimonidis vita, I. S. 292.

Ibn Hakim, Ibn Battal und Salih Abu Omar[1]) niedergehauen. Abdolmumin ist der letzte große Herrscher der Moslimin, welcher in Afrika und Spanien zugleich geherrscht. Doch erlosch die von ihm so glänzend befestigte Macht der Mowahidin schon ein Jahrhundert nach seinem Tode.

---

1) Conde, II. S. 350.

XXIV. Moiseddin lillah,

der vierte Chalife der Fatimiun in Ägypten.

Die moslimische Geschichte kennt eigentlich nur vier Dynastien von Chalifen, welche wirklich als solche geherrscht: die der Raschidin, d. i. der vier ersten Nachfolger Mohammed's, die des Hauses Omeje in Syrien, die des Hauses Omeje in Spanien, und die der Fatimiun in Nordafrika und Ägypten: denn die Nachkömmlinge des Hauses Abbas, welche nach der Erlöschung des Chalifenthumes zu Bagdad unter dem Scepter kurdischer und türkischer Sultane den Titel von Chalifen führten, waren keine Herrscher, sondern bloße Wappenkönige, welche den Titel der Sultane zur Herrschaft beglaubigten. Die angeblich von der Tochter des Propheten ihren Ursprung ableitende Dynastie der Fatimiun ist eine der vielen, die zu Ende des dritten Jahrhundertes der Hidschret als Schmarotzerpflanzen aus dem schon im Kerne morschen Stamme der Herrschaft der Chalifen aus dem Hause Abbas aufwucherten, demselben allen Saft und alle Kraft entzogen, und aus allen Absenkern des Chalifates nach dem Hause Omeje in Spanien die mächtigste und dauerndste von allen, indem sie durch dritthalbhundert Jahre den Thron Ägyptens gefüllt. Die Lebensbilder zweier der merkwürdigsten Herrscher derselben, des vierten, Moiseddin lillah, des Eroberes Ägypten's, und des sechsten, Hakim biemril-

lah, des aberwitzigsten aller Tyrannen, haben wir in diesem historischen Gemäldesaale mit den dreien der größten Herrscher der Dynastien Hamdan, der Morabithin und Mowahidin im Fünfeck zusammengestellt, als Seitenstück zu dem Fünfer der Lebensbeschreibungen Mohammed's und seiner vier ersten Nachfolger, als Seitenstück zu den Lebensgemälden der fünf Chalifen aus dem Hause Abbas, der fünf Chalifen aus dem Hause Omeje im Osten und der fünf Chalifen aus dem Hause Omeje im Westen. Die Geschichte der vierzehn Chalifen der Fatimiun in Nordafrika und Ägypten ist eine der bisher am wenigsten von europäischen Geschichtschreibern gekannten, und doch eine der merkwürdigsten, nicht nur durch die beiden hier als biographische Gemälde eingerahmten Herrscher, sondern auch durch ihren Ursprung und durch die aus dem Schooße derselben ausgegangene Herrschaft der Assassinen. In der Geschichte der letzten ist hierüber das Nöthige gesagt worden; aber vom Ursprunge und dem Gründer derselben sind auch hier ein Paar Worte um so mehr unabweislich, als der Gründer Obeidallah mit dem angenommenen Namen des Mehdi, d. i. des zwölften, am Ende der Welt erwarteten Imames, der Vorläufer mehrerer Volksaufwiegler, welche unter diesem Namen sich auf den Thron zu schwingen hofften, und von denen der zweite afrikanische Mehdi der Gründer der mächtigen Dynastie der Mowahidin. Auch der Gründer der Dynastie der Morabithin war ein Religionslehrer, der, halb Schwärmer, halb Betrüger, durch die Bußpredigten von der Kanzel das Majestätsrecht des Gebetes von derselben auf seinen Namen zu erhalten hoffte. Diese beiden Mehdi, erste Herrscher der Dynastien der Fatimiun und Mowahidin, und Abdollah, der Sohn Jasin's, der Gründer der Morabithin, verdienen als Herrschaftsgründer die vorzügliche Aufmerksamkeit des Weltgeschichtschreibers, und noch mehr die des

Specialgeschichtschreibers dieser Dynastien, aber zu biographischen Gemälden eignen sich dieselben weniger, als ihre größeren Nachfolger, welche diese Dynastien erst auf den Gipfel der Macht und Größe hoben, wie der Morabithe Jusuf, der Sohn Taschfin's, wie der Mowahid Abdolmumin, wie der Fatimite Moiseddin lillah, der Eroberer Ägyptens, der Erbauer Kairo's.

Nun zuerst was von Obeidallah, dem Gründer der Fatimiten, und seinen beiden ersten Nachfolgern hier, als Einleitung zur Biographie des dritten, zu sagen nothwendig. Obeidallah, der Sohn Husein's, leitete zwar seine Familie auf Husein, den Sohn Ali's aus Fatime, der Tochter des Propheten, zurück; aber die vorurtheilfreien kritischen Geschichtschreiber und an ihrer Spitze Ibn Chaldun schenken dieser zum Behufe der Behauptung angemaßter Herrschaft vorgebrachten Geschlechtsableitung keinen Glauben; die wahrscheinlichere Abstammung ist die hier nach Makrisi erzählte. Nach diesem stammt Obeidallah im fünften Gliede von Maimun Kaddah, dem Sohne Dißan's, d. i. Bardesane's des Dualisten, des Verbreiters der altpersischen Lehre des doppelten Principes des Guten und Bösen. Dieser, nachdem er die Lehren aller Religionen studirt, saugte aus diesem Studium nur Gift statt Honig, und componirte eine Geheimlehre von sieben Graden, deren letzter die Gleichgültigkeit aller Handlungen lehrte, ohne Erwartung von Lohn oder Strafe für dieselben. Sein Sohn Abdallah, der zu Ahwas sich aufhielt, warb dort Anhänger für die Nachkömmlinge Dschaafer's, des sechsten Imames. Er ging von Ahwas nach Baßra, und von da nach Islemije in Syrien, wo ihm ein Sohn Namens Ahmed geboren ward. Ahmed, die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters verfolgend, warb Anhänger seiner Lehre, unter denen der merkwürdigste Ahmed Ben Eschaaß, das Haupt der Thron und Völ-

ker umwälzenden Secte der Karmathen. Ahmed hatte zwei Söhne, Husein und Abu Schelalaa, die sich nacheinander als Dai, d. i. Werber der neuen Lehre, folgten. Husein hatte einen Sohn Namens Said, der nach des Vaters Tode unter der Vormundschaft seines Oheims Schelalaa zu Selemije [1]) lebte. Der Oheim sandte ihn als Missionär nach dem Westen. Von Ägypten ging er nach Sedschelmesa, wo er von Jesur Ben Medar auf Befehl des Chalifen Moktefi von Bagdad, welcher von ihm als einem Werber für das Haus Dschaafer's gehört, in's Gefängniß geworfen ward, bis ihn Abdallah, der Schii, daraus befreite. Nun änderte er seinen Namen Said in Obeidollah, nahm den Vornamen Ebi Mohammed und den Beinamen des Mehdi an, wiewohl kein anderer als Said, der Sohn Husein's, des Sohnes Ahmed's, des Sohnes Abdallah's, des Sohnes Maimun's, des Sohnes Daißan's, des Dualisten. Seine Mutter soll eine Jüdin von Selemije gewesen sein. Unter dem angeblichen Herrscherrechte als ein Abkömmling der Prophetenfamilie nahm er den Titel Emirolmumenin an, [2]) unterwarf sich Maghrib, und baute in der Landschaft Kairewan die nach ihm genannte Stadt Mehdije, wo er nach fünf und zwanzigjähriger Regierung starb. [3]) Sein Sohn Mohammed Nesar, beigenannt Kaim biemrillah, d. i. der durch Gottes Befehl Aufrechtstehende, schäumte mit seinen Schiffen das mittelländische Meer ab, führte von den cyprischen und sicilianischen Gestaden reiche Beute nach Afrika, nahm Alexandrien ein, ward aber am Ende seiner zwölfjährigen Regierung in seiner Residenz Mehdije vom Rebellen Eba Jesid eingeschlossen. [4]) Sein Sohn Ismail, beigenannt Manßur

---

1) Islemije und Salamije ist dasselbe. 2) J. 297 (909). 3) J. 322 (934). 4) Makrisi, auf der kais. Hofbibl. S. 474.

lillah, d. i. der, dem Gott beisteht, der dritte Emirolmumenin der Fatimiten, hielt seines Vaters Tod geheim, bis er den Rebellen Eba Jesid im Schlosse Ketame gefangen und getödtet, ein tapferer, verständiger, wohlberedter Fürst, welcher dichtete und unvergleichliche Kanzelreden sprach. Nach siebenjähriger Regierung folgte ihm sein Sohn Obeid, beigenannt Moiseddin lillah, d. i. der, den Glauben Gottes wegen Ehrende, der vierte Chalife der Fatimiun, welcher aber seine Eroberungen und die Größe seiner Macht ausschließlich seinem Feldherrn, dem Kaid Dschewher, seinem Freigelassenen, einem Griechen oder Römer,[1]) dankt. Dschewher ist einer der großen Charaktere, Stützen der Fürsten, denen sie zu Theil wurden, wie Abu Moslim, der Werber des Hauses Abbas, wie die Statthalter Sijad und Hedschadsch, wie die Wesire des Hauses Bermeg; auch hat der arabische Plutarch Ibn Challikjan demselben eine besondere Lebensbeschreibung geweiht, welche hier mit der seines Herrn zusammenfließt.

Moiseddin lillah bestieg den Thron im März des Jahres 953 [2]) der christlichen Zeitrechnung. Er bestieg den Thron vier und zwanzig Mondenjahre alt, und füllte denselben eben so lang mit Ruhm. Zu seinem Feldherrn ernannte er seinen Freigelassenen Dschewher, d. i. die Juwele, welcher wirklich die kostbarste Juwele seiner Krone. Er sandte ihn zuerst gegen Maghrib, das er bis an's Gestade des Ocean's und bis an die kanarischen Inseln, welche von den Arabern die Inseln des ewigen Lebens genannt werden, erobernd durchzog. Einen seltenen Meerfisch sandte er in einer Kufe Wassers an seinen Herrn zum Beweise der Ausdehnung von dessen Herrschaft bis an die Gestade des unwirthbaren Ocean's. [3])

---

1) Rumi heißt das eine und andere. 2) Schewwal 141 (Mai 953). 3) Makrisi, I. S. 478, nach Mirchuand.

Dann ward der Fürst von Sedschelmesa, der sich den Titel Emirol-mumenin angemaßt, bezwungen und gefangen, und der König nach Sicilien geschickt, von dessen Küsten mehr als zwölftausend Gefangene weggeschleppt wurden;[1] aber dem eroberungssüchtigen Herrschergeiste schwebte ein größerer Plan vor, nämlich der der Eroberung Ägyptens, zu deren Behuf er schon seit dem Antritte seiner Regierung Schätze gesammelt. Im fünften derselben, an einem strengen Wintertage, berief er die Scheiche der Berbern zu sich; sie fanden ihn mitten unter Goldsäcken und Waffen im Küraß, während Schreiber die Summen verrechneten. „Brüder!“ sprach er sie an, „so bringe ich meine „Wintermorgen zu; ihr glaubt, daß ich an solchen Tagen „esse und trinke, in Seide und Goldstoff gekleidet, in Her„melin und Zobel gehüllt, von Sängerinnen und Tänzerin„nen umgeben, wie es der Brauch derer, so die Welt ge„nießen wollen; ihr seht aber, daß ich, mit euren Geschäf„ten beschäftigt, dieselben nach Kräften schlichte, um meinen „Pflichten als euer Imam genug zu thun, um euer Leben „zu schützen, um eure Länder fruchtbar zu machen, und „eure Feinde und allen Schaden von euch abzuwehren. Thut, „Scheiche, dergleichen, wenn ihr allein seid in euren Häu„sern! überlaßt euch nicht der Trägheit und dem Stolze, „daß Gott nicht seine Gnaden von euch nehme und die„selben auf andere übertrage. Sorget für die euch Unter„gebenen mit Liebe, damit das Gute verbreitet und allge„mein die Gerechtigkeit vermehrt werde. Geht dann zu „euren Weibern; begnüget euch aber mit Einer, und ver„langet nicht nach mehreren, was bloße Üppigkeit, die „euch schwächt und schädlich; es genüge jedem Manne Eine. „Wir bedürfen eurer geistigen und leiblichen Kräfte, eurer „Vernunft und eurer Sinnen; denn wisset, Gott wird uns

1) Rochbet-tewarich.

„die Länder des Ostens annähern, wie er uns die des „Westens angenähert. Erhebt euch alle, und Gott stehe „euch bei!“ [1]) Hierauf berief er seinen Feldherrn Dschewher, und übergab ihm zweitausend zweihundert offene Kisten des Schatzes, daß er sie mit seinem Siegel siegele und damit die Kosten des ägyptischen Feldzuges decke; sie enthielten vier und zwanzig Millionen in Gold. Als Dschewher schon zum Auszuge gerüstet, sandte Moiseddin an die Scheiche der Berbern des Stammes Ketame seinen Vertrauten, den Sicilier Chafif, mit dem Ansinnen, sie möchten nach Hause gehen, um von ihren Stammgenossen Kriegssteuern und freiwillige Beihülfen einzusammeln. Die Scheiche weigerten sich dessen: „Unsere Schwer„ter,“ sagten sie, „sind zu des Emirs Dienste bereit im „Westen und Osten, aber nicht unsere Beutel.“ Moiseddin ließ sie vor sich rufen; er war zu Pferde: „Was ist das „für eine Antwort?“ rief er sie an; als aber die Scheiche feierlichst betheuerten, sie würden nie Kopfsteuer zahlen, stand Mois im Steigbügel auf, und rief: „Gott segne „euch! so lieb' ich euch; ich wollte euch durch dieses Be„gehren nur versuchen;“ und die Berbern begleiteten das Heer auf dem Zuge nach Ägypten. [2])

Als das Heer von Mehdije nach Ägypten auszog, [3]) sang der Dichter Mohammed Ben Hani:

Ich sehe mehr, als ich durch's Ohr vernommen:
Des Weltgerichtes Schrecken sind gekommen,
Verändert sind des Horizontes Stellen,
Der Occident hat Ostens Platz genommen.
Ich weiß nicht, wenn es ruht, wie's gehen wird,
Und wenn es geht, wie es zur Ruh wird kommen.
Ein Heer, das dichtgedrängt und stolz marschirt,
Dem in die Augen nie der Schlaf gekommen;

1) Makrisi, I. S. 478. 2) Ebenda, S. 479. 3) 14. Rebiul-ewwel 358 (5. Febr. 969).

Wenn es ein Land betritt, so baut es Städte,
Und zieht es ab, ist dort Cultur verkommen.
Es spendet, wie es ziehet, Schätze aus,
Ausspendend sie im Bau von Hall' und Domen.
Die Reiter ziehen stolz, wenn sie erscheinen,
Die Waffen schatten, wenn die Schlacht entglommen.
Es strömt die Wasserfluth in mächt'ger Größe
Und weht wie Wind, im Mayenroth verschwommen.
Es harret in Ägypten sein die Tränke,
Wann es, wie Nil, zum Rand des Nil's gekommen.
Weh dem, der nicht in seinen Raub sich theilt,
Doch jedem wird desselben Menge frommen. 1)

Moiseddin begleitete mit seinem ganzen Hofstaate den Auszug des Heeres; als sie an die Stelle der Trennung gekommen, befahl Moiseddin den Prinzen, seinen Söhnen, vom Pferde zu steigen und sich von ihm zu Fuße zu beurlauben; Dschewher stieg ebenfalls vom Pferde und küßte den Huf des von Moiseddin gerittenen. An Obedi Eftah, den Statthalter von Barka, sandte Moiseddin Befehl, vor Dschewher vom Pferde zu steigen und ihm die Hand zu küssen. Eftah bot hunderttausend Dukaten, um dieses Willkomms enthoben zu sein; allein das Anbot ward nicht angenommen, und Eftah mußte sich dem Befehle fügen. Moiseddin, nach Hause gekehrt, zog alle seine Kleider aus bis auf den Ring, und sandte dieselben dem Dschewher. Das Heer war bereits bis in die Nähe Alexandria's gekommen, als Gesandte von der Hauptstadt (Mißr) erschienen, mit denen der Unterwerfungsvertrag unterzeichnet ward; da aber hierauf unter den Ägyptern Spaltungen, und die Kunde einlief, daß Einige derselben vor den Mauern Mißr's gelagert, eilte Dschewher mit seinem Heere dahin. Der Wesir Ibn Forat las den Bewohnern der Haupt-

1) Makrisi, S. 511.

stadt die von Dschewher bewilligte Capitulation vor, vermög welcher alle Lehensträger in dem Besitze ihrer Güter erhalten werden sollten. Die meisten zerstreuten sich nach dieser Ablesung, doch besetzte ein Theil die Zugänge der Hauptstadt, brach die Brücken über die Canäle ab und verschanzte sich hinter diesen. Dschewher foderte den Dschaafer Ben Felah auf, sich nun zu zeigen, da die Gelegenheit vorhanden, für welche ihn der Chalife aufgespart. Dschaafer entkleidete sich, warf sich in's Wasser und durchschwamm dasselbe; seinem Beispiele folgte das Heer. Die Hauptstadt war mit Plünderung bedroht, aber auf Dschaafers Bittschreiben sandte Dschewher Urkunde, vermög welcher die Häuser und Güter verschont bleiben sollten. Nachmittags hielt Dschewher in vollem Staate seinen Einzug, alle Bewohner und das ganze Heer stiegen vom Pferde bis auf Dschaafer und den Wesir Forat, und zwischen diesen beiden ritt Dschewher im Triumphe zu Mißr ein. Dienstags den 6. Julius [1]) d. J. 969, am nächsten Freitage, ward in der Moschee Ibn Tulun's das Kanzelgebet nach der Weise der Schii, auf den Namen Moiseddin lillah's, des Chalifen, verrichtet. Moiseddin ließ noch in der Nacht auf dem Berge, welchen heute das Schloß einnimmt, die Mauern desselben abstecken, und nannte den Namen der neuanzulegenden Stadt Kahiret, d. i. die zwängende oder rächende, weil nach dem Horoskope Mars das vorherrschende Gestirn war. Des Morgens kamen die Einwohner der Hauptstadt, Glück zu wünschen. Sie tadelten, daß die Anlage hier und dort nicht geometrisch richtig abgesteckt; aber Dschewher verbot, daran Etwas zu ändern, weil das Ganze zu glücklicher Stunde abgesteckt. [2]) Dschew-

---

1) 17. Schaaban 358. Makrisi, I. S. 509, stimmt genau mit der Berechnung vom 16. Julius überein (Sonntagsbuchstabe C.).
2) Ibn Challikian.

her vertilgte den Namen der Chalifen des Hauses Abbas aus Münze und Kanzelgebet, und befahl, die schwarzen Kleider, welche die Tracht des Hauses Abbas, mit weißen zu vertauschen.[1]) Als Dschewher an Moiß die Freudenkunde der Eroberung der Hauptstadt sandte, sagte der Dichter Hani:

Ägypten ist erobert, schrein die Ben' Abbas;
Sag' ihnen: die Vollziehung des Befehls ist das:
Bei Alexandrien vorüber ging Dschewher,
Zur Seit' ihm Freudenkund', Erob'rung vor ihm her.

Da Dschewher im Namen seines Herrn, Moiseddin, der Erbauer der Mauern Kairo's und der Mosche Esher, d. i. der blühendsten, welche bis auf den heutigen Tag die berühmteste der Moscheen der ägyptischen Hauptstadt, gehören einige der von Makrisi in seinem vortrefflichen topographischen Werke erzählten Umstände hierher. Kahiret, in Europa Kairo genannt, wurde dreimal von Mauern umgeben; das erstemal von Dschewher, dem ersten Erbauer der Stadt, dann vom Emir der Heere, Bedr Dschemali, und endlich von Karakusch, unter der Regierung Ssalaheddin's. Die von Dschewher erbauten waren von Lehm, und als Makrisi ein halbes Jahrtausend hernach, in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, schrieb, waren noch Spuren davon vorhanden.[2]) Die Ziegel waren zwei Drittel einer Elle im Gevierten, die Mauer so breit, daß zwei Reiter neben einander reiten konnten, fünfzig Ellen außer der später aufgeführten steinernen Mauer.[3]) Von zehn Thoren der Stadt hieß das gegen Süden gelegene doppelte Suweila, d. i. das schiefe; die zwei gegen den Nil gelegenen, das Thor des Sieges und das Thor der Erobe-

---

1) Ibn Challikian. 2) Makrisi, I. S. 509. 3) Derselbe, S. 518.

rung; auf der Westseite die vier Thore der Brücke, des Vergnügens, der Glückseligkeit und des Pfirsich's. Das Thor Suweila baute in seiner heutigen Gestalt, unter dem Sohne Moiseddin's, der Heeresfürst Bedr Dschemali; die traurigste Berühmtheit erhielt es in der Folge dadurch, daß an demselben der letzte Sultan der Mamluken aufgehenkt ward. Das Thor der Eroberung ist noch heute auf der von Dschewher gewählten Stelle, aber der Bau ist der Bedr Dschemali's. Auf dem Thore des Sieges stand in kufischen Schriftzügen: „Es ist kein Gott, als Gott, Mohammed ist der Prophet Gottes, Ali der Freund Gottes; die beßten Anwünschungen über Bedr!“ Die Grundfesten des großen Pallastes, welcher der östliche, zum Unterschiede vom spätern westlichen, heißt, wurden in derselben Nacht wie die der Mauern des Schlosses abgesteckt, und derselbe blieb die Residenz der Chalifen bis auf Ssalaheddin. Der Bau der Moschee Esher, d. i. der blühendsten, zu gleicher Zeit mit dem der Stadt begonnen, wurde binnen Jahresfrist vollendet.[1]) Rund um die Kuppel der ersten Halle, rechts vom Michrab und dem Minber, lief die Inschrift: „Im Namen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden! Auf Befehl Abdallah Ebu Temim Maad's, des Imam's, Moiseddin lillah's, des Emirolmumenin, über welchen und dessen Vater und Söhne die beßten Anwünschungen seien! Erbaut durch seinen Diener Dschewher, den sicilischen Secretär.“[2]) Dschewher, vielleicht ein Römer, vielleicht ein Grieche, baute, wie es scheint, durch italienische oder griechische Baumeister Kairo's Mauern, Schloß, Palläste und berühmte Moschee. Höchst merk-

1) Ende Dschemasiulewwel 359 (Anfangs April 970). 2) Makrisi, II. S. 426.

würdig für die Geschichte der Baukunst im Mittelalter ist, was Makrisi von den Steingebilden der Säulen dieser Moschee, wiewohl leider nicht ausführlich genug, erwähnt, und die später für Talismane galten. Auf einer Säule waren drei Vögel aus Stein ober dem Säulenknaufe ausgehauen, welche der Talisman, um Spatzen, Tauben und andere Vögel vom Nisten in der Moschee abzuwehren; zwei Gestalten unter dem fünften Dome der Vorderseite der Moschee, eine auf der Säule links, wo die Gebetausrufer stehen, und eine im südlichen Felde der Moschee. Die Verzierung der Säulenknaufe ist ganz im Einklange mit dem Style der gleichzeitigen Werke der Architectur und Sculptur in lombardischen Kirchen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß Dschewher, der Sicilier, sicilianische Baumeister verwandte. Die reichsten Stiftungen erhielt diese Moschee erst unter der Regierung des Enkels und zweiten Nachfolgers Moiseddin's, unter dem sechsten Chalifen Hakim biemrillah, welcher dieselbe zugleich mit den Moscheen Makas, Hakimije, Raschide und der Academie der Wissenschaften zu Kairo reich mit liegenden Gütern ausstattete. Fünfunddreißig Fakihe wurden an derselben reichlich unterhalten, um alle Freitage nach dem Mittagsgebete, zwischen demselben und dem Nachmittagsgebete mit allen, die über Gegenstände des Gesetzes opponiren wollten, zu disputiren. [1])

Alsbald nach der Eroberung Mißr's, und während er mit dem Baue Kairo's beschäftigt war, sandte Dschewher den Feldherrn Dschaafer, den Sohn des Felladsch, mit einem Heere nach Syrien, um dasselbe der Botmäßigkeit Moiseddin lillah's zu unterwerfen. Hasan Ben Abdallah Ben Taghadsch, der türkische Feldherr, welcher die Reste der achschidischen Heere befehligte, wurde

1) Makrisi, II. S. 427, die Stiftungsurkunde in voller Ausdehnung.

zu Ramla geschlagen, und gefangen an Moiseddin geschickt.[1] Dschaafer ging Taberije vorbei, weil die Einwohner schon früher dem Moiseddin gehuldigt, nach Damaskus, wo er das Kanzelgebet auf den Namen Moiseddin's an die Stelle des bis jetzt für den Chalifen aus dem Hause Abbas verrichteten setzte. Die Bewohner, dem alten Herrscherhause mehr ergeben als dem neuen, verschwiegen im Gebete den Namen des neuen, weshalb es zu blutigem Gemetzel kam.[2] Dschaafer hatte kaum das Feuer des innern Aufruhrs gelöscht, als ein heftigeres von außen aufbrannte. Die Karmathen, die an Thron und Altar rüttelnden Religionsneuerer aus Bahrein, rückten gegen Damaskus, schlugen außer den Mauern der Stadt den Dschaafer, tödteten ihn, bemächtigten sich derselben und zogen dann nach Ägypten, von wo sie Dschewher durch eine bei Ainesch-schems (Heliopolis) gelieferte Schlacht nach Syrien zurückwarf.[3] Dschaafer's von den Karmathen erlittene Niederlage hatte dieser sich selbst aus unbändigem Stolze, welcher alle Berührung mit Dschewher vermied nnd demselben von der Annäherung der Karmathen keine Nachricht gab und keine Hülfe verlangte, zugezogen. Dschaafer hatte wider Moiseddin's Weisung, welche ihn in allem dem Dschewher unterordnete, ohne des letzten Wissen über die syrischen Eroberungen an Moiseddin berichtet; dieser, hierüber erzürnt, schickte den Bericht versiegelt an Dschewher, mit einem Verweise für Dschaafer. Hierüber ergrimmt, verschmähte Dschaafer, an Dschewher zu schreiben, und von demselben die nöthige Hülfe zu begehren, deren Mangel die Ursache seines Verderbens durch die Karmathen.[4] Im nördlichen Syrien war nur zwei Jahre vor der Eroberung Ägypten's durch die Waffen Moi-

---

1) Moharrem 359 (Mai 969). 2) Abulf., II. S. 501. 3) Ebenda, S. 502. 4) Makrisi, I. S. 511.

seddin's der große Fürst der Beni Hamdan, Seifeddewlet, gestorben, und sein Sohn schrieb politisch an Dschewher, denselben seiner Ergebenheit versichernd. Dschewher sandte das Schreiben an Moiseddin, und dieser antwortete in dem seinen: „Höre Dschewher, was die „Klugheit in Betreff des Schreibens der Beni Hamdan „gebeut, welche dir durch ihr Schreiben ihre Ergebenheit „zugesichert. Hüte dich, durch das Schreiben derselben „dich schrecken oder anfeuern zu lassen; behandle dieselben „auf liebreiche Weise, doch rufe sie nicht zu dir; kommt „Einer, so thu' ihm Gutes, doch nimm Keinen derselben „zum Führer des Heeres. Die Beni Hamdan behelfen „sich mit drei großen Eigenschaften, von denen der Nutzen „aber nur der Welt und nicht ihnen zukömmt: sie behelfen „sich mit der Religion, und haben keine; sie behelfen „sich mit der Großmuth und Freigebigkeit, aber Keiner „derselben ist freigebig, Gottes willen; sie behelfen sich „endlich mit der Tapferkeit, aber ihre Tapferkeit ist für „die Welt, und nicht Gottes wegen. Hüte dich sehr, ihnen „Böses zu thun!" [1]) Im dritten Jahre nach Ägypten's Eroberung zog Moiseddin selbst in das neueroberte Land, um die neuerbaute Moschee mit dem Freitagsgebete einzuweihen und den neuerbauten Pallast zu beziehen. [2]) Der Überfluß an Gold, den er mit sich führte, war so groß, daß er Summen von Goldstücken (vermuthlich noch von dem Gepräge des Hauses Abbas) in Klumpen einschmelzen und so auf Kameele laden ließ. [3]) Auf dem Marsche ward sein Hofdichter Hani, der Andalusier, bei Barka von unbekannten Meuchlern erdolcht. Abulfeda gibt die folgenden Distichen desselben als ein Beispiel an Unglauben gränzender Vergötterung:

---

1) Makrisi, I. S. 479. 2) 10. Moharrem 361 (3. November 971). 3) Abulfeda, II. S. 511.

Du willst nur, was das Schicksal will,
Befiehl, so wird es gleich geschehen;
Du bist der Herr, der Einzige,
Um den sich alle Dinge drehen.

Als Moiseddin zu Kairo angekommen, wurde das erste Freitagsgebet an der Esherije verrichtet. In der Sonnenwende des neunhundertundzweiundsiebzigsten Jahres unserer Zeitrechnung [1]) bestieg er das Rednerpult (Minber), um das Kanzelgebet zu verrichten, in der Kleidung der ägyptischen Chalifen, wenn sie selbst am Freitage in der Moschee das Gebet verrichteten, mit goldenem Sonnenschirme, mit einem über die Schulter geworfenen Shawle, in der Hand den Stab (des Propheten) und mit dem Schwerte umgürtet. [2]) Ein Jahr darnach [3]) betrat Moiseddin zum erstenmale den Regierungspallast, welcher Darol-hukm, d. i. das Haus des Befehles, hieß, nicht zu verwechseln mit Darol-hikmet, dem Haus der Weisheit. In diesem Pallaste befanden sich sein ganzer Hofstaat und alle seine Schätze und Waffen, Kleider, Juwelen, Pferdegeschirre. Eine Woche darnach empfing er in dem von Dschewher reich ausgeschmückten neuen Saale die Edlen des Landes zur Aufwartung, welche die Versammlung zum Befehle [4]) hieß. Dschewher stand vor ihm, und führte ihm Einen nach dem Andern, denselben nennend, auf. Hierauf ging der Kaid Dschewher hinaus, um die Geschenke, welche außer dem Saale im Hofe zur Schau ausgestellt waren, darzubringen; sie bestanden in hundertundfünfzig edelen, mit Gold und Edelsteinen geziemirten

---

1) 8. Ram. 361 (22. Jun. 972). In Rehm, S. 276, ist das Datum des Jahres, in welchem Moiseddin das Freitagsgebet verrichtete, mit dem folgenden, wo er in den Pallast des Herrschers kam, vermengt. 2) Makrisi, II. S. 437. 3) 7. Ramadhan 362 (1. Junius 973). 4) Medschlisol-hukm; Makrisi, I. S. 520.

Pferden, dreißig mit Goldstoffen bedeckten Kameelen, dreiunddreißig Mäulern, wovon sieben gesattelt, zum Reiten aufgezäumt, hundertdreißig Mäulern, um schwere Lasten zu tragen, vier durchbrochenen Kisten, durch deren Gitterwerk die darin enthaltenen goldenen und silbernen Geschirre sichtbar, hundert mit Gold eingelegte Schwerter, zwei Edelsteinkästchen von gebranntem Silber (Nielle), voll mit Juwelen, ein mit Edelsteinen besetzter Kopfbund, [1]) und neunhundert Teppiche und Tapeten. Diese Geschenke waren im Einklange mit der Pracht des Hofes, welcher mit der der Chalifen der Familien Abbas und Omeje wetteiferte und dieselbe vielleicht übertraf. Das herrlichste Schaustück war die Sonnenfahne, welche Moiseddin als Geschenk für die Kaaba verfertigen ließ. Die Sonne erhob sich golden auf, zwölf Spannen im Gevierten messendem, rothen reichem Stoffe; rund herum waren zwölf wachsende goldene Monde, und in jedem Monde eine mit Gold übersponnene Orange, unter den Goldfäden fünfzig Perlen in der Größe eines Taubeneies und jede dieser Perlen mit Rubinen, Sapphiren und Topasen eingefaßt; um die Sonne liefen die Verse des Korans, welche die Wallfahrt gebieten, in Buchstaben, welche Smaragden mit Perlen eingesäumt, das Ganze mit kleinen Perlen [2]) befranst. Diese Sonnenfahne wurde in dem Pallaste erhöht, so, daß sie, von außen gesehen, die Augen der Anschauenden im Sonnenglanze blendete. Hunderttausend Miskale wog das reine auf den Thron verwandte Gold, zehntausend das des Vorhangs, welches den Chalifen von den Wesiren trennte; auf die Sonnenfahne der Kaaba waren dreißigtausend Miskale Goldes, zwanzigtausend Dirhem Silbers, dreitausend sechshundert Juwelen verwendet worden. [3]) In der großen

---

1) Schaschet, das englische Sash. 2) Durrel-meshuk, zerriebene Perlen. 3) Makrisi citirt als seine Quelle das Buch

Halle des Pallastes wurden alljährlich im Monate Ramadhan und an den beiden großen Festen Gastmahle gegeben, und auch alljährlich am achten Silhidsche das Fest des Teiches gefeiert, welches kein allgemeines moslimisches, sondern erst von Moiseddewlet, dem dem Chalifen Ägyptens gleichzeitigen und gleichnamigen Herrscher des Hauses Buje in Irak, seit zehn Jahren eingeführt war,[1] nicht das Fest des Teiches von Kerbela, welches am Tage Aaschura noch heute in Persien und Indien von den Schiiten gefeiert wird,[2] sondern das Fest des Teiches Ali's[3] zum Andenken des Teiches, an welchem der Prophet seinen Eidam als den Freund Gottes und den Patron der Menschen bei Gott erklärt hatte. Dieses Fest wurde fortan unter der Regierung der Fatimiten alljährlich mit dem größten Glanze gefeiert.[4] An diesem Tage soll der Koransvers: „Heute vervollständigte ich eure Religion, und „vollendete meine Gnade über euch!"[5] als Vollendung des Islam's geoffenbart worden sein.

Moiseddin's Gegenwart in seiner neuerbauten Hauptstadt und Residenz gewann durch Gerechtigkeit und Freigebigkeit die Gemüther. An Gold mangelte es ihm nicht; auf dem Marsche sollen zehntausend Kameele blos das gemünzte Gold getragen haben, eine Angabe, welche selbst Mirchuand nicht beglaubigt, sondern für die Glaubwürdigkeit den ersten Erzähler verantwortlich macht.[6] Fast

---

der Geschenke und Vorräthe: Kitabet=tahaf wes=sachair; II. B. S. 520.

1) Seit dem Jahre 352 (Makrisi, II. S. 524). 2) Herklots, I. 3) Ueber den Tag des Teiches Gumgadir ist das zu Tehran gedruckte Werk Hakkol=jakin, d. i. die evidente Wahrheit, sehr ausführlich, Bl. 43. Das Fest wird am 18. Silhidsche gefeiert. Mémoire sur des particularités de la religion musulmane dans l'Inde, Paris, 1831, p. 76. 4) Makrisi, I. S. 522. 5) Aus dem 5. Vs. der IV. Sure. 6) mit der Formel: „Sit fides penes auctorem."

eben so unwahrscheinlich ist die zweite, von Mirchuand jedoch nicht bezweifelte Angabe, daß täglich einige Kisten voll Goldes vor den Pallast gesetzt wurden, aus denen die Armen nahmen, so viel sie wollten; die Kisten, sagt Mirchuand, seien noch da, aber Niemand, der sie fülle, oder gefüllte auf diese Weise leeren lasse. Kurz vor Moiseddin's Tode, welcher im vierten Jahre seines Aufenthaltes zu Kahiret statt fand, kam ein Gesandter des griechischen Kaisers, welcher an denselben früher nach Mehdije gesendet worden, und ihm gesagt, es ahne ihm, daß er das nächstemal nach Ägypten oder Syrien als Gesandter an ihn werde geschickt werden. Jetzt erinnerte ihn der Gesandte daran: „Du hast Recht," sagte Moiseddin; „das „drittemal wirst du mich zu Bagdad auf dem Throne der „Chalifen finden." Der Gesandte schwieg; Moiseddin wollte, daß er das Schweigen breche. — „Wenn du mir," antwortete der Gesandte, „wenn du mir nichts übel nehmen „willst, Fürst der Rechtgläubigen, will ich wohl sprechen, „was mir in Gedanken aufsteigt." — „Sprich unge„scheut!" sprach Moiseddin, und der Gesandte sagte: „Als „ich zu dir nach Mehdije kam, war ich von dem Glanze „deiner Majestät so überwältigt, daß du mir als ein Gott „erschienst, daß mein Auge davon erleuchtet und mein „ganzes Seyn vor dir vernichtet ward; von alle dem sehe „und fühle ich heute nichts." Moiseddin ward über diese Antwort so betrübt, daß er in die Krankheit verfiel, von der er nicht wieder aufstand. Was ihn in seiner Melancholie bestärkte, war, daß sich sein Hofastrolog, der ihm täglich das Horoskop des Tages stellte, schon ein Paar Tage nicht sehen ließ. Der Astrolog, hierüber zur Rede gestellt, sagte, das Gestirn des Chalifen sei bedeckt und er von Unglück bedroht, das in einigen Tagen vorbei sein werde. Moiseddin sagte sogleich zu den Umstehenden: „Ich „fühle, daß mein Ende naht; ruft meinen Sohn, um ihm

„als Nachfolger zu huldigen!“ Er gab demselben Lehren und hierauf, einige und vierzig Jahre alt, den Geist auf. Unter den guten Lehren, welche der Vater dem Sohne gab, war zweifelsohne auch die Empfehlung Dschewher's, dessen Feldherrntalenten Moiseddin die Größe seiner Macht verdankte, und der noch fünfzehn Jahre unter der zwanzigjährigen Regierung Asis billah's, des Sohnes und Nachfolgers Moiseddin's, bis in sein achtzigstes Jahr in großen Geschäften und großen Ehren diente, bis er (im ersten Jahre des Jahrhundertes geboren) achtzigjährig starb.[1] Da Dschewher bald Rumi, bald Ssakali[2]) beigenannt wird, so ist es zweifelhaft, ob er ein Grieche, Römer oder Sicilier gewesen, in jedem Falle kein Araber. Moiseddin wußte seinen Werth zu schätzen, und befreundete sich überhaupt mit fremden Nationen durch Erlernung ihrer Sprachen; er sprach außer der arabischen deren vier, was eine große Seltenheit für einen Afrikaner Moslim; er lernte die Sprache der Berbern, der Neger, die griechische und sicilianische. Noch günstiger für die Bekenner fremder Religionen war die Zeit unter dem Nachfolger Moiseddin lillah's, unter Nesar Abu Manßur Asis, von dessen Regierung ein kurzer Umriß im nächsten Lebensgemälde, weil dieselbe als Mittelglied die Moiseddin's mit der folgenden Hakim biemrillah's verbindet.

---

1) 7. Silh. 381 (14. Febr. 992). 2) Bei Makrisi, I. S. 480 statt Ssakali, Ssaklabi, was slavisch heißt; wäre diese Leseart die richtige, so könnte Dschewher von den Slaven als Einer der großen Männer ihres Volkes vindicirt werden.

XXV. Hakim biemrillah,

der sechste Chalife der Fatimiun.

Unter einem halben Hundert großer Herrscher und Despoten, deren Bilder unsern biographischen Gemäldesaal füllen, stehe auch das eines Tyrannen, Gräuels der Menschheit, eines der berühmtesten Tyrannen des Morgenlandes, aber zugleich des aberwitzigsten von allen. Das richtige Maaß der Tyrannei ergibt sich nicht blos aus der Menge des vergossenen Blutes, sondern hauptsächlich aus dem Wärmemaaße der Leidenschaft und der Laune, welche die Stelle der Vernunft und des Rechtes vertreten. Wir haben bereits in diesen Gemälden tyrannische Statthalter kennen gelernt, die mehr Blut vergossen haben als Hakim, nämlich Abu Moslim und Hedschadsch; viel minder erscheint noch der Strom des von Hakim vergossenen Blutes im Vergleiche des Blutmeeres, womit Eroberer, wie Tschengis-Chan und Timur Asien überschwemmt, oder worin das größte Scheusal aller Blutvergießer, der chinesische Tyrann Tchsang-hien-tchsung [1]) sein Land und Volk ersäuft hat. Alle Welteroberer sind Blutvergießer, dürfen aber deßhalb von der Geschichte nicht unbedingt als Tyrannen gescholten werden. Die Großartigkeit der Plane Alexander's, die Milde Cäsar's hat ihre Namen in der Geschichte vor dem Brandmale der Benennung als Tyran-

---

1) Siehe die Völker der Mandschurei von Plath.

nen gerettet, wiewohl sie ihren Zeitgenossen ganz gewiß als solche erschienen. Nicht die Menge vergossenen Menschenblutes, sondern der Anlaß der Verschwendung desselben bildet die Schlagschatten der Tyrannengemälde der römischen Geschichte. Der Machiavellismus Tiber's, die Tücke Domitian's, die Folterlust Caligula's, die unsinnige Grausamkeit Caracalla's und Nero's Blutwuth haben zusammen weniger Blut vergossen, als die mongolischen Eroberer; aber jene sind weit größere Tyrannen als diese, welche durch Heeresmassen die Massen der Feinde aus Mord- und Raubsucht vertilgten. Den, Blut in Strömen vergießenden, Eroberern entzieht überdieß das barbarische Recht des Krieges einen Theil des ihnen von der Menschheit schuldigen Hasses, und eine folgerecht durchgeführte große Herrscheridee entschuldigt oft vor der Mit- und Nachwelt die Grausamkeit der Mittel, womit dieselbe in's Leben gerufen wird. Durch Nichts aber mildert das Urtheil derselben die phantastische Grausamkeit der Unvernunft und der Leidenschaft aberwitzige Tyrannei. Deßhalb gilt mit Recht in der römischen Geschichte unter so vielen anderen Nero für den größten der Tyrannen, und der Nero der arabischen Geschichte ist Hakim biemrillah; aber jener wird von diesem nicht sowohl an unmenschlicher Grausamkeit als an frevelndem Aberwitze der Selbstvergötterung bei weitem übertroffen. Die römischen Kaiser wurden erst nach ihrem Tode zu Göttern erhoben, die Apotheose war nur die höchste Hyperbel der niederträchtigsten Schmeichelei, und Keinem der römischen Tyrannen, wiewohl sie Altäre hatten, ist's in den Sinn gekommen, bei seinem Leben als Gott angebetet werden zu wollen. Die Chalifen nannten sich Nachfolger des Propheten und Schatten Gottes auf Erden; Hakim's himmelstürmender Wahnsinn trat alle Satzung des Propheten und ihn selbst mit Füßen, und wollte statt des Schattens die Sonne selbst, nämlich Gott sein.

Seine durch alle vorderasiatischen Geschichtschreiber des Mittelalters bezeugte Raserei beglaubigt, was die altpersische Geschichte der vier ersten Dynastien von dem sich göttliche Verehrung anmaßenden Hochmuthe Dschemschid's und der den Himmel erstürmen wollenden Raserei Keichosrew's erzählt, und was ohne solche spätere, durch unverwerfliche Zeugen beglaubigte Thatsachen ein Mährchen scheinen müßte. Ihm genügte nicht die Hyperbel der Dichter, deren Einer schon seinen Vater in frevelnden Versen als einzigen Herrn und Lenker des Schicksals der Welten gepriesen; er wollte wirklich Gott, und als solcher angebetet sein. Wie er auf so gottesverlassenen Abweg der Selbstvergötterung, nicht durch physischen Wahnsinn, sondern durch den geistigen der angeblichen geheimen Philosophie seiner Zeit gerathen, wird aus der Erzählung seiner Lebensgeschichte von selbst erhellen. Durch ausgezeichnete und genialische Eigenschaften, welche ihm nicht streitig gemacht werden können, eignet er sich vor allen andern Tyrannen am meisten zu einer Parallele mit Nero, auch durch blutige Verfolgung der Christen; doch ist er ein größerer und fluchwürdigerer, der wahnsinnigste aller Tyrannen, und dieses Scheusal der Menschheit, welches von derselben fünfundzwanzig Jahre geduldet worden, nannte sich Hakim biemrillah! d. i. den Herrscher durch Gottes Befehl.

Zehn Monate soll Asis den Tod seines Vaters geheim gehalten haben,[1] bis er am Tage des Opferfestes in der Moschee die Huldigung empfing,[2] ein gerechter, tapferer, wissenschaftlich gebildeter Herr und besonderer Freund der Astronomie, welchem der große Astronom Ben Junis seine erste Anstellung dankte. Er gestattete den Melchiten (Orthodoxen) einen eigenen Patriarchen neben dem kopti-

1) Nochbettewarich. 2) 10. Silhidsche 365 (10. Aug. 976).

schen, und bestätigte die beiden Brüder seiner Frau, einer Melchitin, als Patriarchen, den einen zu Kahiret, den andern zu Jerusalem. Der Kopte Isa war sein Geheimschreiber, und der Jude Manasse sein Steuereinnehmer in Syrien; noch größeren Beweis der Duldung gab er dadurch, daß er einen Juden und einen Christen zu Wesiren erhob; doch endeten beide übel. Auf eine von einer Moslimin wider dieselben erhobene Anklage, in welcher sie dem Chalifen vorwarf, die Juden und Christen auf Kosten der Moslimin zu begünstigen, wurden beide Wesire, der Jude Nescha und der Christ Nestorius, in den Kerker geworfen und aufgehenkt. [1]) Auch sein Großwesir Jakub, der Sohn Jusuf's, war ein bekehrter Jude, der mit seinen Brüdern Fadhl und Ssalih eingekerkert ward, weil das Volk tumultuirte. Zweimalhunderttausend Dukaten wurden aus ihrer Wohnung in den Schatz geschafft, aber zwei Monate hernach, als die Wuth des Volkes sich gelegt, wurden sie aus dem Kerker befreit, in ihre Würden eingesetzt, und sogar die zweimalhunderttausend Dukaten wieder zurückgestellt; [2]) ja, als der Wesir fünf Jahre hernach starb, verfügte sich der Chalife in dessen Haus, verrichtete das Leichengebet und betrauerte seinen Tod aufrichtig. [3]) Die wichtigste der Begebenheiten der zwanzigjährigen Regierung Asis billah's ist dessen siegreicher Feldzug wider Eftekin, den Mamluken des in Persien als Dynastie aufsteigenden Hauses Buje. Eftekin hatte in dessen Namen Damaskus besetzt, wider welches der große greise Feldherr Dschewher auszog. Eftekin wandte sich um Hülfe an Hasan Ben Ahmed, den Fürsten der Karmathen. Dschewher zog sich vor ihrer Über-

1) Nochbettewarich. Mirchuand nennt den Wesir Juden Moses, den Christen Jesus. 2) Elmacinus, S. 308. 3) Ebenda S. 316.

macht nach Taberije zurück, wo sie ihn belagerten, und von da nach Ramla. Hier unterhandelte Dschewher freien Abzug, welcher unter der Bedingniß gewährt ward, daß das Schwert des Türken (Eftekin's) und die Lanze des Karmathen (Hasan's) über dem Thore aufgehängt wurden, so daß Dschewher unter dem Schwerte und dem Speere der Feinde nicht ehrenvoll abzog. Dschewher, nach Ägypten zurückgekehrt, bewog den Chalifen, selbst in's Feld zu ziehen; bei Ramla kam es zur Schlacht, in welcher Asis Sieger, der Türke und Karmathe geschlagen wurden. Eftekin, gefangen und vor Asis gebracht, wurde von demselben wohl behandelt und mit dem Amte eines Kämmerlings bekleidet. Eftekin soll hernach aus Eifersucht des Wesirs (Jakub's, des Sohnes Jusuf's) vergiftet worden, und diese That der Hauptgrund der Verungnadung des Wesires gewesen sein, welcher wieder in seine vorige Würde eingesetzt ward, weil die Geschäfte stockten.[1]) Von nun an war Freundschaft zwischen Adhadeddewlet, dem großen Herrscher des Hauses Buje, und Asis,[2]) welcher nach zwanzigjähriger Regierung das Reich seinem noch nicht zwölfjährigen Sohne Hakim biemrillah hinterließ.[3])

Am 14. Oktober, dem durch so viele Schlachten in der Geschichte blutig ausgezeichneten Tage, des neunhundertsechsundneunzigsten Jahres nach Ch. G., am fünfhundertdreiunddreißigsten Jahrestage vor dem Entsatze Wiens von der ersten türkischen Belagerung, empfing der zwölfjährige Knabe in der Stadt Belbis die Huldigung der Länder als Chalife Emirolmumenin. Tags darauf brach

---

1) Elmacinus, S. 297; Makrisi, I. S. 212. 2) Mirchuand. 3) Der 28. Ramasan 386 ist nach der Berechnung vom 16. Julius richtig ein Donnerstag, nämlich der 14. Okt. 996, und in Rehm, S. 204, richtig so angesetzt; aber in der Zeile vorher ist der 28. Ramasan 386 irrig als der 13. Okt. statt des 14. ausgerechnet.

er nach Kairo auf, vor ihm seines Vaters Leichnam in einer gedeckten Sänfte. Sein Anzug war das, ägyptischen Fürsten und Wesiren eigenthümliche, auf der Brust aufgeschlitzte wollene Kleid,[1]) ein juwelenbesetzter Turban auf dem Kopfe, eine Lanze in der Hand und das Schwert im Gurte. Vor Sonnenuntergang betrat er den Pallast in der Residenz und wohnte der Bestattung des Vaters bei. Am folgenden Morgen versammelte sich der ganze Hof im großen Saale, wo der vergitterte, von einem Dome überwölbte Platz, auf welchem der Chalife am Ende des Fastenmondes dem Gastmale, und am Feste des Teiches dem Gebete beizuwohnen pflegte.[2]) Hier war ein goldener Thron errichtet. Der ganze Hof ging vor ihm her, küßte die Erde, als er die Reihen desselben durchwandelte, und Jeder nahm, nachdem der Chalife den Thron bestiegen, den ihm gebührenden Platz stehend oder sitzend, wie es das Ceremoniel vorschrieb, ein. Unter dem Namen Herrscher durch Gottes Befehl als Chalife ausgerufen, verlieh der noch nicht zwölfthalb Jahre alte Knabe die Stelle des Mittlers (so hieß damals der erste Wesir am Hofe zu Kahiret) dem Abu Mohammed Hasan Ketami, dem Sohne Ammar's, mit dem Titel Emineddewlet, d. i. Intendant des Reiches,[3]) hob einige Auflagen des Hafens von Kairo auf, und bestätigte dem Sohne Dschewher's, des Erbauers Kairo's, die Verwaltung der Posten und des Diwans der Kammergüter.[4])

---

1) Dorrua, Sylv. de Sacy's Chrestomathie, I. p. 125. 2) Ebenda. 3) Derselbe übersetzt l'homme de confiance de l'empire; die treueste Uebersetzung von Emin (ein im türk. Reiche noch häufig vorkommender Amtstitel) ist Intendant. Sultan Mahmud hat statt des Emineddewlet einen Nasireddewlet, d. i. Inspector des Reiches, geschaffen. 4) Die Diwane der ägyptischen Regierung waren: 1. Diwanol-medschlis, der Diwan der Versammlung, welchem der Chalife selbst vorsaß; 2) Diwanol-emwal, d. i. der

Die Statthalterschaft von Syrien wurde dem Suleiman, dem Sohne Dschaafer's, dem Enkel Fellah's, verliehen. Ob diese Ernennungen wirklich vom eilfjährigen Knaben oder von seiner Mutter ausgingen, verschweigt die Geschichte; wahrscheinlicher ist das letzte, denn die Walide, d. i. die Mutter erscheint allen morgenländischen Reichen zwar nicht als die gesetzliche, aber als natürliche Vormünderin des minderjährigen Herrschers. Binnen Jahresfrist wurde Ibn Fellah, wiewohl er den Rebellen Ibn Dscherrah in Syrien geschlagen, seiner Stelle entsetzt, und die des Mittlers erhielt der Verschnittene Berdschewan, der entweder ein Sicilier oder Slave.[1] Der neue Statthalter Syrien's Dscheisch, der Sohn Ssemßama's, schlug die Griechen zu Apamea und drang bis nach Meraasch in ihr Gebiet vor. Nachdem Berdschewan dritthalb Jahre lang die Zügel der Verwaltung gelenkt, fiel er als das erste blutige Opfer der Selbstherrschaft des sechzehnjährigen Chalifen. Hakim verzieh dem Ustad, d. i. dem Hofmeister Berdschewan, nicht, daß er ihm als Knaben vormals den Spitznamen der Eidechse gegeben. Die Art, wie er ihm sein Todesurtheil ankündigen ließ, war die Post: „Die „kleine Eidechse sei nun zum großen Drachen geworden,"[2] ein nur zu wahres Wort. Der Drache war aber blos blutdürstig und nicht goldgierig; denn als der Sohn des verstorbenen Statthalters Syrien's, das Testament seines Vaters, das den Chalifen zum Erben einsetzte, mit zweimalhunderttausend Goldstücken der väterlichen Verlassen-

---

Diwan der Finanzen; 3. Diwanol-dschujusch, der Diwan der Truppen; 4. Diwanol-inscha, der Diwan der Staatsschreiben, das eigentliche Staatssecretariat; 5. Diwanol-chaß, der Diwan der Krongüter; Makrisi.

1) Die so leichte Verwirrung der Schreiber zwischen Ssakali — und Ssaklabi — hat diese Variante in den Manuscripten veranlaßt. 2) Sylv. de Sacy, I. p. 131.

schaft nach Kairo brachte, und unter den Mauern des Pallastes niederlegte, las Hakim das Testament, ließ den Söhnen des Verstorbenen Ehrenkleider anziehn, und ließ die ganze Verlassenschaft ihres Vaters unvermindert in ihren Händen. Die ganze Verwaltung wurde in den Händen des Sohnes Dschewher's, unter dem Titel des Kaides der Kaide, d. i. Großherzog's, concentrirt.[1])

Der siebzehnjährige Jüngling begann die lange Reihe aberwitziger Maaßregeln, welche von nun an durch zwanzig Jahre seine Regierung von der so vieler anderer Tyrannen als einzig auszeichnet, mit dem Verbote, unter Todesstrafe, ihn unser Herr (Sidna oder Mulana) zu nennen, indem er nur schlechtweg Emirolmumenin betitelt sein wollte. Da er die nächtlichen Spatzierritte durch Kairo's Straßen liebte, wetteiferten die Bewohner in Beleuchtungen und nächtlichen Festen, in Musiken und Tänzen; da verbot Hakim zuerst den Weibern, nächtlicher Weile auszugehen, dann aber auch den Männern, sich in den Buden aufzuhalten. Indessen schienen dieß blos strenge Polizeimaaßregeln, von übertriebener Wachsamkeit auf die Erhaltung der Sitte eingegeben, und das Volk versprach sich eine rühmliche und gerechte Regierung des Chalifen, der sich nun mit dem Baue von Moscheen beschäftigte. Er ließ eine der ältesten Moscheen Fostat's (der arabischen Hauptstadt Ägypten's vor Kahiret's Erbauung), die der Raschidet, von neuem bauen,[2]) und vollendete den vor zwölf Jahren von seinem Vater Asis angefangenen Bau der Moschee vor dem Thore der Eroberungen, welche die Moschee des Kanzelgebetes, und auch die erleuchtetste hieß (im Gegensatze der blühendsten), insge-

1) Kaid, dux, welches, wie schon Sylv. de Sacy (I. S. 131) bemerkt, das französische duc; Kaidol-kowad, duc des ducs, Grand-duc. 2) J. 393 (1002).

mein aber die hakimische genannt ward. Während des französischen Besitzes Kairo's wurde [1]) dieselbe zerstört, und dem Schreiber dieser Zeilen stehen noch lebendig die künstlichen architectonischen Schnörkel ihrer Fensterzierrathen und kufischen Inschriften vor Augen, die er vor sechsunddreißig Jahren zwischen dem einstürzenden Mauerwerke bewunderte. Hakim baute auch die Moschee Makas, am Ufer des Niles zu Fostat, der alten Stadt, welche heute insgemein sehr unrichtig Alt-Kairo genannt wird. An dieser Moschee war eine der schönen Aussichten, auf deren mehreren Belvedere für den Besuch des Chalifen gebaut waren; das Aug' ward hier durch die Fülle der Palmenhaine entzückt. [2]) Er erneute die älteste Moschee Ägypten's, [3]) nämlich die von Amru Ben Aaß, dem Eroberer, unter dem Chalifate Omar's erbaute, spendete einen hunderttausend Dirhem kostenden silbernen Kohlenheerd dahin [4]) und ließ tausendzweihundertneunzig mit Goldtinte geschriebene Korane vertheilen. Noch wichtiger als der Bau und die Ausstattung von Moscheen, ist die Stiftung der Academie der Wissenschaften, welche unter dem Namen des Hauses der Weisheit, Sonnabends am 24. Mai des Jahres tausendundfünf [5]) zu Kahiret eröffnet ward. [6])

---

1) Herr Wilkinson, der Verfasser eines der schätzbarsten Werke über Aegypten, nämlich der Topographie von Theben, (London 1835) irrt sich jedoch, S. 300, wenn er sagt, daß die kufische Inschrift der Moschee Hakimije den Erbauer als Propheten nenne. Die Formel: Ssalallah ward damals noch dem Namen des Chalifen beigesetzt, und erst später abgeschafft; in dem zu Tehran i. J. 1248 d. H. gedruckten Hallijetol-mottakin, Bl. 119, wird ausdrücklich gesagt, daß die Formel ßalallah nicht nur Propheten, sondern auch Imamen gebühre. 2) Makrisi, Manuscript der k. Hofbibl. II. S. 441, unter den Moscheen, und dann, S. 427, im Stiftungsbriefe der Escherije. 3) J. 395 (1004). 4) Tennur, nicht Ofen, wie bei Rehm, S. 286. 5) 10. Dschemasiulachir 395. 6) Der 10. Dschemasiulachir d. J. 395 ist der 24. Mai 1005, und

Alle Büchersammlungen der Stadt wurden dort in eine Bibliothek vereint, wo Jedermann zu lesen und abzuschreiben frei stand. Das Gebäude wurde ganz für die verschiedenen Schulen der Koranleser, Rechtsgelehrten, Astronomen, Grammatiker, Logiker, Geometer und Ärzte eingerichtet, und besoldete Diener als Teppichausbreiter und Auskehrer angestellt. Die Schreibmaterialien wurden den Studierenden unentgeldlich geliefert. Die ganze Einrichtung war reich gestiftet mit Grundstücken und Zehnten, von deren Ertrag die Teppiche und Schreibmaterialien angeschafft, die Lehrer und Diener, die Leser und Bibliothekare besoldet wurden.[1]) Von Zeit zu Zeit wurden die Doctoren der sieben Disciplinen vor den Chalifen gerufen, um in seiner Gegenwart zu disputiren, und wurden mit Ehrenkleidern beschenkt. Dieß ist die älteste Academie des Mittelalters, nach deren Muster spätere im Abendlande eingerichtet wurden; ihre Einrichtung war wenigstens dem Äußern nach rein wissenschaftlich, und umfaßte alle Fächer der Wissenschaft, hierin also ganz verschieden von der schon sechzig Jahre früher, unter dem dritten Chalifen der Fatimiten, unter dem Namen des Hauses der Wissenschaft[2]) eröffneten Anstalt des Werbers der Werber, welche dem Äußern nach eine Missionsanstalt zur Verbreitung der Herrscherrechte des Hauses Fatima, in der That aber die Werkstätte der verderblichen Lehre des Unglaubens und der Irreligiosität war.

Diese schon in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung gegründete Lehranstalt, ist so-

---

nicht der 17. Okt. wie bei Rehm, S. 286; bei Makrisi, I. S. 614, Sonnabends, was ganz richtig. Sonntagsbuchstabe G.

1) Makrisi, I. S. 614, mit dem Detail der Besoldungen unter dem Abschnitte Darol-ilm, Haus der Wissenschaft; der Stiftungsbrief unter dem Artikel der Moschee Escherije; II. S. 426.

2) Darol-Ilm.

wohl durch ihre äußere Einrichtung, als durch ihre esoterische Lehre und die Folgen derselben eine zu merkwürdige Erscheinung, um hier nicht länger dabei zu verweilen. Der Vorsteher der Anstalt war der Werber der Werber, dessen Rang im Staate unmittelbar nach dem Richter der Richter; unter ihm waren zwölf Vorsteher,[1]) und die Werber in den verschiedenen Ländern, welche Proselyten für das Haus Fatime's machten, und die Huldigung derer, die ihnen beifielen, im Namen des Chalifen der Fatimiten empfingen. Zweimal die Woche versammelten sich die Schriftgelehrten der Secte, verfaßten ein Blatt der Weisheit, welches, vom Werber der Werber dem Chalifen vorgetragen, mit dessen Unterschrift versehen ward. Hierauf versammelten sich die Gläubigen beiderlei Geschlechtes, die Männer im großen Saale des Pallastes, die Frauen in dem des Werbers der Werber, der ihnen das Blatt der Weisheit vorlas und mit der Unterschrift des Chalifen die Stirn berührte. An den Werber der Werber wurden die freiwilligen Abgaben bezahlt, von deren Empfang und Verwendung er Niemanden als dem Chalifen selbst Rechenschaft ablegte. Die, welche dreiunddreißig ein Drittel-Dukaten des Jahres beitrugen, hatten das Vorrecht, im Mohawwil (so hieß das Gebäude der Anstalt) einen ausgezeichneten Platz bei den Versammlungen einzunehmen, und erhielten ein Papier, worauf von der Hand des Chalifen geschrieben: „Gott „segne dich und dein Gut und dein Blut und „deinen Glauben!“ Außer diesen zweimal die Woche gehaltenen öffentlichen Sitzungen hielt der Werber der Werber ununterbrochene Privatsitzungen für die Eingeweihten der verschiedenen Grade, indem die denselben vorgetragenen Lehren verschieden nach den Stufen, die sie auf der Leiter der geheimen Lehre, nicht des Glaubens, sondern

1) Nuketa.

des Unglaubens und der Irreligiosität erstiegen hatten. Diese Abstufung war eine neunfache, und verdient als das älteste Muster solcher Thron und Altar umstürzenden geheimen Gesellschaften näher gekannt zu sein.[1] Der erste Grad war der längste und schwerste, weil es sich darum handelte, in dem Geiste des Lehrlings die Grundfeste des blinden Glaubens an die positiven Lehren des Korans zu erschüttern, und ihm unbedingtes Vertrauen in die Weisheit des Lehrers einzuflößen, und durch eine Menge aufgeworfener spitzfindiger Fragen, welche die Lehren der positiven Religion mit denen der Vernunft in Widerspruch brachten, durch den Zweifel den Eingang zur weiteren Lehre des Unglaubens zu bahnen. Dergleichen Fragen waren: „Was wohl das Werfen der Steine im Laufe zwischen Merwe und Ssafa bei der Wallfahrt bedeuten möge? Warum denn Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen, da ihm ja ein Augenblick dazu genügen konnte? Ob denn die Scheidungsbrücke, fein wie ein Haar, scharf wie ein Schwert, über welche am jüngsten Tage die Gerichteten wandeln müssen, wörtlich zu verstehen? Was denn die Bedeutung der acht Engel, Träger des Thrones Gottes? Was unter Satan und den Teufeln zu verstehen? Was denn die sieben Pforten der Hölle und die acht Thore des Paradieses? Was der Lotosbaum in Eden und der Sakum in der Gehenna? Was das Erdenthier und die Teufelshöhle, deren der Koran erwähnt? Was der verfluchte Baum, was die Olive und die Feige, bei welcher der Herr im Koran schwört? Was die fünf in einander sich verbergenden Wandelsterne,[2] bei denen der Prophet

---

1) Das Wesentlichste findet sich zwar schon in der Geschichte der Assassinen und in de Sacy's Abhandlung über die Lehre der Drusen, hier aber ausführlicher nach Makrisi, I. S. 527—535. 2) Sure LXXXI. Vers 15.

nicht schwört? Was wohl die geheimnißvollen Buchstaben ohne Sinn, womit mehrere Suren beginnen, bedeuten? Warum der Himmel und Erden sieben, und nicht mehr und nicht weniger? Deßgleichen die sieben Glieder des Korans, d.i. die sieben Verse der ersten Sura? Worin sich denn das Leben der Pflanzen von dem der Thiere, dieses von dem der Menschen unterscheide? Was das Wort bedeute: der Mensch sei die kleine Welt und die Welt der große Mensch? Warum der Mensch zehn Zehen, zehn Finger, und an jedem drei Gelenke habe, am Daumen aber nur zwei? Warum der Kopf des Menschen allein sieben Öffnungen habe (Ohren, Nasenlöcher, Augen, Mund), und am übrigen Leibe nur zwei? Wie es denn komme, daß die aufrechte Gestalt des Menschen ein Schriftzug, welcher den Namen Mohammed, wenn er sich aber zur Erde wirft, den Schriftzug Allah vorstelle? [1]) u.s.w.

Wenn nun der Lehrling durch solche Fragen ganz verwirrt, begann der Lehrer von der geheimen Bedeutung der Schrifttexte zu sprechen, und wie der buchstäbliche Sinn derselben ein anderer als der allegorische, wie die Sendung [2]) ein anderes und ein anderes die Auslegung, [3]) und wie nur die, welche den innern Sinn verstehen, den Namen Batinije, d.i. die Innern, verdienten. Der auf diese Art erschütterte Glaube des Lehrlings war nun um so bereiter, die Nothwendigkeit von Imamen oder Glaubensvorstehern, welche der zweite Grad lehrte, anzuerkennen. Im dritten Grade wurde aus der überall in der Natur und im Koran sich herauswerfenden Trefflichkeit der Siebenzahl gefolgert, daß die Imame auch sieben an der Zahl sein müssen; diese waren: Ali, Hasan, Hu-

---

1) Der Kopf des Mim (M) —, die Hände das — (H), der Bauch das doppelte Mim —, und die Füße das Dal — (D).
2) Tensil. 3) Teewil.

sein, Ali Seinol-Aabidin, Mohammed el-Bakir, Dschaafer eß-ßadik, und endlich Ismail, der Sohn des letzten, auf welchen sie ihre Lehre zurückführten, und sich daher auch Ismailiten nannten. Hier trennte sich die Secte mit einem Heil gefährdenden Sprunge von den Imamije, [1]) welche zwölf Imame anerkennen (der zwölfte der Mehdi, der als Vorläufer des jüngsten Tages wieder erscheinen wird), und der vierte Grad schärfte nur noch weiter die Nothwendigkeit der Bestimmung aller Glaubensvorsteherschaft durch die Siebenzahl ein. Die sieben sprechenden Imame seien: Adam, Noe, Abraham, Moses, Jesus, Mohammed und Ismail, der Sohn Dschaafer's, welcher der Herr der Zeit heiße; zwischen jedem dieser sieben sprechenden Imame seien sieben stumme zur Erde gesendet worden. Wegen dieser Vorliebe für die Siebenzahl wurden die Innern oder Ismailiten auch die Siebener genannt. Im fünften Grade wurde die Vortrefflichkeit der Zwölf, als die vortrefflichste Zahl nach der Sieben, aus den zwölf Himmelszeichen, zwölf Monaten, den zwölf Stämmen Israel's, den zwölf Gelenken der vier Finger der Hand (den Daum abgerechnet) einleuchtend gemacht, und daraus gefolgert: daß jeder stumme Imam zwölf Gehülfen haben müsse; diese waren in der Einrichtung des Hauses der Wissenschaft durch die zwölf Nakibe (Edele) wie der stumme Imam durch den Werber der Werber vorgestellt, welcher für den sprechenden Herrn der Zeit Anhänger warb. Im sechsten Grade wurden alle positiven Religionspflichten des Gebetes, der

1) Sehr interessant ist die Auskunft, welche das Hakkol-jakin, Bl. 118, über die verschiedenen Secten der Schii gibt, von denen heute nur noch drei bestehen, nämlich die Ismailije, die Seidije und Imamije; erloschen sind die Eftahije, Wakifije, Keisanije, Nawusije.

Faste, der Wallfahrt, des Almosens hinweggefolgert, indem alle positive religiöse Gesetzgebung der allgemeinen philosophischen untergeben seyn müsse; die Lehren des Plato, Pythagoras und Aristoteles wurden als Vernunftbeweise angeführt. Der siebente Grad war der Übergang von der Philosophie zur Mystik, d. i. zur All-Einslehre der Ssofi, welche, weil Alles Eins, auch, daß alle Handlungen alleseins seien, lehrte. In diesen Schmelztiegel geworfen, verflogen im achten Grade alle positiven Religionslehren in die Luft, und auf der Kapelle des neunten und letzten Grades blieb nichts als das letzte Resultat dieser Lehre zurück, daß, da alle positive Lehre nur allegorisch, alle Handlungen gleichgültig, nichts zu glauben und nichts unerlaubt sei. Wie schneidend widersprach nicht diese Lehre im letzten Grade dem Schwure, welchen der Lehrling im ersten Grade in die Hände des Meisters ablegen mußte! in welchem er demselben unbedingten Gehorsam bei allem, was heilig, gelobte, bei allen Propheten und Heiligen! bei allen Engeln und Cherubim! bei den reinen Geistern und vollkommenen Worten! bei dem Namen Gottes und den sieben ersten Versen des Koran's! bei dem großen Gerichte und den ewigen Peinen der Hölle! bei den heiligen Schriften der Tora, des Psalter's, des Evangelium's und Koran's! und im Übertretungsfalle den Fluch Gottes über sein eigenes Haupt rief, wie Gott dem Satan geflucht. Im selben Schwure gab der Lehrling seine Mamluken frei, schied sich von seinen Weibern, eignete sein Hab und Gut dem Zwecke der Lehre, und weihte sich mit Zerreißung aller Bande der Verwandtschaft und weltlichen Güter zum blinden Werkzeuge des Werbers der Werber.[1])

---

1) Die Formel des Schwures in voller Ausdehnung bei Makrisi füllt mehr als eine ganze Octavseite, S. 355 u. 356.

Dieß war die geheime Lehre des Hauses der Wissenschaft, welche, zu Kahiret schon in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung gestiftet, ein Jahrhundert später von Hasan Ssabbah, dem Gründer der Assassinen zum Grunde seiner durch den Dolch herrschenden Macht gelegt ward. Die blutigen Früchte, welche dieser Baum des Unheils trug, sind in der Geschichte der Assassinen zur abschreckenden Schau ausgestellt worden; aber die erste verderbliche Folge derselben war die Tyrannei des in diese Lehre, wie alle Chalifen der Fatimiten, eingeweihten Hakim biemrillah. Weil er nichts glaubte und Alles für erlaubt hielt, trat er alle Schranken des Gesetzes und der Menschlichkeit mit Füßen, und ward zum aberwitzigsten Tyrannen. Indessen hatte er doch so viel Einsicht und Liebe zur Wissenschaft, daß er jene geheime Lehre nicht von der Kanzel predigen ließ, wie der kopflose Fürst der Assassinen Hasan II., sondern sie in dem Dunkel des Geheimnisses bewahrte, und hingegen das Licht positiver Wissenschaft von den Kanzeln des neu gestifteten Hauses der Weisheit leuchten ließ. Dieser bisher nirgends genug hervorgehobene Unterschied des schon mit dem dritten Chalifen der Fatimiten bestehenden Hauses der Wissenschaft, und des unter dem sechsten eingerichteten Hauses der Weisheit ist ein sehr wesentlicher, nur bedeuten die Namen gerade das Gegentheil dessen, was man darunter zu verstehen geneigt sein möchte; denn das sogenannte Haus der Wissenschaft war eine verdeckte Fallgrube der Sophistik und des Unglaubens, und das Haus der Weisheit war eine Academie positiver Wissenschaften. Hakim entzog dem ersten die von demselben bezogenen Zehnten, das Almosen des Fastenmondes, die freiwillige, durch die Werber eingesammelte Beisteuer, und stellte den geheimen Unterricht ein, welcher an Donnerstagen und Freitagen den Eingeweihten der verschiedenen Grade

ertheilt wurde;[1]) dafür stellte er im selben Jahre einen von Makrisi in voller Ausdehnung erhaltenen Stiftungsbrief aus, in welchem die von ihm erbauten Moscheen Raschide, Makas, die leuchtendste und auch die blühendste, sammt dem neugestifteten Hause der Weisheit auf das reichste bedacht wurden. Jährlich waren zweihundertsiebenundfünfzig Dukaten für die Teppiche und Tapeten bestimmt; die Abschreiber waren mit neunzig, die Bücherbewahrer mit achtzig, die Teppichausspreiter mit fünfzehn besoldet; der Fakih, Aufseher der Schreibmaterialien, erhielt für seine Mühe zwölf Dukaten, und eben so viele waren zur Ausbesserung schadhafter Bücher und andere Summen für andere Nothdürfte bestimmt.[2]) Das schon unter dem dritten Chalifen der Fatimiun (Manßur billah) bestehende Haus der Wissenschaft ist die erste der Logen geheimer Gesellschaften, das vom sechsten Chalifen (Hakim biemrillah) gestiftete Haus der Weisheit ist die älteste der Academien und wissenschaftlichen Anstalten, von denen die Geschichte des Mittelalters Kunde gibt. Hundertzwanzig Jahre erhielt sich diese Academie der Wissenschaften im größten Flore, bis dieselbe unter dem sechsten Nachfolger Hakim's, auf Befehl des Wesirs Efdhal geschlossen ward, weil der Walker Hamid und der Schneider Bereket die Zuhörer darin mit Irrlehren bethörten.[3]) Nach Efdhal's Tode, unter der Regierung des Chalifen Aamir bi ahkiamillah, d. i. des auf Gottes Befehl Befehlenden, des siebenten Nachfolgers Hakim's, wurden auf Befehl des Wesirs Mamun Botachi der Walker und der Schneider gehenkt und das

---

1) Makrisi, bei Sylv. de Sacy, S. 144. J. 400 (1009).
2) Makrisi, I. S. 614: 8 Dukaten für die Lobud (Prügel?) der Ferrasch (Teppichausspreiter), 5 für ihre Kisa (Kleider), 4 für die Tanafis (?) im Winter. 3) J. 516 (1122), Makrisi, I. S. 615 u. 616.

Haus der Weisheit wieder geöffnet.[1] Doch erlaubte er nicht, daß dieses im selben Gebäude geschehe; es wurde ein neues Haus der Weisheit gebaut,[2] welchem manche Stiftungen des alten zugeschrieben wurden, und welches bis zum Untergange der Herrschaft der Fatimiten, noch fünfzig Jahre bestand.[3] An diesem neuen Hause der Wissenschaften studierten auch Ausländer und Nichtmoslimen, wie der jüdische Arzt Constantinus Africanus, welcher, durch Übersetzung medicinischer Schriften aus dem Arabischen berühmt, als Mönch zu Monte Casino starb.[4] Diese Begebenheiten, welche in dem Verlaufe von anderthalb Jahrhunderten sich zugetragen, bilden die Geschichte der ältesten Universität des Mittelalters.[5]

Vom selben Jahre, welches die ewig denkwürdige Epoche der Stiftung der ältesten Universität zu Kairo, schreibt sich der Beginn der Tyrannei ihres Stifters her. Zuerst traf sein Verfolgungsgeist die Juden und Christen; um sich von den Moslimen zu unterscheiden, befahl er, daß die Christen blaue, die Juden gelbe, die Samaritaner rothe Gürtel tragen sollten. Zwei Gartenkräuter, deren Genuß als Salat oder Tünche den Einwohnern Kairo's der liebste, nämlich Meluchije und Motewwekilije, schuppenlose Fische, die Muschel Artelin[6]) und das ägyptische Gerstenbier Fokaa[7]) verbot er ganz und gar. Er verbot, Ochsen zu schlachten, ausgenommen kranke oder am Opferfeste. Das einzige Verbot, wofür der vernünftige Grund der Sitte in's Auge springt, ist das, welches den Frauen ohne Schleier über die Gasse zu gehen oder

1) Makrisi, S. 615, sehr ausführlich. 2) J. 517 (1123). 3) Makrisi, I. S. 596. 4) Rehm, IV. S. 284. 5) De Sacy, Quatremere und nach ihm Viele, haben die Darol-ilm und Darol-hikmet, d. i. die Lehranstalt der esoterischen und exoterischen Lehre, nicht unterschieden. 6) Sylv. de Sacy, I. S. 147. 7) Derselbe, S. 150.

Leichen zu begleiten, und den Männern die Bäder ohne Vortuch zu betreten untersagte. Die Übertreter dieser Polizeiverordnungen wurden jedoch nicht mit dem Tode, sondern nur mit vielen Prügeln bestraft. Zugleich ließ er an alle Thore der Moscheen, Buden, Casernen und Grabstätten Verwünschungen über die ersten Jünger und Gefährten des Propheten anschlagen, und zwang alle Bewohner, diese Verwünschungen in allen Farben an Fenster und Thüren zu schreiben. Niemand durfte es wagen, in den Straßen nach Sonnenuntergang zu erscheinen, so daß die Straßen öde; alle Weingefäße wurden zerschlagen und der Wein ausgegossen. Eine Menge von Schreibern und Andere versammelten sich unter den Mauern des Pallastes und flehten um die Ausfertigung von Patenten, die sie von willkürlicher Bedrückung und Verfolgung befreie. Die Diener vieler Kaufleute, Moscheen und anderer Anstalten erhielten dergleichen Geleitsbriefe, wodurch Sicherheit des Lebens und Eigenthumes, welche jede Regierung verbürgen soll, blos als Ausnahmen und Begünstigung der Tyrannei erschienen. So war z. B. ein allgemeines Todesurtheil wider die Rikiabe, d. i. Diener, so bei Reitaufzügen zu Fuß am Steigbügel hergehen mußten, ergangen, und es wurden nur einige wenige, welche solchen Geleitsbrief erwirken konnten, am Leben verschont. Niemand durfte durch die Thore Kairo's reiten, Niemand auch zu Fuße am Pallaste vorbeigehn; die Esel mußten alle außer den Stadtthoren gelassen werden; die Hunde wurden alle vertilgt. Mehrere der angesehensten Beamteten, wie der Richter der Richter Husein, der Sohn Naaman's, und Andere wurden enthauptet. So häufig und schnell auf einanderfolgende Verordnungen tyrannischer Willkühr schlugen das Volk mit des Erstaunens Starrkrampf. Die Einweihung in die geheime Lehre des Hauses der Wissenschaft, wo der Werber der Werber am Sonntage

die Männer, am Mittwoche die Weiber des Volkes und am Dienstage nur die Edelen und Vornehmen aufnahm, schien das einzige Ableitungsmittel wider die aus heiterem Himmel auf alle Köpfe fallenden Wetterstrahlen der Tyrannei. Das Gedränge am Mohawwil (so hieß das Gebäude des Hauses der Wissenschaft) war an den zur Aufnahme bestimmten Tagen so groß, daß Viele erdrückt wurden, und also den Tod, dem sie zu entfliehen sich zugedrängt, im Gedränge selbst fanden.[1] Da zugleich das Haus der Weisheit, d. i. die Universität für alle Fächer der Wissenschaften, eröffnet ward, so war auch der Zulauf zu selber groß, weil der Besuch der Hörsäle für eifrige Erfüllung des Willens des Chalifen galt. Das Haus der Wissenschaft und das der Weisheit, jenes die Loge der geheimen, alle Religion vernichtenden Lehre, dieses die Academie der philosophischen und mathematischen, der Sprach- und Gesetzwissenschaften, bestanden also nebeneinander, und ihr Besuch war ein Talisman wider die Schrecken blutiger Tyrannei, welche im Hause der Wissenschaft die Lehrlinge durch Entkleidung von aller Religion zu ihren würdigen Satelliten bildete, im Hause der Weisheit durch das Studium der Wissenschaften den Balsam zur Heilung der von der Tyrannei geschlagenen Wunden vertheilte.

In durch so launenhafte tyrannische Maaßregeln gereizten Gemüthern fand der Saamen des Aufruhrs so günstigeren Boden fortzuwuchern. Ebu Rekwe, d. i. der Vater des Schlauches, aus dem Hause Omeje, ein naher Verwandter des letzten Herrschers desselben in Spanien, war in Syrien, Arabien und Ägypten unter dem Vorwande herumgereiset, sich einen Anhang zur Wiedererlangung der Herrschaft in Spanien zu verschaffen, in der That aber, um die Hakim's an sich zu reißen. So verhaßt war der

1) Makrisi und Sylv. de Sacy, I. S. 98.

Tyrann den mauritanischen Stämmen, daß zwei der feindlichsten, die Beni Senate und Kora sich vereinigten, um unter Ebu Rekwe's Anführung den Tyrannen zu bekriegen. Nachdem er mehrmal die Truppen Hakim's geschlagen, ward er von dem Feldherrn desselben, Fadhl, durch Verrätherei gefangen, nach Kahiret geliefert. Hakim ließ den Prinzen des Hauses Omeje auf ein zweihöckerichtes Kameel setzen mit dem vom Scheiche Absawi für Aufrührer erfundenen Strafapparate. Dieser bestand in einem aus vielfarbigen Fetzen zusammengeflochtenen Kopfbunde und einem hinter dem Sträflinge sitzenden Affen, welcher darauf abgerichtet war, jenem mit einer Peitsche Hiebe in's Gesicht zu geben. Hakim sah diesem Aufzuge von einem Köschke ober dem goldenen Thore zu; als der Zug auf der Anhöhe gegenüber der Moschee Raidan ankam, wo das Todesurtheil vollstreckt werden sollte, war der Sprößling des Herrscherhauses Omeje bereits der Schmach und der Pein erlegen; dem Leichname ward der Kopf abgeschnitten, dieser vor die Füße des Tyrannen gerollt, jener an den Galgen gehenkt.[1]) Der Kaid Fadhl wurde mit Ehrenkleidern belohnt, und die Nachricht des Sieges mit abgeschnittenen Köpfen der Rebellen, deren sechstausend nach Kahiret eingeliefert worden waren, in alle Länder gesandt. Im folgenden Jahre[2]) wurden die Verwünschungen wider die Gefährten des Propheten auf den Thoren der Moscheen und den Thüren der Wohnhäuser ausgelöscht, aber es begann dafür die härteste Verfolgung der Christen und Juden. Es wurde ihnen verboten, das Palmenfest und das der Kreuzerhöhung (aus dem Wasser, am 6. Jänner) zu feiern; alle den Klöstern und Kirchen gehörigen Güter wurden eingezogen, die Kreuze ver-

1) Makrisi; Sylv. de Sacy, I. S. 99 u. 160. 2) J. 397 (1006).

brannt. Den Christen wurde untersagt, Knechte und Mägde zu kaufen, sich im Nile zu baden und an den Ufern desselben sich zu erlustigen. Sie mußten hölzerne Kreuze von fünf Rotl im Gewichte am Halse schleppen, durften nicht auf Pferden und Kameelen, sondern nur auf Mäulern und Eseln reiten, mit einfachem Sattel und Zeug. Bei Glockenschall wurden die Verordnungen kund gemacht, wodurch allen Vermiethern von Pferden verboten war, solche an Christen und Juden zu vermiethen, allen Schiffern untersagt, Christen und Juden zu führen. Die Kleider der Christen mußten schwarz, ihre Steigbügel aus Sykomorenholz sein; die Juden mußten eine fünf Rotl schwere hölzerne Kugel am Halse schleppen, wie die Christen die Kreuze. Die Kirchen in den Quartieren der von Hakim erbauten Moscheen Raschide und Makas wurden zuerst zerstört,[1] dann die anderen, und an ihre Stelle Moscheen erbaut. Alle Anzeigen von Schätzen der Kirchen und Klöster in ganz Ägypten wurden gierig angenommen, die Schätze derselben geleert, die goldenen und silbernen Geschirre von dem Fiskus auf dem Markte Kairo's verkauft, die zwei berühmtesten Kirchen der Hauptstadt, Schenudet und Moallakat wurden rein ausgeplündert, zu Jerusalem die Kirche des heiligen Grabes zerstört, und alles Eigenthum der Kirchen und Klöster an Moslimen übertragen; als endlich ein allgemeines Gebot für Christen und Juden aus Ägypten auszuwandern erging, erkauften Schaaren den süßen Aufenthalt im Lande Ägyptens durch Bekehrung zu dem Islam.

Der Chalife wüthete wider Christen und Juden um so strenger, weil sie mehr positiv in ihrem Glauben als die

---

1) Makrisi; in Wetzer's Historia Coptorum, S. 117. „*quae in linea recta erant*“, soll dort heißen: „die an der Straße Raschide. Chittat heißt Quartier, das Wort für Linie ist Chatt.

Moslimen, und also leichter zum Abfalle vom selben zu bringen und für die geheime Lehre der Gottlosigkeit zu bekehren waren, deren Bücher im Pallaste den Eingeweihten des Hauses der Wissenschaft vorgelesen wurden.[1]) Verordnungen ließen den Moslimen vollkommene Freiheit, die Faste und das darin vorgeschriebene Gebet Terawih, und bei den Begräbnissen das Leichengebet, wie sie wollten, zu halten, so daß die Gebetausrufer sich nach Belieben der schiitischen Schlußformel: „Herbei zu guten Werken!" bedienen durften oder nicht, daß man die Gefährten des Propheten verwünschen oder bei ihnen schwören durfte, wie es Jedem gefällig, kurz, daß jedem Moslim vollkommen frei, der ihm beliebigen Secte zu folgen.[2]) Hingegen wurden die Verbote des Genusses berauschender Getränke auf das strengste erneuert, ja sogar alle frischen und getrockneten Weinbeeren verboten, und die zu Kahiret vorhandenen in den Nil geworfen; alle Weinberge um Dschise wurden ausgerottet und die Einfuhr der Zibeben verboten.[3]) Die Versammlungen des Hauses der Wissenschaft wurden unterbrochen,[4]) bald darauf aber wiederhergestellt.[5]) Die Spazierfahrten auf dem Canale Kairo's wurden allgemein untersagt, die Thüren und Fenster, welche auf den Canal gingen, alle vermacht, Musik und Tanz war allgemein verboten, so auch der Kauf und Verkauf von Tänzerinnen und Sängerinnen und alle Lustbarkeit und Unterhaltung. Die Frauen durften nicht die Gräber ihrer Verwandten besuchen, das Schachspielen wurde mit Prügeln gestraft.[6]) Eben so willkürlich, launenhaft und unbeständig waren die Veränderungen Hakim's in den Einrichtungen und den Namen seiner Minister. Der Erste derselben, welcher bisher den

---

1) Makrisi; Sylv. de Sacy, S. 100. 2) De Sacy, S. 102. 3) Ebenda, S. 105. 4) Ebenda, S. 103. 5) Ebenda, S. 104. 6) Ebenda, S. 105.

Titel des Kaides der Kaide, d. i. Großherzog, geführt, Husein, der Sohn des berühmten Feldherrn Dschewher, des Eroberers Ägypten's, wurde abgesetzt, und seine Stelle erhielt Ssalih Rudbari mit dem Titel: Der Betraute der Betrauten des Schwertes und der Feder. Nach einigen Monaten erhielt die Stelle Rudbari's der Christ Ibn Abdun, unter dem Titel Kjafi, d. i. der Genügende. Der Genügende genügte nur einige Wochen, und sein Nachfolger nur zehn Tage dem ihm verliehenen Amte. Abdun's zweiter Nachfolger war abermals ein Christ, Saa, der Sohn Isa's, des Sohnes des Nestorius, unter dem Titel Schafi, d. i. der Heilende. Kjafi und Schafi, d. i. der Genügende und Heilende, sind Namen Gottes, und befinden sich als solche auf dem unter dem Namen der Serailspastillen bekannten Moschuszelten.[1]) Der Nachfolger Saa's in der Stelle des ersten Ministers erhielt den Titel des Intendanten der Intendanten.[2]) Das Amt und der Wirkungskreis des damit Bekleideten blieben dieselben, nur der Name wurde geändert. Hakim ließ zugleich sein Siegel stechen, mit der Inschrift: Durch Hülfe Gottes des Größten wird siegreich geholfen dem Imame Abu Ali. Er wollte nun auf einmal auf das Einfachste behandelt sein und hob das Ceremoniel des Hofes und die Courtoisie der Kanzleien auf. Er verbot, daß bei öffentlichen Aufzügen man den Steigbügel küsse oder sich niederwerfe, weil diese thierische Sitte des Anhündelns[3]) griechische Erfindung, daß man ihn nicht anders grüßen solle, als mit der heute im osmanischen Reiche beim Erscheinen des Sultans üblichen Zurufe: Heil dem Fürsten der Rechtgläubigen! und Gottes Barmherzigkeit und Segen über ihn!

---

1) Auch der Titel mehrerer Werke. 2) Eminol-umena.
3) προσκυνειν.

daß man in den Schreiben sich nicht mehr der (nur für den Propheten üblichen) Anwünschung: Gott sei ihm gnädig! [1]) bediene, sondern blos der Formel: Das Heil Gottes und seine Gnaden und seine Segnungen über den Fürsten der Rechtgläubigen! So vereinfachte er auch die Formel im Kanzelgebete des Freitags, und verbot im Pallaste die Musik der Herrschaft, Trompeten und Pauken.

Hakim übertrug die Einfachheit von dem Ceremoniel der Titeln und Anwünschungen auch auf seine Kleidung und seinen Hofstaat. Am großen Feste des Fastenendes ritt er ohne Pomp nach dem Moßella, d. i. nach dem vom Kaid Dschewher [2]) bei der Erbauung Kahirets's außer der Stadt für die Feier des Fastenfestes erbauten öffentlichen und offenen Betorte. Ohne den gewöhnlichen Troß der Jagdpferde, ließ er sich nur zehn auf das Einfachste aufgezäumte Pferde vorführen; einfache Fahnen und einen weißen Sonnenschirm ohne alle Stickerei von Gold. Er selbst war weiß gekleidet, ohne Goldstickerei, ohne Juwelen auf dem Turban, und die Kanzel, die er bestieg, war mit keinen Teppichen belegt. In demselben einfachen Aufzuge wohnte er auch dem zweiten großen Feste des Islam's, nämlich dem Opferfeste, bei. [3]) Das von seinem Vater eingesetzte und auch seitdem gehaltene des Teiches, zum Andenken des Teiches, an welchem der Prophet dem Ali die Nachfolge als Chalife verheißen haben soll, [4]) wurde

1) Ssalawat allahi aleihi ist die Formel, welche sich noch auf der im Redscheb d. J. 393 (Mai 1003) vollendeten Hakimije befindet, in der Epoche, wo Hakim Moscheen baute und noch ein guter Moslim. Erst als er ein gottloser Tyrann geworden, schaffte er dieselbe ab, vermuthlich weil er, nun selbst als Gott anerkannt werden wollend, die ehemals für den Propheten übliche Formel für sich zu niedrig hielt. 2) Makrisi; Sylv. de Sacy, S. 192. 3) Ebenda, S. 107. 4) Die Formel im Hakol-jakin, S. 42 und 43,

abgestellt. Nun gefiel ihm nichts als Einfachheit in allen Dingen. Er vervielfältigte seine Ritte durch die Stadt und auf das Land, aber immer in der einfachsten Fuß- und Kopfbekleidung, Sandalen an den Füßen und einen gestreiften Überwurf über den Kopf; [1]) aber so verschwenderischer war er in seinen Ausgaben. Als ihm der Intendant der Intendanten dawider Vorstellungen machte, schrieb er diesem: „Im Namen Gottes des Allmilden, des Allerbarmen„den! Gelobt sei Gott, wie er verdient, gelobt zu werden!

„Ich hoffe und ich fürchte nichts als Gott,
„Sein ist die Großmuth, helfend in der Noth.
„Mein Vater der Imam, mein Ahn Prophet,
„Mein Glauben in Aufrichtigkeit besteht.

„Die Güter sind Gottes, die Völker sind die Diener Got„tes, und wir sind die Werber desselben auf Erden. Gib „den Menschen also ihren Unterhalt, verkürze sie nicht an „selbem, und somit Heil!" Unbegreiflich wie sich mit solchen Gesinnungen solche Tyrannei in Einem Kopfe beisammen finden konnte! Dem Secretär des Kaid ließ er eine Hand, dem Kaid die andere abhauen, schickte ihm darauf viele tausend Dukaten, ließ ihm aber endlich die Zunge ausschneiden. Er hob verschiedene Abgaben auf, ließ aber zugleich alle Hunde tödten, machte allnächtlich zu Pferde die Runde der Stadt und verbot den Weibern das Ausgehen ganz und gar. Die Frauenbäder wurden alle geschlossen, und die Frauenschuster mußten anderes Brod suchen; denn da die Frauen nicht mehr ausgehen durften, war den Schustern, ferner für sie Schuhe zu verfertigen, verboten worden. Zu seinem Nachfolger auf dem Throne ernannte er Abderrahim, den Sohn des Elias, und es ward

---

nämlich: „Er, dessen Patron ich bin, hat den Ali zum Patron, und er, dessen Feind ich bin, hat den Ali zum Feind."

1) Makrisi; Sylv. de Sacy, S. 107.

befohlen, ihn mit den Worten zu grüßen: Heil dem Vetter des Emirol-mumenin, dem bestellten Nachfolger in der Herrschaft über die Moslimin! Husein, der Intendant der Intendanten wurde hingerichtet und seine Stelle den zwei Söhnen Abu Seid's gemeinschaftlich verliehen, diese aber auch in zwei Monaten, und Fadhl, der Sohn Dschaafer's, ihr Nachfolger, in fünf Tagen getödtet. Sein Nachfolger Kutbeddin Abulhasan, der Sohn Fellah's, erhielt den vom Chalifen Mamun für Hasan, den Sohn Sehl's, zuerst eingeführten Titel der beiden Hauptschaften,[1]) d. i. Haupt des Schwertes und der Feder. Die Kanzleibeamten erhielten den Befehl, in ihren Kanzleien zu bleiben, statt den Chalifen, wie sonst, bei öffentlichen Aufzügen zu begleiten; er selbst ritt auf einem Esel mit einer kleinen Mütze, ohne Turban auf dem Kopfe, sechs, siebenmal des Tages aus, oder ließ sich in einer Sänfte tragen, oder fuhr im Nachen auf dem Canale. Auf die verbreitete Kunde, daß bald ein allgemeines Blutbad erfolgen werde, flüchteten die Bewohner Kairo's in die Wette, die Märkte wurden geschlossen, die Stadt schien öde, als auf einmal Hakim verschwunden war. Einige Geschichtschreiber beschuldigen seine Schwester, ihn heimlich aus dem Weg geräumt zu haben; wahrscheinlicher ist die Aussage eines später in Oberägypten ergriffenen Rebellen, welcher aussagte, daß er der vierte mit drei andern Mitverschwornen die That begangen, um die Diener Gottes vom Tyrannen zu befreien, worauf er sich selbst erdolchte.[2])

So endete Hakim biemrillah, der wahnwitzige Tyrann, dessen Character ein einziges Gemische von Geist, Thorheit, Unglaube, Aberglauben, Einfachheit, Verschwendung, Verfolgung und Toleranz, ein wahrhaft monströses Tyran-

---

1) Sul-riasetein. 2) Makrisi; Sylv. de Sacy, S. 110.

nengebild. Dem Hause der Wissenschaft, wo die esoterische Lehre des Unglaubens gelehrt ward, hatte er das Haus der Weisheit, als die Universität exoterischer Wissenschaften, zur Seite gesetzt. Die astronomischen Kenntnisse, zu deren Behufe er eine eigene Sternwarte am Berge Mokattam hatte erbauen lassen, und wo der berühmte Astronom Ibn Junis die astronomischen Tafeln verfertigte, deren erste Ausgabe dem Chalifen Asis, dem Vater Hakim's, die zweite dem letztern gewidmet war,[1]) mißbrauchte er zu astrologischen Deutungen; dennoch bleibt ihm in der Geschichte der Ruhm, daß nach den Tafeln Mamun's die zweiten im Islam verfertigten seinen Namen tragen. Es bleibt ihm der Ruhm, der Stifter der ersten Universität des Mittelalters gewesen zu sein. Zu seiner Zeit blühte die Gelehrsamkeit zu Kahiret wie zu Bagdad und an den Moscheen von Andalus. Ibn Sulak, der Geschichtschreiber, schrieb die Geschichte der Quartiere der alten Residenz Ägyptens, nach welchem Muster Makrisi sein großes Werk verfaßt hat.[2]) Abul Husein, der Sohn des Haris, des Sohnes Sekeria Rasi's, ist der Verfasser des Gesammten der Wörterkunde,[3]) und von hundert juridischen Fragen. Bekannter als dieses Werk ist in Europa das große Wörterbuch des ihm gleichzeitigen Dschewheri[4]) Hamdani, d. i. aus dem Stamme der Beni Hamdan. Im selben Jahre mit diesem starb Bediol Hamadani, d. i. der Wunderseltene von Hamadan (der Stadt), der Verfasser der Makamat, d. i. der Ständchen der Wohlredenheit, welche den berühmteren Hariri's

1) Le livre de la grande table hakimite, traduit par Caussin; Notices et extraits de la bibliothèque Nationale, VII. p. 22.
2) gest. i. J. 387 (997). 3) gest. i. J. 390 (999). Midschmel fil loghat. 4) gest. i. J. 398 (1007). Ssihahol-loghat, d. i. Bewährer der Wörter, in der türkischen Uebersetzung Wankuli's zweimal zu Konstantinopel gedruckt.

zum Muster gedient.[1] Im Jahre vor dem Regierungsantritte Hakim's war zu Bagdad der Imam Dar Katani gestorben, welcher viele Diwane altarabischer Dichter, namentlich den des Seid Homeiri auswendig wußte,[2] und Werke der Rechtsgelehrsamkeit und Lebensgeschichte des Propheten hinterließ, und ein Jahr früher zu Rei Ibn Ibad, der berühmte Wesir des Hauses Buje, der zahlreiche Werke hinterlassen. Von ihm schreibt sich der noch heute in Indien gewöhnliche Ehrentitel Ssahib, d. i. Herr (eigentlich Genosse) her, womit er den berühmten Stylisten und Staatssecretär Ibnol-Amid beehrte, mit welchem nach einem bekannten Worte die Kunst des Inscha, d. i. der Briefstellerei, ihren Gipfel erreicht, so wie sie mit Ibnol-Hamid, dem letzten Staatssecretär der Beni Omeje begonnen. Ibn Ibad, der Ssahib, schrieb den Ocean der Wörter,[3] den Genügenden[4] in den Sendschreiben, das Buch des Imamat's, zum Preise Ali's und seiner drei Vorfahren, das Buch der Wesire und treffliche Verse.[5] Solcher Männer Leben und Werke regten das wissenschaftliche Studium auch in Ägypten auf und brachten die Gründung des Hauses der Weisheit zu Stande, das siebente der öffentlichen Anstalten, welche zu Kahiret den bescheidenen Namen des Hauses trugen, als das Haus der Herrschaft,[6] d. i. der Regierungspallast, das Haus des Gastmales[7] bei öffentlichen Festen, das Haus der Münze,[8] das Haus der Prüfung des Goldes und Silbers,[9] das Haus der Wissenschaft,[10] die Loge der esoterischen Lehre der Ismailiten, Inneren oder Siebener, das Haus der Weisheit,[11] die Universität, und endlich das Haus der Kunst,[12]

1) Abulfeda, II. S. 619; J. 398. 2) Ebenda, S. 589. 3) El-mohit fil-loghat. 4) El-Kjafi. 5) Abulfeda, II. S. 589. 6) Dares-saltanet. 7) Darodh-dhiafet. 8) Darodh-dharb. 9) Darol-ajar. 10) Darol-ilm. 11) Darol-hikmet. 12) Daroß-ßanaat. Nach der Analogie dieser Benen-

nämlich der Kriegskunst des Seewesens, dessen arabischer Name Dareß-ßanaat im türkischen Tersane und im europäischen Arsenal noch fortlebt. Bedauernswerthe Erscheinung menschlicher Schwäche und Unvernunft, daß bei so vielen Talenten und Kenntnissen Hakim ein blutiger, ein wahnwitziger Tyrann. Der größte Wahnwitz von allen war, daß er selbst nicht nur ein Stifter einer neuen Religion, sondern auch für den Gott derselben gehalten sein wollte. Einer seiner Sendlinge, Drusi,[1]) bekehrte zu dieser Lehre die schwärmerischen Gebirgsbewohner des Libanon, deren Nachkommen die Drusen, deren Religion ein geheimnißvolles Gemische von Unglauben und Aberglauben, von Einheitsbekennung und Verehrung des Kalbes, als letzten Gesetzgeber und Herrn der Zeit den Chalifen Hakim bereitwillig anerkennt, den wahnwitzigsten Tyrannen als Gott!!

---

nungen sind die Beinamen berühmter Städte gebildet, als der Bagdad's: Daros-selam, das Haus des Heils, der Belgrad's: Darol-dschihad, das Haus des heil. Kampfes, der von Schiras: Darol-Ilm, das Haus der Wissenschaft u. s. w.

1) Aus dem Mangel eines Punktes sind die Drusen in den Uebersetzungen einiger Orientalisten in Derarei verwandelt worden.

Subscriptionsanzeige für Freunde des Alterthums und Philologen.

An alle Buchhandlungen wurde versandt und ist daselbst zu haben:

Creuzer, Friedr. (Geheimerath und Profess. zu Heidelberg), *Deutsche Schriften.* Neue und verbesserte. Erste Abtheilung. 1ter Band, 1tes bis 3tes Heft.

Auch unter dem Titel:

Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen und Römer. Dritte verbesserte Ausgabe. Ersten Bandes erstes Heft. gr. 8. geh. Subscriptionspreis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Desselben Werkes: Ersten Bandes zweites Heft. Mit 7 Kupfertafeln und Karte der alten Welt. geheftet. Subscriptionspreis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Desselben Werkes. Ersten Bandes drittes Heft. Mit 10 Kupfertafeln. geh. Subscriptionspreis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Der *Deutschen Schriften* Vierte Abtheilung. 1tes Heft.

Auch unter dem Titel:

Zur Römischen Geschichte und Alterthumskunde. 1tes Heft. gr. 8. geh. Subscriptionspreis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Diese Sammlung wird in Heften von circa 12 Bogen erscheinen und zerfällt in folgende Abtheilungen:

1) Symbolik und Mythologie, welche zunächst vollständig gegeben werden soll;
2) zur Archäologie;
3) zur Geschichte der Griechischen und Römischen Literatur und Philosophie;
4) zur Römischen Geschichte und Alterthumskunde;
5) zur Geschichte der Philologie.

Jeder Unterzeichner ist verbunden, sämmtliche Lieferungen einer Abtheilung zu nehmen. Nach dem Schluß einer Abtheilung tritt dafür ein erhöhter Ladenpreis ein. Sammler von Unterzeichnungen erhalten von jeder Buchhandlung das siebente Exemplar frei.

Darmstadt, im August 1837.

C. W. Leske.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen großer moslimischer Herrscher der ersten sieben Jahrhunderte der Hidschret

Bd.: 3

Leipzig ; Darmstadt 1837

H.as. 1604 p-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10433505-0